Zusammenhängende deutsch-lateinische Uebersetzungsstücke

für

den Schul- und Hilfsunterricht

von

Franz Vinhack.

Gesammtlehrstoff der Grammatik.

(Tertia.)

Amberg, 1874.

Druck und Verlag der Fr. Pustet'schen Buchhandlung

(J. Habbel).

Motto: Bilde dich so, wie's gebührt;
Jüngling, öffne dir die Pforte,
Die ins weite Leben führt!

Göthe.

Vorwort.

Dem vierten Bändchen der zusammenhängenden Uebersetzungsstücke sei die Bemerkung vorausgeschickt, daß dasselbe für Tertianer als Jahrespensum zur Recapitulirung des Gesammtstoffes jeder Schulgrammatik genügen dürfte. Die vorliegende Aufgabensammlung bedingt eine vorausgehende schriftliche Bearbeitung von Seite des Schülers; und da dieser durch pflichtmäßige Memorirung lateinischer Wortfamilien sich bereits im Besitze eines kleinen Wörter- und Phrasenvorrathes befindet, so wurde die Wortangabe in den Noten beschränkt und sowohl die Vertauschung mancher nur scheinbar schwierigen Wendung mit einem landläufigen Synonymum als auch die Anwendung der erforderlichen Participialconstruktionen der freien Wahl überlassen. Die hie und da eingestreuten Verse könnten wenigstens gegen Ende dieses Jahrkurses nach Durchnahme der Prosodie und des Distichonbaues auch metrisch komponirt werden, ein Zweck, dem zu Liebe der bekannte Jugendspiegel am Schlusse beigefügt wurde. Der Verfasser gesteht willig, nichts geliefert zu haben, was nicht ein jeder Fachmann zu leisten im Stande wäre; er war jedoch bestrebt, mit Benützung der Schätze des Alterthums und der Schriften unserer großen Väter, der Humanisten, sowie der klassischen Literatur der Neuzeit vielleicht auch dem Stoffe nach einigermaßen ansprechende Themata zu gewinnen. Nichts liegt dem Autor ferner, als sich mit fremdem Eigenthume zu schmücken, darum sei erwähnt, daß

er die Fabel „der Papagei“ der Hauptsache nach einem Jugendfreunde und Kollegen verdankt, der ihm ein Heftchen ähnlicher Kompositionen, den großen Ereignissen der jüngst verflossenen Triumphjahre unseres Vaterlandes entnommen, freundlich zusandte. Obwohl im Uebrigen vorliegende Arbeit selbständig ausgeführt wurde, so hat dennoch das Eine und Andere natürlich längst auch anderwärts Verwendung gefunden, denn es ergeht den Uebersetzungsmaterialsammlern auf ihren literarischen Streifzügen wie den Landschaftsmalern, die, ohne von einander zu wissen, in der gleichen Gegend immer auf die gleichen anziehenden Partieen stoßen. Es ist der Verfasser zwar nicht in der Lage, den stereotypen Gemeinplatz „eines Bedürfnisses“ als insinuatio verarbeiten zu können, aber die Behauptung, daß ein Uebungsbuch sich rasch ausnütze, ist nach Ausweis der Geschichte der Uebersetzungsbücher keine Phrase; denn auch sie sind nach dem homerischen Bilde „gleichbar dem Laube“. Ueberflüssig ist der Sachlage gemäß eine Verwahrung gegen den üblichen Argwohn, der als das versteckte Triebrad derartiger Unternehmungen das berühmte „auri sacra fames“ oft nicht ohne Grund vermuthet. An freundlich gesinnte Berufsgenossen sei schließlich die Bitte gerichtet, dem Verfasser das Mangel- und Fehlerhafte in diesen Uebungsstücken mit einem Fingerzeige zur Verbesserung gütig zur Kenntniß zu bringen.

1. Das Ei des Columbus.

Wo der Weg gebahnt[1] ist, pflegt man nicht an Unebenheiten[2] zu denken; Alles, was glücklich vollbracht ist, scheint uns leicht zu sein. So erging es auch dem großen Christoph Columbus, der die erste Veranlassung zur Entdeckung einer großen Welt gab. Denn nicht nur damals, als er noch um Schiffe flehte,[3] verhöhnten ihn Viele, die sich sehr klug dünkten, als einen Thoren, und belächelten ihn wie einen Wahnwitzigen,[4] sondern auch noch zu der Zeit, als er wider Erwarten Aller die zweite Hälfte der Erdkugel durch seine rastlose Kühnheit dem Menschengeschlechte erschlossen hatte, gab es nicht Wenige, die seinen Erfolg[5] beneideten, und noch viel mehr, die seinen Ruhm zu verkleinern strebten. Nichts kann uns dieses besser veranschaulichen[6] als eine bekannte Erzählung, mögen auch noch so Viele mit Grund ihre Wahrheit in Zweifel ziehen.[7] Columbus war[8] einst bei einer Tafel zugegen, und spanische Edelleute, die dem Seehelden[9] zur Seite saßen, unterbrachen[10] ihn, als er von seinen Fahrten Erwähnung machte, mit den Worten: Sie hielten das Ganze nicht für gar so schwierig; seine Seefahrt habe der günstigste Wind begleitet,[11] und sie hätten die vollste Ueberzeugung, daß ein Jeder von ihnen, ohne eines Italieners zu bedürfen,[12] alle diese Länder und Völker hätte entdecken können. Columbus schwieg und that, als ob er ihre Reden[13] nicht beachtet[14] hätte; nahm aber aus einer vor ihm stehenden[15] und mit Eiern gefüllten Schüssel eines derselben und legte es vor Aller Augen mitten auf den Tisch. Die Gäste sahen einander an, lachten und fragten, was er vorhabe, und was sie mit diesem Ei beginnen[16] sollten. „Hört,[17] Freunde," sagte Columbus, „wer von euch ist so geschickt, daß er mir dieses Ei aufrecht[18] auf die Spitze[19] stelle?"[20]

[1]sterno. [2]salebra. [3]peto. [4]lymphatus. [5]laus. [6]persuadeo. [7]addubito. [8]intersum. [9]dem entschlossenen und im Seewesen sehr erfahrenen Manne. [10]obstrepo. [11]adjuvo. [12]usus. [13]sermunculus. [14]attendo. [15]oppono. [16]facio. [17]Interjection. [18]erigo. [19]caput. [20]destituo.

Einer nach dem Andern versuchte es einmal und zweimal; jedoch vergeblich. Sie murmelten[21] bald unter einander und erklärten zuletzt einstimmig, daß dies unmöglich sei. Columbus erwiderte gelassen: „Nichts in der Welt ist leichter!" stieß die Spitze des Eies ein und dasselbe stand aufrecht da. Es erhob sich ein gewaltiges Gelächter;[22] man höhnte und spottete: Das sei eine kindische[23] Sache! Doch Columbus lächelte[24] ironisch und sprach: „Wer von euch konnte dieses, ehe[25] ich es ihm zeigte?[26] So verhält[27] es sich auch mit meiner Entdeckung einer neuen Welt, die Niemand fand, so lange sie zu finden war, und ein Jeder leicht finden wird, nachdem sie gefunden ist!"

[21]musso, 1. [22]cachinnatio. [23]nugatorius. [24]renideo. [25]ante. [26]index. [27]sum.

2. Die Ruinen von Pästum.

Ueberraschend[1] ist die erste Ansicht[2] der Ruinen von Pästum. Drei Tempel, noch ziemlich[3] wohlerhalten,[4] stehen einer neben dem andern in der Mitte eines reichen[5] und schönen Thales, umgeben von romantischen[6] Hügeln, welche mit blühenden Büschen und immergrünen[7] Eichen bedeckt sind, deren schon Virgil im dritten Buche seiner Georgica gedenkt. Die Säulen dieser Tempel sind nach dorischer Weise aus einem porösen[8] Steine gefertiget; die Steine, vortrefflich gearbeitet[9] und ohne Bindungsmittel[10] mit der größten Genauigkeit zusammengesetzt, sind von der Witterung angegriffen[11] und mit Moos und Kräutern bewachsen. Betrachtet man die Theile dieser Tempel in der Nähe, so erscheinen sie roh und schwerfällig, aus der Ferne aber einfach und zierlich.[12] Außer den drei Tempeln sind noch die Grundmauern eines kleinen Theaters und bedeutende Ueberbleibsel der Stadtmauern sichtbar. Innerhalb derselben ist der ganze Raum mit zerbrochenen Säulen und anderen Fragmenten zerstörter Gebäude bedeckt, woraus man auf die ehemalige Herrlichkeit dieser uralten, von den Griechen Posidonia genannten Stadt schließen[13] kann. Dieselbe liegt[14] jedoch längst in Trümmern;[14] denn schon Strabo schreibt, daß dieser Ort ungesund[15]

[1]Schöner als man hoffte. [2]prospectus. [3]satis. [4]integer. [5]uber. [6]amoenus. [7]semper vireo. [8]foraminum plenus. [9]exsculpo. [10]calx. [11]exedo. [12]concinnus. [13]intelligo. [14]diruo. [15]pestilens.

und deßwegen verlassen sei, und die Geschichtschreiber der römischen Kriege in Italien nennen die Stadt niemals als einen Platz von irgend einer Bedeutung.[16] Päſtum bestand längst, ehe die Römer diese Gegenden sich unterwarfen; denn sie, als Herren der Welt, denen die reichen Steinbrüche[17] von Afrika, Griechenland und Sicilien offen standen,[18] bedienten sich keines so geringen Materials, während die griechischen Republiken,[19] auf einen engen Raum zusammengedrängt,[20] sich genöthigt sahen, die Steinmasse zu verwenden, die ihr eigener Boden lieferte. Die Ueberbleibsel der Stadt verdanken ihre Erhaltung der bösen[21] Luft,[22] einer Wirkung[23] der dort befindlichen Sümpfe, in denen ein salziger Bergstrom stockt. Der alte Boden war fruchtbar und gerühmt wegen seiner Gärten mit den zweimal blühenden Rosen, dem Ruhme von Päſtum;[24] aber von ihnen gilt der Vers des deutschen Sängers:

„Nur in des Dichters[25] Gesang[26] blüht[27] Päſtums gefeierte[28] Rose!
Traurig[29] umwanken[29] des Schilfs[30] bräunliche[31] Kolben[32] ihr Grab.“[33]

[16] momentum. [17] lapicidina. [18] praesto esse. [19] civitas. [20] concludo. [21] gravis. [22] coelum. [23] corrumpo. [24] rus Paestanum. [25] der Pieriden (Pieris, idis). [26] cantus. [27] niteo. [28] Pronomen. [29] moereo. [30] calamus. [31] fuscus. [32] apex, Sing. [33] auf dem Grabe (bustum).

3. Camillus.

Unter die Zahl der römischen Feldherren, deren Edelmuth gegen die Feinde für immer wird gepriesen[1] und bewundert werden, ist auch der Dictator Camillus zu setzen. Dieser belagerte Falerii, die Hauptstadt der Falisker, konnte es jedoch wegen der Festigkeit der Stadtmauern lange nicht einnehmen. In der belagerten Stadt aber befand sich ein Lehrer, der durch Kenntnisse ausgezeichnet[2] war und die Kinder der Vornehmen unterrichtete. Dieser faßte den verruchten Entschluß, Falerii zu verrathen. Er führte daher die Knaben, die er sowohl während des Friedens sehr oft, als auch zur Zeit des Krieges manchmal des Spieles wegen hinaus vor die Stadt geleitete, eines Tages in das römische Lager zu Camillus. „Ich habe,“ sprach er zu diesem, „Falerii in die Hände der Römer gegeben, weil

[1] laudibus effero. [2] excello.

ich dir diejenigen Knaben in die Gewalt lieferte,[3] deren Väter dort die Häupter des Staates sind." Als Camillus dieses hörte, sprach er: „Du hast uns ohne Zweifel für deines Gleichen gehalten, aber wisse, Schlechtester, daß den Römern auch mitten im Kriege Menschlichkeit und Gerechtigkeit heilig sind. Wir sind nicht gewohnt gegen wehrlose Knaben, sondern gegen bewaffnete Männer zu kämpfen und statt[4] die Feinde durch Verrath und Betrug zu unterwerfen, überwinden wir sie lieber durch Tapferkeit und Waffengewalt. Hinweg, du Nichtswürdigster, empfange den Lohn deiner Treulosigkeit!" Er befahl darauf, dessen Rücken zu entblößen[5] und ihm hinter demselben die Hände zu binden.[6] Den Knaben aber gab er Ruthen, mit denen sie den Verräther peitschen und in die Stadt treiben sollten. Bei diesem Schauspiel fand ein großer Zusammenlauf des Volkes statt. Als man aber durch die Knaben über den Vorfall aufgeklärt war, wurde eine solche Umwandlung in der Gesinnung der Bürger hervorgebracht,[7] daß sie, die so eben die Römer mit ungeheuerer Erbitterung haßten, Gesandte zu Camillus und von da mit Erlaubniß des Dictators nach Rom schickten, um[8] die Stadt zu übergeben. Sie sagten nämlich, es sei besser für sie, unter römischem Schutze als unabhängig[9] zu leben. So wurde ihnen Friede gewährt und dem Dictator Camillus von Freund[10] und Feind der schuldige Dank erstattet.

[3] dedo. [4] tantum abest. [5] denudo. [6] illigo. [7] injicio. [8] in jeder möglichen Form zu geben. [9] nach ihren Gesetzen. [10] civis.

4. Die menschliche Gesellschaft.

Wenn wir fragen, was dem Menschen Nutzen schafft, so finden wir, daß es theils leblose Dinge sind, wie die Metalle und die sonstigen Erzeugnisse[1] der Erde, theils belebte Wesen. Die letzteren sind theils unvernünftig,[2] wie die Pferde, die Rinder, die Bienen, die sämmtlich für den Menschen arbeiten, theils mit Vernunft begabt,[3] und von diesen sind nur zwei Wesen bekannt, nämlich Gott und der Mensch. Nächst Gott ist aber dem Menschen der Mensch am nützlichsten. Selbst die meisten leblosen Dinge würden wir weder besitzen noch gebrauchen kön-

[1] was von der Erde erzeugt (gigno) wird. [2] ratio und expers. [3] utor.

nen, wenn nicht die kunstfertige Hand[4] des Menschen sie bearbeitet[5] hätte. Ohne Menschenarbeit gäbe es weder eine Heilkunst[6] noch eine Schifffahrt noch einen Ackerbau; ohne sie würden weder Feld- noch Gartenfrüchte eingesammelt und aufbewahrt werden können. Unzweifelhaft würde es auch keine Einfuhr[7] der nothwendigen[8] und keine Ausfuhr[9] der überflüssigen[8] Produkte[8] geben, wenn sich nicht Menschen dieser Aufgabe[10] unterzögen.[11] Ebenso würden die Steine, Eisen und Gold in der Erde tief vergraben[12] bleiben ohne menschliche Thätigkeit. Wie hätten ferner die ersten Häuser zum Schutze[13] gegen anhaltende Kälte und Hitze erbaut oder die durch das Alter, durch Feuer, Stürme und Erdbeben zusammengestürzten wieder aufgerichtet werden können, wenn uns nicht der Nächste zu Hilfe gekommen wäre? Man denke[14] sich hiezu Wasserleitungen und Eisenstraßen,[15] Hafen und Meeresdämme.[16] Sicherlich würden wir dieses Alles nicht besitzen, ohne den Grundriß[17] des Baukünstlers, ohne den Schweiß und die Anstrengung des armen Volkes, durch dessen Hand alle Prachtbauten[18] und Herrlichkeiten[18] der Erde zu Stande kommen. Aus diesen und vielen anderen Beispielen ist klar, daß wir den Nutzen, den wir von unbelebten Dingen ziehen, ohne die Unterstützung Anderer nicht hätten gewinnen können. Was aber die belebten Wesen betrifft, so waren es Menschen, welche ursprünglich[19] auffanden, welchen Nutzen jedes Thier gewähre. Wenn uns nicht Menschen unterstützen würden, so würden wir jene weder zähmen noch erhalten können. Menschen sind es, die die nützlichen Thiere einfangen und die schädlichen tödten. Wozu sollte ich endlich die mannigfaltigen Kunstfertigkeiten aufzählen, ohne welche das menschliche Leben gar nicht zu bestehen[20] vermöchte? Wo würde der Kranke Hilfe, der Gesunde[21] Vergnügen, wo beide Nahrung und Kleidung[22] finden, wenn nicht so viele Handwerker zu unserem Nützen arbeiteten? Ohne die Vereinigung[23] der Menschheit hätten die Städte weder gebaut noch bevölkert[24] werden können, und ohne

[4] die Kunst und Hand. [5] accedo. [6] curatio valetudinis. [7] invectio. [8] Dinge, deren wir bedürfen — an denen wir Ueberfluß haben. [9] exportatio. [10] munus. [11] fungor. [12] abdo. [13] pello. [14] addo. [15] via ferro strata. [16] moles opposita. [17] descriptio. [18] splendidum et praeclarum opus. [19] princeps. [20] sum. [21] valeo. [22] cultus. [23] coetus. [24] frequento.

sie würde der Mensch sich wenig von dem Zustande[25] der Thiere unterscheiden. Niemals wäre im Kriege ein Feldherr, wie Cyrus und Alexander, und nie im Frieden ein Staatsmann,[26] wie Perikles, große und nutzreiche Unternehmungen auszuführen im Stande gewesen ohne die Einwilligung[27] der Menschen. Doch wer zu nützen vermag, vermag auch zu schaden, Gott allein ausgenommen, der dem Menschengeschlechte nur Gutes erweist. Es gibt kein Unheil, das nicht dem Menschen durch seines Gleichen[28] zugefügt wird. Dicäarchus, ein Schüler des Aristoteles, zählt[29] in einem Buche, über den Untergang des Menschen betitelt, alle Ursachen der Zerstörung auf, Ueberschwemmung,[30] Heuschreckenschwärme, Mißwachs,[31] Feuer und Pest, durch die oft ganze Generationen[32] hingerafft[33] wurden; aber er zeigt deutlich, um wie viel mehr Menschen in Krieg und Aufruhr durch ihre Mitmenschen[34] zu Grunde gingen.

[25] victus. [26] princeps. [27] studium. [28] homo. [29] colligo. [30] eluvio. [31] calamitas fructuum. [32] genus. [33] consumo. [34] alius homo.

5. Klopstock an Bodmer.

Wie sehr[1] rührten Sie mich durch alle Ihre Bemühungen[2] für mich! Wie sehr gebührt Ihnen mein größter Dank! Wenn Sie empfinden, daß Sie edel handeln, so empfinde ich ebenso sehr, daß ich Sie verehre, und das mit Recht, da Ihnen nichts mehr am Herzen liegt, als mich zu beglücken. Der britische Sänger Young sagt an einer Stelle seiner Nacht[3]gedanken, so viel ich mich erinnere: „Du hast die Welt so herrlich um mich her gemacht und die Sterne in ihren wunderbaren Kreisen[4] daher geführt, o Gott! Aber eine Thräne eines Tugendhaften, die er über einen Unglücklichen weint, ist etwas viel Größeres als dieses Alles!" Ich weiß, Sie kennen mich so, daß Sie mir keinen Mangel[5] des männlichen Muthes im Unglücke vorwerfen. Ich bin auch längst daran gewöhnt und ich rühme mich nicht, wenn ich sage, daß ich, seitdem ich ein Jüngling[6] bin, frei und standhaft meinem Schicksal in die Augen[7] sah.[7] Meine rechtschaffenen Eltern besaßen Vermögen und sind ohne ihr Verschulden un-

[1] gravis. [2] officium. [3] nocturnus. [4] circulus. [5] deficio. [6] adolesco. [7] exspecto.

glücklich geworden. Seit der Zeit, daß sie nicht mehr für mich haben sorgen können, hat mein theuerster Freund unter meinen Verwandten auf die edelste Art für mich gesorgt. Ich habe die Fußstapfen der göttlichen Vorsehung mitten in meinem Unglücke oft bemerkt und angebetet. Doch wozu viele Worte? Mich überfällt ein Schauer, daß ich die Vorsehung kenne und noch von Unglück rede. Und so will ich denn auch alles Uebrige ihr getrosten Muthes überlassen. Langensalza[8] den 5. November 1748.

[8] Longosalissa.

6. Schlacht bei Mutina.

M. Antonius forderte nach Cäsars Tod von D. Brutus die Abtretung[1] des cisalpinischen Galliens und belagerte diesen, als er sich hiezu nicht verstand,[2] in Mutina. Die Consuln Pansa und Hirtius jedoch eilten dem Bedrängten zu Hilfe und Antonius, der seinerseits den Pansa zurückgeworfen hatte, wurde von Hirtius geschlagen. Da sprach Cicero, der Todfeind des Antonius, voll Freude in dem Senate: „O daß es uns vergönnt wäre, Alle zu belohnen,[3] die zu diesem Siege beigetragen[4] haben! Es ist zwar leicht, denen genug zu thun, die als Sieger vor uns stehen und auch stillschweigend das laut verlangen,[5] was wir ihnen versprochen haben, aber größer, bewunderungswürdiger und die vorzüglichste Aufgabe[6] des Senates ist es, in dankbarer Erinnerung die Tapferkeit derer zu ehren,[7] die für das Vaterland ihr Leben dahingaben.[8] Daß mir Alles, was ihren Ruhm erhöhte, gegenwärtig[9] wäre! Aber ich will wenigstens zwei Stücke nicht verschweigen, von denen das erste den ewigen Ruhm der Helden, das zweite die Linderung des Schmerzes[10] und der Trauer ihrer Anverwandten zum Gegenstande[11] hat. Ich stimme dafür, daß man der Martischen Legion und denen aus ihr, die im Kampfe zu Grunde gingen, ein möglichst schönes Denkmal errichte. Denn groß sind ihre Verdienste um diesen Staat! Sie riß[12] sich zuerst los von der Räuberhorde[13] des Antonius und ihrem Beispiele folgend erreichte die vierte Legion den gleichen

[1] accedo. [2] repudio. [3] praemia solvo (directe und indirecte Rede). [4] particeps. [5] efflagito. [6] proprium. [7] prosequor. [8] profundo. [9] in mentem venio. [10] moeror. [11] pertineo. [12] abrumpo. [13] latrocinium.

Heldenruhm.[14] Die zweite vermißt nicht einen Mann; von der ersteren jedoch fielen so Manche im Siegeslauf.[15] O wie glücklich ist nicht des Siegers Tod fürs Vaterland! Ihr, die ihr den letzten Athemzug im Siege aushauchtet,[16] ihr seid gelangt nach dem Heimathsitz[17] der Seligen! Kurz zwar war euch das Dasein zugemessen,[18] doch ewig währt das Gedächtniß eines ruhmvoll hingeopferten[19] Lebens. Euere Tapferkeit wird weder von der Vergeßlichkeit der Mitwelt[20] noch dem Schweigen[21] der Nachwelt[22] begraben werden können, da eueren Manen Roms Senat und Volk ein unvergängliches Denkmal weiht.[23] Die darauf eingehauene Schrift wird der bleibende Zeuge eueres Ruhmes sein. Könnten wir euch mehr erweisen, da[24] wir euch Alles verdanken! Doch euer Ruhmesdenkmal ist zugleich ein Trost für eure Angehörigen,[25] für die Väter, weil von ihnen diese Stützen[26] des freien Staates stammen,[27] für die Söhne, weil sie in ihrem Hause einen Spiegel[28] der Tapferkeit besitzen! Könnten wir diesen Allen durch unsere Beschlüsse die Thränen[29] trocknen![30] Könnten meine Worte[31] sie bereden, ihre Trauer abzulegen und sich zu freuen, daß, während so viele Todesarten dem Menschen drohen, jene des schönsten Todes starben! Die Belohnungen aber, die wir dem Heere verhießen, wenn wir den freien Staat gerettet,[32] diese laßt uns nun den lebenden Siegern mit Zinsen[33] reichen; statt derer, die fürs Vaterland gefallen, sollen die Eltern, Kinder, Gattinnen und Brüder sie empfangen!"

[14] virtus. [15] victoria. [16] effundo. [17] Hendiadys. [18] do. [19] reddo. [20] derer, die sind. [21] reticentia. [22] posteri. [23] exstruo. [24] quandoquidem. [25] proximus. [26] praesidium. [27] gigno. [28] exemplum. [29] fletus. [30] abstergo. [31] oratio. [32] recupero. [33] cumulatus.

7. Die Türken.

Die Turkomannen wohnten anfänglich im Norden, ein rohes Volk ohne bestimmten Wohnsitz. Sie trieben[1] keinen Ackerbau und führten auf ihren Wanderungen ihre ganze Habe, Pferde, Heerden von großem und kleinem Vieh, Knechte und Mägde mit sich. Ein großer Theil dieses Volkes hatte einst im persischen Gebiete seine Zelte aufgeschlagen. Da sich aber ihre

[1] studeo.

Zahl wider Erwarten schnell vermehrte, so beschloß der König der Perser, sie durch Tribute und Bedrückungen aller Art zum Abzuge aus seinem Reiche zu zwingen. Sie schickten[2] sich daher zum Aufbruche[3] an. Als sie aber beim Uebergange über den persischen Grenzfluß[4] Kobar ihre ungeheuere Menge, die bisher auf den Weideplätzen Persiens zerstreut gelebt hatte, wahrnahmen, wunderten sie sich, daß ein so unermeßliches Volk die schweren Abgaben und Bedrückungen so lange habe über sich ergehen[5] lassen, und sie gewannen die Ueberzeugung, daß sie sich nicht nur mit den Persern, sondern mit jedem anderen Volke messen[6] könnten, wenn sie sich einem Befehle unterstellten.[7] Zu diesem Zwecke gab von hundert angesehenen Familien jede einen gekennzeichneten[8] Pfeil, die man sämmtlich zu einem Bündel vereinigte. Man bedeckte hierauf dasselbe und ließ einen Knaben unter der Verhüllung einen Pfeil hervorziehen. Der Zufall[9] wollte,[9] daß der Pfeil des Stammes Seldschuk[10] gezogen wurde. Aus ihm wurden hundert durch ihr Alter und ihren Charakter hervorragende Männer auserlesen. Auch von diesen brachte dann jeder einen mit seinem Namen versehenen Pfeil und aus dem verhüllten Bündel zog derselbe Knabe neuerdings einen Pfeil mit[11] dem Namen Togrulbek. Diesen nun, einen Enkel des Seldschuk, ausgezeichnet durch seine Tapferkeit und erfahren im Kriegswesen, erhoben[12] sie mit der Einwilligung Aller auf den Thron.[13] Der König befahl sogleich dem ganzen Volke wiederum über den Fluß zurückzuschreiten[14] und Persien anzugreifen, damit sie nicht länger auf fremdem Boden umherzuirren und vom Uebermuth fremder Nationen sich drücken zu lassen brauchten. Und so geschah es, daß dieses anfangs geringgeschätzte Volk nicht nur das Reich der Perser sich unterwarf, sondern innerhalb weniger Jahre auch die Herrschaft über ganz Vorderasien gewann.

[2] paro. [3] iter. [4] flumen ad extremum finem Persidis. [5] patior. [6] parem esse. [7] oboedio. [8] noto. [9] fortuito fieri. [10] Seldsucus. [11] inscribo. [12] transfero. [13] regnum. [14] regredior.

8. Die pontinischen Sümpfe.

Wer die pontinischen Sümpfe nicht selbst durchreist[1] hat, schreibt der gelehrte Gregorovius, macht[2] sich die irrigsten[3]

[1] iter facio. [2] animo effingo. [3] malus.

Vorstellungen[2] von ihrer Natur, indem er nur ekle[4] Moräste vermuthet.[5] Es gibt dort Sumpf und See übergenug,[6] aber sie liegen in den prachtvollsten[7] Wäldern und Gebüschen versteckt, wo das Stachelschwein,[8] der Hirsch, der Eber und der halbverwilderte[9] Büffel[10] umherstreifen. Im Mai und Juni ist das pontinische Land ein Meer[11] von Blumen, die, so weit[12] das Auge[13] reicht,[14] sich über die Gefilde breiten.[15] Im Sommer aber quält das schleichende[16] Fieber die armen Hirten und die Ackerleute auf den zerstreuten Gehöften. Je näher das Meer, desto mehr Wald. Man sieht ihn deutlich von der Tibermündung bis zum Cap der Circe[17] hinziehen. In dem Dickichte[18] oder an den Säumen[19] der Wälder liegen die einzelnen Höfe, auf denen man hauptsächlich die Viehzucht[20] betreibt.[21] Wo der Wald nach Innen[22] aufhört, breiten[23] sich endlose Wiesen aus, dann fettes Ackerland. Die appische Straße liegt hier dem Wanderer vor Augen; an ihr erblickt er Cisterna, den größten Ort in den Sümpfen, an dessen Stelle im Alterthume Tres Tabernae lag, und weiterhin das alte Forum Appii. Kein Jahrhundert[24] ist im Stande gewesen, die pontinischen Sümpfe auszutrocknen.[25] Der große Julius Cäsar, der so kühne Pläne[26] durchzuführen hoffte, hatte ihre Trockenlegung[25] begonnen, allein die Dolche der Verschwornen verhinderten die Ausführung[27] des Gedankens.[28] Auch Augustus und Trajan legten Hand[29] an das Werk. Von den späteren Kaisern kümmerte[30] sich keiner mehr um diese Gegenden, bis Theodorich der Große, König der Ostgothen,[31] die verfallene appische Straße wieder herstellte und die Sümpfe bis Terracina austrocknete. Noch heute zeugen von dieser rühmlichen That eines Gothen zwei Inschrifttafeln[32] zu Terracina.

[4] taeter. [5] arbitror. [6] satis et abunde. [7] amoenus. [8] hystrix. [9] semifer. [10] taurus. [11] consero. [12] qua. [13] visus. [14] sum. [15] dispergo. [16] lentus. [17] promontorium Circaeum. [18] medius. [19] extremus. [20] res pecuaria. [21] facio. [22] interior. [23] pateo. [24] in keinem Jahrhunderte war es möglich. [25] sicco. [26] inceptum. [27] perficio. [28] res. [29] aggredior. [30] curam depono. [31] Ostrogothi. [32] monumentum.

9. Das Gebet der Römer.

Nach einer uralten Vorschrift der Römer durfte man sich nur mit reinem Herzen und reinen Händen dem Altare der

Götter nahen.[1] Man wusch daher vor dem Gottesdienste[2] Haupt und Hände oder badete den ganzen Körper, wobei man sich dreimal oder siebenmal untertauchte. Darauf legte man reine und festliche[3] Gewänder an, die bei keiner Trauer[4] getragen[5] werden durften. Mit Ehrerbietung[6] trat man zum Altare und hütete sich, daß das Kleid nicht im Winde flatterte. Das Antlitz verbarg man im Gewande, außer es war das Haupt der Gottheit, wie das des Herkules oder Saturnus, selbst bedeckt. Man neigte[7] das Haupt zur Erde und legte die rechte Hand an den Mund. Darauf faßte der Betende[8] den Altar und rief zuerst den Janus, den Anfang und das Ende aller Dinge, und die Vesta als Vermittlerin[9] an. Dem eigentlichen[10] Gebete pflegte man stets die Worte hinzuzusetzen: „Und alle ihr übrigen Götter und Göttinnen." War der Begriff[11] einer Gottheit schwankend, oder um nicht einen Beinamen derselben unerwähnt zu lassen, fügte man gern bei: „Wer du auch bist, oder wie du am liebsten dich nennen hörst." Bei dem Gebete selbst hob man die Hände[12] empor. Wer ein Gelübde that, schrieb dieses auf ein Täfelchen, um es an das Knie des Götterbildes mit Wachs zu kleben;[13] war die Bitte erhört, so geschah das Nämliche mit einem Geschenke von Silber- oder Goldblech.[14] Es war auch sonst gebräuchlich, die Kniee und Füße der Götter zu berühren; besonders pflegten die Frauen bei allgemeiner Noth und Gefahr allen Schmuck bei Seite zu legen und mit Wehklagen vor den Altären auf die Kniee[15] und das Antlitz sich niederzuwerfen,[16] wobei sie mit den gelösten Haaren den Staub vom Boden kehrten. Jedes öffentliche Gebet[17] für das Wohl des Staates wurde von einer obrigkeitlichen Person oder von einem Priester verrichtet;[18] ein solches Gebet wurde immer von einem Priestercollegium sorgfältig abgefaßt[19] und niedergeschrieben; und die obrigkeitliche Person, der ein Priester die Worte deutlich vorsagte,[20] mußte sie langsam und genau nachsprechen,[21] weil das geringste Versehen als eine ungebührende Unachtsamkeit immer zuvor durch ein Opfer gesühnt werden mußte. Die Art und Weise[22] des Gebetes[23] zeigt

[1] accedo. [2] sacra. [3] sollemnis. [4] squaleo. [5] utor. [6] pietas. [7] inclino. [8] supplex. [9] conciliator. [10] justus. [11] natura. [12] palma. [13] affigo. [14] lamina. [15] in genua subsido. [16] procumbo. [17] precatio. [18] facio. [19] compono. [20] verba praeire alicui. [21] reddo. [22] ratio. [23] Verbum.

der Schluß[24] der fünften Rede Cicero's gegen Verres, der als Statthalter[25] in Sicilien die entsetzlichsten Räubereien[26] verübte[27] und aus den Tempeln selbst die Bilder der Gottheiten entwendete. Cicero redet der Reihe nach alle diese durch Gottesraub[28] beleidigten Gottheiten ungefähr mit den Worten an: „Dich, o gütigster, höchster Juppiter, dessen heiligstes und schönstes Bild dieser Verbrecher aus Syrakus entwendete,[29] und Juno, du Königin, der er die zwei heiligsten und ältesten Tempel auf den Inseln Samos und Malta[30] aller Schätze und Zierden beraubte;[31] und du, Minerva, von deren Heiligthum zu Syrakus er nichts als Dach und Wände übrig ließ, und euch, Latona, Apollo, Diana, deren uralte Sitze er plünderte;[32] Merkur, dich, den Wächter der Jugend in der öffentlichen Ringschule[33] zu Tyndaris,[34] den nun Verres in seinem Privathaus als Zeugen seiner Laster aufstellte, und dich, Herkules, dich, Idäische Mutter, und euch, o Castor und Pollux, Ceres und Libera, und ebenso euch, ihr übrigen Götter und Göttinnen alle, deren Tempel und Heiligthümer jener Tempelschänder[35] entweihte,[36] euch flehe[37] ich an und zu euch rufe[38] ich, daß, wie mir die Wohlfahrt der Bundesgenossen und die Würde des römischen Volkes allein am Herzen lag, auch euer Urtheil meine Ueberzeugung[39] bestätige und den Verres ob der unerhörten Verbrechen die Rache[40] treffe,[41] würdig seines Lebens und seiner Frevelthaten!"

[24] extremus. [25] propraetor. [26] rapina. [27] facio. [28] sacrilegium. [29] tollo. [30] Melita. [31] nudo. [32] compilo. [33] gymnasium. [34] Tyndaritanus, a, um. [35] sacrilegus. [36] violo. [37] obtestor. [38] imploro. [39] mens. [40] poena. [41] consequor.

10. Schlauheit und Kriegslist.[1]

Hannibal zeichnete sich ebenso sehr[2] durch Schlauheit und Kriegslist, als durch Entschlossenheit und Tapferkeit vor seinen Zeitgenossen aus. Er hatte sich nach der unglücklichen Schlacht bei Zama nach Asien zu König Antiochus geflüchtet und kam von da, als die Römer auf seine Auslieferung[3] drangen, nach Creta. Hier lebte er einige Zeit in Ruhe;[4] er erkannte aber bald, daß er auf dieser Insel nicht länger ohne Lebensgefahr verbleiben könne. Denn er sah, daß er hier nicht nur von

[1] ars. [2] non magis — non minus. [3] deditio. [4] führte ein ruhiges Leben.

Römern nicht gesichert sei, sondern daß er auch von den Bewohnern selbst, die ihn um seinen Reichthum beneideten, sich zu hüten habe. Er entschloß sich daher, die Insel zu verlassen, nahm[5] aber, um die Creter hinter das Licht zu führen und sein Vermögen zu retten, zu einer List seine Zuflucht.[5] Er stellte eine Menge Krüge,[6] die unten mit Blei, oben aber zum Scheine mit Gold gefüllt waren, im Tempel der Diana auf, als ob er seinen ganzen Reichthum dem Schutze der Gottheit anvertraute. Die Creter glaubten, sie hätten alle Schätze des schlauen Puniers in ihren Händen, und kümmerten[7] sich nicht weiter darum, als ihr Gastfreund zu Schiffe stieg, um bei Prusias, König von Bithynien, Schutz zu suchen. Hannibal aber hatte längst seine Habe in Sicherheit gebracht.[8] Er hatte nämlich zahlreiche Götterbilder mit sich in das Schiff genommen, die ausgehöhlt und mit Gold gefüllt waren. Ebenso erdachte[9] er in späterer Zeit, als Prusias, der ein besonderer Gönner des flüchtigen Feldherrn war, in einer Landschlacht von Eumenes besiegt wurde, ein seltsames Mittel,[10] um seinem Beschützer, der den Krieg auf die See verlegt[11] hatte, zum Siege zu verhelfen. Er gab den Befehl, Schlangen aller Art in möglichst großer Zahl zu sammeln und in irdene[12] Geschirre[13] zu füllen und diese mitten im Kampfe in die Schiffe der Feinde zu schleudern. Es schien den Truppen des Eumenes anfänglich höchst lächerlich, daß Prusias nun mit Töpfen[13] statt mit dem Schwerte kämpfe; aber bald sahen sie alle ihre Schiffe mit einem Gewirre[14] von Schlangen angefüllt und durch den ebenso häßlichen als ungewohnten Anblick in Schrecken gesetzt, unterlagen sie dem klugen Einfalle Hannibals.

[5] utor. [6] amphora. [7] interest. [8] prospicio. [9] comminiscor. [10] res. [11] transfero. [12] fictilis. [13] lagena. [14] turba.

11. Die Kunst fröhlich zu leben.[1]

Wir sind vergnügt, wenn wir von Schmerzen frei und im Besitze[2] unserer Wünsche sind. Dieses scheint auch Epikur unter seiner Glückseligkeit[3] verstanden[4] zu haben. Obwohl wir aber ein vollkommenes Glück in unserem dermaligen Zustande nicht

[1] gaudeo. [2] compos. [3] voluptas. [4] intelligo.

erreichen können, so ist es doch unsere Pflicht und die ganze Natur ladet uns dazu ein, das Leben freudig zu genießen. Es sei daher ein Jeder, um die Summe[5] seines Vergnügens zu mehren, vor Allem weise und tugendhaft. Er forsche der Wahrheit[6] nach; diese ist die Quelle der edelsten und reinsten Wonne. Durch blos sinnliche[7] Ergötzungen[8] ist keine dauernde Freude zu erreichen. Es ist zwar dem Menschen der Genuß[9] der letzteren nicht untersagt,[10] aber wir müssen uns vor Mißbrauch[11] und Uebermaß[11] hüten. Das Laster selbst aber schafft[12] nichts als Ungemach.[13] Wer fröhlich sein will, wünsche ferner nichts Unmögliches; er reiße[14] sich los von den Begierden nach dem Ueberflüssigen,[15] und weit entfernt, sich die niederen Güter als nothwendig vorzustellen,[16] richte[17] er vielmehr sein Augenmerk[17] auf die edleren und wesentlichen.[18] Niemand mache sich selbst durch thörichte Furcht und Ungeduld[19] noch unglücklicher, sondern Jeder fasse den Entschluß, was sich nicht ändern läßt, standhaft zu ertragen. Dieser Vorsatz[20] wird befestiget, wenn wir bedenken, daß ein weiser gütiger Gott die Welt und unser Schicksal regiert.[21] Durch diese Ueberzeugung[22] finden[23] wir Beruhigung[23] in den Widerwärtigkeiten des Lebens. Darum sagt Juvenal vortrefflich:

„Stell'[24] es den Göttern[25] anheim, auf daß sie es selber erwägen,[26]
Was sich uns ziemet[27] und was in unserer Lage[28] uns frommet,[29]
Statt der Ergötzung[30] verleih'n wird Gott[31] ja[32] immer[33] das Beste."

Ebenso lesen wir bei Antoninus, dem Stoiker[34] auf dem Kaiserthron:[34] „Warum nennst du denn diesen Zufall lieber[35] ein Unglück als ein Glück? Oder heißest du das ein Unglück, was den Endzweck[36] der menschlichen Natur[36] nicht umstößt?"[37] Wissen wir aber, daß einem guten Manne, nach dem Ausspruche des Sokrates, weder im Leben noch nach dem Tode etwas Böses

[5] copia. [6] was wahr ist. [7] corpus. [8] cupiditas. [9] fruor. [10] interdico. [11] schlecht und zu sehr brauchen (utor). [12] pario. [13] dolor. [14] abduco. [15] res supervacua. [16] existimo. [17] studeo. [18] verus. [19] ardor cupiditatis. [20] ratio. [21] moderor. [22] wenn man überzeugt ist. [23] levo. [24] permitto. [25] numen. [26] expendo. [27] convenit. [28] res, Plur. [29] nützlich ist. [30] jucundus. [31] Plur. [32] nam. [33] Pronomen. [34] Stoiker und zugleich Kaiser. [35] malo. [36] lex, qua nati sumus. [37] everto.

begegnen könne, was hindert uns dann fröhlich das Leben zu genießen, den Verlust der Glücksgüter und Freunde gelassen zu ertragen, ja selbst dem Tod gefaßt in das Auge[38] zu blicken?[38] Denn wer sich vor dem, was sich nicht vermeiden läßt, fürchtet, sagt Cicero, der kann auf keine Weise mit ruhigem Sinne leben. Wer aber nicht nur darum, weil das Sterben eine Naturnothwendigkeit[39] ist, sondern auch deßwegen, weil der Tod nichts Furchtbares[40] an sich hat, denselben nicht fürchtet, der schafft sich einen starken Behelf[41] zu einem glücklichen Leben, dessen nie versiegende[42] Quelle und so zu sagen die Amme die Tugend ist. Darum schreibt ein britischer Sänger:

„O Religion,[43] Vorsehung,[44] o unsterblich[45] Sein![45]
Hier[46] ist ein sicherer Tritt,[46] hier fester Felsenstein!"[46]

[38] exspecto. [39] necesse est. [40] was zu fürchten (horreo) ist. [41] praesidium. [42] perennis. [43] religio. [44] numen prudens. [45] altera vita. [46] ihr stützet (firmo) die Tritte (gressus) wie (veluti) der festeste Felsen (rupes).

12. Christian Heyne.

Der gelehrte Humanist[1] Christian Heyne war am 25. September 1729 zu Chemnitz[2] in Sachsen geboren. Er hatte bis in sein Mannesalter bittere Armuth zu ertragen, aber das harte Schicksal stählte[3] seinen Charakter.[4] Nachdem er sich durch die üblichen Studien in seinem Geburtsorte vorbereitet[5] hatte, kam[6] er 1748 an die Universität[7] nach Leipzig[8] und hatte[9] hier Ernesti, einen gründlichen Kenner[10] des Alterthums, zu seinem Lehrer. Zu seinem künftigen Berufe[11] aber wählte[12] er sich die Rechtskunde. 1752 wurde er von seinen Lehrern mit den höchsten Ehren ausgezeichnet und erhielt im folgenden Jahre eine Schreiberstelle[13] an einer Privatbibliothek mit einem Jahresgehalte[14] von hundert Thalern. In dieser Stellung hatte er fortwährend unverschuldeter Weise mit mißlichen[15] Vermögensverhältnissen[15] zu kämpfen,[16] die ihn jedoch nicht hinderten, mit ununterbrochenem Fleiße der Wissenschaft zu dienen. Bald darauf wurde er durch die Drangsale[17] des siebenjährigen Krieges[17] aus dem Lande ver-

[1] peritus antiquarum litterarum. [2] Chemnitium. [3] confirmo. [4] animus. [5] instruo. [6] adeo. [7] Academia. [8] Adjectiv. [9] utor. [10] gnarus. [11] quaestus. [12] amplector. [13] munus. [14] annuum salarium. [15] Schulden. [16] laboro. [17] durch jenen Krieg, der sieben Jahre wüthete.

trieben und seines Amtes und Brodes[18] beraubt, fand aber durch die Empfehlung[19] des bekannten Satirikers[20] Rabener zu Wittenberg[21] eine Zufluchtsstätte.[22] Jedoch die Wuth des erneuten Krieges vertrieb ihn neuerdings und stürzte[23] ihn abermals in die drückendste Armuth. Da starb im Jahre 1763 zu Göttingen[24] ein berühmter Alterthumsforscher, Namens Geßner, und man bot dessen Stelle dem Holländer[25] Ruhnken an. Dieser edle Mann aber schrieb aus Holland nach Göttingen zurück: „Warum[26] sucht ihr das im Auslande, was ihr in euerem Vaterlande in der Nähe habt? Heyne ist der Mann für[27] diese Stelle, den erwählet; denn seine Fähigkeiten und seine Gelehrsamkeit beurkundete er durch die Herausgabe der Elegien des Tibullus und der Schriften des Epiktet." In Folge dessen schrieb man nach Dresden,[28] wo Heyne verweilte, um ihm diese Lehrstelle zu übertragen; aber in Dresden wußte Niemand von diesem Manne noch von seinen Schriften, und nur mit Mühe vermochte man seine Wohnung[29] zu erfragen.[30] So gelangte er nach Göttingen und von nun an blieb[31] ihm das Glück getreu.[31] Aber er war nicht nur durch die umfassendste[32] Gelehrsamkeit, durch glänzende[33] Beredtsamkeit und unermüdeten Fleiß, sondern noch vielmehr durch die Festigkeit und Treue seines Charakters ausgezeichnet. Denn als, um nur einen Zug[34] hievon zu erwähnen, im Beginne dieses Jahrhunderts Deutschland durch das Kriegsglück und die Siege des mächtigen Franzosenkaisers Napoleon auf das Tiefste gedemüthiget[35] und viele deutsche Fürsten zu Vasallen[36] Frankreichs erniedriget[37] waren, da stand auch die Stadt Göttingen unter der Botmäßigkeit des sogenannten westphälischen[38] Königs Hieronymus, eines Bruders Napoleons. Als nun dieser eines Tages die Bibliothek der Universität Göttingen mit einem Besuche[39] zu beehren[39] gedachte, riethen einige Schmeichler das Bildniß des alten[40] Landesherrn,[41] das den Eingang des Gebäudes zierte, zu entfernen, um nicht bei dem neuen Herrscher Anstoß zu erregen.[42] Heyne jedoch widerstrebte diesem Beginnen und setzte glücklich durch,

[18] victus. [19] suffragor. [20] satirarum scriptor. [21] Viteberga. [22] salus. [23] afficio. [24] Goettinga. [25] Batavus. [26] direct und indirect. [27] aptus. [28] Dresda. [29] wo er war. [30] exploro. [31] faveo. [32] magnus. [33] insignis. [34] res. [35] frango. [36] cliens. [37] facio. [38] Vesphalicus. [39] viso. [40] vorigen. [41] princeps. [42] offendo.

daß dem Schützer[43] und Mehrer[43] der Bibliothek der verdiente Ehrenplatz[44] erhalten blieb. Durch solche Vorzüge ausgezeichnet und unsterblich durch seine berühmten Schüler und seine Schriften verschied Heyne am 14. Juli 1812.

[43] der für die Bibliothek sorgte und sie mehrte. [44] ein Hendiadys.

13. Cicero an seinen Bruder Quintus.

Was soll ich, mein Bruder, davon sagen, daß Du glaubst, ich hätte absichtlich und aus Zorn nicht an Dich geschrieben? Ich hätte Dir zürnen sollen? Hätte ich Dir zürnen können? Natürlich, Du hast mich, nicht ich Dich zu Grunde gerichtet.[1] Aber wahrlich durch Dich ist mir stets alles Gute widerfahren, ich aber habe Dich in Trauer und Furcht versetzt.[2] Könntest Du mich, den Verbannten, sehen! Du würdest nur das Schattenbild[3] einer lebendigen[4] Leiche erblicken. O daß Du nicht nur mein Leben, sondern auch mein Glück überlebt[5] hättest! Glaube mir, ich schreibe dieses nur unter einem Thränenstrom.[6] Oder vermöchte ich ohne Thränen Deiner zu gedenken? Was hat es ohne Dich je Liebes für mich gegeben? Soviel davon. Richte[7] Dich nur auf, wie Du es vermagst, und fasse Muth.[8] Freilich sehe ich nicht, was ich hoffen sollte, da meine Feinde die Oberhand[9] haben, die Freunde aber theils mich im Stiche ließen, theils sogar verriethen. Darin habe ich gefehlt,[10] weil ich Vielen Glauben schenkte, die ich keines Betruges[11] für fähig erachtete. Gerade die Nächsten aber zeigten sich mir am wenigsten zuverlässig. O daß Du nie das Gleiche erfahren möchtest! Möchte das Schicksal sich endlich mit unserem gegenwärtigen Leiden begnügen, das mir um so schmerzlicher fällt, je besser die Handlungen waren, über die nun die schwersten Strafen verhängt sind. Doch hievon ein andermal! So wahr ich mein Vaterland liebe und auf dem Boden der Heimath zu sterben wünsche, so wahr verhindern[12] mich meine Thränen Dir weiter zu schreiben! Sei behutsam und entschlossen! Lebe wohl! Thessalonika den 13. Juni 696 der Stadt.

[1] affligo. [2] afficio. [3] imago. [4] spiro. [5] superstitem esse. [6] infinita vis. [7] erigo. [8] confirmo. [9] das Meiste vermögen. [10] das ist mein Vergehen. [11] decipio. [12] non sino.

14. Jerusalem.

Vier und zwanzig Meilen vom mittelländischen Meere entfernt liegt die Stadt Jerusalem. Nach den Ueberlieferungen[1] und Geschichtsbüchern der Morgenländer[2] nannte man sie zuerst Salem, hierauf soll sie Jebus geheißen haben, bis sie zur Zeit Davids ihren jetzigen[3] Namen erhielt. Die Stadt selbst liegt auf zwei Bergen. Die Gipfel derselben sind fast ganz innerhalb der Mauern und nur durch ein kleines Thal getrennt, das auch die Stadt mitten zertheilt. Der Berg gegen Abend heißt Zion, der gegen Morgen Moria. Auf dem ersteren liegt eine Kirche, wie der Berg benannt, und nicht weit davon überragt der Davidsthurm mit seinem festen Mauerwerke die ganze Stadt, und hier befindet sich auch auf[4] dem Abhange[5] gegen Morgen die Kirche mit dem Grabmale des Erlösers. Die Lateiner zogen[6] die Schädel-[7]stätte, die zuerst außerhalb des genannten Tempels lag, mit in den Umfang[6] desselben. Auf dem anderen Berg gegen Morgen aber stand der Tempel Davids und Salomons, der unter dem babylonischen Könige Nebukadnezar zu Grunde ging, jedoch unter dem Perserkönige Cyrus von Serubabel und dem Hohepriester Josua wieder aufgerichtet wurde und fortbestand, bis ihn Titus zerstörte. Unter Omar, dem dritten Nachfolger Muhameds, wurde an dieser Stelle ein neuer Tempel erbaut, indem man einen viereckigen Raum, etwas mehr[8] als einen Bogenschuß[8] lang und breit, mit einer starken Mauer einfaßte und diese mit zwei Pforten gegen Abend und je einer nach Mittag und Mitternacht versah. Ueber allen Thoren erhoben sich sehr hohe Thürme, von denen die muhamedanischen[9] Priester zu gewissen Stunden das Volk zum Gebete luden.[10] In der Mitte dieses eingeschlossenen[11] Platzes aber stand der eigentliche[12] Tempel, den später die Kreuzfahrer in eine christliche Kirche verwandelten. Ganz Jerusalem wurde durch Titus, den Sohn Vespasians, von Grund aus zerstört. Aelius Hadrianus stellte die Stadt wieder her und nannte sie Aelia. Während sie jedoch

[1]sermo. [2]orientalis. [3]den sie jetzt führt. [4]per. [5]declive. [6]addo. [7]supplicium. [8]etwas länger und breiter als den Raum, den ein abgeschossener (emitto) Pfeil durcheilt. [9]die der Lehre (secta) Muhameds anhingen (sequor). [10]adhortor. [11]circumscribo. [12]Pronomen.

früher nur an den Abhängen der Berge Zion und Moria lag, wurde sie von Hadrian auf die nördlichen Höhen ausgedehnt, so daß die Stätten des Leidens[7] und der Auferstehung, die früher außerhalb der Stadt lagen, nun mit in den Umkreis[13] der Mauern gezogen[13] wurden. Die Stadt ist von drei Seiten von sehr tiefen Thälern eingeschlossen. Gegen Morgen liegt das Thal Josaphat, wo gewöhnlich nur in den Wintermonaten, vom Regen genährt, der Bach Cidron fließt; denn in der ganzen dürren Gegend gebricht es, wie an Wäldern und Weiden, so auch an Bächen und Quellen, und die Bewohner haben, die nicht selten versiegende[14] Quelle Siloe und einige andere schwache Brunnen außerhalb der Stadt abgerechnet, nur Regenwasser,[15] das sie sorgfältig zur Winterzeit in Cisternen[16] sammeln. Jenseits des Thales erhebt sich der 2500 Fuß hohe Oelberg.[17] Die Mittagsseite Jerusalems endlich begrenzt das Thal Hinnom, das sich im Süden mit der obengenannten Einsenkung vereiniget; von Norden her aber gelangt man ebenen Weges an die Stadt.

[13] circumdo. [14] exhaurio. [15] aqua pluvia. [16] lacus. [17] mons olivis consitus.

15. Reichthum der Römer.

Der fabelhafte Privatreichthum der Römer ist eine allbekannte Sache. Obwohl unter Augustus, wie Jeder weiß, die zahlreichen römischen Senatoren ein Vermögen[1] von einer Million Sesterze und die noch zahlreicheren Ritter ein solches von vierhunderttausend Sesterzen besitzen mußten, so gab es doch sehr viele, deren Vermögen diese Summen unendlich weit überschritt. Darum pflegte Crassus, der Reiche zubenannt, die Aeußerung im Munde zu führen, Niemand sei reich, außer wer ein Kriegsheer, das ist sechs Legionen mit einer Menge Hilfstruppen zu Fuß und zu Roß, von seinen Einkünften unterhalten könne. Und in der That hatte derselbe allein an Grundbesitz[2] mehr als zweihundert Millionen Sesterze im Vermögen.[3] Ebenso besaß L. Domitius, der zum Nachfolger des Cäsar nach Gallien bestimmt war, ungeheuere Länderstrecken. Denn er versprach, als er zu Corfinium belagert wurde, in einer Versammlung, um seine Soldaten anzufeuern, von seinen eigenen Besitzungen jedem Manne vier Tagwerke Land und nach Verhältniß den

[1] census. [2] ager. [3] possideo.

Offizieren und Freiwilligen.[4] Es standen[5] aber in der Stadt dreißig Cohorten, ungefähr 12,000 Mann, so daß er unter sie, die Anführer und Freiwilligen nicht miteinbegriffen, 48,000 Morgen hätte vertheilen müssen. Deßgleichen erzählt man von L. Cornelius Balbus, daß er auf seinem Sterbebette dem römischen Volke Mann für Mann ein Goldstück vermachte.[6] C. Antonius, der Amtsgenosse des Cicero im Consulate, hatte die ganze Insel Cephalenia im Besitze[5] und erbaute dort aus eigenen Mitteln eine neue Stadt. Ein gewisser Poppäus nannte, wie Seneka berichtet, mehrere Flüsse sein Eigenthum, da sie auf seinem Grunde entsprangen und seinen Grund entlang dem Meere zuflossen;[7] und Seneka selbst hatte nach Tacitus 300 Millionen Sesterze im Vermögen. Ungeheuere Schätze rafften auch die Freigelassenen der Kaiser zusammen. So besaß Pallas 400 Millionen, und das Gleiche überliefert der Geschichtsschreiber Dio von dessen Gefährten Aelius Narcissus. Aber auch Leute vom gemeinen Volke besaßen große Reichthümer. Zu Augustus Zeiten erklärte Cäcilius Claudius in seinem Testamente, er hinterlasse, wiewohl er im Bürgerkriege Vieles verloren habe, 3600 Paar[8] Ochsen, 250,000[11] Stück Kleinvieh[9] und 4116 Sklaven. Athenäus versichert, daß manche Römer 10—20,000 Sklaven hielten; in Betreff des Viehstandes[10] aber lesen wir bei Vopiscus, daß auf einem Landgute des Valerianus 2000 Kühe, 1000 Pferde, 10,000 Schafe und 15,000 Ziegen nebst 500 Dienstknechten sich befanden.

[4] evocatus. [5] sum. [6] lego, 1. [7] cado. [8] jugum. [9] pecus. [10] armentum. [11] man setze die Zahlzeichen bei.

16. Gedächtniß und Gedächtnißkunst.

Wie glücklich ist nicht derjenige, der sich durch ein scharfes Gedächtniß auszeichnet! Dieses ist gleichsam die Schatzkammer[1] und der Bewahrer der Gedanken und für einen Jeden, der sich irgend einer geistigen Beschäftigung zuwendet, besonders aber für einen Redner unentbehrlich.[2] Für diesen besitzt es die größte Bedeutung,[3] um das zu behalten, worüber er bei der Uebernahme[4] eines Prozesses Aufschlüsse eingeholt[5] oder selbstständig nachgedacht hat; denn alle Gedanken, das ganze Rüst-

[1] thesaurus. [2] careo. [3] vis. [4] accipio. [5] disco.

zeug[6] des Ausdruckes[7] müssen in seinem Geiste befestiget sein. Nur diejenigen, die ein starkes[8] Gedächtniß haben,[8] wissen, was, wie und wie weit sie reden wollen, was sie beantworteten und was noch zu beantworten erübriget.[9] Sie erinnern sich auch an Vieles aus anderen Fällen,[10] was sie einmal selbst vorgebracht,[11] an Vieles, was sie von Anderen hörten. Ich räume zwar ein, daß die Natur hierin wie bei allen Anlagen die Hauptsache[12] ausmache,[12] aber doch gibt es einerseits in der Regel Niemand, der ein so treues Gedächtniß hätte, daß er die Aufeinanderfolge[13] im Ausdrucke und in den Gedanken behielte, ohne den Stoff[14] zu ordnen[15] und zu scheiden,[16] anderseits gibt es auch Keinen, der ein so schwaches[17] Erinnerungsvermögen besäße, daß er durch Uebung und Gewohnheit durchaus nicht unterstützt würde. Weil wir aber das am leichtesten behalten, was uns die leiblichen Sinne, besonders Auge und Ohr, zuführen,[18] so erfand Simonides aus Keos die Erinnerungskunst. Von diesem künstlichen Gedächtnisse reden die Griechen und Römer nicht selten in ihren Schriften, und es bestand[19] darin, daß man zuerst bestimmte sichtbare Oertlichkeiten, ein Haus, einen Bogen, eine Säulenweite[20] und dergleichen wählte,[21] und hierauf gewisse Bilder, wie Pferd, Löwe, Adler, wenn man von diesen Thieren zu sprechen Willens war, oder ein sonstiges Merkmal[22] oder Sinnbild[23] für einen Gegenstand, den man sich merken wollte, an jene Oertlichkeiten geistig versetzte. So erinnerte[24] die Aufeinanderfolge der Oerter an die Reihe des Stoffes,[25] die Bilder für die Gegenstände aber bezeichneten[26] die letzteren selbst. Viele alte Redner brachten es nun durch beständige Uebung dahin, daß sie von den Oertlichkeiten, wie von einer Wachstafel, die Bilder gleich Buchstaben im Gedächtnisse ablasen,[27] wobei es ihnen gleichgiltig war, ob sie von unten oder oben oder von der Mitte aus zu beginnen hatten.

[6] apparatus. [7] verbum. [8] vigeo. [9] supersum. [10] causa. [11] ago. [12] principem esse. [13] ordo. [14] res. [15] dispono. [16] noto. [17] hebes. [18] trado. [19] versor. [20] intercolumnium. [21] capio. [22] nota. [23] simulacrum. [24] conservo. [25] res. [26] noto. [27] memoriter pronuncio.

17. Polemon.

Es lebte zu Athen ein Jüngling, Namens Polemon, der von Morgens bis Abends betrunken war und den die Athener

niemals nüchtern gesehen hatten. Dieser kam einst, als er bei Sonnenaufgang von einem nächtlichen Gelage nach Hause zurückkehrte, von Salben duftend[1] und mit Blumen bekränzt in die von einer Menge Zuhörern besuchte[2] Schule des durch Sittenstrenge[3] und Ehrlichkeit[4] berühmten Platonikers[5] Xenokrates. Polemon nahm[6] betrunken, wie er war, unter den achtbarsten[7] Jünglingen Platz und wagte es mit Gelächter und wüstem[8] Geschrei[9] die Vorlesung[10] zu unterbrechen.[11] Da begannen Alle, über den unwürdigen Vorfall[12] aufgebracht, zu lärmen[13] und zu poltern;[14] Xenokrates jedoch ließ ruhig den Gegenstand,[12] von dem er eben handelte,[15] fallen[16] und fing, ohne eine Miene zu verändern, über die Bescheidenheit und Mäßigkeit mit solcher Kraft und solchem Nachdrucke[17] zu reden an, daß Polemon, wie aus einem tiefen[18] Schlafe aufgeschreckt,[19] alsbald zu sich kam.[20] Zuerst nahm[21] er den Kranz vom Kopfe, dann verscheuchte[22] er das Lachen, heftete[23] den Blick zu Boden, barg die Hände unter dem Mantel und war von dieser Stunde ein abgesagter[24] Feind[24] aller Schwelgerei und Trunkenheit. Er wurde in der Folge, als Schüler[25] des Xenokrates, selbst ein strenger Philosoph, und folgte seinem Lehrer in der Leitung[26] der Schule Platos zu Athen nach. Er erklärte, das Beste sei, der Natur gemäß zu leben; und die Glückseligkeit gründet[27] sich nach seiner Lehre[28] auf Tugend und Enthaltsamkeit. Von seinen Schülern forderte er statt der schönen[29] Worte[30] schöne Thaten und drang[31] auf eine harmonische[32] Ausbildung[33] aller Seelenkräfte. Ihm, wie seinem Nachfolger[34] in der Akademie, Krates dem Athener, erwiesen die späteren Akademiker[35] beinahe göttliche Ehre.

[1] delibutus. [2] impleo. [3] mores incorrupti. [4] innocentia. [5] der Plato zum Lehrer gehabt (utor) hatte. [6] consido. [7] honestus. [8] impurus. [9] os. [10] disputatio. [11] interpello, 1. [12] res. [13] stomachor. [14] fremo. [15] dissero. [16] omitto. [17] gravitas. [18] gravis. [19] expergiscor. [20] resipisco. [21] detraho. [22] contineo. [23] defigo. [24] abhorreo. [25] auditor. [26] rego. [27] contineo. [28] auctor. [29] bonus. [30] dictum. [31] jubeo. [32] par. [33] excolo. [34] Relativsatz mit praesum. [35] Academicus.

18. Admiral[1] Ruyter.[2]

Der holländische Admiral Ruyter, 1607 zu Vliessingen[3] geboren, stammte von armen Eltern, die den Knaben zu einem

[1] praefectus classis. [2] Reuterus. [3] Flessinga.

Seiler in die Lehre[4] gaben.[4] Er entfloh aber aus der Heimath und wurde ohne Wissen seiner Eltern Schiffsjunge[5] auf einem Kauffahrer, der nach Marokko[6] Handel[7] trieb.[7] Er war bald Matrose[8] und Capitän[9] auf seinem Schiffe. Längst hatten ihm seine Eltern sein Vergehen verziehen[10] und ihren Segen[11] ertheilt.[11] Er trat[12] in den Staatsdienst[12] von Holland, wurde Befehlshaber eines Kriegsschiffes[13] und endlich Admiral der Flotte, die unter seinem Befehle 1667 siegreich in die Themse einlief[14] und die Hauptstadt der meerbeherrschenden[15] Engländer in Schrecken setzte. Als ihm neun Jahre später bei Messina durch eine Kugel[16] ein Bein hinweggerissen[17] wurde, so daß er in Kurzem verschied, trauerte ganz Holland um ihn. Von diesem Helden erzählt die Geschichte manche Züge[18] seines ebenso einfachen als biederen Charakters und unter vielen andern auch diesen. Obwohl der Ruhm des tapferen Admirals ebenso wohlverdient als groß war, so mißgönnten[19] ihm denselben doch Viele, unter diesen besonders die Generale der Landarmee.[20] Um ihn lächerlich[21] zu machen, ersann[22] man einen boshaften Streich.[23] Als einst das Admiralschiff[24] zu Amsterdam[25] vor Anker lag[26] und alle Welt den edlen Helden ehrte, lud ihn auch ein General zu Gaste.[27] Die höchsten Beamten und Offiziere waren bei dem Gastmahle zugegen.[28] Am Ende desselben schlug[29] der General vor, den Nachtisch[30] in seinem prachtvollen, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Garten einzunehmen,[30] und es wurden so viele Pferde vorgeführt,[31] als Gäste vorhanden waren. Der Admiral, der in seinem Leben[32] kein Pferd geritten[33] hatte, entschloß sich ungern, dasselbe zu besteigen. Im Schritt[34] ritt[35] die Gesellschaft durch die Stadt; der Admiral saß[36] auf dem Pferde, daß jeder Reitkundige lächelte. Vor der Stadt aber fing, wie zufällig, das Pferd des Generals, der seinem hohen[37] Gaste zur Seite ritt, zu traben[38] an und

[4] einem Seiler (restio) zum Unterricht ließen (trado). [5] puer nauticus. [6] Mauretania. [7] navigare soleo. [8] nauta. [9] dux. [10] condono. [11] fausta precor. [12] se reipublicae dare. [13] navis longa. [14] invehor. [15] mari plurimum polleo. [16] glandis ictu. [17] avello. [18] signum. [19] invideo. [20] exercitus pedester. [21] ludibrio habeo. [22] paro. [23] dolus. [24] navis praetoria. [25] Amstelodamum. [26] in ancoris esse. [27] coena. [28] interesse. [29] suadeo. [30] mensam secundam appono. [31] adduco. [32] so lange er lebte. [33] veho. [34] leni gradu. [35] perequito. [36] insideo. [37] nobilis. [38] tolutim incedo.

bald flogen[39] Alle im Galopp[39] dahin. Der Admiral, der kein Roß zu zügeln[40] verstand, verlor seinen Hut;[41] er hielt sich mit beiden Händen am Sattel, doch Alles vergeblich: er stürzte[42] vom Pferde. Er hatte aber das Glück,[43] sich nicht zu verletzen und ging zu Fuß nach dem Landhause. Die anwesenden Gäste unterdrückten[44] mit Mühe das Lachen. Der Admiral erkannte wohl, daß man ihm einen Possen[45] gespielt[45] habe; aber er that, als ahne er es nicht. Ehe die Gesellschaft sich trennte,[46] lud er dieselbe zu einem Mahle auf das Admiralschiff ein und fuhr darauf in einem Wagen in die Stadt. Als nach einigen Tagen die Gäste auf dem Schiffe sich einfanden, war das Verdeck[47] mit Blumen und Gesträuch gleichsam in einen Garten verwandelt, und unter einem herrlichen Zelte[48] dehnten[49] sich die langen Tafeln hin; geschmückte Matrosen auf allen Raaen[50] und überall im Takelwerke begrüßten die Ankommenden mit einem donnernden[51] Hurrah![52] Musikchöre[53] heiterten die Gäste während der Tafel auf. Gegen das Ende der Mahlzeit erhob sich der Admiral, ergriff sein volles Glas[54] und während alle Gäste dasselbe thaten, rief er mit lauter Stimme: „Auf das Wohl Hollands, seiner Armee und Flotte!" In diesem Augenblicke donnerten[55] mit einem Schlage[56] 120 Kanonen[57] unter den Füßen der Versammlung. Das schwankende[58] Schiff erbebte in seinen Fugen,[59] und die sämmtlichen Offiziere der Landarmee stürzten zu Boden, die Seeoffiziere[60] aber standen unbeweglich. Als nun die erschrockenen Offiziere des Landheeres vom Boden sich erhoben und von Neuem Platz[61] genommen[61] hatten, wandte[62] sich Ruyter an den General und sagte so laut, daß ein Jeder es vernehmen konnte: „Das ist mein Pferd!"

[39] equo citato invehor. [40] frenis coerceo. [41] pileus. [42] decido. [43] contingo. [44] reprimo. [45] illudo. [46] abeo. [47] constratum. [48] tentorium. [49] pono. [50] antenna. [51] magnus. [52] clamorem tollere. [53] symphoniaci pueri. [54] poculum. [55] intono. [56] unacum. [57] tormentum. [58] nuto. [59] vom Grunde. [60] praefectus nautarum. [61] consido. [62] appello.

19. Bevölkerung[1] Roms.

Das alte Rom wird hinsichtlich seiner Einwohnerzahl auch von den bevölkertsten[2] Städten der Neuzeit nicht übertroffen.

[1] Menschenmenge. [2] frequens.

Suetonius erzählt, daß dort einstmals 320,000 Männer aus dem Plebejerstande lebten. Wenn wir aber zu diesen auch nicht mehr als 100,000 Vornehme[3] und zu beiden die Frauen und Kinder zählen,[4] welche dieselben sicher um das Doppelte übertrafen, so haben wir bereits mehr als eine Million Bewohner. Es ist ferner eine ausgemachte Thatsache,[5] daß in Rom ebensoviele Sklaven als Freie, ja noch um ein gut Theil mehr sich befanden. Denn wie wenige gab es selbst unter dem armen[6] Volke, die nicht den einen oder anderen Sklaven besaßen? Die Reichen aber unterhielten große Heerden von Dienern. Wie viele Fremdlinge strömten ferner aus allen Ländern in Rom zusammen! Daher sagt Aristides, daß Rom gleichsam die allgemeine Hauptstadt für die gesammte Erde sei; Athenäus aber nennt es sozusagen einen Auszug der Welt.[7] Falls wir daher alle[8] diese Zahlen zusammenfassen,[9] wer möchte dann bezweifeln, daß zu Rom in jener Zeit mehr als drei Millionen Menschen lebten? Warum aber sollte uns dieses auffallend erscheinen,[10] da wir auch viele andere dicht bevölkerte Städte im Alterthume finden können? Cäsarea in Cappadocien, eine nicht gar bedeutende Stadt, besaß damals 400,000 Einwohner und Agrigentum auf Sicilien 800,000. Sollte aber Jemand daraus, daß die Tempel, Säulenhallen, Gerichtsgebäude,[11] Marktplätze, Theater, Bäder und Rennbahnen den größten Theil Roms einnahmen,[12] den Schluß ziehen, daß die obige Bewohnerzahl zu hoch gegriffen[13] sei, so ist zu bedenken, daß alle diese Orte nicht menschenleer, sondern angefüllt waren mit Bürgern und Sklaven. Ein Beweis für die ungeheuere Bevölkerung Roms dürfte auch dieses sein. Eusebius erwähnt in seiner Chronik, daß unter Kaiser Vespasian eine Krankheit zu Rom so heftig wüthete,[14] daß eine Zeit lang täglich 10,000 Todte bestattet[15] wurden. Unter Nero wurden in Folge der Pest in einem einzigen Herbste 300,000 Leichen in die Todten[16]liste[17] eingetragen.[18] Die Größe der Stadt aber möchte der Vorfall bezeugen, den Lampridius erzählt. Der wahnsinnige Kaiser Heliogabal befahl nämlich seinen

[3] optimas. [4] addo. [5] Verbum. [6] tenuis. [7] orbis terrarum. [8] summa. [9] facio. [10] miror. [11] basilica. [12] occupo. [13] magnus. [14] grassor. [15] effero. [16] Libitina. [17] ratio. [18] venio.

Sklaven, alle Spinnen in der ganzen Stadt zu sammeln und diese sollen (was freilich märchenhaft[19] klingt[20]) 10,000 Pfund zusammengebracht haben. Die Folge der wachsenden Ausdehnung und Bevölkerung[21] Roms jedoch war diese, daß das übrige Italien allmälig fast verödete.[22]

[19]incredibilis. [20]audio. [21]frequentia. [22]desertum esse.

20. Zeus und das Pferd.

„Vater[1] der Thiere und Menschen," so sprach das Pferd und nahte sich dem Throne des Zeus, „man will,[2] ich sei eines der schönsten Geschöpfe, womit Du die Welt geziert hast, und meine Eigenliebe zwingt mich, es zu glauben. Aber sollte gleichwohl nicht noch mancherlei an mir zu bessern sein?" — „Und was meinst du denn, daß an dir zu bessern sei? Rede; ich lasse mich belehren," sprach der gute Gott und lächelte. „Vielleicht," sprach das Pferd weiter, „würde ich flüchtiger sein, wenn meine Beine höher und schmächtiger wären; ein langer Schwanen[3]hals, glaube ich, würde mich nicht verstellen; eine breitere Brust würde meine Stärke vermehren; und da Du mich doch einmal bestimmt[4] hast, Deinen Liebling, den Menschen zu tragen, so könnte mir ja von Natur der Sattel[5] verliehen sein, den mir der wohlwollende Reiter auferlegt." „Gut,"[6] versetzte Zeus, „gedulde dich einen Augenblick!" Zeus mit ernstem Angesichte sprach das Wort[7] der Schöpfung.[7] Da quoll[8] der lebendige[9] Staub und plötzlich stand vor dem Throne — das häßliche Kameel. — Das Pferd sah es und schauderte und zitterte voll Abscheu. — „Hier sind höhere und schmächtigere Beine," sprach Zeus; „hier ist ein langer Schwanenhals; hier ist eine breitere Brust; hier ist der anerschaffene[10] Sattel! Willst du, Pferd, daß ich dich also umbilden[11] soll?" — Das Pferd zitterte noch. — „Geh'," fuhr Zeus fort, „dieses Mal sei belehrt, ohne bestraft zu werden. Daß du dich aber an deine Vermessenheit dann und wann reuig erinnerst, so lebe auch das neue Geschöpf fort;[12] und du sollst es nie erblicken, ohne zu schaudern."

[1]direct und indirect. [2]dico. [3]olorinus, a, um. [4]jubeo. [5]ephippium. [6]rectus. [7]das Wort, durch das er Alles erschafft. [8]parturio. [9]animatus. [10]innatus. [11]in diese Gestalt verwandeln. [12]vitam retinere.

21. Der Delphin.

Die Alten berichten von den Delphinen mancherlei seltsame Dinge, die in neuerer Zeit niemals beobachtet[1] wurden. Schon die Griechen schildern sie als menschenfreundliche, musikliebende Thiere, wie die Sage von Arion beweist. Aber auch die Römer erzählen von derartigen Vorfällen.[2] Mäcenas bezeugt, daß ein Delphin einen Schul[3]knaben, der ihn mit Brod[4] zu füttern pflegte, von Bajae nach Puteoli auf den Rücken durch das Meer einige Jahre hindurch in die Schule trug und wieder zurückbrachte, bis der Knabe erkrankte[5] und starb.[5] Hegesidemus schreibt, daß in der Stadt Jassus in Carien auf ähnliche Weise ein Knabe von einem Delphin in die See getragen wurde; der Knabe aber sei durch die Wogen eines plötzlichen Sturmes zu Grunde gegangen und als Leiche von dem Delphin zurückgebracht worden. Nach dem Berichte des Theophrastus ereignete sich dasselbe zu Naupaktus. Der ältere und jüngere Plinius erwähnen ein ähnliches Ereigniß,[2] das zu ihrer Zeit zu Hippo an der afrikanischen Küste stattfand. Dort befand sich eine Seelache,[6] in der die Knaben zu fischen und zu schwimmen pflegten; je weiter von der Küste einer sich entfernte, desto größeres Lob ärntete[7] er. Bei einem solchen Wettstreite schwamm[8] ein Knabe, beherzter[9] als die übrigen, dem Meere zu. Ihm begegnete ein Delphin. Dieser schwimmt[10] ihm bald vor, bald nach[11] und trägt den Knaben plötzlich in die hohe See; biegt[12] hierauf nach der Küste um und setzt[13] ihn an das Land. Es verbreitete[14] sich hievon das Gerede[15] durch die ganze Stadt. Alles strömt zusammen, frägt, erzählt und betrachtet den Jungen wie ein Wunder. Am zweiten Tage schwimmt der Knabe wieder mit seinen Gefährten; der Delphin naht; der Knabe entflieht mit den übrigen; ebenso am dritten und vierten Tage. Da wächst das Vertrauen; der Knabe springt auf den Rücken des Delphins und dieser trägt[16] ihn hin und her.[17] Andere Knaben schwimmen rechts und links, und auch den Delphin begleitet sonderbarer Weise[18] ein anderer

[1] animadverto. [2] res. [3] einen in die Schule (ludus literarius) gehenden (ito) Knaben. [4] fragmentum panis. [5] morbo exstinguor. [6] aestuarium. [7] comparo. [8] tendo. [9] audens. [10] praecedo, historischer Infinitiv. [11] sequor. [12] flecto. [13] reddo. [14] serpo. [15] fama. [16] fero. [17] refero. [18] quod mirum.

als Zuschauer. Der Träger[19] des Knaben ließ sich, was fast unglaublich klingt,[20] selbst an das Land ziehen[21] und wälzte sich dann selbst wieder in das Meer zurück. Der Statthalter[22] Octavius Avitus aber ließ den Delphin mit Oel begießen, und dieser floh in die See und kam erst nach vielen Tagen matt[23] und traurig zum Vorschein,[24] bis er endlich seine frühere Kraft und Lebendigkeit[25] wieder bekam[26] und neuerdings seinen gewöhnlichen Dienst als Lastträger[19] und Spielgenosse[27] der Knaben versah.[28] Da zu diesem Schauspiele zahlreiche römische Beamte herbeikamen, deren Unterhalt den Bewohnern[29] von Hippo[29] viele Kosten verursachte, so tödteten die letzteren zuletzt in aller Stille[30] das seltsame Thier.

[19] gestator. [20] dico. [21] extraho. [22] proconsul. [23] languidus. [24] revertor. [25] lascivia. [26] reddo. [27] collusor. [28] repeto. [29] Hipponensis. [30] occultus.

22. Nelson.

In dem Berichte, den der englische Admiral Nelson am 9. August 1798 an den Gouverneur von Ostindien[1] über den bei Abukir erfochtenen Sieg richtete, schreibt er unter Anderem: „Ich will Ihnen mit kurzen Worten sagen, daß eine französische Armee von vierzig tausend Mann auf dreihundert Transportschiffen[2] unter dem Geleite[3] von dreizehn Linienschiffen[4] und eilf Fregatten,[4] nebst vielen Kanonenbooten[5] am 1. Juli vor Alexandria eintraf.[6] Am 7. Juli zog man von dort nach Cairo,[7] wo sie am 22. Juli ankamen. Ich habe nun das Glück gehabt, eilf Linienschiffe und zwei Fregatten zu erobern; die übrigen suchten ihr Heil in der Flucht. Diese glorreiche Schlacht fand an der Mündung des Nil statt. Sie begann am 1. August bei Sonnenuntergang und endete am folgenden Tage Morgens[8] drei Uhr.[8] Das Gefecht war hitzig, aber Gott segnete[9] unsere Anstrengungen und verhalf[10] uns zu einem großen Siege. Buonaparte hatte noch mit keiner englischen Flotte zu thun![11] Ich will versuchen, ihn zur Achtung[12] gegen uns zu zwingen. Das ist Alles, was ich Ihnen zu melden habe. Mein Schreiben ist vielleicht nicht so

[1] India, das Folgende direct und indirect. [2] navis oneraria. [3] munio. [4] Linienschiff navis (bellica) major, Fregatte navis (bellica) minor. [5] navicula tormentis armata. [6] venio. [7] Alcahira. [8] am Ende der dritten Nachtwache (vigilia). [9] adjuvo. [10] concedo. [11] dimico. [12] nicht verachten.

klar,[13] als man erwarten sollte. Ich hoffe aber, Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Ihnen sage, daß ich am Kopfe eine Wunde erhielt und mein Gehirn dadurch dermaßen erschüttert ist, daß ich, wie ich selbst fühle, nicht so klar[14] zu schreiben im Stande bin, als man es verlangen könnte. So lange aber noch ein Funken[15] Verstand in mir vorhanden ist, soll mein Herz und mein Kopf dem Dienste[16] meines Vaterlandes gewidmet[16] sein."

[13] accuratus. [14] bonus. [15] paullulum. [16] operam et studium alicui navare (werde ich widmen mit Herz und Sinn).

23. Römisches Opfer.

An das Opfer knüpfte[1] sich der ganze Gottesdienst der Alten. Jedem Hausvater war es zwar gestattet, seinen Familienschutzgöttern zu opfern, aber in den Tempeln war dieses nur den Priestern erlaubt. Man ging[2] zu keinem Opfer, ohne Haupt und Hände gewaschen oder den ganzen Körper in fließendem[3] Wasser gebadet zu haben. Der Opfernde trug festliches Gewand und hatte mit einer weißen Binde[4] die Stirne umwunden. War das Opferthier[5] nach genauer Prüfung ohne Fehler befunden, so wurde dem Stiere, der noch kein Joch getragen haben durfte, oder dem Widder die Hörner vergoldet,[6] die Stirne aber mit einem Goldblech und mit einem Kranz von den Zweigen desjenigen Baumes geschmückt, welcher der Gottheit, der man opferte, geheiligt war. Von Hals und Rücken hingen auf beiden Seiten dem Thiere weiße Bänder[7] herab und der Opferschlächter[8] führte es langsam zum brennenden Altare. Je williger es folgte, je ruhiger es stand, desto größeres Glück bedeutete es. „Kein Unheiliger[9] nahe diesem heiligen Orte!" rief darauf ein Priester, und ein zweiter gebot Schweigen mit den Worten: „Zur stillen Andacht hemmt[10] die Worte!"[11] Die Opfernden faßten nun mit der Hand den Altar und flehten zu den Göttern. Man besprengte hierauf das Thier mit reinem Wasser und riß ihm zwischen den Hörnern einige Haare los, um sie in die Flammen zu werfen, der Opferpriester[12] aber begoß diese Stelle mit Wein, während ein Diener[13] mit einem scharfen zweischneidigen[14] Messer

[1] contineo. [2] facio. [3] perennis. [4] vitta. [5] hostia, victima. [6] inauro. [7] taenia, ae. [8] popa. [9] profanus. [10] faveo. [11] lingua, Abl. [12] rex sacrificulus. [13] victimarius. [14] anceps.

dem Opferthiere vom Kopfe bis zum Rücken die Haare mit einem Strich[15] hinwegschnitt. Während man ein Gebet sprach, schüttete der Priester das Opferschrot,[16] das aus Mehl und Salz bestand, auf den Kopf des Thieres, wodurch es dem Tode völlig geweiht war. Der mit Epheu oder Lorber bekränzte Opferschlächter hob rasch unter dem Klange der Pfeifen das Beil und führte[17] den tödtlichen Streich,[17] ein anderer Diener[18] aber stach[19] dem sinkenden Thiere ein Messer in die Kehle und ein dritter fing das Blut in einer Schale auf. War die Brust und der Unterleib des enthäuteten[20] Thieres geöffnet, so wurde es auf einen Tisch gelegt und der Haruspex durchforschte mit spitzigem Messer[21] die Eingeweide desselben, besonders die Leber, das Herz, Milz und Nieren. Sobald sich Alles gut und glückbedeutend zeigte, wurden die gereinigten Eingeweide, mit Mehl bestreut, in Körben[22] den Opfernden gereicht, welche die fettumhüllten Opferstücke[23] auf die lodernden Scheiter[24] des gottgeweihten Baumes legten und unter Musik[25] nahm der Priester aus einem Kästchen,[26] das ihm zur Seite ein Knabe trug, Weihrauch und streute ihn in die Flammen und goß zugleich Wein, von dem alle Anwesenden gekostet[27] hatten, auf den Altar, wobei man zu den Göttern rief, das Opfer gnädig anzunehmen. Die ganze Handlung[28] beschloß eine Mahlzeit mit Gesang und Tanz. Der Arme aber, der weder Stier noch Lamm zu opfern vermochte, kaufte ein aus Teig[29] oder Wachs nachgebildetes Opferthier und weihte es den Göttern, die, wie ein Dichter sagt, auf den Willen des Gebers, nicht auf den Werth der Gabe blicken.[30]

[15] ictus. [16] mola, ae. [17] occido. [18] cultrarius. [19] infigo. [20] pellis und nudo. [21] secespita. [22] canistrum. [23] caro victimae. [24] lignum. [25] während man die Flöten blies (canto). [26] arcula. [27] degusto. [28] sacrificium. [29] massa farinacea. [30] respicio.

24. Atomistik.[1]

Alle Dinge waren im Anfange vermengt, unendlich an Menge und Kleinheit; der göttliche Geist aber ordnete[2] Alles mittelst einer von ihm erzeugten[3] Wirbelbewegung.[4] Dieses war die Lehre[5] des Anaxagoras, die in der Folge Demokritus und Leucippus dahin änderten, daß sie die Existenz[6] eines gött-

[1] atomus. [2] ordo und redigo. [3] excito. [4] turbo. [5] ratio. [6] sum.

lichen Princips[7] leugneten und behaupteten, jene ewigen, zahllosen, festen und untheilbaren[8] Körperchen, von ihnen Atome genannt, bewegten sich von selbst im leeren Raume und es würden, während sich Gleiches zu Gleichem geselle und Fremdartiges sich scheide, alle Wesen mit einer gewissen Naturnothwendigkeit hervorgebracht. Es wäre aber doch höchst wunderbar, wenn diese prachtvolle[9] und herrliche Welt durch den blinden[10] Zusammenstoß dieser Körperchen zu Stande gekommen wäre. Wenn dieses einer für möglich erachten sollte, so sehe ich keinen Grund, warum er nicht auch an die Möglichkeit glauben sollte, es könnten, wenn man von allen Buchstaben sei es goldene oder sonst beliebige Lettern irgend wohin zusammenwerfen würde und sie rüttelte und auf die Erde schüttete,[11] die Annalen des Tacitus sofort lesbar[12] zu Stande kommen. Dieses aber würde der Zufall vielleicht[13] nicht einmal bei einer einzigen Zeile vermögen. Wie aber könnte man glauben, daß das Weltall aus Körperchen entstanden sei, die weder Farbe noch Eigenschaft[14] noch Empfindung besitzen, sondern blind und von Ungefähr zusammentreffen? Gesetzt, es sei möglich, daß der Zusammenstoß der Atome der Grund und Ursprung der Welt sei, warum vermag er nicht auch Tempel, Häuser und Städte hervorzubringen? Wahrlich, die solches im Ernste behaupten, reden von der Welt so kopflos,[15] daß es mir wenigstens scheint, sie haben niemals zu der wunderbaren Pracht des Himmels emporgeblickt.

[7] mens. [8] individuus. [9] ornatus. [10] fortuitus. [11] excutio. [12] daß man sie sofort lesen könne. [13] nescio. [14] qualitas. [15] temere.

25. Die Zerstörung Jerusalems.

Kaiser Nero sandte im Jahre 66 nach Christus seinen Feldherrn Vespasianus nach Syrien, um die Juden zur Ruhe zu bringen, die sich wegen der schweren römischen Bedrückungen und insbesondere in Folge der Vorspiegelungen[1] eines Betrügers, der sich für den Messias erklärte,[2] mit den Waffen in der Hand[3] erhoben[4] hatten. Vespasian rückte mit einem großen Heere gegen sie; aber da sie bereits an ihrem Heile verzweifelten, vertheidigten sie sich mit der größten Hartnäckigkeit, besonders in Jotapa;

[1] fallacia. [2] simulo. [3] capio. [4] rebello.

und als hier die Römer zum Sturme[5] schritten,[6] fielen ihrer vierzigtausend. Eine große Menge wurde gefangen; unter diesen Flavius Josephus, der nachher die Geschichte dieses Krieges beschrieb, und damals, während man ihn in Ketten schlug, dem siegreichen Feldherrn voraussagte, daß er in kurzer Zeit den römischen Thron besteigen[7] werde. Auch in Galiläa wurden 70,000 Israeliten getödtet, und da Alles, was noch waffenfähig war, sich nach Jerusalem flüchtete, beschloß Vespasian diese Stadt anzugreifen. Aber gerade damals hatte Nero, das schreckhafte Ungeheuer, der Tod ereilt,[8] und Galba, Otho und Vitellius wurden von ihren Legionen als Kaiser ausgerufen.[9] Aber bald war Galba durch die Ränke Otho's ermordet;[10] Otho, von Vitellius geschlagen, tödtete sich selbst; und als auch Vitellius von Vespasian, der ebenfalls von seinen Legionen zum Kaiser gewählt und nach Italien gezogen war, besiegt und auf eine gräßliche Weise um das Leben gekommen war, da wurde Jerusalem von Titus, dem sein Vater Vespasian das Belagerungs[11]heer übergeben hatte, endlich im Monate April völlig eingeschlossen. Die in Jerusalem befindlichen Christen hatten indessen die Stadt verlassen und waren über den Jordan geflohen. Wunder und Zeichen schienen das drohende Verderben zu verkünden; so stand, wie die Geschichtschreiber berichten, fast ein ganzes Jahr lang zur Nachtzeit über dem Tempel ein schwertähnlicher, flammender Komet. Da einerseits des Osterfestes[12] wegen viel Volk auch von ferneher nach Jerusalem geströmt war und anderseits die Bewohner der umliegenden Gegenden hinter den Mauern der befestigten Stadt Schutz gesucht hatten, so war in derselben mehr als eine Million Menschen zusammengedrängt.[13] Weil jedoch der Vorrath[14] an Lebensmitteln im Verhältniß zu der eingeschlossenen ungeheueren Menschenmenge unbedeutend war, so litten die Belagerten binnen Kurzem an Allem Mangel. Titus, der auf der Nordseite der Stadt einen Wall aufgeworfen hatte, bot zweimal dem Feinde Frieden an, doch zweimal wurden seine Bedingungen zurückgewiesen. Inzwischen war in der geängstigten[15] Stadt die Noth auf das Höchste gestiegen. Mit Aufruhr und Bürgerkrieg wütheten[16] die unglücklichen Bewohner gegen sich

[5] impetus. [6] facio. [7] potior. [8] opprimo. [9] creo. [10] jugulo. [11] oppugno. [12] solemnia paschalia. [13] compello. [14] commeatus. [15] vexo. [16] saevio.

selbst, und die schrecklichsten [17] der Schrecken, Hunger und Pest, steigerten von Tag zu Tag das Elend, so daß Mütter — ein gräßliches Wort [18] — zuletzt selbst ihre Kinder nicht verschonten; aber hungernde Soldaten entrissen ihnen die zerstückten [19] Glieder und die unseligen Mütter starben [20] den Hungertod. [21] Viele tödteten sich selbst. Da ordnete [22] im Monate September Titus seine Sturmcolonnen [23] und die Cohorten erstiegen die dreifache Mauer. Zwar hatte Titus geboten, des Tempels zu schonen, aber da gerade diesen die letzten Reste der Belagerten mit der wüthendsten Verzweiflung vertheidigten, so warf ein römischer Legionssoldat einen Feuerbrand in den Tempel und über ihn und die ganze Stadt verbreiteten [24] sich mit Windeseile [25] die rasenden [26] Flammen. Was Hunger, Krankheit und das Schwert nicht hinweggerafft hatte, wurde theils gekreuzigt, theils in die Sklaverei verkauft, [27] viele Tausende schickte Titus nach Alexandria, um Sklavendienste zu leisten, zweitausend nahm er mit sich nach Rom, führte [28] sie im Triumphe auf und warf sie bei den öffentlichen Spielen zuletzt den wilden Thieren vor. Noch heute steht zu Rom als ein ewiges Denkmal dieser Schreckenstage ein hoher Triumphbogen aus Marmorstein, der wegen dieses Sieges dem Titus zu Ehren errichtet wurde und die erbeuteten Opfergeräthe des jüdischen Tempels abgebildet [29] zeigt. [29] So war buchstäblich die Weissagung Hesekiels in Erfüllung gegangen, wenn er spricht: „Nimm eine Wage und theile! Das eine Drittheil sollst du mit Feuer verbrennen mitten in der Stadt, wenn die Tage der Belagerung vorüber sind; das andere Drittheil nimm und schlage es mit dem Schwerte; das letzte streue in den Wind!"

[17] comparative Umschreibung. [18] zu sagen. [19] disseco. [20] pereo. [21] inedia. [22] instruo. [23] acies. [24] diffundo. [25] durch die Gewalt des Windes angefacht. [26] ingens. [27] veneo. [28] ostento. [29] insculpo.

26. Eine Apenninenlandschaft.

Lieblich schmiegt [1] sich die Landschaft an den blauen Rücken [2] des Apenninengebirges! Hier regen sich im milden [3] Sommer beständig sanftwehende [4] Lüftchen, die selten zum Windstoße anschwellen. Die scharfe [5] Luft [6] des Winters duldet zwar nicht

[1] adjaceo. [2] vertex. [3] clementia. [4] spiritus. [5] gelidus. [6] caelum.

die Myrte und den Oelbaum und was sonst[7] dauernde Wärme liebt,[8] aber doch meistens überall den Lorber. Daher stammen die vielen Greise; hier stößt man auf die Großväter und Urgroßväter junger Männer und hört aus ihrem Munde noch die Märchen uralter Zeiten. Ein herrliches Bild[9] gewährt der Thalgrund. Stelle[10] dir so zu sagen ein ungeheueres Amphitheater vor, wie es nur die Natur zu bilden im Stande ist: Da wird die weite, ausgedehnte[11] Ebene von Höhen umschlossen und die Häupter[12] des Gebirges tragen hochgewachsene[13] Wälder mit zahlreichem Wilde und schlagbarem[14] Holze. Die niedrigen Hügel voll fetter[15] Dammerde[15] stehen dem Flachlande nicht an Fruchtbarkeit nach und bringen[16] die Ernte zwar später, aber nicht minder reichlich[17] zur Reife.[16] An dem ganzen Hügelgelände[18] aber dehnen[19] sich Weinpflanzungen hin und bilden[20] weit und breit eine einzige, grünende Fläche;[21] an ihrem Fuße erheben sich die Baumweingärten,[22] daran schließen sich die Weiden und an diese die Felder, die starke Rinder durchpflügen. Die blumigen Wiesen tragen[23] frischen Klee[24] und tausend zarte Kräuter, und Alles wird von immerfließenden Bächlein genährt; aber so reichlich hier das Wasser quillt, so bildet sich doch nirgends ein Sumpf, weil das abhängige[25] Land alle Feuchtigkeit dem nahen Haupt[26]strome entgegenführt.[27] Dieser durchschneidet mitten die Auen und trägt[28] Schiffe, wenigstens[29] im Winter und Frühlinge; im Sommer verliert sich derselbe gewöhnlich im trockenen Flußbette. Die ganze Gegend ist besät mit anmuthigen Landhäusern zwischen hohen Platanen;[30] Epheu umrankt[31] ihre Stämme und Aeste und verbindet[32] mit den Schlingen[33] die benachbarten Bäume. Ueberblickt[34] man das Ganze von einem Hügel, so glaubt man nicht ein Land, sondern ein mit ausnehmender Schönheit gemaltes Bild zu sehen: von solcher Mannigfaltigkeit und feiner Zeichnung[35] werden die Blicke, wohin sie fallen,[36] bezaubert.[37]

[7] alius. [8] laetor. [9] forma. [10] imaginor. [11] diffundo. [12] superus. [13] procerus. [14] caeduus. [15] pinguis et terrenus. [16] pércoquo. [17] opimus. [18] latus, eris. [19] porrigo. [20] contexo. [21] species. [22] arbustum. [23] alo. [24] trifolium. [25] devexus. [26] magnus. [27] effundo. [28] patiens. [29] dumtaxat. [30] platanus. [31] pererro. [32] copulo. [33] transitus. [34] prospicio. [35] descriptio. [36] incido. [37] reficio.

27. Sophokles.

Sophokles war von Geburt ein Athener und zwar ein Coloniate.[1] Sein Vater hieß Sophilus. Er war wahrscheinlich im zweiten Jahre der einundsiebenzigsten Olympiade geboren und genoß[2] eine sehr gute[3] Erziehung.[2] In der Tanzkunst und Musik wurde er von Lamprus unterrichtet und er brachte es in der letzteren und im Ringen[4] soweit, daß er in beiden den Preis[5] erhielt.[6] Er war kaum sechzehn Jahre alt, als er mit der Leier um die Trophäen, welche die Athener nach dem salaminischen Siege errichteten, tanzte und den Lobgesang[7] anstimmte.[8] In der tragischen Kunst soll Aeschylus sein Lehrer gewesen[9] sein, ein Umstand, der aus verschiedenen Gründen zweifelhaft erscheint. Nach Eusebius und Plutarchus führte[10] er sein erstes Trauerspiel[11] um die siebenundsiebenzigste Olympiade auf. In jener Zeit war der dramatische[12] Dichter auch zugleich Schauspieler;[13] weil aber Sophokles eine schwache[14] Stimme hatte, so brachte[15] er diese Gewohnheit[16] ab. Er erhob seine Kunst durch verschiedene Neuerungen zu höherer Vollkommenheit. Durch seine Antigone vollends wurden die Athener so entzückt, daß sie im Kriege gegen Samos ihm die Würde[17] eines Feldherrn[18] ertheilten. Er soll hundertzwanzig bis hundertdreißig Stücke geschrieben haben, von denen aber nur sieben vollständig[19] auf uns kamen.[20] In den tragischen Wettspielen errang[21] er nicht selten den Preis.[21] Obwohl verschiedene Herrscher ihn zu sich einluden, so liebte er Athen doch allzu sehr, als daß er sich freiwillig hätte verbannen[22] sollen. Der berühmte Dichter schrieb bis zum höchsten Alter Trauerspiele und soll im dritten Jahre der dreiundneunzigsten Olympiade, als er mit einer Tragödie in den Wettkampf eingetreten[23] war und nach einer zweifelhaften[24] Abstimmung[25] endlich mit einer Stimme als Sieger hervorging, vor Freude darüber gestorben sein.

[1] Coloneus. [2] educo. [3] ingenuus. [4] ars luctandi. [5] palma. [6] fero. [7] Jo Paean! [8] praecino. [9] utor. [10] doceo. [11] fabula. [12] scenicus. [13] actor. [14] parvus. [15] tollo. [16] mos. [17] dignitas. [18] praetor. [19] integer. [20] pervenio. [21] victor discedo. [22] in die Verbannung gehen. [23] dimitto aliquid in certamen. [24] anceps. [25] sententiarum eventus.

28. Cybele.

Cybele oder Cybebe, die phrygische Göttermutter, wurde von Griechen und Römern auch als Rhea oder Ops verehrt. Ihr erstes Bild, sagte man, sei vom Himmel gefallen. Als es im Jahre 547 der Stadt zu Rom häufig Steine regnete und man deßhalb die sibyllinischen Bücher nachschlug,[1] fand man darin eine Stelle,[2] welche besagte, daß jeder fremde Feind, der Italien bekriege, besiegt und aus dem Lande getrieben werden könne, wenn man die Idäische Mutter von Pessinus[3] nach Rom bringe. König Attalus führte die Gesandten der Römer, die mit fünf Schiffen nach Kleinasien gekommen waren, um die Gottheit nach Rom zu schaffen, nach Pessinus in Phrygien und übergab ihnen einen heiligen Stein, den die Einwohner Göttermutter nannten. Dieser Stein war aber nichts anderes als ein Aerolith.[4] Cybele war die Haupt[5]gottheit der Phryger, die ihr besonders die Berge heiligten, so unter anderen den Berecynthus und Dindymus. Sie wird auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen sitzend dargestellt. Als die Urheberin des Ackerbaues und der bürgerlichen Ordnung[6] trägt ihr Haupt die Mauerkrone. Wenn die stumme Gottheit die Städte durchzieht, tanzen,[7] sagt der Dichter Lukretius, ihre Priester, Galli oder Corybanten[8] genannt, die sich im Taumel[9] selbst verwunden, mit Waffen voran,

„Streuen[10] das ganze Geleise[11] der Straßen mit Erz und mit Silber,
Spendend[12] mit reichem[13] Geschenk,[14] und sie säen[15] im Kreise[15] der Rosen
Blüthen, womit sie die Mutter, den Schwarm[16] der Begleiter beschatten.[17]
Dumpf tönt[18] straff angespannt[19] in den Händen[20] die Pauke[21] und hohle[22]
Becken[23] im Kreis[24] und es dröhnen mit heiserem[25] Klange[26] die Hörner;
Pfeifen[27] berauschen[28] den Sinn[29] hohlklingend[30] in phrygischer Weise.“

[1] inspicio. [2] carmen. [3] Pessinus, untis. [4] war vom Himmel gefallen. [5] princeps. [6] res publica. [7] tripudio, 1. [8] Corybas, antis. [9] furore caecus. [10] sterno. [11] iter. [12] dito. [13] largificus. [14] stips. [15] cingo (sie säen mit den Blüthen). [16] caterva. [17] umbro. [18] tono. [19] tendo. [20] palma. [21] tympanum, Plur. [22] concavus. [23] cymbala, orum. [24] circum. [25] raucisonus. [26] cantus. [27] tibia, Sing.; et voranzustellen. [28] stimulo. [29] Plur. [30] cavus.

Da die Cureten, die Priester des Juppiter auf der Insel Creta, ebenfalls mit wilder[31] Musik[32] und Tanz ihre Feste begingen, so wurde diese Benennung auch den Priestern der Cybele beigelegt.

[31] turbidus. [32] modi.

29. Aushebung[1] der Römer.

Die Römer waren vom siebenzehnten bis zum sechsundvierzigsten Jahre kriegspflichtig[2] und ein Fußsoldat war während dieser Zeit zu zwanzig, oder wie andere sagen, zu sechzehn, ein Reiter zu zehn Feldzügen[3] verbunden. Die Armen,[4] Freigelassenen und Sklaven wurden anfänglich nur in mißlichen Zeitumständen bewaffnet, bald aber wurden auch sie allgemein zum Kriegsdienst[5] herbeigezogen[6] und besonders zum Flottendienst[7] verwendet.[8] Mit den Consuln wurden alljährlich auch die Kriegstribunen, zuerst vier, hierauf sechs, für jede Legion gewählt, und beiden oblag[9] die Aushebung[10] und Eintheilung[11] der Mannschaft. Die Consuln bestimmten den Tag, an welchem sich die waffenfähigen Römer entweder auf dem Capitolium oder auf dem Marsfelde zu versammeln hatten. Hier wurden unter dem Vorsitze[12] der Consuln die Tribus oder Klassen durch das Loos bestimmt, die sich auf Commando[13] in ihre Centurien zu ordnen[14] hatten;[13] aus den einzelnen Centurien wurden hierauf die Fußsoldaten namentlich aufgerufen,[15] wobei man darauf sah,[16] daß der erste Mann einen glückverheißenden[17] Namen, wie Valerius, Salvius, Statarius und dergleichen, besaß. Bei plötzlicher[18] Gefahr[18] aber raffte[19] man unterschiedslos Alles zusammen, was Waffen zu tragen im Stande war. Wer sich dem Aufruf[20] entzog,[20] wurde auf Befehl des Consuls in den Kerker abgeführt, und bisweilen nicht nur mit Ruthen gestrichen und mit Verlust[21] seiner Habe bestraft, sondern sogar in die Sklaverei verkauft. Wer das feldtaugliche[22] Alter überschritten oder die bestimmten[23] Feldzüge mitgemacht[3] hatte, ebenso die Staatsleiter und Priester,

[1] delectus. [2] milito. [3] stipendia mereo. [4] capite censi et proletarii. [5] militia. [6] lego. [7] classis. [8] mitto. [9] esse. [10] scribo. [11] compono. [12] praesideo. [13] voco. [14] eo. [15] cito. [16] servo. [17] bonus. [18] tumultus. [19] cogo. [20] ad nomen non respondeo. [21] publico. [22] idoneus. [23] suus.

waren in gewöhnlichen Zeitläuften vom Kriegsdienste frei;[24] wer krank war, oder wem ein Glied, sei es auch nur ein Finger, fehlte, wurde auf Grund[25] dessen verabschiedet.[26] Die Aushebung der Reiterei ging[9] leicht von Statten, da die höchstbegüterten Bürger die Klasse[27] der Ritter bildeten.[27] Diese erhielten zehntausend Aß zum Ankaufe und jährlich zweitausend Aß zur Unterhaltung[28] eines Streitrosses. In Schwadronen[29] geordnet, mit Oelzweigen bekränzt und in einer purpurnen, mit Palmzweigen[30] gestickten[30] Toga, die man Trabea nannte, zogen sie bisweilen fünftausend Mann stark von dem Tempel des Mars außerhalb der Stadt über das Forum an dem Heiligthum des Castor und Pollux vorbei, während der Censor über sie Heerschau[31] hielt[31] und demjenigen, dem ein moralischer[32] Makel[32] anhaftete,[9] zurief: „Verkaufe dein Streitroß!" Zu dem Unbescholtenen aber sprach er: „Führe[33] dein Pferd vorüber!" War die Aushebung[34] beendiget, so versammelten die Tribunen ihre Abtheilungen[35] und ließen[36] sie schwören, daß sie sich auf Befehl der Consuln sammeln und sich ohne deren Erlaubniß nicht trennen,[37] daß sie ihre Fahnen nicht verlassen und nichts gegen das Volk unternehmen wollten. Denselben Eid legten die italischen Bundesgenossen ab, die, von römischen Beamten ausgehoben, auf eigene Kosten, mit Ausnahme des ihnen gelieferten Getreides, in einer von den Consuln bestimmten Stärke[38] ins Feld rückten. Bei den unterworfenen Völkern leiteten ebenfalls römische Behörden die Aushebung der Hilfstruppen. Oft wurden auch bereits ausgediente[39] oder kriegskundige Männer als Freiwillige[40] zu Fuß und zu Pferd aufgeboten.[40] Diese standen[41] im Rang[41] eines Centurio; sie waren von Wachen und anderen Arbeiten frei[42] und wurden gewöhnlich ansehnlich beschenkt. Nach den Bürgerkriegen durchstreiften auch Werber[43] Stadt und Land, um Soldaten aufzuspüren und zu sammeln. Unter den späteren Kaisern gab es keine Aushebung mehr, sondern Jeder mußte eine seinem Vermögen und Besitzstand angemessene Truppenzahl stellen.[44] Dadurch gerieth[45] das Heerwesen in Verfall; denn man kaufte[46]

[24] vaco. [25] causarie. [26] mitto. [27] refero in aliquid. [28] emo. [29] turma. [30] palmatus. [31] recognosco. [32] vitium. [33] traduco. [34] conscriptio. [35] miles. [36] adigo. [37] abeo. [38] numerus. [39] veteranus. [40] evoco. [41] esse velut. [42] immunis. [43] conquisitor. [44] do. [45] perdo. [46] redimo.

sich theils los, theils schickte man unpassende Leute, selbst Sklaven; und es darf dieses nicht Wunder nehmen, da die Kaiser selbst die Truppen wie Sklaven behandelten und die jungen Soldaten[47] mit Merkmalen brandmarkten.[48]

[47] tiro. [48] compungo.

30. Das Geschöpf der Sorge.[1]

Einst saß an einem rauschenden Strome die Sorge, ganz in Gedanken[2] vertieft,[3] und formte wie im Traume ein Bild aus dem Thone des Ufers. Da nahte sich Juppiter und sprach: „Was hast[4] du, sinnende[5] Göttin?“ „Vater der Götter,“ erwiederte diese, „ich formte hier eine Gestalt aus Erde; Allmächtiger, ich bitte, belebe[6] dieselbe!“ „Wohlan, so lebe sie!“ sprach Juppiter. Und kaum war das Wort aus dem Munde des Schöpfers gekommen, so hob sich ein lebendiges Wesen von der Erde empor und wandelte weiter. Juppiter sah[7] ihm nach mit einem mitleidigen Blicke[8] und sagte: „Mein sei dieses Geschöpf!“ „Nein,“ versetzte die Sorge, „überlasse es mir, gütiger Vater, denn ich habe dasselbe gebildet!“ „Ich aber,“ entgegnete dieser, „habe dem todten Staub das Leben verliehen!“ Während sie also sprachen, trat Tellus heran mit den Worten: „Mein ist dieses Geschöpf, nicht euer, denn von mir entnahm es die Sorge!“ „Geduld,“ erwiederte lächelnd der Herrscher des Himmels,[9] „sieh', dort naht sich Saturnus, und er soll entscheiden!“ Saturnus, um die Meinung befragt, fällte das Urtheil: „Dieses Geschöpf ist nach des Schicksals[10] Bestimmung[11] das Eigenthum Aller! Du, Juppiter, der das Leben ihm schenkte, nimm, wenn es stirbt, seinen Geist; du, Tellus, empfange alsdann seine Gebeine, denn mehr gehört dir nicht zu; dir aber, o Sorge, sei es eigen, so lange es athmet! Dir ähnlich soll es seine Tage verbringen. Du wirst als Mutter nie weichen von der Seite deines Kindes, so lange es auf Erden wandert!“ Und erfüllt[12] ist der Spruch des Saturnus: Dieses Geschöpf, der Mensch, gehört im Leben[13] der Sorge und nach demselben[14] Gott und der Erde.

[1] Cura. [2] cogitatio. [3] defigo. [4] volo. [5] sollicitus. [6] animo. [7] prosequor. [8] oculus. [9] Olympus. [10] fatum. [11] jubeo. [12] ratus. [13] vivus. [14] morior.

31. Peter von Amiens.[1]

Im eilften Jahrhundert wurden die christlichen Bewohner Jerusalems von ihren türkischen Beherrschern auf das härteste bedrückt. Das gemeine Volk der Türken stürmte nicht selten in die Kirchen, während hier die Christen zu Gott flehten; die einen von ihnen setzten sich auf die Altäre, andere stießen[2] die Kelche um, ein Theil zerschlug die Geräthe, ein anderer mißhandelte[3] Laien[4] und Priester. Den Pilgern,[5] welche zum Besuche[6] der heiligen Stätten unter tausend Gefahren aus den fernsten Ländern herbeikamen, war der Eintritt in die Stadt untersagt, wenn sie nicht ein Goldstück den Thorwächtern erlegten. Hunderte von ihnen, die auf der Reise Alles verloren hatten, lagen nun nackt und hungernd vor der Stadt und die meisten von diesen kamen[7] auf das Elendeste um, ohne daß ihnen die selbst von allen Mitteln entblößten christlichen Bewohner der Stadt zu helfen vermochten. Vierhundert neunzig Jahre bereits ertrug das Volk diese Knechtschaft, da kam unter Anderen auch ein Pilger, Namens Peter, nach Erlegung des üblichen Tributes in die Stadt. Er stammte aus Amiens,[8] im Reiche der Franken, und war seinem Beinamen nach und in der That ein Eremit. Von Gestalt war er sehr klein und nach seinem ganzen Aeußern[9] unansehnlich;[10] aber desto größere Kraft wohnte in dem schwächlichen Leibe. Er besaß nämlich einen lebhaften[11] Geist und eine ungewöhnliche Beredtsamkeit. Er sah nun zu Jerusalem mit eigenen Augen die betrübte Lage[12] der Christen, und als ihm in einer Unterredung[13] der fromme Patriarch[14] Simeon die Größe[15] des Jammers[16] mittheilte, da brach Peter in Thränen aus und sprach: „Wisse, wenn die Fürsten des Abendlandes und die römische Kirche von einem glaubwürdigen[17] Zeugen gründlich unterrichtet wären, so würden sie alsbald ohne Zweifel mit Wort und That für Abhilfe[18] Euerer Noth sorgen.[18] Setzet[19] also ein ausführliches[20] Schreiben sowohl an die Könige und Fürsten des Abendlandes als auch an den Papst und die römische Kirche auf und be-

[1] Ambianus. [2] subverto. [3] illudo. [4] populus. [5] hospes. [6] adeo. [7] mortem obeo. [8] Samarobriva. [9] habitus. [10] humilis. [11] vigor. [12] miseria. [13] praesens sermo. [14] patriarcha. [15] immanis. [16] calamitas. [17] locuples. [18] subvenio. [19] do. [20] längeres

kräftiget[21] diesen Brief mit Euerem Siegel,[21] so will ich mich nicht weigern, überall umherzugehen und Alles in Bewegung[22] zu setzen, indem ich das Uebermaß Eueres Elendes so eindringlich als möglich Allen vor Augen stelle, damit sie Euch schleunigst zu Hilfe eilen." Der Patriarch, der sah, daß Peter ein umsichtiger Mann, voll Erfahrung[23] und gewaltig in Rede und That war, gab ihm das verlangte Schreiben. Peter, bekümmert[24] um die Vollführung seiner Botschaft,[25] rüstete[26] sich zur Heimkehr[27] und trat in die Kirche zur Auferstehung[28] des Herrn.[28] Als er dort fast die ganze Nacht im Gebete[29] zugebracht hatte, legte er sich erschöpft auf die Erde und sank[30] in einen tiefen Schlaf. Da sah er im Traume[31] den Erlöser vor sich stehen, der zu ihm die Worte redete: „Peter, erhebe dich eilig und führe unverzagt aus, was dir befohlen ist, denn ich will mit dir sein!" Als Peter erwachte, zögerte[32] er, durch das Traumbild[33] ermuthiget, nicht länger, zog an das Meer, segelte mit einem Kauffahrteischiffe[34] nach Apulien und reiste von da nach Rom, um sein Schreiben dem Papste Urban zu überreichen. Dieser schilderte, den Brief Simeon's in[35] den Händen, auf einer Versammlung von Bischöfen, Aebten und Fürsten zu Clermont[36] die Leiden der Christenheit im Morgenlande und forderte das ganze Abendland auf, den bedrängten Brüdern zu Hilfe zu kommen. Bald verbreitete[37] sich dieser Ruf[38] von Land zu Land, und als der Frühling nahte, griff Alles voll Begeisterung zu den Waffen. „Da war," wie der Chronist erzählt, „in keiner Provinz ein Haus, in dem man müssig war, Boten und Briefe gingen hin und wieder, man rüstete sich mit Waffen und Pferden. Und als von den Führern das Zeichen zum Aufbruche[39] gegeben wurde, da begleitete die Mutter den Sohn, die Tochter den Vater, die Schwester den Bruder, die Frau, den Säugling[40] auf dem Arme, den Mann weinend und jammernd, und sie folgten[41] ihnen bei dem Abschiede[42] mit ihren Blicken, da sie ihnen anders nicht folgen konnten."

[21] obsigno. [22] excito. [23] plurimus rerum usus. [24] intersum. [25] mandatum. [26] instituo. [27] Verbum. [28] wo Christus erstand (revivisco). [29] precor. [30] somno sopio. [31] imago alicujus in somnio mihi venit. [32] moror. [33] species. [34] navis mercatoris. [35] teneo. [36] Claromontium. [37] emano. [38] edictum. [39] signum dare colligendi vasa. [40] infans lactens. [41] prosequor. [42] abeo.

32. Saturnalien.

Dem Saturnus zu Ehren wurden bei den Römern alljährlich die Saturnalien gefeiert. Diesen Gott bildeten die Alten als das Sinnbild [1] der Zeit mit Sense und Blumenkranz, oder sie gaben [2] ihm, weil die Zeit Alles, was sie hervorbringt, wieder vernichtet, statt des Kranzes in die Linke ein Kind, das er eben zu verschlingen im Begriffe ist, oder sie stellten ihn dar, wie er eine zu einem Ringe gewundene Schlange trägt und auf einem Schiffe sitzend den Tiberstrom hinauffährt, um das goldene Zeitalter nach Latium zu bringen. Am 19. Dezember Morgens wurden auf dem römischen Forum im Tempel des Saturnus eine Menge Wachslichter [3] angezündet und das wollene [4] Band abgenommen, welches sonst das ganze Jahr die Füße der Bildsäule des Saturnus umschlungen hielt. Damit war aller Unterschied [5] der Stände verschwunden. Die Sklaven waren jetzt frei und gingen in purpurbesetzten Gewändern oder in der weißen Toga, wie ihre Herren gekleidet, einher und trugen zum Zeichen [6] der Freiheit einen Hut, den sie sonst nur nach erlangter Freilassung [7] zu tragen befugt waren. Die Herren warteten [8] den Dienern bei der Mahlzeit auf, bei welcher diese freimüthig dem Gebieter vorhielten, [9] was sie an ihm zu tadeln [10] fanden. [10] Der Senat versammelte [11] sich an den Saturnalien nicht; die Gerichte [12] feierten; [13] keine Lebensstrafe [14] wurde vollzogen; [15] man schenkte [16] vielmehr einigen Gefangenen die Freiheit, die ihre Fessel im Tempel dem Saturnus weihten; die Schulen [17] hatten Ferien; wo man sich begegnete, rief man sich fröhlich zu: Glück [18] zu den Saturnalien! Zum Andenken an das goldene Zeitalter, wo noch nicht Geiz und Gewinnsucht herrschten, pflegte man überall um Nüsse zu spielen. Zu dieser Feier war zuerst nur ein Tag bestimmt, bis man das Fest nach und nach auf drei, dann auf fünf und endlich unter den Kaisern auf sieben Tage verlängerte. In den beiden letzten Tagen, die besonders den Kindern zur Freude bestimmt waren, pflegte man

[1] signum. [2] addo. [3] cereus. [4] laneus. [5] discrimen. [6] documentum. [7] manumitto. [8] ministro. [9] exprobro. [10] displiceo. [11] convoco. [12] justitium. [13] indicere. [14] supplicium capitis. [15] afficio. [16] do. [17] discipulus. [18] Gute Saturnalien!

sich gegenseitig allerlei Geschenke, besonders kleine Götterbilder,[19] zuzusenden. Von welcher Art oft diese Kleinigkeiten[20] waren, ersieht man aus einem Epigramme des Dichters Martial, der scherzhaft klagt, daß ihm ein reicher Freund Alles zugeschickt habe, was dieser selbst während des ganzen Festes erhalten haben mochte: Zwölf dreiblättrige[21] Schreibtafeln,[22] sieben Zahnstocher,[23] Schwamm[24] und Serviette,[25] einen Becher, einen halben[26] Schäffel[26] Bohnen, eine Flasche[27] Most,[28] gedörrte Pflaumen[29] und einen Korb schlechter Feigen.[30] „Acht starke syrische[31] Sklaven,"[31] ruft der scherzende Dichter aus, „trugen an diesen Geschenken, die nicht dreißig Dreier[32] Werth besaßen; leichter hätte mir ein Knabe fünf Pfund Silber gebracht!" Nur zu bald waren die Tage der allgemeinen Freude und Freiheit verflossen! „Ganz vorüber sind des Saturnus Feste,"[33] sagt der ebengenannte Dichter,

„Traurig scheidet[34] der Knabe von den Nüssen
Schon gerufen[35] vom lauten Schrei[36] des Lehrers;
Und vom lockenden[37] Becher[38] schlimm verrathen,
Just geschleppt[39] aus der Winkel[40]schenke,[41] Gnade![42]
Ruft[42] bezecht[43] vorm Aedil der Würfelspieler."

[19] sigillum. [20] nugae. [21] triplex. [22] codicilli. [23] dentiscalpium. [24] spongia. [25] mappa. [26] semodius. [27] lagona. [28] sapa, ae. [29] prunum. [30] cottana, orum. [31] Syrus. [32] nummus. [33] die Saturnalien. [34] relinquo. [35] revoco. [36] clamosus. [37] blandus. [38] fritillus. [39] rapio. [40] arcanus. [41] popina. [42] rogo. [43] udus.

33. Todtenbestattung.

Griechen und Römer glaubten, daß die Seelen der Abgestorbenen in der Unterwelt ruhelos umherirren müßten, bis ihre Leichen bestattet[1] wären. Darum verweigerte[2] Antigone dem Beherrscher Thebens den Gehorsam,[3] als dieser befahl, ihren gefallenen Bruder Polynices unbeerdigt zu lassen; darum streute, wer auf einen fremden Leichnam stieß, wenigstens eine Hand voll[4] Erde über denselben, denn menschliches und göttliches Gesetz verlangten es, daß man Staub[5] dem Staube zurückerstatte.[6] Man that dieß besonders deßhalb, damit die Todten nicht wilden Thieren und Vögeln zur Beute anheimfielen, und

[1] sepelio (bestatten überhaupt); humo (beerdigen). [2] nolo. [3] Verbum. [4] ein wenig. [5] terra. [6] reddo.

selbst den Feinden pflegte man nur selten das Begräbniß zu versagen.[7] Schon bei Homer bestattet Orestes den Aegisthus, den Mörder seines Vaters, und bei Sophokles[8] fordert Ulysses den Menelaus auf, daß er den Ajax beerdige und sich hüte, einen Todten zu beschimpfen. Geleitet von der Erkenntniß, daß der Todte kein Feind mehr ist, begruben die Athener die getödteten Perser, Hannibal die gefallenen Römer, und diese ihren Todfeind, den Mithridates. Appianus erzählt, daß Viele, die in dem sullanischen Bürgerkriege auf Marius' Befehl getödtet worden waren, weder beerdigt noch verbrannt werden durften, aber derartige Vorfälle fanden[9] stets allgemeine Mißbilligung.[9] Auch die hingerichteten[10] Verbrecher[10] ließen die Römer bestatten, und die Rechtsgelehrten Paulus und Ulpianus sind der Meinung, daß man die Körper derselben den Verwandten, und wer sonst darum bitte, nicht verweigern[11] dürfe. Ebenso war es bei den Israeliten Sitte, die am Kreuzpfahle[12] Gestorbenen[13] noch an demselben Tage zu beerdigen; wer aber Hand an sich selbst legte, dem wurde bei ihnen, wie uns Josephus belehrt, kein[14] Begräbniß zu Theil.[14] Zu Athen begrub man zu Aeschines Zeiten die Hand eines solchen abgesondert von dem übrigen Leibe. Auch in den Religionsschriften[15] der Römer war befohlen,[16] jene, die sich mit dem Stricke[17] das Leben nahmen,[18] unbegraben hinauszuwerfen; und dasselbe geschah bei den Griechen den Gottesräubern[19] und Vaterlandsverräthern. Anders dagegen verfuhren seit ältester Zeit die Völker des inneren Asiens. Herodot erzählt im ersten Buche seiner Geschichte, daß die alten Perser keine Leiche bestatteten, ehe ein Vogel oder Hund an ihnen herumgezerrt[20] hätte. Die heutigen Parsen[21] setzen ihre Todten fleischfressenden[22] Thieren aus und halten ein solches Begräbniß für ein großes Glück, denn sie scheuen sich ebensowohl die Erde als das heilige Feuer zu verunreinigen. Auch die Mongolen,[23] die es ebenfalls für die größte Sünde erachten, das Feuer auszublasen[24] oder einen Brand mit Wasser statt mit Erde oder

[7] invideo. [8] Sophocleus. [9] vitupero. [10] capitis damno. [11] nego. [12] patibulum. [13] suffigo. [14] punio jactura alicujus rei. [15] libri pontificii. [16] caveo. [17] laqueus. [18] finio. [19] sacrilegus. [20] distraho. [21] Persa. [22] carnivorus. [23] das Volk, welches wir Mongolen (Mogoles) nennen. [24] exstinguo.

Steinen zu löschen,[25] setzen ihre Todten auf Matten[26] und Gerüsten,[27] oder auf Felsen und Bäumen aus, damit sie von wilden Thieren und Vögeln verzehrt werden.

[25] coerceo. [26] storea. [27] catasta.

34. Conrad Celtes.

Conrad Celtes, als Kenner des Alterthums und Dichter berühmt, richtete um das Jahr 1449 an die Studirenden der hohen[1] Schule[1] zu Ingolstadt[2] ungefähr die Worte: „O daß es mir gelänge, euch heute für die Wissenschaft zu entflammen,[3] euch anzuspornen,[4] nach den Schriften der alten Philosophen, Geschichtschreiber, Dichter und Redner zu greifen,[5] die euch den Weg[6] zu einem glücklichen Dasein zeigen, die euch den Gang der menschlichen Verhältnisse wie in einem Spiegel[7] vor Augen stellen, die euch lehren, die Tugend zu preisen und die Schande zu brandmarken! Sie werden euch Trost und Kraft verleihen, euch befähigen,[8] den Grund und Ursprung der Dinge zu erkennen! Die Redner und Dichter insbesondere lehren uns das, wodurch wir am meisten vor den übrigen Wesen der Erde hervorragen, — die Sprache. Denn was nützt uns ein reiches[9] Wissen,[10] was nützen hohe[11] Gedanken,[12] wenn es uns versagt ist, sie mit Würde und Anmuth auszusprechen? Fürwahr, nichts zeigt den unterrichteten und gebildeten Mann besser als Sprache und Feder.[13] Euch aber, die ihr die Kenntniß des Rechtes zu euerem Berufe[14] wählet,[14] erinnere ich daran, daß für euch zuvor ein mannigfaltiges Wissen eine Nothwendigkeit[15] ist. Die Weisen und Sänger haben, wenn das Alterthum Glauben[16] verdient,[16] zuerst das umherirrende Menschengeschlecht aus den Waldhöhlen und Schlupfwinkeln zur geselligen[17] Ordnung[17] geführt[18] und ihnen zu Gesetz und Sitte[19] verholfen.[20] Darum wird Keiner unter euch zweifeln, daß er vor Allem in die Lehren der unsterblichen Philosophen und die Werke der unübertroffenen Redner eingeweiht[21] werden müsse. In schwerem Irrthum sind

[1] Academia. [2] Ingolstadium. [3] amore inflammo. [4] stimulum adjicio. [5] incumbo. [6] ratio. [7] zu (in) einem Muster (exemplar) und Spiegel (speculum). [8] facultatem attribuo. [9] multus. [10] scio. [11] sublimis. [12] intelligo. [13] stilus. [14] accedo. [15] opus esse. [16] credo. [17] societas et ordo. [18] cogo. [19] institutum. [20] moderor. [21] imbuo.

jene befangen, die ohne das Studium der Philosophie und Geschichte sich zu Herrschern, Gesetzgebern und Richtern aufwerfen.[22] War nicht der Gesetzgeber Solon zugleich Philosoph und Dichter? Uebergab nicht Philippus den jungen Alexander dem großen Aristoteles und schätzte er sich nicht glücklich, daß sein Sohn gerade in der Zeit geboren wurde, in der die größten Philosophen lebten? Oder soll ich des Scythen Anacharsis[23] erwähnen, der zuvor bei den attischen Weltweisen in die Schule[24] ging,[24] ehe er für sein Volk Gesetze schrieb? Oder war nicht selbst Moses im Besitze[25] der ganzen ägyptischen Weisheit und Bildung, ehe er seinem Volke jene ewigen und heiligen Gesetze gab? Ich übergehe Männer wie Cato, Cäsar, die Scipionen und Antonine. Wir aber jagen mit Verachtung[26] der Lehren[27] der Weisheit[27] nur dem Erwerbe nach und vermiethen möglichst bald unsere Kräfte um nothdürftige[28] Löhnung.[29] Griechen und Römer ehrten diejenigen, die durch ihr Wissen hervorleuchteten, ja sie ließen in ihren Mausoleen[30] noch die Leichen derer beisetzen,[31] durch deren Werke sie unsterblich wurden. Wir aber, weit entfernt diese Männer zu achten, ziehen ihnen Jagdhunde und Streit[32]rosse vor und werden daher mit Recht als Barbaren verspottet. Wohlan denn, ihr Jünglinge, vertiefet[33] euch in die Wissenschaften, damit ihr nicht länger[34] in Knaben[34]schuhen stehet[34] und euch und dem Vaterlande Ehre bereitet!"

[22] profiteor. [23] Anacharsis, idis. [24] operam do. [25] gnarus. [26] posthabeo. [27] philosophia. [28] mercenarius. [29] stips. [30] Mausoleum. [31] infero. [32] ferox. [33] abdo. [34] excedo ex ephebis.

35. Die heilige Lanze.

Im Jahre 1098 verzweifelte das Heer der Kreuzfahrer,[1] von einem mächtigen Heere der Perser in Antiochia eingeschlossen und von einer furchtbaren Hungersnoth bedrängt, bereits an seiner Rettung, da erschien[2] ein Kleriker,[3] ein armer, einfacher ungelehrter Mann, mit Namens Peter aus der Provence, vor den Fürsten und erklärte, daß ihm der Apostel Andreas im Traume erschienen sei und ihn drei- und viermal auf das Ernstlichste ermahnt habe, den Fürsten anzukündigen, sie sollten nach

[1] miles Christianus. [2] adeo. [3] sacerdos.

der Lanze, mit der die Seite des Erlösers durchstochen worden, in der Kirche des Fürsten der Apostel forschen, denn hier sei sie verborgen. Ihm sei der Ort bezeichnet worden, wo sie liege. Die Fürsten zweifelten nicht an der Wahrheit seiner Worte und gingen mit ihm nach der genannten Kirche und fanden an der vorher angegebenen Stelle, nachdem man ziemlich tief in die Erde gegraben[4] hatte, die Lanze. Das Volk, durch diesen wunderbaren Vorfall ermuthiget, rüstete sich zum Kampfe und schlug nach einer furchtbaren Schlacht die Belagerer in die Flucht. 1099 brach hierauf das christliche Heer von Antiochia auf und belagerte unterwegs das feste Archis, eine phönizische Stadt, vier bis fünf Meilen vom Meère entfernt. Die Belagerung aber gestaltete[5] sich wider Erwarten schwierig. Da erneuerte sich die Frage[6] von der Lanze, ob sie wirklich die sei, durch welche aus der Seite Christi Blut und Wasser floß, oder ob die Sache nur durch die schlauen Künste des Grafen von Toulouse[7] des Nutzens halber erdichtet worden sei. Das Volk und die Großen schwankten[8] in ihren Meinungen hin und her. Da ließ Peter, um allen Zweifel zu beseitigen,[9] am Freitage[10] vor Ostern große Holzstöße anzünden und versprach mit Gottes Hilfe durch die Feuerprobe[11] den Beweis zu liefern, daß keine Lüge hier obwalte, sondern daß durch göttliche Offenbarung[12] die Lanze aufgefunden wurde. Alles Volk, Hoch und Nieder, versammelte sich und die Hitze des angezündeten Holzes war so heftig, daß sie die Näherstehenden kaum ertrugen. Peter betete im Angesichte des Heeres zu Gott, nahm die Lanze und schritt durch das gewaltige Feuer, ohne sich zu verletzen, wie es dem Volke schien. Diese That aber entschied die Frage[13] nicht, denn nach wenigen Tagen starb Peter, und da er früher als gesunder Mann Allen bekannt war, so versicherte ein Theil, sein schneller Tod stamme verdientermassen von der Feuerprobe; andere aber sagten, er sei unversehrt aus dem Feuer gekommen, sei aber hierauf von der Menge, die voll Verwunderung[14] auf ihn zustürzte,[15] so zerdrückt[16] und zerquetscht[17] worden, daß sein Tod

[4] effodio. [5] sum. [6] quaero. [7] Tolosa. [8] schwankten (fluctuo) zwischen verschiedenen Meinungen. [9] tollo. [10] dies Veneris. [11] ignis. [12] monitus. [13] res dubia. [14] mirabundus. [15] accurro. [16] elido. [17] contero.

unvermeidlich[18] war. „So hatte,“ wie Wilhelm, Erzbischof von Tyrus, der Zeitgenosse und Geschichtschreiber der Kreuzzüge, hinzufügt, „die zweifelhafte Sache nicht nur[19] keine Entscheidung gefunden,[20] sondern die Ungewißheit[21] hatte sich nur vermehrt.“[21] Wir aber, von der Unzuverlässigkeit[22] der sogenannten Gottesurtheile[23] überzeugt, dürften auch dann, wenn Peter wirklich durch die Flammen umgekommen wäre, ihn nicht deßhalb schon der Lüge für überführt erklären.

[18]necessarius. [19]tantum abest. [20]decerno. [21]in majorem dubitationem vocare. [22]vanitas. [23]ordalium.

36. Das Landgut.

„Du wunderst Dich,“ schreibt ein Römer an seinen Freund, „daß ich an meinem Landgute solchen Gefallen finde. Du wirst Dich aber nicht länger wundern, wenn ich Dir die Anmuth desselben und die glückliche Lage[1] des Ortes schildere. Der Weg, der von der nahen Stadt dahin führt, ist bald von Wald umgeben, bald läuft[2] er im ausgedehnten Wiesenlande hin, auf dem hier Herden von Schafen, dort von Pferden, dort von Rindern im reichen Grase weiden. Das Landhaus selbst ist mehr bequem als prächtig. An der Vorderseite[3] befindet sich eine einfache Vorhalle,[4] dann ein nach Art[5] eines D herumgeführter Säulengang, von dem der freie Hof[6] eingeschlossen wird. Daran reiht sich eine bedeckte Halle[7] und an diese ein hübscher[8] Speisesaal,[9] der an das Meergestade stößt[10] und nicht selten von den Spitzen[11] der gebrochenen Wogen sanft berührt wird. Er hat von allen Seiten Flügelthüren[12] oder thürhohe,[13] mit Glas[14] versehene Fenster und man erblickt auf der Stirnseite[15] und links und rechts das Meer, im Rücken aber sieht man durch die bedeckte Halle, durch den Säulengang, den freien Hof, durch die andere Seite des Säulenganges und das Atrium auf Wälder und fernes Gebirge. Zur Linken des Speisesaales befindet sich ein geräumiges Ruhgemach, von wo man weit auf die tiefliegende[16] See hinabblickt. Die übrigen Theile des Ge-

[1]opportunitas. [2]diffundo. [3]an der ersten Seite. [4]atrium. [5]similitudo. [6]area. [7]cavaedium. [8]satis pulcher. [9]triclinium. [10]excurro. [11]novissimus. [12]valva. [13]nicht kleiner als die Thüren. [14]specularia, ium. [15]frons. [16]subjaceo.

bäudes, den Büchersaal, die Räumlichkeiten[17] für das Gesinde, die Badezimmer[18] und anderes will ich, um Dich nicht zu ermüden, übergehen; nur der Garten sei noch erwähnt und die Allee,[19] die denselben einschließt. Diese letztere wird von Buchs,[20] oder, wo dieser fehlt, von Rosmarin eingefaßt;[21] an der inneren Seite derselben grünen schattige Weinlauben.[22] Den Garten selbst schmücken Maulbeer-[23] und Feigenbäume. Auf der Rückseite wird derselbe von zwei Sälen abgeschlossen,[24] und an diese reiht sich ein bedeckter Gang,[25] vor welchem ein Laubweg[26] mit duftenden[27] Veilchen sich hinzieht.[28] Hier ist mein Lieblingssitz;[29] hier stört nichts meine Ruhe. Bei dieser Schönheit aber fehlt es an fließendem[30] Wasser; doch stehende Brunnen[31] finden sich überall in Hülle und Fülle. Holz geben[32] die nahen Wälder, Fische spendet das Meer; unser Landgut aber reicht die Gaben[33] des Landes.[34] Scheint es Dir nun nicht, daß ich aus triftigen[35] Gründen diese Einsamkeit[36] liebe? Komm' und genieße mit mir diese Reize!"

[17] conclave. [18] balineum. [19] ambulatio. [20] buxus. [21] ambio. [22] vinea. [23] morus. [24] cingo. [25] cryptoporticus. [26] xystus, i. [27] duftend (odoratus) von Veilchen. [28] extendo. [29] amor. [30] saliens. [31] puteus. [32] suggero. [33] copia. [34] mediterraneus. [35] justus. [36] secessus.

37. Cleopatra.

Nach der Schlacht bei Philippi zog der Triumvir Antonius nach Asien. Er rief Cleopatra, die Königin von Aegypten, vor seinen Richterstuhl[1] nach Tarsus, weil der Statthalter Phöniziens, das damals von Aegypten abhängig[2] war, dem Cassius Hilfstruppen gesendet hatte. Die Königin kam auf einer Galeere,[3] die von Gold glänzte und mit purpurnen Segeln und silberbelegten[4] Rudern geschmückt war. Sie saß, umgeben von ihren Dienerinen, zwischen Weihrauch und Musik unter einem golddurchwirkten[5] Zelte und lud den Antonius zu einem Gastmahle ein. Er erschien auf ihre Einladung,[6] verzieh ihr und suchte vergebens die Pracht der ägyptischen Königin zu übertreffen, denn diese vertheilte, so oft die Mahlzeit zu Ende war, die goldenen und silbernen Geschirre unter die römischen Gäste,

[1] jus. [2] sub ditione et imperio esse. [3] triremis. [4] argentatus. [5] auro distinctus. [6] invitatus, us.

und, als sie einst behauptete, zwei Millionen auf einmal bei einem Mahle verzehren zu können, und Antonius die Möglichkeit leugnete, löste[7] sie eine Perle von einer Million Werth in Essig[8] auf und trank sie. Nur auf die Bitten des Antonius verschonte sie eine zweite. Als dieser später zum zweiten Male nach Asien kam, um die Parther zu bekriegen, ließ er sie zu Alexandria als seine Gemahlin krönen.[9] Er trug Scepter und Diadem; Cleopatra saß ihm zur Seite auf einem Throne von gediegenem[10] Golde und wurde als Königin von Aegypten, Cypern, Libyen und Cölesyrien ausgerufen; ihren beiden Söhnen, Alexander und Ptolemäus, aber wurden Phönizien, Cilicien, Armenien und Medien zugetheilt. Augustus erklärte deßwegen seinem Nebenbuhler[11] den Krieg und das ganze römische Reich theilte sich in zwei Parteien. Der kriegserfahrene Antonius hatte geübte Legionen und zahlreiche Bundesgenossen; aber er verlor[12] zu Alexandria ein ganzes Jahr mit Schwelgerei und Lustbarkeit. Er besaß ein Landheer von achtzehn Legionen und zweiundzwanzigtausend Reitern; seine Flotte trug auf fünfhundert Schiffen hunderttausend Mann zu Fuß und zwölftausend Reiter. Antonius wollte mit dem zahlreichen Landheere den Kampf beginnen; nach dem Wunsche Cleopatra's jedoch fand im Meerbusen[13] von Ambracia[13] unweit Aktium eine Seeschlacht statt. Lange schwankte[14] der blutige Kampf, bis Cleopatra, durch das Geschrei der Kämpfer, das Geklirr der Waffen, das Aechzen der Verwundeten und die blutgerötheten[15] Wogen erschreckt, plötzlich mit ihren Schiffen die Flucht ergriff. Antonius ließ verwirrten Sinnes seine Flotte im Stiche und folgte Cleopatra. Seine Schiffe kämpften noch lange, wurden aber endlich besiegt und zerstört und die Legionen, von ihrem Feldherrn verlassen, fielen zu Augustus ab, dessen Heer nach kurzer Zeit vor Alexandria erschien. Antonius machte einen Ausfall und schlug seine Gegner zurück. Als er aber am folgenden Tage von der Flotte Cleopatra's, die längst heimlich um die Gunst des Augustus sich bewarb,[16] treulos verlassen und fälschlich von dem Tode der Königin in Kenntniß gesetzt wurde, stürzte er sich in sein Schwert,

[7] diluo. [8] acetum. [9] regio insigni orno. [10] solidus. [11] aemulus. [12] consumo. [13] sinus Ambracius. [14] anceps sto. [15] sanguine respersus. [16] concilio.

nachdem ein Sklave ihn zu tödten sich geweigert und sich selbst entleibt hatte. Da er aber hörte, daß Cleopatra noch lebe, ließ er sich zu ihr tragen und verschied bald darauf mit den Worten, daß er sich seiner Niederlage nicht schäme, da nur Rom ihn besiegt habe. In diesem Augenblicke drangen[17] die Soldaten des Augustus in das Gemach der Königin und entrissen ihr rasch den Dolch, mit dem sie sich tödten wollte. Cleopatra gab sich den Anschein,[18] als ergebe[19] sie sich in ihr Schicksal, und bat[20] Augustus um Gnade[21] und um die Erlaubniß,[22] dem Antonius die letzte Ehre[23] zu erweisen.[23] Sie ließ daher die Leiche desselben einbalsamiren,[24] setzte[25] ihn in dem Mausoleum der ägyptischen Könige bei und bedeckte sein Grab mit Blumen. Augustus war entschlossen, die gefangene Königin zu Rom im Triumphe aufzuführen. Um dieser Schmach zu entgehen, befahl Cleopatra, sobald sie nach Hause zurückgekehrt war, ihr das Mahl aufzutragen,[26] und schickte ihre Frauen aus dem Gemache und ließ sich von einem als Bauer verkleideten[27] Diener einen eben herbeigebrachten Korb Feigen an die Seite stellen. Als die besorgten Dienerinen nach einiger Zeit zurückkehrten, fanden sie die Königin todt auf ihrem Ruhebett.[28] Unter den Feigen war eine Natter versteckt und von dieser war Cleopatra durch einen Biß in den Arm getödtet worden. So starb im 39. Lebensjahre und im 22. der Regierung Cleopatra, ebenso ausgezeichnet durch ihren tadelhaften[29] Charakter wie durch ihre geistigen Gaben. Sie sprach, wie die Geschichtschreiber erzählen, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Syrisch, Parthisch und Aethiopisch; sie beschützte die Wissenschaften, stellte die Bibliothek von Alexandria wieder her und behauptete sich lange gegen die mit List entwaffneten römischen Heere.

[17] irrumpo. [18] simulo. [19] subeo. [20] imploro. [21] misericordia. [22] potestas. [23] omnia justa facio. [24] condio. [25] sepelio. [26] appono. [27] rustici vestem sumo. [28] lectulus. [29] vitiosus.

38. Frieden und Treue.

Der beste Krieg ist — keiner. Wer das Wort Krieg spricht, spricht allen Jammer aus. Aber dennoch sahen sich von jeher die Völker unzählige Male in die Nothwendigkeit versetzt zur Vertheidigung von Haus[1] und Hof[1] die Waffen zu ergreifen.

[1] ara et focus.

Doch mitten im Kriege ist der Friede im Auge zu behalten,[2] denn mit Recht behauptet Sallustius: Der Weise kriegt des Friedens Willen. Und hiemit stimmt der Ausspruch Augustinus', daß man nicht Frieden suche, um Krieg zu beginnen, sondern Krieg führe, um Frieden zu erlangen. Nicht einmal tadelt Aristoteles die Völker, die den Krieg sich gleichsam zum letzten Ziele stecken. Es zeigt ein gutes Volk, ungern den Krieg zu beginnen und ihn nicht von freien Stücken bis zum Aeußersten zu verfolgen. Aber auch der bloße Nutzen räth zu Letzterem sowohl dem Schwachen als dem Mächtigen; dem ersten, weil dauernder Kampf mit einem Stärkeren Gefahren schafft und für ihn auch ein nachtheiliger[3] Friede besser ist als fortgesetzter Kampf; der Mächtigere aber möge bedenken, wie oft im Kriege unvorhergesehene Wechselfälle[4] einzutreten pflegen. Bei Diodorus werden daher in einer Rede für den Frieden diejenigen der Thorheit bezichtiget, die die Größe ihrer Kriegsthaten übermäßig erheben und nicht daran denken, daß das Kriegsglück[5] nicht beständig[5] bleibt. Auch ist es besser für jene, welche die Oberhand besitzen, etwas Weniges nicht zu erreichen, als die Besiegten zur Verzweiflung hinzudrängen, denn furchtbar ist, wie es in einem griechischen Sprichworte heißt, auch die Höhle[6] des sterbenden Löwen. Scheinen sich aber beide Parteien gleich zu stehen, dann ist, so lange jede noch auf sich vertraut, nach Cäsars Rath die beste Zeit über den Frieden zu verhandeln. Ist aber dieser geschlossen, so ist es die Pflicht der beiden Theile, mit aller Treue ihn zu wahren. Wie ruchlos ist, wer diese verletzt! Denn die Treue preist Seneka als das heiligste Gut der Menschenbrust, und auf ihr beruht[7] nicht nur jeder Staat, sondern das ganze Völkerrecht, und ist sie entfernt, dann ist es geschehen um den Verkehr[8] der Welt. Eid und Treue brechen heißt den Krieg verewigen und den Menschen in ein Thier verwandeln.

[2] diligentem esse. [3] mit Nachtheil. [4] mutatio. [5] Mars est communis. [6] lustrum. [7] contineo. [8] commercium.

39. Truppeneintheilung[1] der Römer.

Es gab bei dem römischen Fußvolke mehrere Klassen. Die Hastati, so genannt, weil sie anfangs mit dem Speere kämpften,

[1] ordo militum.

waren der jüngeren Mannschaft entnommen [2] und sie standen im ersten Treffen; [3] auf sie folgten die besser gerüsteten Principes und hinter beiden in dritter Reihe die Triarier, die ältesten und erprobtesten Soldaten, die erst in den Kampf eintraten, wenn die Hastati und Principes ins Gedränge kamen, so daß es bei großer Noth sprichwörtlich hieß: Nun müssen [4] die Triarier fechten. [4] Diese letzteren führten auch den Namen Pilani, weil nur sie anfangs den Wurfpfeil [5] gebrauchten. Vor den Hastati befanden sich die Plänkler, [6] leicht bewaffnete Truppen, die gegen den Feind schnell vorstießen [7] und eben so schnell zwischen die Legionen sich zurückzogen. Die Zahl der Triarier betrug 600, die der Principes und Hastati je 1200 Mann, die Zahl der Plänkler schwankte. [8] Die Gliederung [9] und Stärke einer römischen Legion war jedoch nicht zu allen Zeiten die gleiche. Sie bestand aus dreißig Fähnlein [10] und jedes von diesen aus 2 Zügen, [11] bis Marius dieselbe in 10 Schlachthaufen [12] theilte, wovon jeder gewöhnlich 6 Züge von je hundert Mann enthielt. An der Spitze eines jeden Zuges, der wieder in 10 Rotten [13] zerfiel, stand ein Hauptmann, der von den Kriegsobersten [14] gewählt wurde. Anfangs rückte [15] nur derjenige, der sich durch Tapferkeit und Verdienst auszeichnete, in diese Stellung [15] vor. Jeder Hauptmann wählte sich einen Stellvertreter [16] und zwei Fahnenträger. Der zuerst gewählte Centurio hieß Primipilus, [17] der dem Range und dem Gehalte [18] nach allen Uebrigen voranstand. Er hatte das Recht, dem Kriegsrathe beizuwohnen, unter seinem Schutze stand der Adler, den auch er beim Aufbruche der Legion aus der Erde riß, [19] um ihn dem Fähndrich [20] zu übergeben. Die Hauptleute standen unter dem Befehl der 6 Kriegsobersten. Diejenigen von den letzteren, welche das Volk wählte, wurden Comitiati genannt, Rufuli aber hießen jene, die vom Feldherrn ernannt waren. Ihr Amt währte je 2 Monate. [21] Sie hatten als Auszeichnung den goldenen Ring wie die Ritter, während die übrigen Soldaten nur eiserne tragen durften, bis Kaiser Severus Allen

[2] waren junge Männer. [3] ordo. [4] res redit ad aliquem. [5] pilum. [6] veles, itis. [7] aggredior. [8] varium esse. [9] partes. [10] manipulus. [11] centuria. [12] cohors. [13] decuria. [14] tribunus. [15] promoveo. [16] succenturio oder optio. [17] auch primopilus oder centurio primipili. [18] opes. [19] evello. [20] aquilifer. [21] bimester.

goldene Ringe erlaubte. Die Kriegsobersten handhabten[22] das Standrecht,[22] sie leiteten die Verschanzungen, Wachen und anderes der Art; über ihnen standen die Unterfeldherren,[23] die der Senat oder mit dessen Einverständniß der Feldherr bestimmte; gewöhnlich traf[24] auf eine Legion ein Unterfeldherr, der dem obersten Befehlshaber mit Rath und That zur Seite stand. In der Kaiserzeit unterschied man consularische und prätorische Unterfeldherren, von denen jene das Commando über die ganze Armee, diese nur den Befehl über die einzelnen Legionen führten.[25] Der Consul oder Prätor als Oberfeldherr[26] hatte das Recht,[27] die Auspicien zu befragen.[27] Vor ihm schritten im Kriegsmantel[28] die Liktoren mit den Beilen[29] und Ruthenbündeln.[29] — Aehnlich wie das Fußvolk war auch die Reiterei des römischen Volkes abgetheilt, den 10 Cohorten entsprachen die 10 Schwadronen[30] von je 30 Berittenen; in jeder Schwadron befanden sich drei Decurionen, von denen jeder wie die Centurionen sich einen Stellvertreter wählte. Der erste der drei Decurionen führte[31] das Hauptcommando.[31] Die Bundesgenossen stellten Brigaden[32] von Fußvolk und Reiterei. Die Brigade Fußvolk zählte 4200 Mann, von denen der fünfte Theil, die Kerntruppen,[33] in zwei Cohorten von je 336 Mann und in eine halbe, die Stabswache[34] genannt, sich gliederte und immer zur Seite des Feldherrn, sei es auf dem Marsche und im Lager oder in der Schlacht, Stellung nahm. Die übrigen 3360, Flankentruppen[35] genannt, weil sie die Flanken der Legionen deckten, waren in Fähnlein oder 10 Schlachthaufen abgetheilt wie die römische Bürgerlegion. Die Brigade der bundesgenössischen Reiterei bestand aus 600 Mann. Von dieser bildete ein Drittheil den Stamm[33] mit 5 Schwadronen,[30] von denen eine die Gardeschwadron[34] hieß; die übrigen wurden die Flankenescadronen[35] genannt und in 10 Glieder[13] abgetheilt. Mit denselben Befugnissen und in gleicher Zahl wie die Tribunen befehligten die von dem Consul bestimmten Präfekten die Bundesgenossen.

[22] de capite cognosco. [23] legatus. [24] waren so viele Unterfeldherren als Legionen, die u. s. w. [25] praesum. [26] imperator. [27] waren die Auspicien. [28] paludatus, a, um. [29] fascis. [30] turma. [31] der erste stand über den beiden andern. [32] ala. [33] extraordinarii. [34] ablecti. [35] alares.

40. La Campagna[1] di Roma.[1]

Das Land, welches mit dem Namen Campagna di Roma bezeichnet[2] wird, hat[3] einen engeren oder weiteren Begriff,[3] je nachdem[4] man es beschränkt[5] oder ausdehnt.[6] Zunächst versteht[7] man darunter jene ernste Schaubühne der Welt, die öde, großartige[8] Landschaft, die sich um die Mauern Roms verbreitet und vom Tiber und Anio[9] durchflossen[10] wird. Ihren Umkreis[11] bezeichnen[11] Civita vecchia[12] und der Soracte[13] nach Norden, Tivoli,[14] Palestrina,[15] Alba Longa und Ostia nach Osten und Süden. Im weiteren[16] Sinne[16] dehnt sich zwischen dem Meere und den albanischen und volskischen Bergen die Ebene bis zum Garigliano[17] aus, von wo bis zum Sarnus, der bei Pompeji in das Meer stürzt, jenes zweite glückliche Campanien mit der Stadt Capua sich ausbreitet.[18] Die Campagna von Rom ist also nichts anders als das Land Latium, das der Tiber von Etrurien scheidet. Seit Constantin dem Großen kam[19] der Name Latium außer Gebrauch,[19] indem statt seiner der Name Campania geläufig[20] wurde.[20] Ein Theil Latiums ist endlich auch noch das Thal des Sakko,[21] der zwischen dem Lande der alten Volsker, Aequer und Herniker in den Garigliano mündet. In der ganzen römischen Ebene duftet[22] überall die Minze[23] und der Thymian.[24] Während aber in Roms Nähe in der öden Landschaft nur das Schaf und die Ziege weidet, verwandelt sich das Land unter den Augen des Wanderers, der gegen die Berge hinaufzieht, allmählig in einen blühenden Garten. Alle Hügel bedeckt hier die Weinrebe, entweder an hölzerne Stäbe[25] gebunden oder sie rankt sich über kleine Ahornbäume und Ulmen. Neben der Rebe liegt das Weizenfeld[26] und zwischen ihnen erhebt sich der schlanke Mandelbaum,[27] der im frühesten Frühling zu blühen beginnt, und der anmuthige Oelbaum[28] mit seinen unten[29] silberglänzenden[30] Blättern, die denen der Weide gleichen. An diese reiht[31] sich

[1] römische Ebene. [2] indo. [3] sum. [4] prout. [5] coerceo. [6] dilato. [7] intelligo. [8] illustris. [9] Anio, enis. [10] divido. [11] circumscribo. [12] Centum cellae. [13] Soracte, is. [14] Tibur. [15] Praeneste. [16] magnus. [17] Liris. [18] porrigo. [19] abolesco. [20] in usum venio. [21] Trerus. [22] odorem spargo. [23] mentha. [24] serpyllum. [25] pedamentum. [26] ager tritico consitus. [27] amygdalus. [28] oliva. [29] parte aversa. [30] von silberner Farbe. [31] conjungo.

der Pfirsich-,[32] Apfel- und Birnbaum, der selten über zwanzig Fuß hohe Granatbaum[33] mit brennendrother[34] Blüthe, die Kastanie,[35] die Feige und der hohe Wallnußbaum.[36] Wenn von diesen Bäumen im Laufe des Jahres der eine seine Frucht bereits abgeliefert hat, bietet sie der andere und ein dritter stellt sie in Aussicht. Auch das Klima der eigentlichen Campagna scheint im Alterthume nicht so ungesund wie heute gewesen zu sein, wenigstens läßt sich dies aus Livius schließen, der dem Diktator Camillus, als sich dieser der Auswanderung[37] nach Veji widersetzte,[38] die Worte in den Mund legt: „Nicht ohne Grund haben Götter und Menschen diesen Platz zur Gründung der Stadt ausersehen. Wie gesund[39] sind diese Hügel, wie geeignet[40] dieser Fluß, auf dem die Früchte aus dem Innern[41] des Landes[41] herabgeschafft, auf dem die Seezufuhren[42] in Empfang genommen werden können! Das Meer ist nahe genug für unsere Bequemlichkeit, ohne daß es uns wegen zu großer Nähe Gefahren durch fremde Flotten brächte.[43] Hier ist das Herz[44] der Länder Italiens, hier ist der Ort, der für das Aufblühen[45] einer Weltstadt einzig geschaffen[46] ist!"

[32] Persica arbor. [33] Punica malus. [34] rutilus. [35] castanea. [36] juglans. [37] transmigro. [38] dissuadeo. [39] saluber. [40] opportunus. [41] mediterranea loca. [42] maritimus commeatus. [43] expono. [44] medius. [45] incrementum. [46] nascor.

41. Alterthumskunde.

Es möchte Einer fragen, sagt der gelehrte Holländer Hemsterhuys, was hat die Kenntniß des Alterthums mit der Philosophie oder gar mit der Mathematik zu schaffen?[1] Wenn Jemand dem Alterthumskenner[2] nur diese Aufgabe[3] stellte, auf griechische und lateinische Phrasen J a g d zu machen,[4] über den Accenten[5] der Wörter und vermorschten[6] Handschriften[7] zu brüten,[8] die sogenannten Lesarten[9] auf kritischer[10] Wage[11] zu prüfen[12] und hiefür wie für das Heiligste[13] zu streiten, so ist die Sache[14] natürlich entschieden. Ganz anders aber verhält es sich, wenn der Alterthumskundige die Erforschung der Sprachen, die Erklärung der Schriftwerke, die Erkenntniß der Geschichte und Sitten

[1] negotium est. [2] philologus. [3] provincia. [4] aucupor. [5] apex. [6] carie exesus. [7] codex. [8] adsideo. [9] lectio. [10] criticus, i. [11] lanx. [12] libro. [13] ara et focus. [14] lis.

der alten Völker sich zum Ziele setzt.[15] Das bloße Verständniß[16] einer Sprache, wenn man mit ihm keinen höheren Zweck[17] verbände,[18] wäre etwas sehr nüchternes.[19] Denn was würde es nützen, alle Ausdrücke und Redeblumen[20] im Gehirne aufzustappeln,[21] wenn sie nicht gleichsam den Schlüssel bilden, die Schatzkammer der Weisheit und Wissenschaft aufzuschließen? Welch' ein Licht nun hat nicht gegenwärtig die methodische[22] Vergleichung der Sprachen über die Wortabstammung[23] verbreitet,[24] in der ein Plato und Varro im Finsteren tappten![25] Wer wäre ferner ein Kenner des Alterthums ohne Kenntniß der Geschichte, der Leuchte der Wahrheit? Diese aber stützt sich gleichsam auf zwei Grundsäulen, die Zeitberechnung[26] und die Erdbeschreibung, und diese beiden können ohne Mathematik nicht richtig begriffen werden. Der beste Kunstrichter[10] ist der, welcher aus den kleinsten Anläßen die verborgene Wahrheit ahnt.[27] Was aber könnte diesen hierin besser unterrichten als die Kenntniß der Philosophie, die nach dem Grunde und dem Zusammenhange[28] der Dinge forscht? O daß Alle diesen Weg gegangen wären, es wäre die Literatur nicht mit so vielen müssigen[29] Erdichtungen[30] und Vermuthungen[31] bereichert[32] und nicht so viele Schriftsteller würden entstellt[33] und verderbt worden sein! Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß gerade die Philosophen den Grund zu vielen Wissenszweigen[34] legten. Wer hat zuerst von den Regeln[35] und der Methode[36] der Redekunst gehandelt?[37] Wer hat zuerst die Gesetze der Dichtkunst aufgestellt?[38] Wer hat den Grund zur heutigen[39] Naturforschung gelegt? Aristoteles. Gibt es einen Alterthumskenner, der mit den Schriften des erhabenen[40] Plato unbekannt wäre? Wer aber möchte ohne Kenntniß der Philosophie diese Werke in die Hände[41] nehmen,[41] von denen sogar viele ohne Beihilfe der Mathematik nicht völlig verstanden werden können? Derjenige wäre ein Fremdling in den Schriften Cicero's, der nicht wüßte, mit welchen Lobsprüchen derselbe die Philosophie preist, wie oft er sie angelegentlich[42] seinem Volke empfiehlt. Es

[15] studeo. [16] calleo. [17] utilitas. [18] intendo. [19] jejunus. [20] flosculus. [21] coacervo. [22] certa ratione instituta. [23] fons. [24] adfero. [25] mico. (eigentlich ein Fingerspiel.) [26] temporum descriptio. [27] indago. [28] ordo. [29] futilis. [30] commentum. [31] conjectura. [32] onero. [33] foedo. [34] disciplina. [35] praeceptum. [36] modus. [37] constituo. [38] describo. [39] quae nunc floret. [40] divinus. [41] evolvo. [42] enixus.

mögen daher Jene, denen an der Pflege der Philosophie wenig gelegen ist, bedenken, daß sie es mit der Autorität Cicero's zu thun haben, deren Geringschätzung gerade ihnen für eine Sünde[43] gilt.

[43] piaculum.

42. Mekka.

Mekka, in der Wüste[1] Arabiens[1] gelegen, gilt bei den Moslem[2] für die heiligste Stadt der Erde nicht nur wegen der Offenbarung,[3] deren dort nach ihrer Meinung Muhamed[4] gewürdiget[5] wurde, sondern vorzüglich wegen des dortigen Tempels, von den Muhamedanern[6] Kaba genannt. Dieses Heiligthum, von dessen Ursprung die Einen dies, die Andern jenes fabeln,[7] ist, wie schon der Name besagt,[8] ein viereckiges, von Gold und Seidenteppichen[9] schimmerndes Gebäude mit vier Thoren, von denen drei nur einmal des Jahres geöffnet werden. Kein Sterblicher darf[10] dasselbe betreten außer die Tempelhüter[11] mit lang herabhängendem,[12] greisem[13] Barte, und um dasselbe dehnt sich[14] ein sehr weiter freier Platz[15] aus, auf dem acht Riesenfackeln und sechsunddreißig goldene Leuchter[16] fortwährend brennen. Zu diesem Hofe[15] führen drei Wege, auf denen Männer und Weiber mit bloßen Füßen sich dem Tempel nahen,[17] um ihn siebenmal zu umwandeln, wobei sie in tiefer[18] Andacht[18] ihre Gebete[19] murmeln[19] und die Ecken des Gebäudes küssen. Hier liegt ein schwarzer Stein, von dem man sagt, er sei eine Perle aus dem Paradiese und habe ehedem mit seinem Schimmer das ganze Land erleuchtet,[20] bis er wegen der Lasterthaten der Menschen sich verfinsterte.[21] Diesen Stein küssen die Pilger[22] und erflehen[23] vor ihm unter Seufzern und Thränen göttliche Hilfe. Auch befindet sich hier eine Kapelle[24] mit einem Brunnen, an dem Ismael nach der Sage seinen Durst stillte. Der Wanderer gießt[25] hier dreimal das Wasser über den Scheitel und trinkt, indem er Gott um Gesundheit und Vergebung bittet.[26] Um den ganzen Raum zieht[27] sich eine Halle[28] mit 16 Hauptthoren[29] und zwischen

[1] Arabia deserta. [2] Musulmanus. [3] monitus divinus. [4] Muhamedes, is. [5] particeps. [6] Muhamedaeus. [7] fingo. [8] exprimo. [9] vestis serica. [10] fas est. [11] aedituus. [12] promitto. [13] canus. [14] pateo. [15] area. [16] candelabrum. [17] incedo. [18] pius animus. [19] precor et murmuro. [20] collustro. [21] obscuro. [22] die, welche das Heiligthum besuchen (obeo). [23] imploro. [24] sacrarium. [25] infundo. [26] peto. [27] cingo. [28] porticus. [29] porta principalis.

den Säulenreihen werden hier die Perlen und Edelsteine Indiens, die Seide[9] Bengalens[30] und die Wohlgerüche des glücklichen Arabiens zum Kaufe[31] ausgeboten.[31] Nach dem Besuche[32] dieser heiligen Stätten ziehen die Pilger nach einem 10,000 Schritte von der Stadt entfernten Tempel und ein Jeder opfert hier gemäß seinem Vermögen einen oder mehrere Widder nach dem Beispiele Abrahams, der statt seines Sohnes dieses Thier zum Opfer[33] brachte.[33] Da sich jedoch hier sehr oft unter der glühenden Sonne aus dem verwesenden[34] Fleische der zahllosen Schlachtopfer verderbliche Seuchen[35] entwickeln,[36] so werden die Pilger auf ihrer Heimkehr nicht selten zu Tausenden[37] hinweggerafft und sie schweben überdies in beständiger Gefahr unterwegs von den plündernden arabischen Horden angefallen zu werden, die unaufhörlich die wasserarme,[38] baumlose[38] Wüste durchschwärmen.

[30] Bengalicus. [31] veneo. [32] obeo. [33] caedo. [34] putridus. [35] morbus. [36] orior. [37] innumerus. [38] egenus.

43. Die Tironischen[1] Noten.

Die Kunst des Schnellschreibens[2] war zu Rom von M. Tullius Tiro, dem geistvollen Freigelassenen des Cicero, erfunden worden, indem er die Buchstaben so verkürzte[3] und veränderte, daß man mit der Feder dem Vortrage eines Redners auf das Schnellste zu folgen[4] im Stande war. Auf diese Weise wurde, wie Plutarch in der Lebensbeschreibung Cato des Jüngeren berichtet, auf Cicero's Veranlassung eine Rede Cato's nachgeschrieben. Die Kurzschrift[5] des Tiro wurde in der Folge von den Römern nicht nur benützt, um die Verhandlungen[6] im Senate, den Volksversammlungen und vor Gericht aufzuzeichnen,[7] sondern auch Privatleute bedienten sich derselben und die Dichter Martial und Ausonius rühmen die Geschicklichkeit dieser Geschwindschreiber.[8] Auch bei den Griechen wurde diese Kunst im dritten Jahrhundert geübt. Der allgemeine Verfall der Wissenschaft begrub jedoch auch die Kenntniß der Tironischen Noten, obwohl erzählt wird, daß im Mittelalter nicht selten die Vorträge der Rechtsgelehrten und die Predigten[9] berühmter Kanzelredner[10] wörtlich nachgeschrieben[4] wurden. In England suchte man im sechszehnten

[1] Tironianus. [2] noto. [3] contraho. [4] excipio. [5] notae. [6] actio. [7] litteris mando. [8] notarius. [9] oratio. [10] sacerdos.

Jahrhunderte vergeblich durch Abkürzung der gewöhnlichen Buchstabenschrift oder durch willkürlich gewählte[11] Zeichen eine Schnellschrift[12] zu finden,[12] bis Johann Willis 1602 zuerst ein Alphabet[13] hiezu aufstellte.[14] Ebendaselbst erfanden im Jahre 1682 Mason, 1786 Taylor[15] und in neuester Zeit Pitmann verschiedene Methoden.[16] In Frankreich, wo 1641 zum ersten Male ein System,[17] so schnell zu schreiben als man spreche, veröffentlicht[18] wurde, befolgte[19] man bis heute das System[19] der Britten, das auch die Deutschen am Ausgange des vorigen Jahrhunderts nachahmten. Das beste und einfachste, ebenso schnelle als sichere Verfahren[17] aber erfand der Fleiß und das Genie Gabelsbergers, der, geboren am 9. Februar 1780 zu München, von Jugend auf sich mit Schriftkunde,[13] der Schön- und Schnellschreibekunst beschäftigte und im Jahre 1817 auf den Gedanken kam,[20] eine neue Kurzschrift[5] zu schaffen. Er arbeitete Tag und Nacht an der Ausführung seines Planes,[21] wobei ihm die Kenntniß der Tironischen Noten, die in eb'en demselben Jahre von einem deutschen Gelehrten wieder an das Licht gezogen worden waren, wesentlich unterstützte. Der glücklichste Erfolg[22] krönte[22] seine Bemühung, so daß er bereits im Jahre 1819 die Verhandlungen der bayerischen Kammer[23] nachzuschreiben[24] vermochte. Siebzehn Jahre lang verbesserte er unermüdlich seine Erfindung und als im Jahre 1834 sein Lehrbuch[25] der Redezeichenkunst[25] erschienen war, verbreitete sich sein System theils durch dieses Buch theils durch seine Schüler nicht nur schnell über Deutschland, sondern es wurde auch allmählig mit Erfolg für alle Sprachen Europa's angewendet,[26] so daß der Erfinder, der unter sein Bildniß die Verse[27] setzte,[28]

„Idee[29] und Wort im Flug der Zeit
Ans Räumliche zu binden,
Sucht' ich mit ernster Thätigkeit
Ein Mittel zu ergründen,“

[11] quilibet. [12] sehr schnell zu schreiben. [13] litterae. [14] doceo. [15] Sartorius. [16] modus. [17] ratio. [18] in vulgus edo. [19] in die Fußstapfen treten. [20] constituo. [21] inceptum. [22] succedo. [23] curia. [24] notis velocissime excipio. [25] ars notaria. [26] accommodo. [27] epigramma. [28] subscribo. [29] Uebersetze: damit Worte (dictum; verbinde mit que—que) und Idee (mens) sofort (protinus) nachgeschrieben werden (notis excipio), habe ich eine Kunst durch ernste (pergravis) Thätigkeit (studium, plur.) erfunden.

noch kurz vor [30] seinem am 4. Januar 1849 erfolgten [30] Tode mit Freude die Worte sprechen konnte: „Meine Kunst hat sich durch sich selbst Bahn gebrochen."

[30] kurz bevor er starb.

44. Einsamkeit. [1]

Zweimal im Leben muß man gerne die Einsamkeit suchen, [2] in der Jugend, um unendlich viele wissenswürdige [3] Dinge zu lernen und sich einen Charakter [4] zu erwerben, [5] der für das ganze Leben Stich [6] hält [6], und im Alter, um sich noch einmal des zurückgelegten [7] Weges zu erinnern. O Jüngling, Einsamkeit sei [8] deine Welt! [9] Weile [10] unter deinen Büchern, um hohen Sinn und Klugheit zu gewinnen, [11] daß du nach wohlbenützter [12] Jugend [12] einst Nichts über- und Nichts unterschätzest. Lerne die Männer kennen, die Alles um sich [13] her übertrafen, die Beispiele menschlicher Größe, kriegerischen [14] Muthes und glühender [15] Liebe [15] für die Wissenschaft, und ahme ihre Vaterlandsliebe und ihre Gerechtigkeit nach! Zwei Wege liegen [16] vor dir. Jener dort, der durch Rosenwälder [17] hinleitet, [18] ist der Weg der Alltäglichkeit; [19] der andere, der dich zwischen schroffen Felsen durch die Einsamkeit rauh emporführt, [20] dies ist der Weg der Ehre. Diesen fliehen die kleinen, [21] eitlen Seelen. Der Böse fürchtet die Einsamkeit, er flieht vor Nichts mehr als vor sich selbst. Man erträgt die einsame [22] Arbeit [22] des Geistes nicht lange, ohne lebendigen [23] Haß gegen alle Zeitverschwendung. [24] In der Welt, wo man die Wahrheit scheut, die großen [25] Seelen fürchtet und die Tugend wie ein unbequemes Joch nicht selten abwirft, [26] geht Zeit und Leben verloren. [27] In die Einsamkeit aber flieht [28] der Patriot, um seine Entwürfe für das allgemeine Wohl zu fassen, der Philosoph, seinen Entdeckungen [29] nachzuspüren, [30] der Fromme, um in seinen Tugenden zu wachsen. [31] Einsamkeit lehrt den Werth [32] der Zeit und erweckt oft allein das Genie ohne alle

[1] solitudo. [2] capto. [3] die man wissen soll. [4] mores. [5] assuesco. [6] maneo. [7] conficio. [8] vertrete dir die Stelle. [9] hominum celebritas. [10] haereo. [11] fio. [12] in der Jugendzeit wohl unterrichtet. [13] Zeitgenossen. [14] bellicosus. [15] ardor et studium. [16] esse. [17] rosa. [18] man geht. [19] vulgaris et trita. [20] fero. [21] imbecillus. [22] solitudo et labor. [23] vehemens. [24] temporis abusus. [25] excelsus. [26] exuo. [27] perdo. [28] discedo. [29] res cognita. [30] reputo. [31] augeo. [32] Relativsatz.

Ermunterung und Belehrung. Leben heißt hier denken. Dein Hauptaugenmerk [33] sei darum ein fester Lebenszweck. [34] Du sollst wissen, was du heute zu thun hast; und was du heute vollbringen kannst, mußt du ausführen mit dem Gedanken: [35] Das ist meine Pflicht. Denn alle Werke menschlicher Kunst, die wir mit Lob [36] und Erstaunen [37] betrachten, sind Beispiele der unwiderstehlichen [38] Kraft des Ausharrens, [39] und diese wächst in der Einsamkeit. Virgil schrieb seinen Landbau, [40] sein vollkommenstes Werk, in zurückgezogener [41] Muße [41] zu Neapel, und Petrarka die meisten seiner Schriften in der Verborgenheit [42] zu Vaucluse. [43] „Ich lebe," [44] sagt der Geschichtschreiber Plutarch, „ganz in der Geschichte und indem ich mich ganz allein mit meinen Lebensbeschreibungen [45] beschäftige, erfülle ich meinen Geist mit den Bildern der besten Menschen." Als Themistokles, der von den Trophäen des Miltiades geweckt in der Nachtzeit einsam [46] von seinen Gedanken [47] getrieben im Freien umherwandelte, einstmals verspottet wurde, weil er keine feinen [48] Manieren [49] besäße, sagte er schneidend: [50] „Ich kann die Leier [51] nicht stimmen [51] und nicht die Cither spielen, [52] aber man gebe mir eine Stadt, so klein und unbekannt sie auch sein mag, ich mache sie berühmt und erwerbe [53] ihr einen großen Namen." [54]

[33] die allerwichtigste Sache. [34] ratio. [35] mens. [36] loben. [37] anstaunen. [38] invictus. [39] patientia. [40] georgica, orum. [41] solitudo et otium. [42] recessus. [43] Vallis clausa. [44] esse. [45] vita. [46] solitarius. [47] consilium. [48] urbanus. [49] mos. [50] acerbus. [51] fides contendo nervis. [52] psallo. [53] colligo. [54] fama.

45. Arpinum.

In der Nähe der Stadt Arpinum stand auf einer Insel im Fibrenus eine kurze Strecke, ehe er in den Liris mündet, [1] die Villa Cicero's, wo er und sein Bruder geboren wurden. Hier führten Markus und Quintus Cicero mit Attikus jenes Gespräch, das in den 3 Büchern de legibus überliefert ist. Sie wandern [2] spazierend [2] von Arpinum nach dem Fibrenus, gelangen zur Insel und wollen hier sitzend das Gespräch weiter [3] fortsetzen. [4] „Ich," bemerkt [5] Attikus, „kam jetzt zum ersten Male hieher und kann mich nicht satt [6] sehen. [6] Da ich mir vordem in den Gegenden hier nichts als Steine und Berge dachte, so wunderte ich mich,

[1] influo. [2] ambulo. [3] reliquus. [4] operam do. [5] sagt. [6] satio.

daß Du, o Cicero, an diesem Orte einen solchen Gefallen[7] fändest;[7] nun aber würde ich mich im Gegentheile wundern, wenn Du anderswo als hier oder in Rom Dich aufhieltest." „Ich bin[8] in der That sehr gerne hier,"[9] entgegnete der berühmte Redner, „sei es, daß ich über etwas bei mir nachdenke, oder sei es, daß ich etwas lese oder schreibe. Und so oft es mir vergönnt ist, mehrere Tage Rom fern zu bleiben,[10] suche[11] ich diese gesunde,[12] schöne Gegend[13] auf. Aber es ist freilich auch ein anderer Grund vorhanden, der auf mich eine solche Anziehungskraft[7] ausübt,[7] denn dieses ist meine und meines Bruders Wiege.[14] Hier sind wir aus einem uralten Stamme[15] entsprossen, hier schweben die Spuren der Ahnen uns vor Augen. Auf diesem Landgute, das damals nach alter Weise beschränkt[16] war, lebte schon mein Großvater; mein Vater, der kränklich[17] war und hier sein Leben im Studium[18] hinbrachte, erweiterte es so, wie es jetzt steht.[19] Daher beschleicht[20] mich hier ein unbegreifliches[20] Gefühl,[20] ähnlich wie den homerischen Helden Ulysses, der, um Ithaka wiederzusehen, die Unsterblichkeit ausgeschlagen[21] haben soll. Ich werde daher niemals anstehen, diesen theueren[22] Boden mein Heimathland zu nennen, während Rom das größere Vaterland ist, in dem das erstere inbegriffen[23] bleibt."[23] Attikus schildert[24] darauf die schöne Lage[13] der Insel. Der Fibrenus spaltet sich hier nämlich gleichmäßig[25] in 2 Theile, umfaßt einen nicht gar großen Raum und stürzt dann mit seinen kalten Fluthen in den Liris. Unabläßig[26] flüsternde[27] Pappeln umstehen die Ufer des Flusses; überall sprudeln[28] Quellen und gleiten Bäche durch das Land, das ein ewiger Frühling schmückt und herrliche Berge umgürten, die sich braun[29] in sanfter[30] Ruhe[30] in die Ebene verlieren.[31]

[7] delecto. [8] utor. [9] hic locus. [10] absum. [11] sequor. [12] salubritas. [13] amoenitas. [14] patria. [15] stirps. [16] parvus. [17] infirma valetudo. [18] litterae. [19] sum. [20] ist (insum), ich weiß nicht was, in meinem Herzen. [21] repudio. [22] dulcis. [23] contineo. [24] depingo. [25] aequalis. [26] desisto. [27] susurro. [28] salio. [29] fuscus. [30] lenis. [31] consido.

46. Die Jungfrau von Orleans.

Die Engländer hatten einen großen Theil Frankreichs mit der Hauptstadt Paris erobert. Da kam aus einem Dörflein[1]

[1] viculus.

Lothringens[2] ein Mädchen, das bisher die Heerde seines Vaters geweidet hatte, aufgefordert, wie sie sagte, durch eine himmlische Stimme, ihrem Vaterlande wunderbarer Weise zu Hilfe. Sie gelangte am 9. März 1429 in das Lager des Dauphins[3] Karl VII. und forderte[4] ihn auf, in Rheims[5] sich krönen[6] zu lassen. Hoch[7] zu Roß, in blanker[8] Rüstung,[9] mit dem Schwerte umgürtet und in der Hand eine aus Seide[10] gefertigte,[10] mit silbernen Lilien bestreute Fahne, worauf der Heiland, umgeben von Engeln, dargestellt[11] war, zog sie an der Spitze[12] des Heeres nach Orleans,[13] drang über Blut und Leichen in die Stadt und vertrieb, obwohl ihre Schulter von einem Pfeile getroffen wurde, die entsetzten Feinde aus ihren furchtbaren Bollwerken.[14] Sie schlug hierauf ein englisches Heer im offenen[15] Felde,[15] eroberte eine Reihe von Städten und hielt[16] am 16. Juli ihren Einzug[16] zu Rheims. In der Kathedrale[17] wurde schon am nächsten Tage der Dauphin gekrönt. Eine Stadt nach der andern unterwarf sich. Der König aber, der bald des Krieges und seiner Siege müde[18] wurde, zog wider Willen seiner heldenmüthigen Retterin an die Loire[19] zurück und ließ[20] Johanna ohne Unterstützung[20] gegen die Feinde kämpfen. Als diese sich daher am 22. Mai 1430 in das von Engländern und Burgundern[21] hart belagerte[22] Compiegne[23] warf[24] und hier am folgenden Tage einen Ausfall unternahm,[25] wurde sie auf ihrem Rückzuge vom Pferde gerissen, von den Ihrigen durch die hinter ihr aufgezogene[26] Brücke[27] getrennt, gefangen genommen und an Herzog Philipp von Burgund[28] ausgeliefert. Ein Vasall[29] desselben hielt sie an der Schelde[30] in einem sicheren, aber ehrenvollen Gewahrsam.[31] Als jedoch die von Frankreich verlassene und vergessene[32] Johanna hörte, daß sie den erzürnten Engländern ausgeliefert werde, ließ[33] sie sich, um ihnen zu entrinnen, von dem Thurme hinab; aber sie wurde bald schwer verletzt, in ihrem Blute schwimmend,[34] am Fuße desselben aufgefunden und wieder in das Gefängniß zurück-

[2] Lotharingia. [3] Delphinus. [4] admoneo. [5] Durocortorum. [6] regio insigni orno. [7] sedeo. [8] splendidus. [9] arma. [10] sericus. [11] depingo. [12] dux. [13] Gennabum. [14] munimentum. [15] acies. [16] ingredior. [17] templum. [18] taedet. [19] Liger, is. [20] non adjuvo. [21] Burgundio. [22] corona oppugno. [23] Compendium. [24] occupo. [25] erumpo. [26] submoveo. [27] pons mobilis. [28] Burgundia. [29] cliens. [30] Scaldis. [31] custodia. [32] negligo. [33] praecipito. [34] perfundo.

gebracht. Im Dezember langte sie in Rouen[35] an. Eine Versammlung[36] von gelehrten Männern drohte ihr nach langem Verhöre,[37] worin die unerschrockene Gefangene mit ihrem Scharfsinne nicht selten die Richter in Verlegenheit setzte,[38] am 24. Mai 1431 mit dem Feuertode.[39] Da wankte[40] ihr Muth; sie unterzeichnete[41] eine Formel,[42] durch die sie sich des Betruges überführt erklärte, und wurde zu ewigem[43] Gefängnisse[43] verurtheilt.[44] Da sie jedoch im Kerker von den rohen Kriegsknechten mißhandelt wurde, bereute sie bald, die Wahrheit verleugnet[45] zu haben. Sie erklärte daher, Gottes Stimme habe sie zur Befreiung Frankreichs aufgefordert,[46] und sie sei bereit, in den Tod zu gehen.[47] Darauf urtheilte[48] der Gerichtshof[49], sie müsse als Zauberin[50] durch Feuer vom Leben[51] zum Tode gebracht[52] werden. Bald war mitten in der Stadt ein Scheiterhaufen aufgerichtet, und den 30. Mai Morgens 8 Uhr bestieg Johanna, in ein langes Gewand gekleidet, einen Wagen und gelangte, umgeben von Soldaten und einer großen Menge Volkes, auf dem Richtplatze[53] an. Als die Richter ihr das Urtheil[54] verkündeten,[55] kniete[56] sie nieder und betete mit lauter Stimme; stumm[57] lauschte[57] die Menge, selbst rauhe Kriegsleute konnten die Thränen nicht unterdrücken.[58] Hierauf wurde sie an einen über dem Scheiterhaufen emporragenden Pfahl[59] gebunden. Sie begehrte ein Bild des Gekreuzigten[60] und drückte[61] es, während schon das Feuer knisterte,[62] an ihre Lippen; hoch loderten[63] die Flammen; sie blickte nach dem vorgehaltenen[64] Bilde; in Rauch und Brand hörte man sie noch den Namen[65] Gottes anrufen,[65] und die edle Jungfrau war für ewig dem Hasse der Menschen entrückt.[66] Ihre Asche wurde in die Seine gestreut.[67] Aber das Werk, das sie begonnen, die Befreiung[68] Frankreichs, ging[69] unaufhaltsam[69] von Statten, denn mit ihrem Tode war das Kriegsglück der britischen Waffen in Frankreich zu Ende.[70] 25 Jahre später

[35] Rotomagus. [36] consessus. [37] interrogo. [38] perturbo. [39] ignis. [40] cado. [41] subscribo. [42] formula. [43] sempiternis vinculis teneo. [44] jubeo. [45] ejuro. [46] jubeo. [47] obeo. [48] censeo. [49] judex. [50] venefica. [51] interimo. [52] pallium. [53] locus supplicii. [54] sententia. [55] pronuntio. [56] in genua procumbo. [57] taceo. [58] reprimo. [59] stipes. [60] des an das Kreuz gehefteten (figo) Christus. [61] admoveo. [62] crepito. [63] exardesco. [64] projicio. [65] imploro. [66] evado. [67] dispergo. [68] libertas. [69] verzögerte (remoror) nichts. [70] converto.

wurde ihr Prozeß[71] neuerdings untersucht, ihre Unschuld erwiesen[72] und der Retterin Frankreichs wurden nun allerorten Denkmäler und Statuen errichtet.

[71] causa. [72] appareo.

47. Trostbrief.

Lieber Freund! Die Nachricht von dem Hinscheiden Deiner Tochter erschütterte[1] mich auf das Heftigste. Ich nehme innigen Antheil[2] an Deinem Schicksale und ich hätte nur gewünscht, daß ich zugegen gewesen wäre, um Dir mein Beileid[3] zu bezeugen.[4] Wir betrauern ihr Loos und weinen[5] mit Dir über ihr frühes[6] Ende. Doch müssen wir nicht in den gegenwärtigen schlimmen Zeitläuften nothwendig[7] auf den Gedanken kommen,[8] daß denen nicht das Schlimmste geschehen[9] ist, die das Leben mit dem Tode schmerzlos zu vertauschen[10] vermochten? Was hätte sie so sehr in dieser mißlichen Zeit zum Leben einladen sollen? Es ist zwar ein Unglück, seine Kinder zu verlieren, aber ist denn das Sprichwort der Griechen: „Wen die Götter lieben, der stirbt jung," eine Unwahrheit? Aller Dinge letztes ist der Tod. Als ich neulich aus Kleinasien zurückkehrte und von Aegina nach Megara segelte, blickte[11] ich auf die dortigen umliegenden Gegenden. Hinter mir lag[12] Aegina, vor mir Megara, rechts der Piräus und links Corinth, Städte, die einst in höchster Blüthe[13] standen[12] und nun verwüstet[14] und in Trümmern[15] vor unseren Augen ruhen. Da dachte ich bei mir: Ei,[16] wir Leutchen seufzen, wenn einer von den Unsrigen aus dem Leben scheidet, während hier die Leichen so vieler Städte beisammen ruhen! Glaube mir, dieser Gedanke tröstete mich nicht wenig.[17] Warum also jammerst auch Du so sehr über das Ende Deines Kindes? Wenn sie jetzt nicht gestorben[18] wäre, so hätte sie doch nach wenigen Jahren sterben müssen, da sie sterblich geboren war. Lenke[19] Deinen Geist von diesen Gedanken[20] ab und bedenke, daß sie so lange lebte, als es für Dich und sie nöthig war. Vergiß auch nicht, daß Du ein Mann bist, der Andern gute[21] Lehren[21] zu ertheilen

[1] affligo. [2] ich halte Dein Unglück für wahrhaft gemeinsam. [3] dolor. [4] declaro. [5] illacrimor. [6] acerbus. [7] necesse est. [8] incido. [9] ago. [10] commuto. [11] prospicio. [12] sum. [13] florens. [14] prosterno. [15] diruo. [16] hem. [17] mediocris. [18] suum diem obire. [19] avoco. [20] res. [21] praeceptum et consilium.

gewohnt[22] ist, und ahme nicht ungeschickte[23] Aerzte nach, die bei fremder Krankheit die Arzneikunde[24] zu verstehen[25] vorgeben,[26] sich selbst aber nicht zu helfen vermögen. Es gibt zwar keinen Schmerz, den nicht die Länge der Zeit milderte; aber auf diese Zeit zu harren,[27] wäre für Dich eine Schande. Begegne[28] dem Unfall mit Deiner Weisheit! Wenn die Geister der Unterwelt noch eine Empfindung besitzen, so will sie gemäß ihrer Liebe zu Dir sicherlich nicht, daß Du Dich abhärmest.[29] Thue es der Verlebten und Deinen übrigen Freunden zu Liebe,[30] damit sie, wenn es in irgend einer Lage[31] nöthig sein sollte, bei Dir durch Rath und That Unterstützung[32] finden.[32] Ich schäme mich beinahe, Dir mehr hierüber zu schreiben, damit es nicht scheine, als setzte[33] ich ein Mißtrauen[33] in Deine Klugheit. Ich will daher, wenn ich diesen letzten Punkt noch berührt habe, mein Schreiben schließen.[34] Wir sahen nämlich einige Male, daß Du Dein Glück rühmlich ertrugest; trachte[35] nun, uns zu überzeugen, daß Du auch das Unglück gleicher Weise zu ertragen im Stande bist; Du müßtest denn gestehen wollen, daß Dir von allen Vorzügen dieser allein fehlt. Lebe wohl!

[22] consuesco. [23] malus. [24] medicinae scientiam. [25] teneo. [26] profiteor. [27] exspecto. [28] occurro. [29] maerore tabesco. [30] do. [31] res. [32] utor. [33] diffido. [34] finem facio. [35] facio.

48. Horatius.

Q. Horatius Flaccus wurde im Jahre 689 der Stadt den 8. Dezember zu Venusia, einer römischen Colonie in Apulien, geboren. Sein Vater war, wie der Dichter selbst schreibt, ein Freigelassener und Steuereinnehmer.[1] Dieser zog von seinem Landgütchen nach Rom, um seinem Sohne eine gute Erziehung[2] angedeihen[3] zulassen.[3] Später begab sich Horatius nach Athen, um die dortigen berühmten Philosophen zu hören und, wie er sagt, das Gerade vom Krummen unterscheiden zu lernen. Als nach der Ermordung Cäsars Brutus, um die Republik gegen Antonius zu vertheidigen, ein großes Heer in Asien, Macedonien und Griechenland sammelte und im Monat September 710 nach Athen gelangte, schloß sich der junge Horatius an ihn an und diente[4] als Kriegstribun in der Schlacht[5] bei Philippi. Als

[1] coactor exactionum. [2] instituo. [3] curo. [4] mereo. [5] bellum.

seine Partei unterlag, erhielt er Verzeihung und verschaffte[6] sich einen Schreiberposten[7] bei einem Quästor.[7] In einem seiner Briefe gesteht der Dichter, daß ihn die Armuth antrieb, Verse zu machen. Er hatte aber bald nicht nur die besten der damaligen römischen Dichter zu Freunden, sondern gewann[8] auch die Freundschaft des reichen römischen Ritters Maecenas und auf dessen Empfehlung auch die Gunst des Kaisers Augustus. Dieser bot ihm den Dienst eines Geheimschreibers[9] an, Horatius aber lehnte[10] ihn ab, ohne jedoch hiedurch die Freundschaft des Kaisers zu verlieren. Er erhielt von seinem reichen Gönner Maecenas ein anmuthiges Landgut im Sabinerlande zum Geschenke. Hieher floh er oft aus dem Lärm und Getümmel der Hauptstadt und lebte als Philosoph[11] hier zufrieden mit dem Seinigen. Seine Körperbeschaffenheit schildert er selbst. Er hatte eine kleine, aber beleibte[12] Statur, und schwarze, jedoch frühzeitig[13] gebleichte[13] Haare. Dieser unsterbliche Sänger, der von Quintilianus allein unter den römischen Lyrikern für lesenswerth erklärt wurde und der von sich mit Recht zu sagen vermochte,

„Ich vollbrachte[14] ein Werk,[15] fester[16] als Erz, es ragt[17]
Ueberm Königscoloß[17] der Pyramiden auf,"

verschied den 27. November 746 der Stadt im siebenundfünfzigsten Jahre seines Lebens plötzlich vom Tode überrascht, und wurde auf dem Esquilinischen Hügel neben Maecenas begraben, der vor ihm im nämlichen Jahre gestorben war und den Freund noch in seinem Testamente dem Kaiser Augustus empfohlen hatte.

[6]comparo. [7]scriptus quaestorius. [8]concilio. [9]ab epistolis. [10]recuso. [11]sapienter. [12]pinguis. [13]praecanus. [14]exigo. [15]monumentum. [16]perennis. [17]und höher als der königliche (regalis) Bau (situs).

49. Eroberung von Syrakus.

Das mächtige Syrakus, das sich im zweiten Punischen Kriege mit den Carthagern verbündet hatte in der Hoffnung, durch dieselben die Herrschaft über Sicilien zu gewinnen, wurde im Jahre 214 vor Christus von dem römischen Feldherrn Marcellus zu Wasser und zu Land eingeschlossen. Die Römer waren mit allen Belagerungsmaschinen[1] vor die Mauern gerückt.[2] Und sicher würde das mit großem Ungestüm unternommene Werk[3]

[1]Werkzeuge (instrumentum) die Stadt zu belagern. [2]admoveo. [3]res.

schnell geglückt[4] sein, wenn nicht in Syrakus zu jener Zeit ein ausgezeichneter Astronom[5] und Maschinenbaumeister,[6] Archimedes mit Namen, gelebt hätte. Alles, was die Feinde mit ungeheuerer Anstrengung herstellten, wurde durch seine Erfindungen vernichtet. Jenen Stadttheil, der Achradina hieß und vom Meere bespült wurde, blokirte[7] Marcellus mit seinen Fünfdeckern.[8] Von diesen Schiffen aus ließen die Bogenschützen, Schleuderer und Plänkler[9] Niemand auf der Mauer festen[10] Fuß fassen.[10] Andere Schiffe wurden zu zwei, nach Entfernung[11] der inneren Ruder, an einander gekoppelt,[12] mit den äußeren Ruderreihen in Bewegung gesetzt und trugen Thürme von mehreren[13] Stockwerken[13] und andere Maschinen[14] zur Erschütterung[15] des Mauerwerkes. Gegen diese Flotte vertheilte Archimedes auf den Mauern Maschinen[16] von verschiedener Größe. Gegen die Schiffe, die weiter entfernt standen, schleuderte[17] er Steine von ungeheuerem Gewichte. Die Näherstehenden[18] griff er mit leichteren und um so zahlreicheren Geschossen an. Um die Seinigen zu sichern, durchbrach[19] er die Mauer von Oben bis Unten mit vielen Schußscharten,[20] durch die sie aus dem Versteck theils mit Pfeilen theils mit kleineren[21] Kriegsmaschinen[22] dem Feinde zusetzten.[23] Die Schiffe aber, die sich den Mauern näherten,[24] faßte er mit einem eisernen, mittelst starker Ketten an einem riesigen Hebelarme[25] befestigten Enterhaken,[26] und wenn sich dieser an dem Vordertheile festgebissen[27] hatte, schnellte[28] der andere Theil des Balkens[25] in Folge eines schweren Bleigewichtes[29] zu Boden. Die Vorderseite wurde dadurch in die Höhe[30] gehoben[30] und das ganze Fahrzeug auf den Spiegel[31] gestellt; darauf ließ[32] man den Enterhaken plötzlich nieder, so daß das stürzende[33] Schiff Wasser faßte. So wurde die Belagerung von der Seeseite[34] vereitelt[35] und die Römer griffen auf der Landseite[36] mit aller Kraft, jedoch vergeblich, an. Denn hier war die Stadt durch

[4] fortunam habeo. [5] coeli et siderum spectator. [6] inventor ac machinator bellicorum tormentorum operumque. [7] oppugno. [8] quinqueremis. [9] veles, itis. [10] consisto. [11] demo. [12] jungo. [13] contabulatus, a, um. [14] machinamentum. [15] quatio. [16] tormentum. [17] emitto. [18] propior. [19] aperio. [20] cavum. [21] modicus. [22] scorpio. [23] peto. [24] subeo. [25] tolleno, onis. [26] manus. [27] injicio. [28] recello. [29] libramentum plumbi. [30] suspendo. [31] puppis. [32] remitto. [33] cado. [34] maritimus, a, um. [35] eludo. [36] terra.

die Kunst des Archimedes seit vielen Jahren so befestiget und die Felsen, worauf der Grund der Mauer ruhte,[37] fielen[38] meistentheils so abschüssig[39] ab, daß man römischerseits nach einem Kriegsrathe[40] beschloß, den Sturm aufzugeben[41] und den eingeschlossenen Feind von aller Zufuhr zu Wasser und Land abzuschneiden. Als man aber in der Stadt das Fest der Diana mit Wein und Spiel feierte,[42] ließ Marcellus zur Nachtszeit Leitern anlegen.[43] Bald hatten die Römer glücklich die Mauern erklommen,[44] ein Thor wurde eingeschlagen,[45] und unter dem Schrecken und der Verwirrung der Syrakusaner drangen die Schaaren des Marcellus in jenen Stadttheil ein, der den Namen Hexapylon führte.

[37] impono. [38] sum. [39] proclivis. [40] concilium habeo. [41] desisto. [42] ago. [43] admoveo. [44] evado. [45] refringo.

50. Eroberung von Syrakus. (Schluß.)

Als Marcellus die Mauer bestiegen[1] hatte und von diesem hohen Punkte[2] aus Syrakus, die schönste Stadt in jener Zeit, vor seinen Augen liegen[3] sah, soll er geweint haben, theils vor Freude über das geglückte[4] Unternehmen,[5] theils weil er des alten Ruhmes dieser Stadt gedachte. Er erinnerte sich an die eingeschlossene Flotte und das geschlagene Heer der Athener, deren Feldherren Nicias und Demosthenes hier durch das Schwert fielen, während die übrigen Gefangenen entweder in den dortigen Steinbrüchen[6] verschmachteten[7] oder als Sklaven verkauft wurden. Es kamen ihm die vielen Kämpfe in den Sinn, die hier mit den Carthagern ausgefochten[8] wurden; es fielen[9] ihm bei die so mächtigen Gewalthaber[10] von Syrakus, besonders Hiero, hervorragend durch seine Verdienste[11] um das römische Volk, und er fühlte Erbarmen, da er dachte, daß dieses Alles in der Frist[12] einer Stunde in Flammen stehen und in Asche sinken[13] könne. Bevor Marcellus den Stadttheil Achradina und die Insel, wohin sich der syrakusanische Befehlshaber Epicydes zurückgezogen[14] hatte, angriff, suchte er diesen in Güte[15] zur Uebergabe der Stadt zu bewegen. Die Thore und Mauern von

[1] ingredior. [2] locus. [3] subjicio. [4] perpetro. [5] res. [6] lautumia, ae. [7] fame eneco. [8] gero. [9] occurro. [10] tyrannus. [11] beneficium. [12] momentum. [13] redeo. [14] agmen converto. [15] lene alloquium.

Achradina aber hielten großentheils Ueberläufer besetzt, die keine Verzeihung hoffen[16] konnten,[16] und diese ließen Niemand der Mauer nahe kommen.[17] Daher gab[18] der römische Heerführer Befehl[18] zum Rückzuge, indem er fürchtete, es möchten die beutegierigen Soldaten, wenn sie bewohnte[19] Plätze beträten, sich nicht länger zurückhalten lassen; und er schlug zwischen den beiden Stadttheilen Neapel und Tycha sein Lager auf. Da kamen von hier aus Gesandte im Friedenskleide[20] und flehten, von Mord und Brand abzustehen.[21] Marcellus verkündete, daß kein Soldat Jemand leiblich beschädige, das Uebrige sollte ihre Beute sein. Auf ein gegebenes Zeichen zerstreuten[22] sich die Soldaten, erbrachen die Thüren, erfüllten Alles mit Tumult und Schrecken, vergossen[23] aber kein Blut.[24] Das Plündern[25] aber endete[26] nicht eher, als bis alles Werthvolle aus den Häusern geschafft war. Bald übergab auch Philodemus die Höhe[27] Euryalus an die Römer, die den Hippokrates und Himilco, die zum Entsatze[28] der belagerten[29] Stadt heranrückten, und den gleichzeitig ausfallenden Epicydes zurückschlugen. Da riß[30] eine verheerende[31] Krankheit[31] sowohl bei den Belagerern als auch bei den Belagerten ein. Zuerst starben in der ungesunden[32] Gegend und der Hitze des Herbstes unzählige Kranke; bald aber wirkte[33] die Berührung[34] mit ihnen ansteckend.[33] Anfangs hörte man von allen Seiten Tag und Nacht Klagegeschrei;[35] zuletzt aber begrub man die Todten nicht mehr und die Leichen blieben vor den Augen derer liegen, die das gleiche Loos erwarteten. Die Pest wüthete in dem Lager der Punier stärker als in dem der Römer, so daß die ersteren, wie die Geschichtschreiber versichern, sammt ihren Anführern zu Grunde gingen. Unterdessen war eine carthagische Flotte unter dem Befehl[36] Bomilkars an der Küste Siciliens erschienen; als sich ihr aber am Vorgebirge Pachynum Marcellus mit seinen Schiffen entgegenstellte, floh Bomilkar nach Tarent, und Epicydes, der Achradina den Befehlshabern der Söldner anvertraut und sich zu Bomilkar begeben hatte, segelte nach Agrigent. Als dieses zu Syrakus bekannt[37] geworden war,

[16] spes est. [17] adeo. [18] cano. [19] frequens. [20] infula et velamentum. [21] parco. [22] discurro. [23] tempero. [24] caedes. [25] rapina. [26] modus est. [27] tumulus. [28] subsidium. [29] obsidione cingo. [30] accedo. [31] pestilentia. [32] gravis. [33] morbus vulgatur. [34] conctactus, Abl. [35] ululatus. [36] praesum. [37] nuntio.

brach unter der Besatzung selbst Aufruhr und Empörung aus, bis endlich durch den Verrath eines Spaniers, Namens Merikus, die Insel[38] und Achradina in die Hände des Marcellus fielen, der mit Ausnahme des königlichen Schatzes[39] Alles den Soldaten zur Plünderung überließ. Während hier viele gräßliche[40] Scenen von Habsucht und Raserei vorfielen,[41] war Archimedes während des furchtbaren Tumultes in seine Figuren, die er in den Sand gezeichnet[42] hatte, vertieft![43] Da stürmte ein plündernder Soldat herein und fragte ihn, wer er sei, und als Archimedes, ohne aufzublicken, ihm zurief: „Verwirre mir meine Kreise nicht!" da spaltete ihm der Barbar den Kopf. Marcellus, der Befehl gegeben haben soll, des Archimedes zu schonen, war darüber betrübt, und ließ den großen Denker[44] ehrenvoll bestatten, dessen Grab unter wildem Dorngestrüpp, mit Säule, Kugel[45] und Cylinder geschmückt, noch Cicero erblickte.

[38] Nasus. [39] pecunia. [40] foedus. [41] edo. [42] describo. [43] intendo. [44] sapiens. [45] sphaera.

51. Mit vereinten Kräften.

Micipsa, König von Numidien, sprach, als er auf dem Todtbette seine Söhne zur Einigkeit ermahnte: „Ich übergebe Euch ein starkes Reich, wenn ihr gutgesinnt,[1] ein schwaches, wenn ihr schlechtgesinnt seid; denn durch Eintracht wachsen kleine Dinge, durch Zwietracht zerrinnen die größten." In der That, es gibt nichts so Geringes, Niedriges und Schwaches, das nicht durch einträchtige[2] Gesinnung und vereinigte Kräfte gestärkt,[3] erhöht und vergrößert[4] werden könnte. Durch Zwietracht aber gehen nicht nur die angesehensten Geschlechter[5] zu Grunde,[6] sondern selbst die blühendsten Staaten werden durch sie erschüttert und dem Verderben überliefert.[7] Je enger[8] die Tüchtigen sich verbinden, desto leichter widerstehen sie den Schlägen[9] des Schicksals und den Angriffen der Mißgunst; die zersplitterte[10] Kraft wird ohne Mühe gebrochen. So lange das Gestein eines Bollwerkes[11] fest unter sich zusammenhängt, so lange trotzt es dem Angriffe des Feindes; hat aber der Stoß des Widders nur einmal einen Stein herausgebrochen, so folgen in Kürze die anderen

[1] bonus. [2] concordia. [3] corroboro. [4] exaggero. [5] familia. [6] exstinguo. [7] intereo. [8] mehr. [9] adversus. [10] disjungo. [11] propugnaculum.

nach und zuletzt stürzt das ganze Mauerwerk zusammen. So lange im römischen Staate Eintracht bestand,[12] blühte die Republik und die Völker des Erdkreises beugten[13] sich dem Machtgebote[14] derselben; doch als in den inneren Kriegen Bürger gegen Bürger wütheten, da wendete[15] sich das Glück, und das Römerreich neigte[16] sich zu seinem Untergange.[16] Aesopus erzählt, daß ein Landmann, dessen Söhne unter einander uneins[17] waren, sich ein Bündel[18] Stäbe herbeibringen ließ und einen jeden aufgefordert habe, er solle das Bündel zerbrechen; doch diese vermochten dieses nicht einmal mit vereinigter Kraft. Da ließ der Landmann das Bündel lösen und reichte einem Jeden einen Stab, um ihn zu brechen. Mit leichter Mühe geschah dies und der Greis sprach: „So seid auch ihr, so lange ihr einträchtig lebet, eueren Feinden unbesiegbar; so bald ihr aber in Uneinigkeit[17] gerathet, werdet ihr die Beute euerer Feinde sein.“ Andere erzählen das Nämliche von dem Scythen Skilurus, der auf die gleiche Weise mit einem Bündel Pfeile seine Söhne zur Einigkeit[19] ermahnte. Auf eine ähnliche Art ermahnte Sertorius die Lusitaner im Kampfe gegen die Römer zur Eintracht. Als die holländischen Provinzen unter der Führung Wilhelms von Oranien sich verbündeten, um die Herrschaft der Spanier abzuschütteln,[20] wählten auch sie zur Richtschnur[21] ihres Handelns den Wahlspruch:[22] „Durch Eintracht wachsen kleine Dinge“, und nahmen[23] ein Bündel Pfeile zu ihrem Symbole.[24] Und noch heute trägt gleichsam als Zeuge der durch Eintracht errungenen Unabhängigkeit der Löwe im Wappen[25] Hollands das Pfeilbündel in seiner Branke.[26] Während jedoch äußere[27] Bedrängniß, das mächtigste Band der Eintracht, die wenn auch noch so sehr unter einander argwöhnischen[28] und feindseligen Gemüther verknüpft,[29] pflegen nach Entfernung der Furcht vor den Feinden[30] in einem Staate Zwistigkeiten,[31] Wirren,[32] Aufstände und zuletzt Bürgerkriege zu entstehen. Zwist und Aufruhr aber bieten[33] den Feinden günstige Gelegenheiten,[34] da die Partei, die im inneren Kampfe unterliegt,[35] sich lieber einem äußeren Feinde als ihren Mit-

[12] vigeo. [13] dicto audientem esse. [14] imperium. [15] inclino. [16] cado. [17] dissideo. [18] fascis. [19] concordem esse. [20] exuo. [21] regula. [22] dictum. [23] utor. [24] insigne. [25] clipeus. [26] pes. [27] externus. [28] suspectus. [29] jungo. [30] Adjectiv. [31] simultas. [32] turba. [33] facio. [34] opportunum. [35] inferiorem fieri.

bürgern fügt.[36] Daher sollen Alle, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen[37] liegt, dem schönen Sinnspruche: „Mit vereinten Kräften" gemäß handeln und Zwist und Hader fliehen, denn, wie es bei Curtius heißt, wo die Theile wanken,[38] geräth[39] das Ganze in Verwirrung.[39]

[36]cedo. [37]interest. [38]labo. [39]turbo.

52. Römische Grammatiker.

Die Grammatik war zu jener Zeit, als die ungebildete,[1] kriegerische Bürgerschaft noch keine Zeit[2] für edle Wissenschaften hatte,[2] in Rom unbekannt. Die ältesten Lehrer, die Halbgriechen[3] und zugleich Dichter und Redner waren, erklärten[4] zu Rom nur Griechisch; wenn sie aber selbst etwas Lateinisches verfaßt[5] hatten, so pflegten sie auch dieses vorzulesen. Das Studium der Grammatik bürgerte,[6] so weit wir uns erinnern, zuerst Crates Mallnotes, ein Zeitgenosse des Aristarchus, in der Hauptstadt ein. Dieser hatte, von König Attalus zwischen dem zweiten und dritten Punischen Kriege an den Senat gesandt, zu Rom den Fuß[7] gebrochen und veranstaltete[8] während seiner Wiedergenesung[9] sehr häufig griechische Vorlesungen.[8] Ihn ahmten die Römer nach, aber nur insoweit, daß sie bisher zu wenig bekannte[10] Gedichte lasen und erklärten.[11] So behandelte[4] C. Octavius Lampadius den Punischen Krieg des Nävius und er theilte das in fortlaufendem Texte abgefaßte Werk in 7 Bücher; so las[12] später Quintus Vargonteius an bestimmten Tagen über die Jahrbücher des Ennius vor einer großen Zuhörerschaft[13] und Quintus Philocomus über die Satiren[14] des Lucilius. Allmählig steigerte sich die Liebe und Pflege dieses Wissenszweiges,[15] so daß auch die hochgestelltesten Männer hierüber zu schreiben begannen. Es gab bereits über zwanzig zahlreich besuchte Schulen in Rom und die Grammatiker waren um hohes Geld gesucht.[16] Diese Benennung wurde durch den griechischen Sprachgebrauch[17] geläufig;[18] zuerst hieß man sie Sprachgelehrte.[19] Cornelius Nepos unterscheidet den Sprachgelehrten von dem Ge-

[1]rudis. [2]vaco. [3]Semigraecus. [4]interpretor. [5]compono. [6]infero. [7]crus. [8]las (praelego) griechische Autoren vor. [9]valetudo. [10]divulgo. [11]enarro. [12]pronuntio. [13]frequentia. [14]satira. [15]ars. [16]conduco. [17]consuetudo. [18]invalesco. [19]literatus.

bildeten,[20] indem er sagt, ein Sprachgelehrter sei nur jener, der etwas genau, scharf und wissenschaftlich[21] zu sprechen und schreiben im Stande sei. Man nannte Sprachgelehrte oder Sprachmeister[22] auch die Erklärer der griechischen Schriftsteller, welchen die Griechen den Namen Grammatiker gaben. Es gibt auch solche, welche den Sprachgelehrten vom Sprachmeister, wie die Griechen den Grammatiker vom Sprachlehrer[23] unterscheiden, indem sie den ersteren für gründlich,[24] den zweiten nur für mittelmäßig unterrichtet[25] halten. Diese alten Grammatiker lehrten auch die Redekunst[26] und selbst die späteren behielten diesen Brauch bei, besonders die Stilübungen,[27] Umschreibungen[28] und Charakterschilderungen,[29] damit die Knaben nicht ganz unwissend den eigentlichen Lehrern[30] der Beredtsamkeit[30] übergeben wurden. Der Grammatiker Markus Antonius Gnipho hielt[31] an den Markttagen Redeübungen[31] und in seine Schule kam unter andern berühmten Männern selbst Cicero, als er bereits das Amt eines Prätors bekleidete. Der Athener Atteius nahm[32] nach dem Vorgange des Eratosthenes zuerst den Namen Alterthumskenner[33] an, da er nicht nur als Grammatiker und Rhetoriker, sondern auch als Geschichtforscher sich auszeichnete. Quintus Cäcilius Epirota las[34] zuerst über Virgilius und die andern damaligen römischen Dichter.

[20] erudio. [21] sciens. [22] literator. [23] grammatista. [24] absolutus. [25] doceo. [26] rhetorica. [27] elocutio. [28] paraphrasis. [29] ethologia. [30] rhetor. [31] declamo. [32] vindico. [33] philologus. [34] praelego.

53. Augustus.

Kaiser Augustus wollte in den letzten Tagen seines Lebens seinen Stiefsohn Tiberius, der sich nach Illyrien begab, bis nach Beneventum begleiten.[1] Er trat[2] die Reise an, verkältete[3] sich aber zu Astura an der Küste Latiums und suchte[4] deßwegen für mehrere Tage die sonnigen Gestade Campaniens und die dortigen Inseln auf. Als er durch die Bucht von Puteoli nach Capreä steuerte, begrüßten ihn Alexandrinische Matrosen, bekränzt und festlich gekleidet,[5] und der hierüber erfreute Kaiser theilte Geld und Gewänder aus. Zu Capreä selbst ergötzte er sich an den

[1] prosequor. [2] nach angetretener (inchoo) Reise. [3] frigore causam valetudinis contraho. [4] peto. [5] candidatus.

Turnspielen[6] und heiteren Scherzen[6] der Jugend, und setzte von da nach Neapel über, obwohl sein Unwohlsein[7] zugenommen[8] hatte. Er sah hier einem zu seiner Ehre abgehaltenen[9] Wettkampfe[10] zu und erreichte[11] darauf mit Tiberius das vorgesetzte[12] Reiseziel.[13] Auf der Rückkehr mußte er sich zu Nola, da sein Befinden[14] sich verschlimmert[15] hatte, zur Ruhe begeben[16] und er rief deßhalb den Tiberius von der Reise zurück und sprach lange im Geheimen mit demselben. Darauf begehrte er einen Spiegel,[17] ließ sich die Haare ordnen,[18] hieß seine Freunde eintreten und fragte[19] sie, ob er nach ihrer Ansicht[20] die Rolle[21] seines Lebens gut gespielt[22] habe. Darauf setzte er in griechischer Sprache hinzu: „Steht Alles wohl, so klatschet fröhlich dem Spiele Beifall!" Nach ihrer Entfernung[23] verschied er plötzlich, indessen er an seine Gattin Livia die Worte richtete: Lebe, lebe wohl![24] So war er, wie er stets gewünscht hatte, eines leichten Todes[25] gestorben[26] sechsundsiebenzig Jahre, weniger 35 Tage, alt unter dem Consulate des Pompejus und Apulejus am 18. August 3 Uhr Mittags.[27] Die Behörden[28] der Municipalstädte und Colonien trugen seine Leiche bis nach Bovillä immer zu Nacht wegen der Jahreszeit; untertags wurde dieselbe in den Gerichtshallen[29] oder Tempeln der Städte niedergesetzt.[30] Von Bovillä an übernahm den Leichnam der Ritterstand und trug ihn in die Stadt, wo er im Vorhofe[31] des kaiserlichen Palastes ausgestellt[32] wurde. Der Senat beschloß, daß der Trauerzug[33] durch das Triumphthor sich bewege[34] unter dem Vorgange[35] der Siegesgöttin, und edelgeborne Knaben und Mädchen sollten die Todtenklage[36] singen. Die Leiche wurde auf den Schultern der Senatoren nach dem Marsfelde getragen, während unterwegs zuerst vor dem Tempel des vergötterten Cäsar von Tiberius und hierauf von der alten Rednerbühne herab von Drusus, dem Sohne des Tiberius, Gedächtnißreden[37] gehalten[37] wurden, und

[6] an der turnenden (exerceo) und heiter scherzenden Jugend (ephebus). [7] morbus. [8] augeo. [9] instituo. [10] certamen gymnicum. [11] contendo. [12] destino. [13] locus. [14] valetudo. [15] aggravo. [16] succumbo. [17] speculum. [18] como. [19] percontor. [20] videor. [21] mimus. [22] transigo. [23] dimitto. [24] lebe und lebe wohl. [25] exitus. [26] sortior. [27] in der neunten Stunde des Tages. [28] decurio. [29] basilica. [30] repono. [31] vestibulum. [32] colloco. [33] funus. [34] duco. [35] praecedo. [36] naenia. [37] er wurde gelobt.

hierauf verbrannt. Die ersten des Ritterstandes sammelten die Gebeine und bestatteten sie im Mausoleum, das Augustus sich zwischen der Flaminischen Straße und dem Tiberufer erbaut hatte. Das Testament des Kaisers, das er ein Jahr und vier Monate vor seinem Tode gemacht hatte, wurde von den Vestalischen Jungfrauen in den Senat getragen,[38] und hier eröffnet und verlesen.[39] Nach demselben vermachte[40] der Kaiser dem römischen Volke vierzig Millionen Sesterze, den Tribus drei und eine halbe Million, den Prätorianern je tausend, den städtischen Schutzleuten[41] je 500 und jedem der Legionssoldaten 30 Sesterze. Nach Abzug[42] dieser Summe von ungefähr 50 Millionen, die sogleich ausgezahlt[43] werden mußte, hatte Augustus sein übriges Vermögen in drei Theile getheilt; von dem ersten Theile sollte Tiberius zwei Drittel[44] und Livia ein Drittel erhalten;[45] von dem zweiten bekam Drusus, der Sohn des Tiberius, ein Drittel und das übrige Germanikus und dessen drei Söhne, Nero, Drusus und Caligula; der dritte Theil fiel an mehrere andere Freunde und Verwandte des Augustus, der sich in seinem Testamente entschuldigte, daß nur 150 Millionen an seine Erben kämen,[46] obwohl ihm in den letzten zwanzig Jahren 1400 Millionen von seinen Freunden testamentarisch zugeflossen[47] seien, die er aber fast sämmtlich mit seinem doppelten[48] Vatergute dem Staate zugewendet[49] habe.

[38] profero, [39] recito. [40] lego, 1. [41] cohors. [42] praeter. [43] repraesento. [44] die Erbtheile nannte der Testirer gewöhnlich nach den Bruchtheilen des Aß, so daß heres ex asse den Universalerben bedeutet; der Erbe von zwei Dritteln wurde mit heres ex besse, von einem Drittel mit heres ex triente u. s. w. bezeichnet. [45] er setzte (instituo) sie zu Erben ein. [46] pervenio. [47] obwohl er durch Testamente erhalten habe. [48] duo. [49] absumo in aliquid.

54. Der Pfau.

Der Pfau wurde schon von den Griechen und Römern als Hausvogel[1] geschätzt, denn er zeichnet sich durch seine schöne Gestalt und seine wie Edelstein[2] glänzenden[2] Farben und insbesondere durch die Pracht seiner langen, mit Augenflecken[3] geschmückten Schweiffedern[4] aus, die er radförmig[5] entfaltet. So herrlich aber sein Gefieder funkelt, so häßlich sind seine Füße,

[1] avis vernacula. [2] gemo, 1. [3] oculus. [4] cauda. Sing. [5] wie ein Rad.

so daß er als ein Bild der Hoffart sprichwörtlich geworden ist. Diesen Vogel, der gegen 25 Jahre lebt, kannte Homer nicht. In Athen wurden die Pfauen zur Zeit des Sokrates so geachtet, daß der Redner Antiphon, wie Aelian und Athenäus melden, dieselben in einer ausführlichen[6] Rede pries, worin er sie noch bunte Vögel, nicht Pfauen, nannte. Viele, sagte er, kämen aus Lacedämon und Thessalien, um bei dem Athener Demos die Schönheit dieser Vögel zu bewundern, von denen man ein Paar um 1000 Drachmen kaufe. Pyrilampes, der Freund des Perikles, wurde wegen seiner Pfauen nicht selten von den alten Komikern verspottet. Noch zu Philippus' Zeit waren dieselben selten. Als Alexander sie in Indien fand, verbot er bei[7] schwerer Strafe, sie zu tödten. Man hatte aber bereits in den persischen Kriegen erfahren, daß der Pfau in Persien häufig sei. Aristophanes nannte ihn deßhalb einen persischen, andere Schriftsteller einen medischen Vogel. Theophrastus erzählt, daß mit den Tauben und Raben der Pfau in Kleinasien eingeführt[8] worden sei. Von den Barbaren aber, sagt Aelian, kam er zu den Griechen. Der griechische Dichter Moschus erzählte, daß dieser Vogel aus dem Blute des von Merkurius getödteten Argus, des Hüters der Io, entstanden sei, und erst Ovidius erdichtete die Fabel, daß Juno die Augen desselben in den Schweif des Pfaues gesetzt[9] habe. Da der Pfau der Juno geheiliget war, so wurde er in ihrem Haine auf der Insel Samos herdenweise gehalten und die Samier setzten[10] sein Bild selbst auf ihre Münzen, wie auch römische Geldstücke Juno mit dem Pfaue zeigen,[11] der auf einem derselben mit ausgebreiteten Flügeln die vergötterte[12] Faustina gegen Himmel trägt. Noch in späteren Zeiten, als der Redner Hortensius zu Rom den ersten Pfau tödtete, um ihn bei seiner priesterlichen[13] Antrittstafel[13] aufzusetzen,[14] gaben die römischen Schlemmer[15] den Pfauen aus Samos den Vorzug. Vieles wissen die griechischen Dichter von dem Pfauengespanne Juno's zu erzählen, und sie ahmte Ovidius nach, wenn er schreibt:

Des Saturnus Tochter[16] auf leichtem[17] Gespanne
Lenkt[18] durch die heitere[19] Luft mit den farbig glänzenden[20] Pfauen.

[6] latior. [7] propono. [8] invectitium esse. [9] indo. [10] noto aliquid aliqua re. [11] signum habeo. [12] Divus, a, um. [13] aditialis coena sacerdotii. [14] appono. [15] heluo. [16] Saturnia. [17] habilis. [18] ingredior aliquid. [19] liquidus. [20] pingo.

In einem prunkenden[21] Gemälde[22] preist auch Tertullian diesen Vogel. „Für den Pfau, sagt derselbe,“ „ist das Gefieder[23] ein Kleid und zwar eines von den Festgewanden,[24] ja tiefer[25] gefärbt[25] als aller Purpur,[26] wo der Hals prangt,[27] und vergoldeter[28] als alle Verbrämung,[29] wo der Rücken strahlt,[30] und nichts gleicht seiner wallenden,[31] glanzreichen,[32] buntgeschmückten,[33] wechselfarbigen[34] Prachtschleppe.“[35]

[21] orno. [22] oratio. [23] pluma. [24] cataclista (sc. vestis). [25] depressus [26] conchylium. [27] floreo. [28] inauratus. [29] patagium. [30] fulgeo. [31] solutus. [32] multicolor. [33] discolor. [34] versicolor. [35] syrma, atis.

55. Römische Bewaffnung.

Das leichtbewaffnete römische Fußvolk, auch allgemein Wurfschützen[1] genannt, bildeten in alter Zeit die Schleuderer[2] und Ersatzmannschaften,[3] die auch als Bogenschützen[4] hinter den Triariern standen und beim Beginne des Treffens in die erste Linie traten.[5] Im Jahre 542 der Stadt kamen an ihre Stelle die Plänkler, unter denen später besonders die balearischen Schleuderer[6] und die cretischen Bogenschützen sich auszeichneten. Die Plänkler trugen das spanische Schwert, länger und spitziger als das altrömische, und in der Linken sieben leichte Lanzen, deren dünne Spitzen, wenn sie abprallten,[7] sich umbogen,[8] und deßwegen vom Feinde nicht zurückgeschleudert werden konnten, überdies einen hölzernen, mit Leder bedeckten runden Schild[9] und einen leichten Lederhelm.[10] Das schwere Fußvolk führte einen länglichen, rundgebogenen[11] Schild[12] von 4 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite, der aus leichtem Holze oder auch Weidengeflecht[13] gefertigt und mit Leim[14] und Leinwand und zuletzt mit starker Rindshaut überzogen war. Seit Camillus wurde der Rand mit Eisen beschlagen.[15] In der Mitte enthielt dieser Schild, der auch oft mit verschiedenen Figuren, Buchstaben, den Namen der Kaiser und Aehnlichem verziert war, einen eisernen Buckel,[16] mit dem die Soldaten im Handgemenge den Feind zurückdrückten. Neben dem Schwerte, das meistens auf der rechten Seite an einem Riemen[17] über die Schulter hing, trug das spätere Fuß-

[1] ferentarius. [2] rorarius. [3] accensus. [4] sagittarius. [5] procurro. [6] fundator. [7] repello. [8] inflecto. [9] parma. [10] galea. [11] incurvus. [12] scutum. [13] salix. [14] glutinum. [15] adapto. [16] umbo. [17] baltheus.

volk auch noch einen Dolch.[18] Das Schwert war eine 2 Fuß lange, gerade Waffe, und die in allen Fechtkünsten unterrichteten Soldaten benützten dasselbe gewöhnlich zum Stiche.[19] Sie suchten damit meistens die Brust oder den Hals des Feindes zu treffen; Cäsar hingegen forderte vor der Schlacht bei Pharsalus seine Truppen auf, den Gegnern ins Gesicht zu stechen.[20] Die eigentliche Wurfwaffe[21] der Hastati und Principes war der Wurfpfeil,[22] den Marius auch den Triariern wiederum statt der Lanze zutheilte. Dieses Wurfgeschoß bestand aus einem dicken, runden oder auch viereckigen[23] Schafte[24] von 4½ Fuß Länge und einem eben so langen, starken, vorne gespitzten[25] Eisen, mit dem Schild und Panzer durchstoßen werden konnten. In die Hälfte des Eisens war der Holzschaft eingelassen,[26] so daß die wirkliche Länge des Wurfpfeiles 6¾ Fuß betrug. Die ehernen Helme[27] des Fußvolkes hatten Backenbänder,[28] die unter dem Kinne mit Riemen befestigt wurden. Die Spitze des Helmes zierte ein Knopf[29] oder ein Helmkamm[30] oder ein Federbusch,[31] durch den besonders die Befehlshaber kenntlich waren. Das schwere Fußvolk war durch einen aus Riemen und Eisen bestehenden Panzer geschirmt. Die Vornehmen besaßen Ringpanzer[32] oder Schuppenpanzer[33] in doppelter[34] oder dreifacher[35] Verflechtung. Es gab auch Strick-[36] und Filz[37]panzer, und Caracalla gab seinen Truppen vollkommene, aus Leinwand und Wolle gefertigte Panzerröcke,[38] über die sie noch zum Schutze gegen die Nässe Felle trugen. Ferner waren beide Beine durch Schienen[39] geschützt. Vegetius erzählt, daß später die Schleuderer nur das linke Bein, die Legionssoldaten aber das rechte mit einer Schiene schirmten. Die Reiterei hatte in alter Zeit keine Panzer, sondern nur Mäntel,[40] die sie aufschürzte,[41] um bei dem Auf-[42] und Absitzen nicht gehindert zu sein; denn die Römer mußten auf die Pferde springen, da man den Steigbügel[43] erst ungefähr 500 Jahre nach Christus kennen lernte.

[18] pugio, später paramerium, parazonium. [19] punctim. [20] ferio. [21] telum. [22] pilum. [23] quadrangulus. [24] lignum. [25] praeacutus. [26] infigo. [27] cassis. [28] buccula. [29] conus. [30] juba. [31] crista. [32] lorica hamata. [33] lorica squamata oder plumata. [34] doppelt geflochten, bilix. [35] trilix. [36] linteus, a, um. [37] coactilis thorax oder ex lanis coactis factus. [38] tunica. [39] ocrea, ae. [40] vestis. [41] succingo. [42] ascendo. [43] subex pedalis.

Auch waren ihre Pferde nicht mit festen Sätteln,[44] sondern nur mit Fellen oder sonstigen Decken versehen. Nur die Behörden mit der höchsten Civil- und Militärgewalt[45] hatten das Recht, ihre Pferde mit Scharlach-[46] und Purpurdecken zu schmücken. Zuerst führten die römischen Ritter schlanke, schwächere Speere, bald aber gebrauchten sie nach griechischem Vorbilde die starke Stangenlanze,[47] außerdem ein langes Schwert und den Rundschild;[9] der Helm und der Panzer waren dieselben wie bei dem Fußvolke. Als leichte Reiterei dienten in der Folgezeit die Numidier, die mit Wurfspießen kämpften und statt des Schildes nur ihre Mäntel um die Linke wickelten.[48] Diese lenkten ihre Rosse ohne Zügel, nur mit Zuruf und Peitsche. Außerdem besaßen die Numidier auch andere trefflich bewaffnete Reiter, die immer mit zwei aufgezäumten[49] Pferden in die Schlacht zogen, und von dem einen auf das andere, wie es die Umstände forderten, mit erstaunlicher Gewandtheit übersprangen.

[44] sella equestris. [45] imperium. [46] coccum. [47] contus. [48] praetendo. [49] insterno.

56. Plato.

Plato, das Ideal[1] der Philosophen, wurde 429 vor Christus auf Aegina aus einem alten vornehmen Geschlechte geboren, das seinen Stammbaum[2] bis auf Codrus und Solon zurückführte.[2] Er wurde von den Sophisten unterrichtet und pflegte anfänglich die Dichtkunst. Als zwanzigjähriger Jüngling kam er zu Sokrates und verkehrte mit demselben bis zu dessen Tod. Noch am Schlusse seines Lebens sagte er, er sei der Vorsehung[3] dafür dankbar, daß er als Grieche gerade zu Sokrates Zeiten das Licht der Welt erblickt habe. Nach der Verurtheilung seines Lehrers begab er sich zu seinem Mitschüler Euklides nach Megara und bereiste hierauf Aegypten, Cyrene, Großgriechenland und Sicilien. In Unteritalien wurde Plato mit den Pythagoreern Archytas aus Tarent und Timäus aus Lokri bekannt;[4] in Sicilien überhäufte ihn Dionysius der Aeltere mit Schätzen. Bald aber erregte der freimüthige Philosoph den Zorn des Tyrannen, so daß ihn dieser zuletzt auf ein Schiff setzen ließ und ihn nach

[1] summus. [2] behauptete, daß es abstamme. [3] numen. [4] intercedit consuetudo.

Griechenland zurückschickte. Auf Veranlassung seines Gönners Dion aber kam Plato noch einmal nach Syrakus, um den jüngeren Dionysius, der dem älteren in der Herrschaft nachgefolgt war, zu einem edlen Herrscher heranzubilden.[5] Da aber mißgünstige Höflinge ihren Gebieter mit Mißtrauen[6] gegen Dion und Plato erfüllten,[6] so verließ dieser Sicilien für immer.[7] Im vierzigsten Lebensjahre begann er außerhalb Athen in den schattigen Hainen der Akademie zu lehren. Leute von jedem Alter und Stande, selbst Feldherren und Staatsmänner versammelten[8] sich um ihn. Einen dieser Vorträge[9] „Ueber das Gute" schrieb[10] Aristoteles nach, unter dessen Werken dieses Heft[11] noch viele Jahrhunderte erhalten[12] wurde. Plato blieb bis in sein hohes Greisenalter körperlich und geistig rüstig.[13] Cicero erzählt, daß derselbe im einundachtzigsten Jahre während des Schreibens vom Tode überrascht wurde; Seneka aber behauptet, er sei an seinem zweiundachtzigsten Geburtstage gestorben. Er wurde auf dem Ceramikus in der Nähe der Akademie bestattet, wo noch Pausanias, der im zweiten Jahrhunderte nach Christus seine Reisen in Griechenland beschrieb, dessen Grabmal sah. Die Alten berichten, Plato habe eine hohe Statur, eine breite Brust und ein ernstes Aeußere besessen. Er soll langsam, jedoch voll Anmuth gesprochen[14] haben. Seine in Gesprächform[15] abgefaßten Schriften,[15] in denen er uns überall auf Gott, die Quelle aller Wahrheit, Güte und Schönheit, verweist,[16] sind, die unächten[17] mit einbegriffen, in vierundvierzig Werken vollständig[18] auf uns gekommen.

[5] um seinen Charakter zu bilden (conformo) und in der Kunst der Staatsleitung (rego) zu unterrichten. [6] suspectum reddo. [7] und kehrte nie wieder. [8] convenio. [9] disputatio. [10] litteris consigno. [11] libellus. [12] conservo. [13] sanus. [14] sermone utor. [15] dialogus. [16] admoneo. [17] subditicius. [18] integer.

57. Die Rhetoren zu Rom.

Die Lehrer[1] der Beredtsamkeit[1] waren in alten Zeiten aus Rom verbannt. Dieses beweist der Senatsbeschluß: „Unter dem Consulate des C. Fannius Strabo und M. Valerius Messalla wandte[2] sich der Prätor M. Pomponius an den Senat. Nach-

[1] rhetor. [2] consulo.

dem man über die Philosophen und Rhetoren verhandelt[3] hatte, wurde in Betreff dessen folgendermassen Beschluß[4] gefaßt:[4] Der Prätor M. Pomponius solle Acht[5] haben und sorgen, wie es ihm zum Nutzen des Staates und gemäß seiner Gewissenhaftigkeit[6] gut scheint, daß dieselben zu Rom kein Verbleiben[7] hätten."[7] In dem nämlichen Betreffe erließen[8] nach einiger Zeit die Censoren Cn. Domitius Aenobarbus und L. Licinius Crassus folgende Bekanntmachung:[8] „Es wurde uns hinterbracht, daß es Leute gebe, die eine neue Lehrweise[9] einführten, bei denen die Jugend in der Schule zusammenkäme;[10] dieselben hätten sich den Namen lateinische Beredtsamkeitslehrer[1] beigelegt;[11] hier säßen[12] die jungen Leute[13] ganze Tage müssig.[12] Unsere Vorfahren haben bestimmt, was ihre Kinder lernen und in welche Schule sie gehen sollen. Diese Neuerungen, die wider Brauch und Sitte der Vorältern verstoßen,[14] haben[15] weder unsere Billigung[15] noch erscheinen sie als gerechtfertiget.[16] Daher scheint es geboten,[17] daß wir sowohl denen, die solcherlei Schulen unterhalten,[18] als auch denen, die dahin zu gehen gewohnt sind, unser Urtheil nicht vorenthalten,[19] daß uns derlei höchlich mißfalle."[20] Nach kurzer Zeit aber, als man den Nutzen der Redekunst erkannte, wurde dieselbe überaus hoch geschätzt. Cicero hielt[21] bis zu seiner Prätur griechische Redeübungen,[21] da man glaubte, durch griechische Uebungen werde der Geist besser geweckt; später lehrte man auch Lateinisch. Selbst Cn. Pompejus soll zur Zeit der Bürgerkriege, um den Curio, der die Sache Cäsars vertrat, entgegnen[22] zu können, die alten[23] Redeübungen[23] wieder aufgenommen[23] haben. Dasselbe wird von M. Antonius, Augustus und Nero erzählt. Da Alles von solchem Eifer für die Redekunst beseelt[24] war, stand[25] auch die große Zahl der Lehrer in Ehren,[25] so zwar, daß einige derselben von dem niedersten Stande zu den höchsten Würden gelangten. Die Lehrweise[26] war nicht b e i Allen die gleiche. Man erweiterte[27] sinnreiche[28]

[3] verba facio. [4] sie beschlossen (censeo). [5] animadverto. [6] fides. [7] sum. [8] edico. [9] genus disciplinae. [10] convenio. [11] impono. [12] desideo. [13] adolescentulus. [14] fio. [15] placeo. [16] rectus. [17] es scheint, daß es unternommen (facio) werden m u ß. [18] habeo. [19] ostendo. [20] placeo. [21] declamo. [22] contradico. [23] die Gewohnheit Redeübungen zu halten (declamo) wieder aufnehmen (repeto). [24] injicio. [25] floreo. [26] ratio und doceo. [27] expono. [28] praeclarus.

Sprüche mittelst aller möglichen Wendungen,[29] gab eine Erzählung bald kürzer und schmucklos,[30] bald weiter und ausgeschmückter.[31] Bisweilen übersetzte[32] man griechische Schriften, lobte oder tadelte hervorragende Männer, erklärte gewisse Lebenseinrichtungen[33] bald als nützlich und nothwendig, bald als gefährlich oder überflüssig; oft stellte[34] man ein Märchen als glaubwürdig,[34] eine Thatsache als erdichtet[35] dar. Endlich kam dieses außer Gebrauch,[36] und man gelangte zu den Streitfragen,[37] die man entweder einem wahren Vorfalle entnahm,[38] oder wie die folgende frei[39] erfand:[39] „Zur Sommerzeit kamen junge Leute aus der Hauptstadt an das Gestade bei Ostia und fragten die Fischer, die eben das Netz zogen,[40] was ein ganzer Fang[41] koste. Sie wurden einig[42] über den Preis und die Städter erlegten[43] das baare[44] Geld. Sie warteten lange, bis das Netz gehoben[45] wurde. Als es aber endlich ans Land[45] gezogen[45] war, war auch nicht ein Fisch in demselben, aber ein verschlossener[46] Korb[47] voll Gold. Da erklärten die jungen Leute, das Gold gehöre ihnen, denn sie hätten den ganzen Fang gekauft; die Fischer aber behaupteten, der Korb sammt dem Golde sei ihr Eigenthum, denn die Städter hätten nur für die Fische, die man allenfalls fange, bezahlt, nicht aber für das, was sich sonst noch im Netze finde." Nichts war nun leichter, als für und gegen ein derartiges Thema zu sprechen.

[29] figura. [30] pressus. [31] uber. [32] converto. [33] ad usum vitae communis institutum. [34] fidem firmo. [35] fidem demo. [36] exolesco. [37] controversia. [38] traho. [39] fingo. [40] traho. [41] bolus, i. [42] convenit. [43] solvo. [44] numero. [45] extraho. [46] obsuo. [47] sporta.

58. Corinth.

Corinth, der Sage[1] nach von dem Herakliden[2] Aletes gegründet, zwischen dem ägäischen und jonischen Meere auf jener Landenge gelegen, die so zu sagen die Brücke zwischen dem Peloponnes und Hellas bildet, geschützt durch seine hohe, Meer und Land überschauende[3] Felsenburg,[4] war schon durch seine Lage zur Seestadt[5] bestimmt[5] und bereits in frühester Zeit schaffte[6] man hier die Schiffe mittelst Rollen[7] von einem Meerbusen in

[1] wie die Sage erzählt. [2] einer von den Nachkommen des Herkules. [3] emineo. [4] auf Felsen gebaut. [5] mari plurimum polleo. [6] deduco. [7] cylindrus.

den andern. Aber auch die Kunst blühte schon in grauer Vorzeit zu Corinth. Hier soll die Töpferscheibe[8] erfunden worden sein und in dieser Stadt schuf, wie Plinius berichtet, ein Siconischer Töpfer[9] zuerst porträtähnliche[10] Bilder[10] aus Ton.[11] Weltbekannt[12] waren die corinthischen, mit schwarzer Farbe bemalten Tongefäße. Hier soll Kallimachus zuerst das Capitäl[13] der bis dahin schmucklosen Säule mit Akanthus[14]blättern verziert haben. Vor Allem berühmt aber war das corinthische Erz, aus dem verschiedene Geräthe, Lampen,[15] Becken[16] und jene Statuen[17] gegossen wurden, die später um ungeheuere Preise von den Römern gesucht wurden. Manche von diesen waren für derartige Bilder so eingenommen,[18] daß sie sich von denselben niemals trennten, so der Redner Hortensius und Kaiser Nero, von denen der erstere eine Sphinx, der letztere eine Amazone[19] überall hin mit sich nahm.[20] Die Hauptstärke[21] Corinths lag[21] in seiner Flotte. Corinthische Colonisten legten[22] im dritten Jahre der eilften Olympiade den Grundstein[22] zu Syrakus. Kypselus, der später die Alleinherrschaft in Corinth an sich riß, beschäftigte[23] Künstler und Handwerker. Die Zeusstatue aus Gold und die aus Cedernholz gefertigte, mit Elfenbein und Bildern geschmückte Lade,[24] die er in Olympia weihte, der eherne Palmbaum und das corinthische Schatzhaus[25] in Delphi verkündeten[26] den Reichthum desselben. Nicht minder rühmlich herrschte dessen Sohn Periander, den die Dichter als den reichsten und weisesten aller Hellenen priesen. In den fortgesetzten Kämpfen der Griechen unter einander stand Corinth als Republik zuerst auf Seite der Gegner Athens, indem es im Jahre 457 in Verbindung mit Epidaurus und Aegina gegen die Flotte der Athener kämpfte und durch den Angriff auf Corcyra den peloponnesischen Krieg entzündete; als aber die Spartaner die Hegemonie[27] in Griechenland gewonnen[28] hatten, führten die Corinther mit Theben, Argos und Athen den Kampf gegen Sparta. Nach dem Verluste der griechischen Freiheit bei Chäronea theilte[29] Corinth

[8] rota figularis. [9] figulus. [10] similitudo. [11] argilla. [12] celebratus. [13] caput. [14] acanthus. [15] lucerna. [16] trulleum. [17] signum. [18] capio. [19] Amazon. [20] circumfero. [21] plurimum valeo. [22] condo. [23] ließ verschiedene Werke ausführen. [24] cista. [25] aerarium. [26] testem esse. [27] principatus. [28] obtineo. [29] begegnete ihm dasselbe, wie dem übrigen Griechenland.

das Loos[29] des übrigen Griechenlands, das durch drei Fesseln, Demetrias,[30] Chalkis[30] und Akrokorinth[30], an Macedonien[30] gekettet[31] war.

[30] Demetrias, adis; Chalcis, idis; Acrocorinthus. [31] war von den Macedoniern gebunden.

59. Corinth. (Schluß.)

Um Griechenland zu befreien, trat[1] Corinth dem achäischen[1] Bunde[1] bei, welcher jedoch später aus Haß gegen die siegreichen Aetoler und Spartaner selber die Macedonier, die man bekriegen wollte, zu Hilfe rief. Als in der Folge König Philipp III. von Macedonien nach zwei Kriegen gegen die Römer geschlagen und dessen Sohn Perseus von Aemilius Paullus bei Pydna besiegt und darauf gefangen genommen war, wurde auch das stets in zwei Parteien gespaltene[2] Griechenland, das zum Scheine von Flamininus während der isthmischen Spiele, für frei erklärt[3] worden war, mehr und mehr seiner Selbstständigkeit beraubt und 1000 vornehme Achäer, unter denen sich der Geschichtschreiber Polybius befand, als Freunde der Macedonier nach Italien in die Gefangenschaft[4] abgeführt. Im Jahre 148 verwandelte Metellus nach der Vernichtung des Pseudophilippus Macedonien in eine römische Provinz[5] und auch über Corinth brach das Verderben herein. Nach sechzehnjähriger Haft[6] waren von den 1000 nach Italien abgeführten griechischen Geißeln die noch übrigen 300 in ihre Heimath entlassen worden; unter ihnen befanden sich Critolaus und Diäus, welche die Achäer zum Kriege gegen Rom beredeten. Die römischen Gesandten, die zu Corinth den zwischen den Achäern und Lacedämoniern ausgebrochenen Kampf zu schlichten und den achäischen Bund aufzulösen[7] suchten, wurden zur Flucht gezwungen und die anwesenden Lacedämonier niedergemacht. Metellus erhielt den Auftrag, diese Unbill zu rächen. Er schlug bei Scarphea in Lokris das Heer des Critolaus und dieser selbst wurde nach der Schlacht nirgends[8] mehr gesehen[8] und auch unter den Gefallenen nicht gefunden. An seine Stelle trat[9] Diäus, der den Kampf hartnäckig fortsetzte,[10] obwohl Me-

[1] verband sich mit den Achäern. [2] vexo. [3] hatte verkündet, daß es frei (sui juris) sei. [4] als Gefangene. [5] redigo in formam provinciae. [6] capio. [7] dirimo. [8] a conspectu hominum recedo. [9] succedo. [10] in bello persevero.

tellus, der nach der Einnahme von Theben und Megara nach dem Isthmus gerückt war, noch einmal den Achäern Frieden anbot. Indessen war der Consul Mummius nach Griechenland gekommen, um für Metellus den Oberbefehl zu übernehmen. Er eilte mit seinen Liktoren und wenigen Reitern in das Lager des Metellus, schickte diesen sogleich nach Macedonien und schlug mit einem Heere von 25,000 Mann zu Fuß und 3500 zu Pferd nebst vielen kretischen Bogenschützen und den Hilfstruppen des Königs Attalus den anrückenden Diäus, dessen Reiterei, ohne den Ansturm der römischen abzuwarten, sich zur Flucht wendete. Das achäische Fußvolk hielt zwar einige Zeit lang Stand, floh aber ebenfalls, als ihm die Römer in die Flanke[11] fielen.[12] Diäus gab[13] Corinth preis und flüchtete sich nach Megalopolis. Hier tödtete er seine Gemahlin, warf ihre Leiche in die Flammen seines brennenden Hauses und vergiftete zuletzt sich selbst. Was in Corinth Schutz gesucht hatte, zerstreute sich nach der Schlacht und die Corinther selbst verließen ihre Stadt. Obwohl die Thore offen standen, wagte Mummius, der einen Hinterhalt fürchtete, dennoch nicht, die Stadt sogleich zu betreten. Erst am dritten Tage rückte er ein, ließ die noch vorhandenen Männer tödten, und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen. Von den zahlreichen Kunstwerken Corinths schenkte Mummius einen Theil seinem Bundesgenossen Attalus, einen großen Theil ließ er auf Schiffe laden, um sie nach Italien zu senden, das durch die vielen Siege der Römer bereits mit Kunstwerken überfüllt war. Von dieser Zeit an wurden die Römer Kunstliebhaber;[14] Mummius selbst aber hatte hiefür noch kein Verständniß,[15] denn, als man die kunstvollsten Statuen und Gemälde an Bord[16] brachte,[17] befahl er sorgsam zu verfahren, oder es müßte einer, wenn durch seine Schuld etwas beschädigt würde, dieses auf seine Kosten neu fertigen lassen. Als die römische Beutelust gesättiget war, ließ Mummius unter dem Schalle[18] der Trompeten Feuer in die herrliche Stadt werfen, wodurch auch das noch, was der Habgier der Sieger entronnen war, vollends zerstört wurde, so daß sich die Sage bildete, es sei damals aus dem geschmolzenen[19]

[11] latus. [12] aggredior. [13] desero. [14] ars und studiosus. [15] rudis. [16] navis. [17] impono. [18] praecino. [19] liquefacio.

Golde, Silber und Kupfer das korinthische Erz zusammengeflossen,[20] obwohl diese Metallmischung[21] schon längst bekannt war. So fiel Corinth, nachdem es 852 Jahre bestanden hatte in demselben Jahre, in dem Carthago zusammenstürzte, und Mummius, der Griechenland in eine römische Provinz verwandelte, erhielt den Ehrenbeinamen der Achäer.

[20] misceo. [21] aes.

60. Fürstenlehre.

Churfürst[1] Maximilian von Bayern gab in einem Büchlein, väterliche Ermahnungen[2] betitelt, seinem Sohne Ferdinand Maria die Lehre: „Um Gerechtigkeit zu üben, wurden einst die Fürsten von den Völkern gewählt,[3] damit weder dem Begüterten Ungerechtes widerfahre,[4] noch das niedere Volk eine Beschimpfung erleide,[5] damit Niemand ungehört[6] und unvertheidigt[7] zu Grunde gehe und die Unschuld nicht mit Füßen[8] getreten[8] werde. Wenn du deine Macht mit Milde und Gnade mäßigest,[9] so wird um dich Alles freudig blühen; denn jene Regierung ist die sicherste, der man mit Freuden gehorcht. Dieses geschieht, wenn man sieht, daß der Fürst nicht als Tyrann über Sklaven herrschen,[10] sondern als Regent[11] unter Mitbürgern den Staat regieren[12] wolle. Deine Milde soll dich jedoch nicht so weit führen,[13] daß durch Straflosigkeit der Verbrechen die Bosheit ungezügelt[14] walte;[14] aber ich tadle die allzu große Strenge, die durch keine Reue, sondern nur durch Strafen besänftiget wird, die nur durch Schrecken und Tod[15] die Unterthanen zu zähmen gedenkt, denn bald verwandelt[16] sich die Furcht in Haß, der Haß in Empörung und Aufruhr. Einem Fürsten sollen die gehäuften Todesstrafen[15] ebenso verhaßt sein, als einem Arzte viele Todesfälle.[17] Strafe Niemand persönlich; hast du aber Belohnungen und Wohlthaten auszutheilen, so thue es mit eigenen Händen. An dem Heile, dem Wohlstande und der Sicherheit der Untergebenen liege dir mehr als an deinem persönlichen Vortheile. Denn nicht die Knechtung, sondern der Schutz[18] des Volkes ist dem Fürsten übertragen. Er sei ein Hirte und Vater der Völker. Seine

[1] princeps elector. [2] monitus. [3] constituo. [4] patior. [5] accipio. [6] inauditus. [7] indefensus. [8] conculco. [9] tempero. [10] dominor. [11] rector. [12] guberno. [13] adduco. [14] non coerceo. [15] supplicium. [16] orior. [17] funus. [18] tutela.

Würde und Hoheit[19] ist fest gegründet,[20] wenn er gut und weise ist und sich bemüht, besser zu sein als jene, über die er gebietet. Nach seinem Beispiele bilden[21] die Bürger ihren Charakter. Daher halte pünktlich Wort[22] und Treue! Ueberhebe[23] dich nicht im Glücke! Denke an die Wandelbarkeit[24] aller menschlichen Dinge! Wie die hohen Bäume brauchen[25] die fürstlichen Häuser[26] lange Zeit, um hoch und breit sich auszudehnen, aber in einem Augenblicke können sie entwurzelt[27] sein. Verachte darum Niemand! Zeige dich wohlthätig gegen die Würdigen! Keine Regierung[28] kann bestehen, unter der die Armen verachtet, unterdrückt und verlassen schmachten.[29] Der ist ein lobenswürdiger Fürst, der mit seinem Einkommen[30] nicht verschwenderisch,[31] wohl aber freigebig, mit dem Staatseinkommen jedoch sparsam[32] ist. Betrachte den Reichthum der Bürger als einen ergiebigen Acker, der nicht blos ihnen, sondern auch dir Früchte bringt. Ein Thor ist, wer den Baum fällt, um die Frucht zu pflücken. Hüte dich mit allem Fleiße, dich mit Schulden zu beladen,[33] und halte es für ausgemacht,[34] daß der Zins[35] unvermerkt das Vermögen des Schuldners übersteigt,[36] falls man ihn nicht auf den Tag abträgt.[37] Sei klug[38] in allen Dingen! Der Klügste ist, wer sich selbst zu rathen[39] weiß. Doch Niemand vermag Alles aus sich zu erkennen,[40] deßhalb suche dir wohlerfahrene Männer, auf deren Rath du dich stützen kannst. Fürst und Volk sind nur glücklich, wenn Wahrheit[41] und Vernunft[41] das Scepter[42] führen.[42] Ein Opfer[43] des Betrugs ist der, bei dem man die Wahrheit nicht auszusprechen[44] wagt.[44] Die Macht des Fürsten sichern die Festungen, das Heer und die gefüllte[45] Kasse;[46] seine mächtigste Stütze aber ist die Liebe[47] der Unterthanen."

[19] amplitudo. [20] stabilis et fundatus. [21] formo. [22] promissum. [23] effero. [24] incertum esse. [25] exigo. [26] stirps. [27] exstirpo. [28] principatus. [29] jaceo. [30] aes. [31] prodigus. [32] tenax. [33] contraho. [34] compertus, a, um. [35] foenus. [36] excedo. [37] repraesento. [38] providus. [39] consulo. [40] dispicio. [41] wahre und vernünftige (sanus) Rathschläge. [42] valeo. [43] expositus. [44] reticeo. [45] praesens. [46] pecunia. [47] benevolentia.

61. Kronos.[1]

Saturnus, der Gott der Alles verschlingenden Zeit, wurde nicht nur von Griechen und Römern, sondern auch von den

[1] Saturnus.

Phöniziern, Carthagern und Kananäern[2] verehrt und von ihnen Baal[3] genannt. Diese dem Menschengeschlechte feindliche Gottheit glaubte man nur mit Blut versöhnen zu können. Darum wird in dem Buche der Könige erzählt, daß die Priester des Baal, als dieser ihr Rufen nicht erhörte, sich mit Messern und Pfriemen[4] ritzten, daß ihr Blut floß;[5] und ebenda wird berichtet, daß Mesa, König der Moabiter,[6] auf den Mauern seiner letzten von den Israeliten, Edomitern[7] und Judäern bedrängten Stadt seinen ersten Sohn dem Baal zum Opfer schlachtete. Diodorus von Sicilien und andere Schriftsteller erzählten von den Carthagern, daß sie nach einer von dem Könige Agathokles erlittenen Niederlage zweihundert Kinder der Vornehmsten dem Kronos opferten. Bei Justinus lesen wir, daß dieses von einer Pest bedrängte Volk zu blutigen Opfern[8] seine Zuflucht nahm;[9] man habe nämlich Menschen zum Opfer[10] gebracht[11] und Kinder, deren sich sogar Feinde erbarmen, auf die Altäre gelegt, indem man die Gottheit mit dem Blute derjenigen zu erweichen[12] suchte,[12] für deren Erhaltung[13] man sonst die Götter am innigsten anflehe.[14] Auch der Dichter Ennius bestätiget diesen Gebrauch der Punier, und Eusebius schreibt in seiner Lobrede auf Konstantin den Großen, daß dieselben alljährlich Kinder opferten. Ebenso verfuhren die Phönizier. An drei Stellen wirft bei Jeremias Gott selbst den Israeliten vor, daß sie sein Haus mit Gräueln verunreinigten, „denn sie bauten Höhen[15] dem Baal, daß sie ihm ihre Söhne und Töchter verbrannten.“ „Lege deine Hand nicht an den Knaben,“ rief die Stimme von Oben,[16] als Abraham das Messer faßte, um seinen einzigen Sohn auf dieselbe Weise zu opfern. Und wie die Taurier der Diana Fremdlinge schlachteten und die Gallier den Gott Esus mit Menschenblut zu versöhnen suchten, ebenso wurden von den Römern noch in späterer Zeit dem Juppiter Latiaris Menschen geopfert. Erst Herkules, der Wohlthäter[17] der Menschheit, von den Phöniziern Melkart[18] genannt, soll diesem Gebrauche ein Ziel[19] gesetzt[19] haben, so daß von nun an statt der Menschen Thiere geopfert

[2] Chananaeus. [3] Belus. [4] subula. [5] mano. [6] Moabita. [7] Edomita. [8] cruenta sacrorum religio. [9] utor. [10] victima. [11] immolo. [12] pacem exposco. [13] vita. [14] rogo. [15] turris. [16] divinus. [17] salus. [18] Melicartus. [19] tollo.

wurden. Und so lesen wir bei Moses: „Ich opfere alle Erstgeburt[20] von dem Vieh und die Erstgeburt meiner Kinder löse[21] ich." Die Römer, die in alter Zeit nach Varros Angabe[22] einem zweideutigen Orakelspruche gemäß dem Saturnus eine Fackel und einen Menschen von der Milvischen Brücke in die Tiber stürzten, warfen statt dessen, wie Ovidius in seinem Festkalender[23] wiederholt bezeugt, Binsenmänner[24] in den Strom.

[20] primum genitus. [21] redimo. [22] auctor. [23] fasti. [24] imago ex scirpo.

62. Johann Keppler.

Johann Keppler wurde am 27. Dezember 1571 zu Magstadt,[1] einem Dorfe in Würtemberg,[2] von adeligen,[3] nicht unbemittelten Eltern geboren. Da sein Vater bald hierauf im Heere des Herzogs Alba Kriegsdienste[4] gegen die Belgier nahm[4] und auch seine Mutter ihrem Gatten dorthin nachfolgte, so wurde Keppler seinen Großältern in Weil[5] zur Pflege[6] übergeben. Die heimkehrende Mutter fand ihr Kind an bösartigen[7] Blattern[8] darniederliegen[9] und in Gefahr, seine Augen zu verlieren.[10] Doch entrann Keppler glücklich der Gefahr, und hütete später das Vieh auf dem Gütchen seines durch unvorsichtige Bürgschaft[11] im Wohlstande[12] gesunkenen[12] Vaters, der im Jahre 1589, von neuer Kriegslust getrieben, den Truppen Oesterreichs im Kampfe gegen die Türken sich anschloß[13] und in diesem Kriege den Tod fand. Zu dieser Zeit lebte[14] der lernbegierige Jüngling bereits als Studirender[14] der Gottesgelehrtheit[15] zu Tübingen,[16] wurde aber in der Folge in seinem Vaterlande wegen gewisser Glaubensstreitigkeiten[17] verfolgt und kam im zweiundzwanzigsten Lebensjahre auf Veranlassung des Landstandes[18] Steiermarks[19] nach Gräz[20] als Lehrer der Mathematik und Moral.[21] „Ein verborgenes Schicksal," schrieb Keppler späterhin, „ist es, welches die Menschen den einen zu diesem, einen anderen zu jenem Berufe hintreibt, damit sie erkennen mögen, daß ihr Leben unter dem Walten[22] einer göttlichen Vorsehung stehe."[22] Keppler

[1] Magstadium. [2] Virtemberga. [3] nobilis. [4] milito. [5] Villa. [6] educo. [7] taeter. [8] variola. [9] laboro. [10] privo. [11] vadimonium facio. [12] ad inopiam redactus. [13] sequor. [14] colo. [15] sacrae literae. [16] Tuebinga. [17] controversia de rebus sacris. [18] ordo. [19] Stiriensis. [20] Graecium. [21] mos, Plur. [22] moderor.

wurde, wie er selbst sagt, zur Astronomie gleichsam hingestoßen.[23] Das erste Geschäft, das man ihm 1593 an seinem neuen Wohnorte übertrug, war die Fertigung[24] des Kalenders.[25] Keppler richtete[26] ihn nach der Gregorianischen Zeitrechnung[27] ein, nicht ohne heftigen Widerspruch,[28] und da er auch das Schicksal der Völker, die Veränderungen der Witterung[29] vorauszusagen hatte, so suchte er sich dieser Aufgabe,[30] die er die eitelste Zeitverschwendung[31] nannte, mit verstecktem, feinem[32] Scherze[32] zu entledigen.[33] In seinem astronomischen[34] Erstlingswerke im Jahre 1596 behauptete er die Wahrheit des kopernikanischen Systems.[35] Galilei, der berühmteste Astronom jener Zeit, dem es Keppler übersandte, schrieb ihm zurück: „Ich wünsche mir Glück, in dir einen Gesellschafter in der Erforschung des Rechten und einen Freund der Wahrheit gefunden zu haben, welcher auch ich anhange. Obgleich sich Kopernikus einen unsterblichen Ruhm erworben hat, wird er dennoch von Vielen, denn groß ist die Zahl der Unverständigen, verworfen[36] und verlästert.“[37]

[23] detrudo. [24] perscribo. [25] fasti. [26] compono. [27] ratio. [28] von vielen angefochten (impugno). [29] coelum. [30] opus. [31] temporis abusus. [32] sal et facetiae. [33] perficio. [34] ad coeli cognitionem pertinens. [35] doctrina. [36] contemno. [37] probris afficio.

63. Johann Keppler. (Schluß.)

Im Jahre 1598 wurde Keppler mit den Seinigen und seinen Gesinnungsgenossen[1] aus Steiermark verwiesen. Er wurde zwar nach einem Monate wieder zurückgerufen; man gewährte ihm aber seine Besoldung[2] nur aus Mitleid. In diesen mißlichen Zeitumständen schrieb er ein Büchlein über die im Jahre 1600 bevorstehende Sonnenfinsterniß; in einem anderen handelte er vom Lichte und dem Sehen, denn er war der Erste, welcher den Sonnenstrahl in seine sieben Farben zerlegte, den Bau[3] des Auges[4] der Thiere und des Menschen, die Wirkung[5] der Krystalllinse[6] und anderes erforschte, und die Einrichtung[7] des astronomischen[8] Fernrohres[8] auseinandersetzte.[9] Ueber diesen Forschungen[10] vergaß[11] er manche Trübsal. „Wenn etwas ist,“

[1] mit denen, die mit ihm übereinstimmten (consentio). [2] merces. [3] structura. [4] pupulla. [5] vis. [6] lenticula, ae. [7] constructio. [8] jenes Instrument, mit dem wir die Gestirne betrachten. [9] describo. [10] res. [11] memoriam abjicio.

schreibt er in einem seiner Werke, „das den Menschen in seinem niederbeugenden [12] Exile aufrichten kann, dann ist es die Sternkunde, weil sie die Verherrlichung des weisesten Schöpfers zum Gegenstande [13] hat, weil sie das göttliche [14] Walten [14] in der Natur [14] gleichsam mit Händen erfaßt." Da jedoch Keppler strenge an dem hing, [15] was er für wahr erachtete, so erhielt er den Befehl das Besitzthum seiner Gemahlin zu verkaufen oder zu verpachten [16] und das Land zu verlassen. Er zog [17] die Verpachtung [17] vor, obwohl der Erlös [18] sehr gering war und der zehnte Theil hievon dem Staatsschatze überlassen werden mußte. Umsonst wendete [19] sich der Verbannte an mehrere Freunde in Würtemberg, doch das Vaterland bot ihm keine Stätte. [20] Da erbat sich ein Däne, [21] Namens Tycho, der als Astronom bei Kaiser Rudolf in Prag [22] Aufnahme [23] gefunden [23] hatte, Keppler von seinem Gebieter als Gehilfen, und als der berühmte Gelehrte am 24. Oktober 1601 starb, erhielt Keppler dessen Stelle mit der Hälfte des Gehaltes. [24] Aber dieser floß [25] so unregelmäßig, [26] daß man ihm in wenigen Jahren viertausend Gulden schuldete. [27] Indessen entdeckte der rastlose Himmelsbeobachter im Jahre 1601 im Sternbilde [28] des Schwanes einen neu erscheinenden [29] Kometen, der von ihm bis 1620 gesehen wurde. Er behauptete, daß der Raum des Himmels eben so viele Kometen enthalte, als das Meer Fische besitze. Er fand ferner nach sorgfältiger Prüfung [30] der dreißigjährigen Beobachtungen [31] Tycho's über den Planeten Mars, daß er keinen eigentlichen Kreis, sondern eine Ellipse [32] durchlaufe; er erkannte, daß dieser Planet und alle übrigen schneller oder langsamer sich bewegen, je nachdem sie der Sonne näher oder ferner stehen. [33] Als später Kaiser Rudolf im Prager Schlosse als ein Gefangener lebte, blieb [34] Keppler ihm zur Seite, [34] bis jener am 12. Januar 1612 aus dem Leben schied. Kaiser Mathias bestätigte [35] ebenfalls

[12] acerbus. [13] id ago. [14] das göttliche Walten (numen), dem Alles gehorcht. [15] amplector. [16] loco. [17] er wollte es lieber verpachten. [18] vectigal. [19] adeo. [20] refugium. [21] Danus. [22] Praga, ae. [23] hospitio alicujus accipi. [24] salarium. [25] exsolvo. [26] malus. [27] debeo. [28] astrum. [29] novus. [30] examino. [31] der Dinge, die Tycho an dem Planeten Mars beobachtet (animadverto) hatte. [32] via oblonga. [33] absum. [34] a latere non decedo. [35] assigno alicui munus idem.

Keppler in seinem Amte,[35] aber seine Besoldung wurde ihm noch schlechter als vorher ausgezahlt, so daß die Rückstände[36] 1619 mehr als zwölftausend Gulden betrugen. Daher sah er sich zuletzt gezwungen, am Gymnasium zu Linz[37] Mathematik zu lehren.[38] Unter zahlreichen Leiden entdeckte er am 8. März 1618 zu seiner eigenen Ueberraschung[39] das dritte seiner aufgefundenen Naturgesetze, welches lehrt, wie weit ein Weltkörper, dessen Umlaufszeit[40] man kennt, von der Sonne entfernt ist. Er theilte diese Entdeckung[10] in einem 1626 in fünf Büchern gedruckten[41] und „Harmonie[42] der Welt" betitelten Werke mit und sagt am Schlusse desselben: „Ich danke dir, mein Schöpfer und Herr, daß du mir diese Freude an deiner Schöpfung,[43] das Entzücken[44] über[45] die Werke deiner Hände geschenkt[46] hast. Ich habe die Wunder deiner Natur den Menschen kundgethan, so weit mein endlicher[47] Geist deine Unendlichkeit[48] zu fassen[49] vermochte." Aber das Schicksal gedachte[50] ihn noch härter zu prüfen.[51] Die vierundsiebenzigjährige Mutter des edlen Mannes wurde der Zauberei[52] beschuldiget, eingezogen und gefoltert[53] und war nahe daran, auf dem Scheiterhaufen[54] zu sterben.[55] Da erschien der geängstigte Sohn und rettete die Mutter, die bald der Tod von allen weiteren Verfolgungen[56] erlöste. Keppler, dem dieses nach dem Vorurtheile[57] der damaligen Welt[58] zur höchsten Schande gereichte, verlor[59] zu gleicher Zeit sein Amt zu Linz. Dennoch vergrößerte sein unermüdlicher[60] Forschergeist[61] mehr und mehr die Reihe[62] seiner unsterblichen[63] Schriften. Er hatte zuletzt das Amt eines Astronomen vom österreichischen Hofe[64] neuerdings erhalten[65] und er sollte seine Besoldung und die rückständigen[27] Summen[27] von Wallenstein[66] aus den Einkünften Mecklenburgs[67] beziehen. Er reiste daher nach Sagan[68] zu dem Herzoge, aber statt zu erreichen, was er wünschte, wurde er durch

[36] pecunia residua. [37] Lentia. [38] profiteor. [39] wider Erwarten. [40] circuitus. [41] typis excudo. [42] harmonice. [43] mundus. [44] summa voluptas. [45] ex. [46] afficio. [47] angustus. [48] infinita vis. [49] intelligo. [50] war Willens. [51] vexo. [52] veneficium. [53] equuleo impono. [54] rogus. [55] intereo. [56] tormentum. [57] opinio. [58] Menschen. [59] munus alicui abrogo. [60] nullo labore fractus. [61] ingenium. [62] multitudo. [63] durch die er unsterblichen Ruhm erlangte (consequor). [64] princeps. [65] obtineo. [66] Wallenstenius. [67] Megalopolitanus, a, um. [68] Saganum.

die Kriegsunruhen alles Unterhaltes[69] beraubt. Da beschloß er nach Regensburg zu reisen, um, was ihm gebührte, von dem deutschen Reichstage[70] zu fordern. Von der Mühseligkeit eines langen Rittes[71] entkräftet,[72] gelangte er dort an, wurde aber mit seinen gerechten Forderungen[73] kalt zurückgewiesen.[74] Er verfiel[75] in eine schwere Krankheit und starb, von aller Welt verlassen, am 15. November 1630. Man trug[76] seine Leiche[76] wie die eines geringen Mannes zu Grabe.[76] Dalberg, Bischof von Regensburg, fand mit Mühe das Grab des größten Astronomen Deutschlands mit einer einfachen lateinischen[77] Inschrift[78] unter dem Schutte[79] alter Festungswerke[80] auf, um ihm nach fast zwei Jahrhunderten das gebührende Denkmal zu setzen.

[69] victus. [70] comitia. [71] equito. [72] exhaurio. [73] Gerechtes fordernd. [74] repulsam fero. [75] implico. [76] effero. [77] latine inscribo. [78] titulus. [79] rudus, eris. [80] munimentum.

64. Römische Schlachtordnung.

Die römischen Heere kämpften in drei Treffen; zuerst traten[1] die Hastati in den Kampf ein; vermochten diese den Feind nicht zu werfen, so rückten die Principes an ihre Stelle; die Hastati aber lagerten indessen auf dem Boden; vor ihnen staken[2] die Lanzen, an denen die Langschilde[3] lehnten.[4] Waren auch die Principes im Nachtheile, so erhoben sich die Triarier, denen selten der Sieg fehlte. Ein Treffen konnte sich leicht hinter das andere zurückziehen,[5] da die Römer einerseits zwischen allen ihren Manipeln Zwischenräume,[6] auch Gänge[7] genannt, frei ließen,[8] die so breit als die Frontlänge der Manipeln waren, und anderseits die Manipeln des Hintertreffens auf die Zwischenräume des Vordertreffens gestellt[9] waren, so daß sämmtliche Manipeln in Schachbrettform[10] geordnet[11] standen. Selbstverständlich[12] waren die drei Treffen selbst durch größere Abstände von einander gesondert, so zwar, daß die Triarier doppelt so weit von den Principes, als diese von den Hastati entfernt waren. Die leichten Truppen, die immer das Treffen begannen, standen in der alten Zeit hinter den Triariern; in der Folge wurden sie vor die

[1] ineo. [2] terra und infigo. [3] scutum. [4] applico. [5] recipio. [6] intervallum. [7] via. [8] discerno aliquid aliqua re. [9] claudo. [10] quincunx. [11] dispono. [12] scilicet.

Fronte gezogen;[13] nicht selten kämpften sie auch in den Zwischenräumen unter den Manipeln oder sie hatten, wie später gewöhnlich war, auf den Flügeln ihren Standort. Neben den Legionen standen links und rechts die Bundesgenossen, neben denen die Reiterei die äußersten Flügelspitzen[14] einnahm, wenn sie nicht, um den Feind zu überraschen, hinter den Legionen stand und dann plötzlich aus den Gassen vorbrach. Jede Manipel hatte ihr Feldzeichen, das anfangs nichts anderes als ein auf einer Stange[15] getragenes[16] Bündel[17] Heu gewesen sein soll, bald aber aus einer ehernen oder sogar silbernen Lanze bestand, die mit verschiedenen Schildchen und Ringen[18] verziert war und an der Spitze oft eine Hand trug. In dem Kampfe trat der Manipelfahnenträger[19] hinter die erste Linie; den Legionsadler, der meistens bei den Triariern stand, setzte Marius in das erste Treffen. Der Träger[20] desselben pflegte ein Thierfell über Helm und Panzer zu tragen.[21] Die Reiterei hatte Fähnlein,[22] von Späteren auch flammulae genannt, welche aus einem Stücke[23] goldgestickten Purpurs gefertigt waren. In der Kaiserzeit wurde ein großes weißes Banner[24] üblich mit dem rothen[25] Namenszuge der Kaiser, die auch das Bild eines Drachen, sei es gestickt oder aus Gold gegossen, auf ihre Feldzeichen setzten. Die Römer kränzten, salbten und verehrten ihre Fahnen wie Götterbilder; bei ihnen schwuren sie; ihr Standort war ein heiliger Ort[26] und ihr Verlust die größte Schmach für ein Heer. Oft wurden wankende und weichende Schlachthaufen dadurch zum Stehen gebracht[27] und zum Siege geführt, daß man die Heerfahnen mitten in die Feinde schleuderte. Der Feldherr stand zwischen dem zweiten und dritten Treffen in der Nähe des Adlers, neben ihm die Unterfeldherren und Kriegsoberſten, wenn diese nicht einen Flügel oder eine bestimmte Legion befehligten. Die Hauptleute standen an der Spitze ihrer Züge; von den Gemeinen hatte jeder nach der von dem Centurio entworfenen[28] Liste[29] seinen genauen Platz und wer im Treffen aus Reih'[30] und Glied[30] trat,[31] wurde mit dem Tode bestraft.

[13] pono. [14] cornu. [15] pertica. [16] suspendo. [17] manipulus. [18] orbiculus. [19] signifer. [20] aquilifer. [21] induco. [22] vexillum. [23] quidam. [24] labarum. [25] puniceus. [26] sacellum. [27] restituo. [28] instituo. [29] ordo. [30] signa. [31] recedo.

65. Römische Schlachtordnung. (Schluß.)

Die zwei Legionen des consularischen Heeres standen nach der Meinung kriegs- und alterthumskundiger Männer in frühester Zeit neben einander, so daß das ganze Heer in zwei Flügel zerfiel,[1] und die doppelte Schlachtlinie genannt wurde; befand sich aber zwischen den Flügeln noch ein Heerestheil in der Mitte, so soll man diese Aufstellung die dreifache Schlachtlinie genannt haben. Darauf hin behaupteten Manche, daß auch Cäsar in den Schlachten bei Dyrrachium und Pharsalus seine Truppen auf diese Weise geordnet habe. Derselbe pflegte aber von den zehn, aus allen Waffengattungen[2] gemischten Cohorten vier in das erste, drei in das zweite und drei in das dritte Treffen zu stellen, obwohl er seine Legionen auch zu einem oder zu zwei Treffen formirte[3] und in der Schlacht bei Pharsalus als Reserve[4] sogar ein viertes Treffen bildete, durch das er den Sieg über Pompejus errang. Das römische Heer griff den Feind entweder in gerader Linie[5] an, wenn beide Flügel und das Centrum gleicherweise vorrückten, oder in schiefer Schlachtlinie,[6] wenn entweder der rechte oder linke Flügel zuerst zum Angriffe schritt, oder in Halbmondform,[7] wenn die beiden Flanken vordrangen, das Centrum aber zurückblieb. Brach das Centrum zuerst vor, so konnte auch dieses auf verschiedene Weise geschehen. Hannibal siegte bei Zama dadurch, daß er sein Centrum staffelweise[8] gegen die Römer vorschob und zuletzt mit seinen Flügeln einschwenkte.[9] Eben so häufig wurde die Keilform[10] gebraucht, welche die Alten auch Dreieck[11] oder Eberkopf[12] nannten, jedoch wird der Ausdruck Keil auch von Aufstellungen gebraucht, die keineswegs einem Delta gleichen, sondern überall gleiche Breite besitzen, eine Schlachtform, welche die Griechen Thurm benannten. Dem Keile setzte man die Scheerenform,[13] einem lateinischen Fünf ähnlich, entgegen. Um sich vor Umzinglung zu schützen, schlossen[14] die Römer einen Kreis; diesen Zweck erfüllte besonders die sogenannte Schildkröte, die man auch gerne benützte, um an die

[1] seco. [2] genus. [3] conjungo. [4] subsidiarius. [5] aequa oder recta fronte. [6] obliqua fronte. [7] sinuata acies. [8] cuneatim. [9] circumvenio. [10] cuneus. [11] trigonus. [12] porcinum caput. [13] forfex. [14] colligo.

belagerten Städte zu rücken.[15] Man nahm nämlich das Gepäck, die Leichtbewaffneten und Reiterei in die Mitte, das schwere Fußvolk umgab an der Außenseite[16] wie eine Mauer mit seinen vorgehaltenen Langschilden den ganzen Kreis, innerhalb dessen Alle die Schilde über die Köpfe hoben. Dio erzählt, daß hiebei sogar die Pferde abgerichtet waren auf die Kniee zu sinken,[17] und daß dieses Schildbach[18] eine solche Stärke besaß, daß selbst Reiter und Wagen darüber hinstürmen konnten.

[15]subeo. [16]in extremis partibus. [17]submitto. [18]Schildkröte.

66. Jung gewohnt, alt gethan.[1]

Unter den Sprüchen des Königs Salomon, der für alle menschlichen Verhältnisse Rath wußte[2] und alles Wissen seiner Zeit in seinem Geiste gleichsam wie in einer Schatzkammer aufgespeichert[3] hatte, findet sich auch dieser: „Woran man einen Knaben gewöhnt, davon läßt[4] er nicht, auch wenn er alt[5] geworden ist.“ Wir werden dadurch mit deutlichen Worten aufgefordert, schon in frühester Jugend nur Gutes anzustreben. Es liegt in der That Alles daran, daß in das reine Gemüth der Jugend nur ein guter Same gelegt[6] werde; denn wenn irgendwo, so bewahrheitet[7] sich hier: Wie die Aussaat, so die Aernte. Wie das Wachs unter den Fingern des Künstlers sich beliebig[8] formen[8] läßt, so läßt sich das jugendliche Herz von den Erziehern gut und bös gestalten.[9] Das feuerflüssige[10] Metall kann in jede Form gegossen werden; ist es aber erkaltet,[11] so behält es für immer die erhaltene Gestalt bei. Ebenso läßt sich ein junges Bäumchen leicht biegen und es wächst schlank empor unter der sorgsamen[12] Hand[12] des Gärtners; wird es aber ohne Stütze sich selbst und dem Spiele[13] des Windes überlassen, so krümmt sich dasselbe und kann, wenn es einmal erstarkt[14] ist, nicht mehr gebogen werden: Groß ist die Macht der Gewohnheit und nicht mit Unrecht wird sie mit einem eisernen Kleide verglichen. Wer sich in der Jugend an Gutes gewöhnte, wird auch späterhin das Böse hassen. „Wer seinen

[1]Wie du dich von Jugend an gewöhnt hast (insuesco), so wirst du handeln im vorgerückteren (provectus) Alter. [2]rationem expediendae rei invenio. [3]teneo. [4]recedo. [5]senesco. [6]spargo. [7]exitu probare. [8]jede (quicunque) Form annimmt (recipio). [9]reddo. [10]durch Feuer aufgelöst. [11]refrigesco. [12]cura. [13]ludibrium. [14]adolesco.

Sohn unterrichtet, der wird in ihm Ruhm[15] ärnten."[15] Dies bezeugt Cornelia, die Mutter der Gracchen. Als bei dieser eine vornehme Matrone auf Besuch[16] war und ihr viele herrliche Schmuckgegenstände[17] zeigte, da rief jene ihre beiden gutgesitteten[18] Söhne, die eben aus der Schule zurückkehrten, herbei und stellte[19] sie ihrem Gaste mit den Worten vor: „Das ist mein Schmuck!" Von Tobias erzählt das Buch[20] der Bücher:[20] „Er lehrte seinen Sohn von Jugend auf, daß er Gott fürchtete;" die Sitten der ungerathenen[21] Söhne des Hohepriesters Eli aber schildert[22] es mit den Worten: „Sie waren böse Kinder!" Von dem Sohne Hanna's aber, der in der Stiftshütte[23] diente, berichtet die Schrift: „Der Knabe Samuel war ein Diener vor dem Herrn;" und um die Art seiner guten Erziehung und seinen demüthigen Sinn anzudeuten,[24] setzt sie in Einfachheit[25] hinzu: „Und er war umgürtet mit einem leinenen[26] Leibrocke."[27] Daher sagt Plutarchus in seinem Buche über die Erziehung[28] der Kinder: Diejenigen, die mehr darnach trachten, ihre Kinder zu bereichern,[29] als sie zu guten Sitten anzuleiten,[30] seien denen ähnlich, die sich nicht um den Fuß, sondern nur um die Schuhe bekümmern.[31] Der weiseste der Könige spricht: „Hast du Söhne? Unterrichte sie und krümme[32] sie von Jugend auf!"

„Womit zuerst[33] ist gefüllt[34] das neue[35] Geschirr,[36] davon lange
Wird den Geruch es bewahren,"

behauptet Horatius mit Recht. Man lerne nicht im zarten Alter, warnt Hieronymus, was man in der Folge verlernen muß. Schwer läßt sich tilgen,[37] was die bildungsbedürftigen[38] Herzen in sich aufgenommen[39] haben. Wer kann der gefärbten Wolle wieder zum früheren Schimmer[40] verhelfen?[41] Wie das Wasser auf einer Fläche dem Zuge[42] des Fingers folgt, so läßt sich das bewegliche[43] Jugendalter führen,[44] wohin du es leitest. „Ihr Väter," ruft darum Paulus Allen zu, „ziehet euere Kinder auf in Zucht und Ermahnung,"[45] denn besser ist nach Salomons Zeugniß ein Sohn, der Gott fürchtet, als tausend gottlose.

[15] laudo. [16] adeo. [17] ornamentum. [18] bene moratus. [19] propono. [20] libri divini. [21] improbus. [22] depingo. [23] templum. [24] illustro. [25] simplex. [26] linteus. [27] tunica. [28] educo. [29] dito. [30] imbuo. [31] curo. [32] curvo. [33] semel. [34] imbuo. [35] recens. [36] testa. [37] erado. [38] rudis. [39] perbibo. [40] candor. [41] revoco. [42] praecedo. [43] flexibilis. [44] traho. [45] correctio.

67. Plötzliche Todesfälle.

Obgleich wir Alle wissen,[1] daß der Tod wegen der Kürze des Lebens nicht weit entfernt sein kann, und alles Unglück[2] uns Tag und Nacht von allen Seiten bedroht,[3] um nicht der unendlichen Zahl[4] der Krankheiten zu gedenken, von denen eine genügt, den Lebensfaden abzuschneiden:[5] so gibt es trotzdem Leute, die dessen nicht gedenken, sondern im Gegentheile[6] sich vor keiner Schande schämen und vor keinem Frevel scheuen.[7] O wie unglücklich sind nicht diese Verblendeten![8] Da aber mit dem sterblichen Leibe unmöglich auch Tugend und Laster begraben werden, so gibt[9] es für den Vernünftigen keine höhere Aufgabe,[9] als recht zu leben und gut zu sterben. Wir würden aber ohne Zweifel[10] viele Dinge, die wir in der Folge zu bereuen haben, unversucht lassen, wenn uns nicht so selten in den Sinn käme, daß es unter dem Monde nichts gibt als Hinfälligkeit und Vergänglichkeit. Darüber belehren uns viele Vorfälle,[11] deren wir uns selbst erinnern, unendlich viele, die uns von Anderen berichtet[12] werden. Wie Viele überraschte[13] der Tod unvermuthet! Es würden uns Tage und Monate nicht hinreichen, sie aufzuzählen. Sophocles starb[14] vor Freude, als er die Nachricht von seinem Siege mit einem Trauerspiele[15] erhielt, vor Scham Diodorus, ein Lehrer der Dialektik,[16] da er eine scherzhafte[17] Frage,[18] die ihm zur Beantwortung[19] vorgelegt[19] wurde, nicht auf der Stelle zu lösen[20] vermochte. Der Vater des Diktators Cäsar, der sich Morgens in heiterer Stimmung befand und an das Ausgehen[21] dachte, verschied, während ihm die Schuhe[22] gebunden[22] wurden. Ein Gesandter der Rhodier, der vor dem römischen Senate die Sache seiner Mitbürger unter allgemeiner Bewunderung vertrat,[23] gab im nächsten Augenblicke, während er über die Schwelle der Curia treten[24] wollte, den Geist auf. Der Prätor Pamphilus wurde vom Tode hinweggerafft, während er seinen Diener fragte,[25] wie viel Uhr es sei A. Pompejus, während er auf dem Kapitole zu den Göttern

[1] fugit. [2] fatum, Plur. [3] circumsto. [4] vis. [5] exstinguo. [6] tantum abest. [7] taedet. [8] stultus. [9] interest. [10] dubium est. [11] res. [12] certiorem facio. [13] opprimo. [14] obeo. [15] tragicus. [16] sapientia dialectica. [17] lusorius. [18] quaestio. [19] interrogo. [20] dissolvo. [21] progredior. [22] calcio, 1. [23] oro. [24] egredior. [25] quaero.

flehte, der Konsul M. Juventius, indessen er opferte. Der Richter Bebius starb, während er den Gerichtstermin[26] zu verschieben gebot, der römische Arzt Julius, während er die Sonde[27] handhabte, der gewesene Consul M. Torquatus in dem Augenblicke, als er bei der Tafel nach einem Kuchen[28] griff. Das Auffallendste[29] aber berichten die Alten von M. Ofilius Hilarus. Da dieser Komiker[30] an seinem Geburtstage bei dem Publikum rauschenden[31] Beifall[32] gefunden[32] hatte und ein Gastmahl abhielt,[33] forderte er eine Schale[34] Glühwein;[35] er blickte hiebei[36] auf die Charaktermaske,[37] die er selbigen Tages getragen[38] hatte, nahm den Kranz von seinem Haupte und schmückte die Maske mit demselben. In dieser Stellung[39] starrte[40] er vor sich hin, ohne daß es Jemand beachtete,[41] bis der nächste Gast[42] den Todten mahnte, daß sein Wein erkalte.

[26] vadimonium. [27] specillum. [28] placenta. [29] auffallend (mirus) ist, was berichten. [30] comoediarum histrio. [31] admodum. [32] placeo. [33] habeo. [34] in einer Schale (pultarius, i). [35] calida potio. [36] simul. [37] persona. [38] utor. [39] habitus. [40] rigeo. [41] sentio. [42] accubo.

68. Das Luftschiff.[1]

Von jeher suchte[2] der Geist des Menschen nach Mitteln,[2] dem Vogel gleich in die Lüfte[3] zu steigen.[3] Schon vierhundert Jahre vor Christus soll Archytas aus Tarent eine hölzerne Taube gefertigt haben, die einige Augenblicke durch die Luft schwebte.[4] Jedermann weiß[5] von Simon dem Wunderthäter,[6] der zu Rom von einem Gebäude auf das andere geflogen sein soll. Ebenso erzählt man, daß unter dem griechischen Kaiser Emanuel Comnenus sich ein Sarazene[7] im Fluge[8] von einem Thurme herabschwang.[8] Der englische Mönch Bacon, der im Jahre 1292 starb, erfand eine geflügelte[9] Maschine, die ein darin befindlicher[10] Mensch in Bewegung setzte. Von dem Mathematiker Danti aus Perugia[11] sagt man, daß er mittelst kunstreicher, an seinem Körper angebrachter[12] Flügel mehrere Male über den Trasimener-See gelangte,[13] bis er eines Tages[14] stürzte und sich schwer verletzte.[15] Wilkins kam[16] zuerst auf den Gedanken,[16] daß es

[1] navicula per aëra volans. [2] nihil inexpertum omitto. [3] per sublime feror. [4] volito. [5] fugit. [6] magus. [7] Turca. [8] devolo. [9] volucer. [10] abdo. [11] Perusinus. [12] adjungo. [13] trajicio. [14] einstmals. [15] vulnero. [16] suspicor.

möglich sei, Schiffe zu bauen, die mit ätherischer[17] Luft[18] angefüllt seien und in der Atmosphäre[19] wie die Fahrzeuge auf dem Wasser schwämmen.[20] Ein gewisser Lana aus Brescia[21] und Sturm aus Altdorf gaben[22] um das Jahr 1678 den Rath,[22] sehr dünne und leichte Ballons[23] aus Kupfer herzustellen, in denen ein luftleerer[24] Raum sich befinde; diese würden von selbst in die Lüfte[18] emporsteigen.[25] Galienus, aus Avignon[26] gebürtig, aber behauptete 1755, diese Kugeln dürften nicht leer sein, weil sie dem Drucke[27] der Atmosphäre nicht widerständen, sondern sie müßten aus diesem Grunde selbst mit einer leichteren Luft angefüllt sein. 1766 wurde jene Luftart[28] entdeckt, der von den Naturkundigen[29] der Name Wasserstoffgas[30] beigelegt wurde. Da diese um das Vierzehnfache leichter ist als die Luft,[31] die wir einathmen,[32] so stellte[33] schon im nächsten Jahre ein Gelehrter in Edinburg[34] den Satz[33] auf, daß eine mit dieser Luftart gefüllte Blase[35] von selbst in den Dunstkreis sich erhebe. Tiberius Cavallus brachte dieses im Jahre 1782 in der That zu Stande, während Andere behaupten, daß dasselbe dem Deutschen Lichtenberg etwas früher gelungen sei. Als endlich zu Paris die Brüder Montgolfier eine große, aus Papier[36] und Leinwand gefertigte, mit erhitzter[37] Luft aufgeblähte[38] Kugel[35] steigen[3] ließen,[39] durchflog die Kunde der neuen Entdeckung[40] ganz Europa. Ein zweiter Ballon erhob sich ebenda am 27. August 1782 auf dem Marsfelde und wurde, als er in einiger Entfernung[41] von Paris niederfiel,[42] von den entsetzten Landleuten in Stücke gerissen. Am 19. September flog[43] daselbst ein dritter Luftball mit einem Schafe, einem Hahne und einer Ente auf und kam[44] glücklich mit seinen Insassen wieder zur Erde. Da erklärte ein verwegener Franzose, er wolle sich selbst mit in die Lüfte[45] erheben;[46] umsonst suchte ihn Alles von seinem Entschlusse abzubringen; er flog[47] am 21. Oktober mit seiner Luftkugel über die erstaunte Hauptstadt hinweg und fiel[48] im freien Felde nieder.

[17] tenuis. [18] aura. [19] aër. [20] trano. [21] Brixianus. [22] auctorem esse. [23] sphaera. [24] aër und vacuus. [25] assurgo. [26] Avenio, nis. [27] nisus. [28] aëris species. [29] physicus. [30] hydrogenium. [31] spiritus. [32] duco. [33] pronuncio. [34] Edinum. [35] follis. [36] charta. [37] ferveo. [38] inflo. [39] efficio mit ut. [40] res. [41] spatium interjicio. [42] defero. [43] sublime peto. [44] delabor. [45] ventus. [46] permitto. [47] supero. [48] decido.

Am 15. Dezember schwebte[49] ein vierter Ball[35] mit zwei Luftschiffern in Gegenwart von sechsmalhunderttausend Parisern empor und sank[50] nach zwei Stunden fünfundzwanzigtausend Schritte von der Stadt entfernt. Am 7. Januar 1785 erhob[51] sich der Franzose Blanchard mit einem britischen Begleiter von den Kreideklippen[52] bei Dover[53] und trieb[47] über den Kanal an die französische Küste, wo noch heute ein Denkstein diese kühne That dem Wanderer verkündet. Seit dieser Zeit wetteiferten alle Nationen unter einander, die Geheimnisse des Luftkreises aufzuhellen; aber obwohl man bereits gegen viertausend derartige meist glücklich ausgeführte Fahrten[54] zählt, ist dennoch der Ballon[55] selbst heute noch nichts Anderes, als eine steuerlos in der Atmosphäre gaukelnde[56] Luftblase,[57] und nicht eher wird sich derselbe zum allgemein[58] brauchbaren[58] Schiffe gestalten,[59] bis nicht eine Kraft aufgefunden ist, die den Widerstand[60] des Windes bricht, so daß eine sichere Lenkung[61] ermöglichet[62] wird.

[49] evolo. [50] resido. [51] effero. [52] mons cretosus. [53] Dubris. [54] iter. [55] machina. [56] agito. [57] vesica. [58] ad usum communem accommodatus. [59] fio. [60] impetus. [61] guberno. [62] queo.

69. Hannibal vor Scipio.

Hannibal wurde, als Scipio nach Afrika übergesetzt war und vor Carthago rückte, aus Italien zum Schutze des bedrängten Vaterlandes zurückgerufen; er suchte vor der Schlacht bei Zama, wiewohl vergeblich, in einer persönlichen Zusammenkunft[1] mit Scipio die Römer zu einem Friedensschlusse zu bewegen und die Geschichtschreiber legen[2] ihm die Rede in den Mund:[2] Vom Schicksale sei es so gefügt[3] worden, daß er, der zuerst das römische Volk bekriegt und so oft den Sieg in den Händen gehabt habe, zuerst kommen müsse, um den Frieden zu erbitten. Es wäre wohl das Beste gewesen, wenn die Römer mit Italien, die Carthager mit Afrika sich begnügt hätten; doch Vergangenes könne man zwar tadeln, aber nicht ändern.[4] In Unterhandlung[5] ständen[5] er und Scipio, die am Frieden das größte Interesse[6] hätten. Was ihn betreffe, so sei er, der als Greis in die Heimath zurückkehre, die er als Knabe verlassen[7] habe, von der

[1] convenio. [2] facio. [3] do. [4] corrigo. [5] ago. [6] interest. [7] proficiscor.

Zeit,[8] von Glück und Unglück sattsam belehrt[9] worden, lieber auf die Vernunft als auf das Glück zu achten.[10] Die Ungewißheit[11] der Wechselfälle pflege aber der nicht zu bedenken,[12] den das Glück niemals täuschte. Scipio habe den Tod seines Vaters und Oheims[13] gerächt, das verlorene Spanien zurückerobert,[14] nach seinem Uebergange[15] nach Afrika zwei Heere vernichtet, und die Kriegsmacht Carthago's aus Italien getrieben. Jedoch auch ihm hätte einst das Glück gelächelt;[16] er habe sein Lager vor der römischen Hauptstadt aufgeschlagen und flehe nun vor den Mauern seiner eigenen umringten Vaterstadt um Frieden; immer sei dem größten Glücke am wenigsten zu trauen. Für Rom sei der Frieden eine Ehre,[17] für Carthago eine Nothwendigkeit.[18] Besser und sicherer aber sei ein gewisser Friede, als ein ersehnter[19] Sieg; jener liege in Scipio's, dieser in Gottes Händen. Das Kriegsglück[20] sei gemeinsam; auf beiden Seiten streite[21] man mit Blut[22] und Eisen. Allen errungenen und erhofften Ruhm vermöge das Glücksspiel in einer Stunde zu vernichten. Auch M. Atilius habe einst an der Spitze eines Heeres an derselben Stelle den erflehten Frieden nicht gewährt, aber er sei um so schmählicher gefallen,[23] je höher er gestiegen[24] war. Er weigere[25] sich nicht, daß Sicilien, Sardinien, Spanien und alle Inseln zwischen Afrika und Italien den Römern anheimfielen. Möge auch die punische Treue für unzuverlässig gelten, nun bitte Hannibal um Frieden, der einerseits ihn nicht begehren würde, falls er ihn nicht für nützlich hielte, und anderseits ihn seines Nutzens halber wahren werde; und wie er dafür gebürgt hätte, daß, so lange es die Götter gönnten, Niemand mit dem Kriege unzufrieden[26] gewesen, den er begonnen, so werde er sich Mühe geben, daß Jeder mit dem Frieden, den er schlösse, zufrieden[26] sei.

[8] aetas. [9] erudio. [10] sequor. [11] incertum. [12] reputo. [13] patruus. [14] recupero. [15] Verbum. [16] affulgeo. [17] honestus. [18] Adj. [19] spero. [20] Mars belli. [21] sum. [22] corpus humanum. [23] corruo. [24] effero. [25] recuso. [26] poenitet.

70. Britannia Romana.

Von allen Inseln, welche die Römer kannten, war Britannien die größte. Cäsar schreibt, daß dieses Eiland die Gestalt[1]

[1] triquetrum esse.

eines Dreieckes[1] besitze;[1] Livius und Fabius Rusticus verglichen es mit einem Rhomboide[2] oder einer Doppelaxt.[3] Tacitus behauptet nach dem Vorgange[4] Cäsars, daß es westwärts nach Spanien, ostwärts nach Germanien hin sich ausdehne;[5] die dritte Seite gegen Norden, der kein Land gegenüber liege,[6] werde von dem offenen, unwirthlichen[7] Ozean bespült. J. Cäsar war bekanntlich unter allen Römern der erste, der mit einem Heere in Britannien landete;[8] zur Zeit der Bürgerkriege vergaß man der entlegenen Insel. Erst Claudius ließ[9] neuerdings seine Legionen übersetzen[9] und übertrug[10] die weitere Unterjochung[11] dem Vespasianus. Durch häufige und nicht unblutige[12] Treffen wurde eine große Strecke Land unterworfen.[13] Unter Kaiser Domitian wurde Britannien durch Agricola's Klugheit und Tapferkeit zu einer ruhigen, sicheren Provinz Roms. Damals stellte[14] eine römische Flotte, die um die Küsten segelte,[15] zum ersten Male Britannien als Insel fest.[14] Zugleich wurden die bis zu dieser Zeit unbekannten Inseln entdeckt, die man Orcaden[16] nennt. Zwischen Irland[17] und Britannien, sagt Cäsar, liegt die Insel Mona mit mehreren anderen, von denen Manche berichteten, es sei dort zur[18] Winterzeit[19] ununterbrochen[20] dreißig Tage Nacht. Die Nächte, schreibt Tacitus, sind in den äußersten Gegenden so kurz, daß man das Ende und den Anfang des Tages[21] nur durch einen geringen Abstand[22] unterscheide;[23] man versichere sogar, daß man, wenn es die Wolken nicht hinderten, selbst zur Nachtzeit den Schimmer[24] der Sonne sehe, die nicht auf- und untergehe, sondern nur den Horizont[25] umkreise.[25] In einem todten[26] Meere, sagen die Römer, befindet sich gegen Norden die letzte der Inseln, Thule,[27] unter der von den späteren Schriftstellern die einen dieses, die anderen jenes Land verstehen. Es herrscht,[28] wie es bei Tacitus heißt, Ebbe[28] und Fluth[29] nicht nur an der Küste, sondern die letztere[30] ergießt[31] sich auch weit[32] in die Flüsse. Der Himmel ist von beständigem Regen und

[2] oblonga scutula. [3] bipennis. [4] dux. [5] obtendo alicui aliquid. [6] objicio. [7] vastus. [8] ingredior. [9] transveho. [10] jubeo. [11] domo. [12] incruentus. [13] subjicio. [14] affirmo. [15] circumveho. [16] Orcades, um. [17] Hibernia. [18] sub. [19] bruma. [20] continuus. [21] lux. [22] discrimen. [23] internosco. [24] fulgor. [25] transeo. [26] piger. [27] Thule, es. [28] resorbetur mare. [29] accresco. [30] aestus. [31] infundo. [32] penitus.

Nebeln verdüstert;[33] doch fehlen die harten[34] Fröste.[35] Der Boden trage[36] zwar nicht den Oelbaum und Weinstock, sei aber fruchtreich und ergiebig.[37] Die Früchte kämen[38] spät zur Reife,[38] jedoch schnell zum Vorschein;[39] der Grund hievon sei die große Feuchtigkeit[40] der Luft und des Bodens. Nach[41] dem vorgenannten Geschichtschreiber besitzt[42] das Land Gold und Silber; im Binnenlande,[43] sagt Cäsar, finde[44] sich Zinn,[45] in den Küsten-[46] gegenden Eisen, von letzterem jedoch nur eine geringe Menge; Kupfer werde eingeführt.[47] Auf den Zinninseln[48] gruben[49] schon die ältesten Bewohner Blei[50] und Zinn und tauschten[51] dafür von den Phöniziern Salz und Häute, Töpfer-[52] und Kupfer-[53] geschirr[54] ein. Unter den Römern wurden Verbrecher zur Arbeit in diesen Bergwerken verurtheilt. Cäsar schreibt, daß es hier Bauholz jeder Art gebe mit Ausnahme der Buche und Tanne; ferner, daß es die Britannen für nicht erlaubt hielten, Hasen, Hühner und Gänse zu essen, und daß sie die letzteren nur des Vergnügens wegen hielten. Nach Tacitus erzeugt[55] der Ozean auch etwas dunkle,[56] matte[57] Perlen; man reiße[58] aber hier die Muscheln[59] nicht frisch und lebendig, wie im rothen Meere, vom Felsen, sondern sammle sie, wie sie von der See ausgeworfen[60] würden. Nach dem Zeugnisse Strabo's lieferte das alte Britannien Getreide, Vieh, Eisen, Häute, Sklaven und Jagdhunde und hiefür habe man in Gallien elfenbeinerne Arm-[61] und Halsbänder[62], Lingurstein,[63] Glasgefäße und dergleichen eingetauscht. Der Haupthandelsplatz[64] war Kantium. Die Bewohner desselben sollen bei weitem die gebildetsten[65] von allen Britannen gewesen sein und sich nicht viel von der gallischen Lebensweise[66] unterschieden haben. Man finde hier die gleichen gottesdienstlichen[67] Gebräuche,[67] doch mehr Muth; die Sprache sei nicht viel verschieden. Das röthliche[68] Haar der Bewohner Caledoniens und ihre mächtigen Gliedmaßen schienen den Römern germanischen Ursprung zu verrathen.[69] Die meisten der inneren Bewohner

[33] foedus. [34] asperitas. [35] frigus. [36] patientem esse. [37] foecundus. [38] mitesco. [39] provenio. [40] humor. [41] auctor. [42] fero. [43] regiones mediterraneae. [44] nascor. [45] plumbum album. [46] maritimus. [47] importo. [48] Cassiterides. [49] fodio. [50] plumbum nigrum. [51] permuto. [52] figlinus, a, um. [53] cuprinus, a, um. [54] opus. [55] gigno. [56] subfuscus. [57] liveo. [58] avello. [59] concha. [60] expello. [61] armilla. [62] monile. [63] electrum. [64] emporium. [65] humanus. [66] consuetudo. [67] sacrum. [68] rutilus. [69] sum.

sollen kein Getreide gesät, sondern nur von Milch und Fleisch gelebt und mit Fellen sich bekleidet haben. Alle alten Britannen ließen[70] das Haupthaar lang wachsen[70] und färbten[71] sich mit Waid,[72] der eine bläuliche Farbe gibt,[73] wodurch sie in ihren Schlachten, die sie mit Roß[74] und Streitwagen[74] lieferten, den Römern einen um so ungewohnteren[75] Anblick boten. Allmälich aber gewöhnte sich das unterworfene Volk an die Sitten der Römer. Die Vornehmen ließen ihre Söhne in den schönen Wissenschaften unterrichten, und Jene, die vor Kurzem die römische Sprache verabscheuten,[76] widmeten sich nun der Beredtsamkeit. Auch die Tracht der Sieger kam[77] zu Ehren[77] und man baute überall Tempel, Säulenhallen und Bäder. Die Unerfahrenen, sagt Tacitus, nannten dieses Bildung, was nur ein Bruchstück ihrer Sklaverei war.

[70]promitto. [71]inficio. [72]vitrum. [73]efficio. [74]als Reiter und Wagenkämpfer (essedarius). [75]horribilis. [76]abnuo. [77]honor est.

71. Lucian's Traum.

Als ich herangewachsen und des Schulbesuches[1] überhoben[2] war, erzählt der griechische Philosoph Lucianus, berieth[3] sich mein Vater mit seinen Freunden, was ich für einen Beruf[4] ergreifen[5] sollte. Die Mehrzahl war der Ansicht,[6] daß die wissenschaftliche[7] Laufbahn[7] zu viel Zeit, Anstrengung und Aufwand erfordere und, da meine Verhältnisse[8] beschränkt[9] wären, so sollte ich ein Handwerk[4] erlernen, das mich sogleich ernährte. Die einen riethen zu diesem, die anderen zu jenem, mein Vater aber war der Meinung, daß es am besten sei, wenn der anwesende Bruder[10] der Mutter[10], ein Steinhauer,[11] der besonders Hermen ausmeißelte, in seiner Kunst mich unterrichtete. „Nimm den Jungen mit dir," sagte er zu ihm, „und sorge, daß ein tüchtiger Steinhauer aus ihm werde."[12] Er schloß daraus auf meine Fähigkeit,[13] weil ich immer, sobald ich aus der Schule kam, das Wachs von der Schreibtafel[14] kratzte,[15] um daraus Rinder, Pferde und Menschen zu kneten.[16] Ich wurde zwar oft deßwegen geschlagen;[17] nun aber hegte der Vater auf Grund dessen die Hoffnung, daß

[1]scholam frequento. [2]desino. [3]consulo. [4]ars. [5]addisco. [6]censeo. [7]literae. [8]census. [9]exiguus. [10]avunculus. [11]lapicida. [12]evado. [13]aptum esse. [14]tabula. [15]derado. [16]fingo. [17]vapulo.

ich in Kurzem diese Kunst trefflich erlernen werde. Ich selbst bildete[18] mir nicht wenig ein, wenn ich unter meinen Altersgenossen bald für einen tüchtigen Götterbildner[19] gelten würde. Mein Oheim gab mir noch selbigen Tages Hammer[20] und Meißel[21] in die Hände mit den Worten: „Frisch daran[22] ist halb gethan!" Zugleich hieß er mich eine Steinplatte[23] abmeißeln;[24] da ich aber allzu stark auf den Stein klopfte,[25] so zersprang die Platte. Schnell ergriff mein Lehrmeister einen Stock[26] und weihte[27] mich unsanft in seine Kunst ein. Schreiend[28] floh ich nach Hause und zeigte weinend meine Striemen.[29] Die Mutter schalt auf ihren Bruder; mit Thränen brachte ich den Rest des Tages zu und schlief Nachts bekümmert und den Stock vor Augen[30] ein. Da erschienen mir im Traume zwei Frauen; die eine ergriff meine rechte, die andere meine linke Hand; jede suchte mich mit sich fortzureißen; jede behauptete, daß ich ihr zugehöre. Die eine war eine Frau[31] mit männlicher Gesichtsbildung[31] und schwieligen[32] Händen, an Tracht und Haltung meinem Meister ähnlich; die andere hatte feinere[33] Züge und war zierlich gekleidet. Da keine über die andere den Sieg[34] gewann,[34] so überließen beide mir zuletzt die Wahl, wem ich folgen wollte. „Ich," sprach die eine stotternd,[35] „bin die Beschützerin der Bildhauer,[36] deren Kunst du gestern zu erlernen beganneſt, und ich bin deinem Oheime und Großvater seit alter Zeit bekannt. Folgst du mir, so werden deine Schultern erstarken und in deiner Heimath wirst du ausreichenden[37] Unterhalt finden. Stoße dich nicht an der Arbeiter[38]tracht; denn auch Phidias, Polyklet und Myron trugen[39] dieselbe, und du wirst, wenn du mir Gehör schenkest, einer von diesen." Darauf begann die andere: „Ich bin die Wissenschaft.[40] Das Glück, das du als Steinhauer genießen wirst, hat jene geschildert, du wirst einer aus dem gemeinen Volke sein, und wenn du selbst ein zweiter Phidias würdest, so werden dich doch Viele, als einen Hand-

[18] ich glaubte, daß es mir zum Ruhme gereichen werde. [19] fabricator. [20] malleus. [21] scalprum fabrile. [22] die Hälfte der Arbeit (factum) hat, wer gut anfängt. [23] tabula lapidea. [24] aggredior. [25] caedo. [26] baculum. [27] initio aliquem aliqua re. [28] ululo. [29] vibex. [30] memor. [31] virago. [32] callosus. [33] amoenus. [34] vinco. [35] haesito. [36] scalptor. [37] satis. [38] sordidus. [39] utor. [40] Doctrina.

werker, schief[41] betrachten.[41] Ich aber werde dich von allen ruhmvollen Worten und Werken der Vergangenheit und Jetztzeit in Kenntniß setzen; ich werde dich alles[42] Gute und Schöne lehren, so daß die Vorübergehenden mit Fingern auf dich deuten[43] und einander in die Ohren flüstern:[44] Das ist der! Alles wird auf deine Rede horchen und auch dann noch, wenn du von der Welt[45] geschieden bist, wirst du unter den Menschen fortleben.[46] Siehst du nicht, daß auch Sokrates erst dadurch, daß er die Bildhauerkunst verließ, unsterblichen Ruhm erlangte? Darum lasse Meißel und Hammer und folge mir!" Als sie dieses gesprochen hatte, sprang ich freudig auf sie zu, vornehmlich darum, weil ich mich noch allzu gut meiner gestrigen Schläge[47] erinnerte. Die Bildhauerkunst[48] knirschte[49] mit den Zähnen, ballte[50] die Fäuste,[51] wurde jedoch zuletzt wie Niobe in einen Stein verwandelt. Die andere aber sprach: „Ich will deine Liebe vergelten;"[52] und sie zeigte mir einen Wagen mit geflügelten Rossen bespannt.[53] „Besteige diesen Wagen", fuhr sie fort, „und sieh zu, wie viel du nicht wissen würdest, wenn du mir nicht gefolgt wärest!" Darauf zeigte sie mir vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange alle Länder und Völker, und als ich wieder in meiner Vaterstadt angelangt war, erwachte ich aus meinem Schlafe. Bei Gott, möchte nun einer sagen, wozu erzählst du, Lucian, diesen weitläufigen, ungereimten Traum? Deßwegen, um die Jünglinge zum Studium der Wissenschaft anzuspornen, und besonders, damit der eine oder andere, der von Armuth gedrückt, in Gefahr schwebt auf Abwege[54] zu gerathen,[55] nicht den Muth verliere, sondern an mir sich ein Beispiel nehme,[56] der ebenfalls, trotz seiner beschränkten Lage, nicht verzweifelte, sondern nach allem Hohen strebte;[57] denn fürwahr, ich glaube, Niemand würde von Lucian wissen,[58] wenn ich ein Steinhauer geworden wäre!

[41] contemno. [42] quisque. [43] monstro. [44] insusurro. [45] vita. [46] versor. [47] plagam infligo. [48] dea artifex. [49] frendo. [50] facio. [51] pugnus. [52] gratiam refero. [53] jungo equis currum. [54] malum. [55] declino. [56] peto. [57] adspiro. [58] nosco.

72. Recht und Billigkeit.[1]

Das Recht, sagt Cicero, beruht[2] auf Gesetz, Brauch[3] und Billigkeit. Die Billigkeit aber ist jene Willensrichtung,[4] die da

[1] aequitas. [2] consto. [3] mos. [4] voluntas.

bessernd[5] eintritt,[5] wo das Gesetz wegen seiner Allgemeinheit[6] einen Mangel[7] zeigt.[7] Da nämlich das Gesetz immer ein und dasselbe bleibt, die zahllosen Rechtsfälle[8] aber einander ungleich sind, so folgt, daß es ein Mittel[9] geben[10] müsse, welches dem Ungleichen zur Gleichheit[11] verhilft,[12] und dieses Mittel nannten die Römer aequitas. Dieses Wort bezieht sich aber auf den Willen, nicht auf die Erkenntniß; denn die Kenntniß[13] dessen, was billig ist, verhält[14] sich zur Billigkeit, wie die Jurisprudenz zur Gerechtigkeit. Die Philosophen und Rechtsgelehrten erklären die Billigkeit deßhalb für nothwendig, weil die Gesetze nicht Alles im Auge haben,[15] was eintreten könne, sondern nur das, was gewöhnlich eintrete. In allen Dingen, besonders aber im Rechte ist auf die Billigkeit Rücksicht zu nehmen. Man muß oft nicht auf das strenge[16] Wort der Vorschrift, sondern auf den Willen[17] und die Absicht[18] des Gesetzgebers Acht[19] haben. Wir sind verpflichtet, Anvertrautes[20] zurückzugeben. Wenn aber Jemand bei dir gesunden Sinnes ein Schwert hinterlegte und als Verrückter es wieder verlangen würde, so wäre die Aushändigung[21] Sünde, die Verweigerung eine Pflicht. Wenn das Gebot[22] lautet:[22] Du sollst nicht tödten, so dürfen wir hiezu ergänzen,[23] außer wir sind genöthiget, das eigene Leben zu vertheidigen. Andere Vorschriften aber, die eine Tugend befehlen oder ein Laster verbieten,[24] wie: Du sollst Gott ehren und lieben, oder du sollst nicht stehlen, können wir auf keine Weise umgehen.[25] Bei den Verordnungen der Behörden aber, Verträgen, Testamenten und Aehnlichem hat[26] oft Billigkeit zu obwalten;[26] und zwar ist sie beispielweise nicht selten gezwungen am Buchstaben[27] des Testamentes zu bessern, wie es die Verhältnisse nach der vermuthlichen[28] Willensmeinung des Testators[29] fordern. Ich behaupte, sagt darum Cicero, daß es nichts gebe, was man völlig[30] verstehen oder verhüten oder sich ausbedingen[31] könne, wenn in Folge eines ausgelassenen[32] oder zweideutig[33] gesetzten Wortes, auch da, wo man die Ansicht[34] und den Gegenstand kennt,

[5] corrector. [6] universitas. [7] deficio. [8] res. [9] virtus. [10] opus esse. [11] aequalitas. [12] praebeo. [13] prudentia. [14] habeo. [15] apto (passen). [16] ipse. [17] mens. [18] voluntas. [19] sequor. [20] depono. [21] reddo. [22] jubeo. [23] suppleo. [24] tollo. [25] effugio. [26] pertineo. [27] verbum. [28] praesumo. [29] testari. [30] satis. [31] excipio. [32] praetereo. [33] ambiguus. [34] sententia.

nicht der Sinn,[35] sondern der Wortlaut[36] Geltung hat. Es könnte sich der Fall ereignen, daß, wenn man ein Gesetz wortwörtlich befolgte, der Zweck der Vorschrift völlig umgestürzt[37] würde. Es würde alsdann das durch den Gebrauch[38] abgenützte[39] Sprichwort erfüllt[40] werden: Das höchste Recht hat sich in das höchste Unrecht verwandelt.[41] Doch greift[42] die Billigkeit nicht schon deßwegen Platz,[43] weil eine Strafe drückend ist; denn dies ist, sagt der Rechtsgelehrte, zwar sehr[44] hart, aber so steht[45] das Gesetz geschrieben.[45] Das Gesetz selbst aufzuheben[46] oder abzuändern, das liegt nicht in den Händen des Richters, sondern des Gesetzgebers.

[35] was verstanden wird. [36] was gesagt wird. [37] tollo. [38] sermo. [39] tero. [40] ratus. [41] facio. [42] habeo. [43] locus. [44] perquam. [45] scribo. [46] abrogo.

73. Römisches Lager.

Ein römisches Heer verbrachte keine Nacht, ohne ein Lager geschlagen zu haben. Man unterschied Sommer-[1] und Winter-[2] lager. Stand[3]lager hieß man nicht nur das Winterquartier, sondern auch jenes, in dem man während des Sommers längere Zeit unter Zelten verweilte. Ueberwinterte man nicht in Städten, so wurde das Lager mit bequemeren Hütten[4] ausgestattet, die mehr Schutz gegen anhaltende Kälte und Regen gewährten. Ein solches Quartier hatte Waffenkammern,[5] Werkstätten[6] und Krankenstuben.[7] Als unter den Kaisern die Truppen beständig an dem Rhein, der Donau und dem Euphrat standen, wurden diese Lager zu förmlichen Städten erweitert. Außerhalb derselben befanden sich die Buden[8] der Kaufleute und Marketender,[9] die bei feindlichen Einfällen Zuflucht im Lager selbst suchten. Zur Absteckung[10] desselben wurden gewöhnlich ein Tribun von jeder Legion und mehrere Hauptleute vorangeschickt; später war dieses das Geschäft eigener Vermesser.[11] Das Lager, dessen Größe im Verhältniß zur Menge der Truppen stand, war meistens ein Quadrat.[12] Der Abmesser bestimmte zuerst durch eine Linie die Länge und durch eine andere die Breite, auf der ersten wurde eine Straße, die decumana genannt, 50 Fuß breit, und auf der

[1] aestivus. [2] hibernus. [3] stativus. [4] tabernaculum. [5] armamentarium. [6] officina. [7] valetudinarium. [8] taberna. [9] lixa. [10] locum idoneum deligo. [11] metator. [12] quadratus, a, um.

zweiten der Hauptquartierweg[13] von 100 Fuß Breite mit Lanzen[14] und Fahnen ausgesteckt.[14] Zwischen dem Hauptwege und der dem Feinde zugewendeten[15] Vorderseite[16] wurde hierauf der Platz[17] für das Zelt[17] des Oberbefehlshabers[17] gewählt; derselbe war ein Quadrat, dessen Mitte mit einer weißen Fahne und dessen Seiten von 200 Fuß Länge mit Lanzen angezeigt[18] wurden. Zwischen dem Feldherrnzelte[17] und der Hauptstraße[13] bestimmte eine gerade, durch ein rothes Fähnlein und Lanzen angedeutete[19] Linie den Ort für die Zelte der Kriegsobersten und Präfekten. In dem zwischen der Hauptstraße und der vom Feinde abgewendeten[20] Rückseite[21] gelegenen Raume, der durch eine zweite Querstraße, quintana genannt, getheilt war, wurden auf ähnliche Art die Zeltreihen[22] der einzelnen Legionen ausgesteckt, so daß die einziehenden Truppen sich im Lager wie in einer längst bekannten Stadt ohne Mühe zurechtfanden.[23] Auf dem vier Tagwerk großen Feldherrnzeltplatze[17] lagerten außer den Liktoren, Dienern, Lastthieren und dem Gepäcke des Führers auch dessen Begleitung;[24] hier befand sich der Altar, auf dem man Weihrauch opferte, der Ort[25] für die Beobachtung[25] der Vorzeichen,[25] die aus Rasen errichtete Tribüne,[26] von der aus der Heerführer seine auf dem Versammlungsorte[27] stehenden Soldaten anzureden pflegte. Zur Rechten des Feldherrnzeltes stand das Zelt des Zahlmeisters[28] mit dem Markte[29] des Lagers, zur Linken lag der Raum für die Zelte der Unterfeldherren, die in Abwesenheit eines Quästors auch den Zeltraum desselben einnahmen. Vor ihren Legionen hatten auf dem Feldherrnplatze längs der Hauptstraße die sechs Kriegsobersten mit ihren Pferden, Maulthieren und Troßknechten[30] ihre Stelle und links und rechts von ihnen vor ihren Abtheilungen[31] die Präfekten der Bundesgenossen. Die Kerntruppen[32] der letzteren mit dem berittenen und unberittenen Elitekorps[33] lagerten neben dem Feldherrn als Stabswache.[34]

[13] via principalis. [14] infixis hastis — noto. [15] adversus. [16] pars antica. [17] praetorium sc. tentorium. [18] describo. [19] designo. [20] averto. [21] pars postica. [22] stiga, ae. [23] wußten, wo sie zu halten (consido) hatten. [24] contubernales. [25] augurale. [26] tribunal. [27] principia, orum. [28] quaestor. [29] forum. [30] calo. [31] ala. [32] extraordinarii. [33] sublecti. [34] als Leibwache.

74. Römisches Lager. (Schluß.)

Die Hastati, Principes und Triarier standen im Lager wie im Kampfe in je zehn Manipeln[1] hinter einander; die Reiterei hatte ihren Platz neben den Triariern in der Mitte des Lagers zur Rechten und Linken der via decumana, die deßhalb so genannt wurde, weil längs derselben die Zelte der zehn Manipeln der drei Truppengattungen aufgeschlagen waren, während die via quintana diesen Namen trug, weil sie quer jedes Treffen zweimal in fünf Manipeln theilte. Die Bundesgenossen, Fußvolk und Reiterei, standen auch im Lager auf den beiden Flügeln der Legionen und zwar so, daß das Fußvolk die Außenseite neben dem Walle einnahm. An der Spitze der Truppen befanden sich die Hauptleute, Fahnenträger und Dekurionen überall hart[2] an den Wegen. Eine Rotte scheint in zwölf Zelte vertheilt gewesen zu sein, da nach Vegetius immer zehn Mann und ein Rottmeister[3] zusammen lagerten und Zeltkameraden[4] genannt wurden. Das Innere des Lagers war auf allen Seiten von dem Walle durch einen freien, zweihundert Fuß breiten Raum getrennt, wodurch es den Feinden unmöglich war, Feuer in die Zelte zu werfen. Hier konnten sich, wenn feindlicher Angriff drohte oder ein Ausfall unternommen werden sollte, die Truppen ordnen; hier wurde das Schlachtvieh[5] und die Kriegsbeute aufbewahrt. An den Enden der Haupt-[6] oder Stabsstraße[6] und der via decumana lagen die Thore. Das Feldherrn[7]thor, das zum Feldherrnplatze führte, von Livius auch extraordinaria genannt, weil hier die Kerntruppen[8] lagerten, war meistens dem Feinde zugekehrt; durch dieses wurde das Heer in die Schlacht geführt. Ihm gegenüber, am Ende der via decumana, lag, gewöhnlich vom Feinde abgewendet, die porta decumana, die ehedem auch das Thor des Quästors[9] hieß. Die Enden der Stabsstraße[6] bildeten das rechte und linke Hauptquartierthor.[10] Das ganze Lager war mit einem Graben gewöhnlich von neun bis zwölf Fuß Breite und neun Fuß Tiefe umgeben; manchmal schützte es auch ein doppelter Graben. Das ausgehobene Erd-

[1] Die zehn Manipeln der Hastati — standen. [2] Pronomen. [3] decanus. [4] contubernales, contubernium. [5] pecus. [6] via principalis. [7] praetoria. [8] extraordinarii. [9] quaestoria. [10] porta principalis.

reich wurde hinter diesem zu einem Damme[11] verwendet, der rings um das Lager lief und oft zehn Fuß hoch und eben so breit war. Die Dammerde[11] erhielt nach Außen durch Rasen[12] und Strauchwerk[13] einen festeren Halt und wurde oben mit Pallisaden[14] besetzt. Diese Pallisadenwand[15] bestand aus starken Pfählen[16] mit Seitenästen, die unter einander verflochten eine Brustwehr[17] bildeten. An der Anlegung von Wall und Graben betheiligten[18] sich Römer und Bundesgenossen gleichmäßig. Dieser Arbeit schämte sich kein römischer Bürger. Selbst Feldherren legten bisweilen Hand an, um ihre Truppen anzuspornen. Jedoch waren die einen gesetzlich von dieser wie von ähnlichen Arbeiten befreit,[19] so außer den Offizieren und Rittern wahrscheinlich auch die Veteranen und Freiwilligen,[20] andere waren dessen auf Veranlassung der Befehlshaber als Gefreite[21] überhoben. Als die alte Kriegszucht verfiel, kaufte man sich um Geld von aller Arbeit los; es hörte selbst die Befestigung der Lager auf, und man umgab dieselben nur mehr mit einer fortlaufenden Reihe von Schilden, die an den Lanzen lehnten und von Soldaten bewacht wurden.

[11]agger. [12]caespes. [13]rami. [14]vallus. [15]vallum. [16]sudes. [17]lorica. [18]operam do. [19]immunem esse. [20]evocatus. [21]beneficiarius.

75. Der Papagei.[1]

Napoleon III., Kaiser von Frankreich, erhielt damals, als die französischen Truppen nach vielen Verlusten unverrichteter Dinge aus Mexiko[2] zurückkehrten, von einem seiner Soldaten einen zierlichen Papagei zum Geschenke. Man hatte diesen einige Worte sprechen gelehrt und nannte ihn Montezuma. Der Kaiser ließ den Vogel, den er liebgewonnen[3] hatte, in einem vergoldeten Käfige in sein Kabinet[4] bringen, und so oft er dasselbe betrat, begrüßte ihn der Papagei stets mit dem Rufe:[5] „Es lebe der Kaiser!" Als nach der Katastrophe[6] an der Maas[7] der gefangene Kaiser im Hessenlande[8] ein Schloß zum Aufenthalte[9] angewiesen erhielt,[10] sehnte er sich nach Montezuma, und er schickte den treuesten Diener, den er hatte, nach Frankreich, um den Vogel ausfindig

[1]psittacus. [2]Mechicani. [3]adamo. [4]cubiculum. [5]clamo. [6]rem male gero. [7]Mosa. [8]Chatti. [9]habito. [10]jubeo.

zu machen und nach Deutschland zu bringen. Allein der Diener kam, da Paris von allen Seiten bereits von den siegreichen Deutschen eingeschlossen war, mit leeren Händen[11] zurück. Als aber die französische Hauptstadt kapitulirte,[12] wurde derselbe zum zweiten Male nach Paris abgeschickt, und als Arbeiter[13] verkleidet[14] kam er zu den Tuilerien,[15] sah aber, daß alle Einrichtung daraus verschwunden[16] war. Während er nun in trüber[17] Stimmung[17] darüber, daß er den Wunsch seines Gebieters nicht erfüllen konnte, in einem Nebengäßchen[18] dahin wanderte, sah er plötzlich in der Bude eines Trödlers[19] eine Menge kaiserliches Hausgeräth und — welch'[20] eine Ueberraschung![20] — mitten unter demselben stand ein vergoldeter Käfig, in dem Montezuma eben eine Nuß knackte. Der Diener voll Freude, daß der Vogel zur Zeit, als das eingeschlossene Paris Hungersnoth litt, nicht mit den übrigen lebendigen Geschöpfen in den Topf[21] gewandert[21] war, verständigte[22] sich rasch mit dem Trödler über den Preis und kehrte schleunigst[23] nach Deutschland zurück. Aber Montezuma war ein anderer geworden, denn er schien den Kaiser nicht mehr zu kennen, und wie sehr ihm dieser auch schmeichelte, der Vogel blieb lange Zeit stumm, bis er endlich mit einem Male rief: „Es lebe die Republik!" Wer beschreibt[24] die Bestürzung[25] des Kaisers! Thränen traten[26] ihm in das Auge, er wandte sich um, schlug[27] die Hände zusammen und seufzte, uneingedenk der eigenen Thaten: „Treulose Welt!"

[11]irritum inceptum. [12]sich ergab. [13]operarii vestimentum. [14]induo. [15]regia. [16]aufero. [17]moereo. [18]angiportus, us. [19]scrutarius. [20]wider Erwarten. [21]macto. [22]convenio. [23]Verbum. [24]verbis exprimo. [25]wie sehr bestürzt (commoveo) wurde. [26]oborior. [27]collido.

76. Ansicht[1] von London.

Der englische Astronom Glaisher, der mittelst eines Ballons[2] am 31. März 1863 gegen Abend über London aufstieg,[3] schreibt hierüber: Man braucht sich nicht gar hoch[4] über die Erde zu erheben,[5] so verlieren[6] sich Bäume und Häuser, alle Unebenheit[7] und alle Schwellungen[8] des Landes in eine einzige Ebene;

[1]prospectus. [2]scapha aëre sublata. [3]in sublime evehor. [4]longus. [5]se efferre ab aliqua re. [6]so daß sich verlieren (consido). [7]iniquitas. [8]tumulus.

bald scheinen selbst die Wolken flach[9] auf dem Erdboden zu liegen und die Gondel[10] schwebt in einem unermeßlichen Ringe,[11] an dessen Rande[12] Himmel und Erde zusammenstoßen. Als wir viele tausend Fuß empor gedrungen[13] waren, umfaßte der blaue Himmel in Mitte eines ungeheueren buntfarbigen Teppichs[14] das Bild der brausenden Riesenstadt. Da lag der gewaltige Häuserknäuel,[15] aus ihm ragte St. Paulus' erhabene Kuppel,[16] deren ernster Schatten sich weithin streckte. Mitten hindurch wand[17] sich wie eine silberne Schlange die Themse, und auf ihr, gleich den winzigsten[18] Punkten,[19] lagen hunderte[20] und aber hunderte[20] von Schiffen. Der staunende[21] Blick[21] streifte[21] nordwärts bis Yarmouth,[22] und südlich bis Brighton,[23] dessen mächtiger Hafendamm sich klar aus den dunklen Wassern abhob;[24] ostwärts erblickte ich die Klippen von Margate[25] und die an ihnen aufschäumenden[26] Wogen des Meeres, im Westen verschleierte Nebel den Himmel. Die Sonne vergoldete[27] die Themse; ihr Spiegel[28] schien gleichsam zu zucken.[29] Dies bewirkte die Bewegung der aus der See[30] zurückschwellenden[31] Fluth,[32] gleichsam die Pulsschläge[33] des Ozeans. Nun wunderte ich mich nicht mehr über die Erklärung[34] der Stoiker und des gelehrten Strabo, die behaupteten, daß das Meer wie ein lebendiges Wesen aus- und einathme.[35] Nicht minder deutlich zeigten sich die Fluren um London, über die die erste Frühlingszeit[36] frisches Grün[37] gebreitet[38] hatte. Als wir aber uns höher erhoben, verstummte das dumpfe[39] Tosen[40] der Weltstadt,[41] wie das Rauschen[42] der Wogen, wenn man sich mehr und mehr von der Küste entfernt. Es mischt[43] sich in die Bewunderung[43] des Menschen ein Gefühl der Furcht;[43] denn noch überwältigender[44] für uns als der Anblick der majestätischen[45] Natur ist[44] ihr erhabenes[46] Schweigen. Der Ballon selbst gleitet geräuschlos dahin; der Laut der mensch-

[9] planus. [10] navicula. [11] circulus. [12] linea circumcurrens. [13] ascendo. [14] campus. [15] multitudo. [16] tholus. [17] volvi. [18] minutus. [19] res. [20] unzählige. [21] dem erstaunten (obstupefacio) Menschen schwebt vor Augen. [22] Garriannonum. [23] Adurniportus. [24] emergo. [25] Regulbium. [26] spumo. [27] collustro. [28] summa aqua. [29] mico. [30] altum. [31] redeo. [32] aestus. [33] pulsus venarum. [34] opinio. [35] animam attraho et reddo. [36] tempus vernum. [37] herba. [38] vestio. [39] pressus. [40] strepitus. [41] universa gentium urbs. [42] fremitus. [43] den staunenden Menschen befällt (occupo) zugleich einigermaßen Furcht. [44] opprimo. [45] magnificus. [46] gravis.

lichen Rede stimmt[47] sich zum furchtsamen[48] Geflüster[48] herab; nur hin und wieder ächzt das straffgespannte[49] Tauwerk, an dem das weiden[50]geflochtene[51] Schifflein schwebt, und ein seltsames Echo[52] schallt[52] aus der Höhlung[53] des Ballons[54] zurück. Da die Sonne versunken war, so war es Zeit, die Mutter Erde wieder aufzusuchen.[55] Als wir niedergingen, funkelte der Mond am wolkenlosen[56] Himmel und Myriaden[20] von Leuchtkäfern[57] schienen gegen uns aufschweben zu wollen: es waren die Gasflammen[58] Londons,[59] die aller Orten sich entzündeten.

[47]frango. [48]so daß sie furchtsam flüstert (susurro). [49]adstringo. [50]salix. [51]facio. [52]resono. [53]cavus. [54]follis. [55]peto. [56]vacuus und nubes. [57]scarabaeus lucens. [58]lucerna nocturna. [59]in den Schlußsatz zu setzen.

77. Amphitheater.

Den Schauspielplatz,[1] den wir heutzutage Colosseum nennen, nannten die Römer entweder mit einem griechischen Namen Amphitheater, weil überall Sitzreihen[2] denselben kreisförmig umfassen,[3] oder Cavea wegen der von unten nach oben zurückspringenden[4] Abstufungen[5] oder Arena, weil vor den Spielen und selbst in den Zwischenpausen[6] der Kampfplatz[7] gewöhnlich mit einem porösen,[8] meistens weißen Sande von geschmückten Sklaven überstreut[9] wurde; der Wahnsinn einiger Kaiser ließ den ganzen Plan sogar bald mit Zinnober,[10] bald mit Kupfergrün[11] übersäen. Das Amphitheater war dem Latiarischen Juppiter und der Taurischen Diana geheiliget; und ebenso befand sich hier ein dem Pluto geweihter Altar. Die Gebäude dieser Art bestanden zuerst aus Holz, wie das Amphitheater des Demagogen[12] Curio oder das des Diktators Cäsar auf dem Marsfelde. Ebenda wurde im Jahre 725 der Stadt unter Augustus das erste Amphitheater aus Stein aufgeführt. Als dasselbe unter Nero ausbrannte,[13] wurde es zwar wieder hergestellt, da es aber durch den Brand verunstaltet blieb, so begann Vespasian mitten in der Stadt den Bau[14] jenes Kolosses,[15] dessen Trümmer den Stürmen so vieler Jahrhunderte bis heute trotzten. Da aber Vespasian schon zwei Jahre später aus dem Leben schied, so wurde unter

[1]spectaculum. [2]gradus. [3]ambio. [4]declivis. [5]gradus. [6]intervallum. [7]campus. [8]bibulus. [9]sterno. [10]minium. [11]chrysocolla, ae. [12]turbidus. [13]amburo. [14]Verbum. [15]moles.

Titus die letzte Hand an den Bau gelegt,[16] und weil dieser Kaiser ihn einweihte,[17] so gilt derselbe gewöhnlich für ein Werk des Titus. Ammianus schreibt, daß dieses Theater, das noch heute unser höchstes Staunen[18] erregt,[18] eine so ungeheuere Höhe besaß, daß das menschliche Auge kaum[19] ohne Schwindel[19] bis zur Zinne emporblicken konnte. P. Viktor behauptet, daß siebenundachtzigtausend Menschen auf den Sitzstufen bequem Platz fanden; es standen oder saßen aber noch zehn- bis zwölftausend Zuschauer in den oben herumlaufenden[20] Gallerien.[21] Der Bau, der gleichsam nach Hinweglassung[22] der Bühne[23] aus zwei Theatern besteht, ist eiförmig.[24] Unter dem Kampfplatze[25] befinden sich Abzugsgewölbe,[26] sei es, daß sie dazu dienten, das Wasser abzuleiten[27] oder einzulassen,[28] wenn die Arena plötzlich behufs eines Seegefechtes,[29] wie öfter geschah, unter Wasser gesetzt[30] wurde, oder sei es, daß in den Gewölben die wilden Thiere zu den Spielen aufbewahrt[31] wurden. Man bediente sich zu diesem Zwecke auch beweglicher Käfige[32] aus Eisen, oder, um die Verschwendung auf die Spitze zu treiben,[33] hie und da selbst aus Silber und Gold gefertiget. Es sannen Alle, die hier Spiele gaben,[34] darauf, dem Volke immer Neues zu bieten. Daher gab es Manche, die den ganzen Raum mit Bäumen, die man mit den Wurzeln ausgehoben[35] hatte, bepflanzten und die Arena in einen förmlichen Wald mit Grotten und Höhlen voll wilder Bestien verwandelten,[36] um dem Auge ein getreues Bild einer wirklichen Jagd vorzuzaubern.[37] Auch schwammen hier in Kanälen nicht selten Schiffe, die plötzlich Löwen, Auerochsen, Bären, Strauße,[38] wilde Esel[39] und Panther[40] ausspieen,[41] so daß man oft die Hetze[42] von einem halben Tausend dieser Thiere sehen konnte.

[16] accedo. [17] dedico. [18] miror. [19] aegre. [20] circumjicio. [21] porticus. [22] rejicio. [23] scena. [24] oblongus. [25] arena. [26] cloaca. [27] educo. [28] immitto. [29] naumachia. [30] impleo. [31] recondo. [32] cavea. [33] causa. [34] edo. [35] evello. [36] verto. [37] exhibeo. [38] struthio. [39] onagrus, i. [40] panthera. [41] emitto. [42] vexo.

78. Amphitheater. (Schluß.)

Die ganze Arena umzog eine Mauer, welche eine Ausladung[1] trug; auf dieser befanden sich die Balkone,[2] wo die vor-

[1] podium. [2] maenianum quoddam.

nehmsten Römer zu sitzen pflegten. Alle, die ein curulisches Amt[3] bekleideten,[4] hatten das Recht, hier auf ihren mit Elfenbein geschmückten Stühlen, umgeben von Liktoren und Dienern, Platz zu nehmen. Seit Julius Cäsar sahen von hier aus auch die Herrscher in der gedeckten Kaiserloge[5] den Spielen zu. Nebenan war der Ehrenplatz[6] dessen, der die Spiele veranstaltete; ihm gegenüber saßen die Vestalischen Jungfrauen. Da diese Mauer eine Höhe von zwölf bis fünfzehn Fuß hatte, so konnte kein Thier über dieselbe hinwegsetzen; außerdem aber war sie mit vergoldeten Netzen oder Gittern[7] versehen. Hinter diesen Plätzen erhoben sich die stiegenförmig aufsteigenden[8] Sitzbänke, ein und ein viertel Fuß[9] hoch und zwei und ein halb Fuß breit, so daß diejenigen, die auf der nächst höheren Stufe saßen, bequem auf den unteren Sitz mit dem Fuße sich stützen[10] konnten, ohne denen lästig zu fallen, die unter ihnen sich niedergelassen hatten. Diese Stufen waren schon bei den Griechen meistens aus Stein, wie das witzige Wort des Arstippus beweist, der auf die Frage, wozu einem die Bildung nütze, erwiderte: Damit im Theater nicht Stein auf Stein sitze! Zwischen den Bänken waren noch einmal so hohe Absätze[11] oder Gurten[12] angebracht, entweder um die niederen Sitzreihen von den vornehmeren abzusondern, oder, was wahrscheinlicher ist, um als breitere Gänge[13] zu dienen. In der Stufenerhöhung[14] selbst befanden[15] sich die Eingänge,[16] durch die man von den äußeren Säulengängen zu den Sitzstufen gelangte. Diese letzteren sind durch Treppen[17] keilförmig[18] gegliedert;[18] doch laufen[19] diese nicht ununterbrochen von Unten nach Oben, sondern immer nur von einem Absatze[11] bis zum anderen. An die letzten Sitzbänke schließt[20] sich ein etwas breiterer Raum, wo die Frauen auf angebrachten[21] Sesseln[22] ihren Platz hatten, und hinter diesem erhebt sich als Schluß des ganzen Theaters eine Bogenhalle,[23] wo die gemeinen[24] Leute standen. Obwohl das römische Volk seit alter Zeit in Senat, Ritter und

[3] sella curulis. [4] utor. [5] suggestus, us. [6] tribunal. [7] clathri. [8] per declive jaceo. [9] einen Fuß und vier Querfinger [palmus minor = ein viertel Fuß römisch = vier Zoll; palmus major (Spanne) = zwölf Zoll (digitus)]. [10] nitor. [11] praecinctio. [12] baltheus. [13] aditus. [14] gradatio. [15] insum. [16] vomitorium. [17] scalae. [18] in cuneos divido. [19] sum. [20] conjungo. [21] pono. [22] cathedra. [23] porticus. [24] pullatus.

Bürgerschaft[25] sich theilte, und in den Theatern schon nach dem Roscischen Gesetze jeder Stand seinen abgesonderten Platz hatte, so scheint diese Sitte im Circus und Amphitheater während der Republik nicht so strenge beobachtet worden zu sein, wie in der Kaiserzeit. Damals aber hatte der Senat vier oder fünf der untersten Sitzreihen, Orchester[26] genannt, inne; hier fanden auch die Priester und die Gesandten fremder Völker ihren Sitz; die darauf folgenden vierzehn Sitzreihen, die Ritterbänke,[27] behauptete der Ritterstand; die übrigen Sitze[28] im dritten Range,[29] die Volksplätze,[30] waren der Volksmasse[25] bestimmt. Suetonius erzählt von Augustus, daß er den Soldatenstand vom Volke trennte,[31] den Verheiratheten[32] einen eigenen Platz[33] und ebenso den Jünglingen[34] in der Toga Prätexta[34] und den Jugenderziehern eine besondere Abtheilung[35] zuwies.[36] Das ganze Amphitheater wurde öfters zum Schutze gegen die Sonne mit Segeln überdeckt;[37] dieselben waren meist aus Leinwand, bis Julius Cäsar seidene[38] und Nero sogar purpurne mit goldenen Sternen prangende Tücher zur Anwendung brachte. Da aber der Wind zuweilen das Aufziehen[39] der Segeltücher verhinderte, trug man gewöhnlich Hüte,[40] die manchmal der Veranstalter[41] der Spiele selbst austheilte. Zur Erfrischung[42] wurde mittelst eigener Röhren[43] über alle Zuschauer ein duftender[44] Regenschauer ausgesprengt,[45] der aus Safranblumen[46] und Wein bestand;[47] hie und da wurde auch Balsam verwendet. Rechnet man hiezu den ganzen Schmuck des Gebäudes, die kostbaren Säulen mit ihren glänzenden Kranzleisten,[48] Architraben[49] und Friesen,[50] so bildete dieses Alles ein lebendiges Abbild des Reichthumes und der Macht des römischen Volkes.

[25]plebs. [26]orchestra. [27]equestria. [28]subsellium. [29]locus. [30]popularia. [31]secerno. [32]maritus. [33]ordo. [34]praetextatus. [35]cuneus. [36]adsigno. [37]induco. [38]sericus. [39]extendo. [40]pileus. [41]editor. [42]recreo. [43]fistula. [44]odoratus. [45]spargo. [46]crocus. [47]misceo. [48]corona. [49]epistylium. [50]zophorus, i.

79. Stilfehler.[1]

Nichts ist schwieriger als eine fehlerlose[2] Schreibweise,[2] denn auf die verschiedenste Art verstößt[3] man gegen dieselbe. Am Schwersten sündigen[4] nach meiner Meinung diejenigen, welche

[1]corruptum dicendi genus. [2]sermonis integritas. [3]corrumpo. [4]erro.

unklar[5] sprechen, jene, deren Schriften man zwei- und dreimal zu lesen gezwungen ist, ehe man begreift, was sie wollen. Alle, die an diesem Fehler leiden, sind schwer auf den rechten Weg[6] zu bringen,[6] da die Meisten derselben behaupten, sie seien sich selbst über ihren Zweck vollkommen klar;[7] aber sie vergessen hiebei, daß sie nicht für sich, sondern für Andere schreiben. Die Unklarheit der Rede ist meist die Folge[8] eines unklaren[9] Kopfes;[10] dagegen gibt es kein anderes Mittel als logische[11] Ordnung.[11] Dieses Gebrechen entspringt[12] aber auch nicht selten aus dem Gebrauche ungewöhnlicher[13] Wörter, barbarischer[14] Ausdrücke,[15] oder daraus, daß man planlos[16] viel Unnöthiges zusammenhäuft,[17] oder hinwiederum etwas wegläßt,[18] was ein Satz[19] nicht entbehren kann, ohne sich zu einem abgerissenen[20] Stückwerke[21] zu gestalten. Nicht minder fehlerhaft ist einerseits die allzu große Kürze, anderseits die Weitschweifigkeit.[22] Müßte man unter beiden wählen, so würde ich der ersteren vor der zweiten den Vorzug einräumen, denn, wie uns Cicero belehrt, widerlicher[23] ist das Zuviel als das Zuwenig. Nach dem Zeugnisse des Seneka ist es ein nicht geringerer Vorzug, daß man zu schließen[24] weiß, als daß man zu reden versteht. „Die Unverständigen,"[25] schreibt Quintilian, „sagen Alles, für die Verständigen ziemt sich Maß und Auswahl."[26] Die Weitläufigkeit wird durch eine sorgfältige[27] Handhabung[28] der Feder[28] leicht beseitiget.[29] Man muß den Bildhauer nachahmen, der seinen Richtpunkten[30] gemäß zuerst herzhaft von dem rohen Marmorblocke alles Ueberflüssige abtrümmert,[31] hierauf bedachtsam mit dem Meißel arbeitet[32] und zuletzt mit äußerster Genauigkeit die Feile[33] anwendet.[33] Die übermäßige[34] Knappheit[34] des Stiles[34] aber wird durch Lektüre und Nachdenken verschwinden; hiedurch gewinnen[35] die Gedanken Kraft und Lebendigkeit.[36] Mit der Weitschweifigkeit ist nicht selten Schwulst der Rede[37] verbunden. Dieser ist eine Eigenschaft derer, die nach Wind und Wolken haschen und überall auf hochtrabende[38]

[5] obscurus. [6] corrigo. [7] intelligo. [8] orior. [9] perturbo. [10] mens. [11] ratio et ordo. [12] emano. [13] insolens. [14] horridus et barbarus. [15] oratio. [16] promiscuus. [17] congero. [18] praetereo. [19] sententia. [20] praefractus. [21] mutilus, a, um. [22] nimia ubertas. [23] offendo. [24] desino. [25] indoctus. [26] electio. [27] subtilitas. [28] scribo. [29] emendo. [30] linea quaedam. [31] caedo. [32] utor. [33] perpolio. [34] oratio jejuna et exsanguis. [35] habeo. [36] sucus quidam. [37] putidum genus. [38] inflatum.

Namen und schönklingende[39] Phrasen Jagd machen. Alle diese mögen lernen, festen Trittes auf der Erde einher zu schreiten. Die genannten Mängel gelten allgemein als unschön; einen Fehler aber halten nicht Wenige sogar für einen Vorzug, ich meine die Spitzfindigkeiten[40] und Schlagwörter.[41] Diese dürfen wie das Salz bei den Speisen nur mit Maß angewendet werden. Ueberhaupt sollen, wie Cicero von Crassus rühmt, unsere Gedanken wahr, lebhaft,[42] neu, ohne Künsteleien[43] und Schminke[44] sein.

[39] fucatus. [40] argutiae. [41] tritum acumen. [42] integer. [43] pigmentum. [44] fucus.

80. Galgacus.

Im siebenten Jahre der Feldzüge Agrikola's gegen die Briten waren diese, die stets behaupteten, sie seien nicht der Tapferkeit, sondern nur der gelegentlichen[1] List der Römer unterlegen, endlich belehrt worden, daß man die allgemeine Gefahr nur durch Eintracht abzuwehren im Stande sei. Schon waren im Grampiusgebirge[2] über dreißigtausend bewaffnete Caledonier zusammengeströmt, da erhob sich ein durch Tapferkeit und Geburt[3] hervorragender Führer, Namens Galgacus, und sprach vor dem versammelten Heere: „Ich hege hohe Zuversicht,[4] daß der heutige Tag den Beginn für die Freiheit ganz Britanniens bildet. Noch kennen[5] wir die Sklaverei nicht; aber nicht einmal der Ozean bietet mehr Sicherheit,[6] da uns die römische Flotte bedroht. Unser einziger Schutz sind die Waffen. Jene, die in früheren Kämpfen stritten, hofften[7] und stützten[7] sich noch auf unsere Schaaren; uns, das letzte[8] freie Volk[8] der Erde, schützte bis auf die heutige Stunde[9] die Verborgenheit.[10] Nun liegt Britanniens Grenze offen! Hinter uns gibt es kein Volk mehr, nichts als Meer und Klippen. Die Räuber[11] der Welt durchspähen nun auch den Ozean, da sie, die Alles verheerten, kein[12] Land mehr finden;[12] sie sättigte nicht das Morgenland, nicht das Abendland; sie überfallen[13] Reichthum und Armuth; Plünderung,[14] Mord[14] und Raub[14] nennen sie mit falschem Namen Regieren,[15]

[1] Gelegenheit und List. [2] Grampius mons. [3] genus. [4] animus, direkt und indirekt. [5] expertem esse. [6] securus. [7] spem et praesidium habeo. [8] die letzten der Länder und der Freiheit. [9] dies. [10] recessus. [11] raptor. [12] desum. [13] aufero. [14] Verbum. [15] imperium.

und wo sie Wüsteneien[16] schaffen, heißen sie es Frieden stiften.[17] Unsere Söhne werden uns durch Aushebungen entrissen; Hab' und Gut als[18] Tribut hinweggenommen; selbst unsere Leiber werden durch Wegebau[19] in Wald und Sumpf unter Schmach und Schlägen aufgerieben.[20] Wir werden als die jüngsten Knechte auf dem Sklavenmarkte[21] der Welt den älteren nur zum Gespötte dienen; Tapferkeit und Muth der Unterjochten ist dem Tyrannen[22] verhaßt. Wohlan, da sich keine Hoffnung auf Gnade[23] zeigt,[24] fasset[25] Muth! Konnten nicht die Trinobanten[26] unter der Anführung eines Weibes die Kolonien der Römer verbrennen, ihr Lager erstürmen, und wir mit ungelähmter[27] Kraft, werden wir nicht sogleich beim ersten Zusammenstoße zeigen, welche Männer sich Caledonien aufsparte?[28] Oder glaubt ihr, die Römer sind im Kriege so tapfer als im Frieden zügellos?[29] Durch unsere Zwietracht sind sie groß[30] geworden. Ihr aus den verschiedensten Nationen zusammengewürfeltes[31] Heer wird das erste Unglück zerstreuen.[32] Ihr müßtet denn glauben, daß die Gallier und Germanen und (eine Schmach ist es, dies auszusprechen) so viele Britannen durch Treue und Anhänglichkeit,[33] nicht durch Furcht und Schrecken gefesselt seien. Alles spornt uns zum Siege! Diese winzige Schaar, die selbst der Himmel, Meer und Wald als etwas Unbekanntes schreckt, haben uns die Götter in die Hände geliefert. Es schrecke euch nicht der eitle Schein, der Schimmer des Goldes und des Silbers, das nicht schützt und nicht verwundet! Leer sind ihre Castelle, in ihren Kolonien abgelebte[34] Greise. Hier ist ein Heer und ein Heeresführer; dort droht Tribut und Sklaverei; ob ihr sie ewig dulden wollet, das entscheidet sich auf diesem Felde."

[16] solitudo [17] pax. [18] in. [19] durch Gangbarmachung (emunio) der Wälder und Sümpfe. [20] contero. [21] famulatus. [22] impero. [23] venia. [24] tollo. [25] sumo. [26] Trinobantes. [27] indomitus. [28] sepono. [29] lascivus. [30] clarus. [31] contraho. [32] dissolvo. [33] affectus. [34] frango.

81. Camoëns.

Camoëns, der größte Dichter der Portugiesen,[1] wurde 1524 zu Lissabon[2] geboren. Er stammte aus einer adeligen, aber

[1] Lusitanus. [2] Ulyssipo.

armen Familie und befand sich später unter dem königlichen Gefolge,[3] wurde aber bald verstoßen[4] und diente darauf zu Wasser und zu Land gegen die Mauren[5] in Afrika. In der Meerenge[6] von Gibraltar[6] verlor[7] er durch einen feindlichen Schuß das rechte Auge. Als er 1552 in seine Vaterstadt zurückkehrte, fanden[8] seine Verdienste hier nicht nur keine Anerkennung,[9] sondern er wurde vielmehr bitter gekränkt,[10] so daß er sich im März 1553 nach Indien mit einem portugiesischen Geschwader[11] einschiffte, dessen Schiffe jedoch sämmtlich, mit Ausnahme des einzigen, auf dem sich der Dichter befand, in einem furchtbaren Sturme zu Grunde gingen. Er gelangte im September nach Goa[12] und focht in mehreren Kriegen gegen indische Fürsten und arabische Corsaren.[13] Als er aber nach mehrjährigen Mühsalen und Gefahren wieder nach Goa zurückkehrte, wurde er von dem Vicekönige[14] wegen einer Satire, die man ihm fälschlich zuschrieb,[15] nach den Molukken[16] verbannt. Er lebte hier drei Jahre lang ein kummervolles[17] Leben, bis ihm der folgende Statthalter zu Macao[18] ein Aemtchen[19] zuwies,[20] damit er sich aus seiner Dürftigkeit[21] rette.[21] In dieser Zeit dichtete er sein bedeutendstes Werk, das er in einer einsamen Grotte,[22] die man noch heute zeigt, niedergeschrieben[23] haben soll. Er nannte dasselbe Lusiaden,[24] das ist die Söhne des Lusus, des Stammvaters[25] der Portugiesen, und besingt[26] in ihm die Heldenthaten[27] seines Volkes, die Kriege gegen die Castilianer[28] und Mauren, die Umseglung[29] des Kap[30] der guten Hoffnung, und die Unterwerfung[31] der indischen Küsten und Meere. Dieses Heldengedicht[32] schildert vor Allem unübertrefflich das Spiel[33] der Winde und Wolken, den Glanz und die Stürme des Ozeans, über dessen Schrecken[34] die Kühnheit seiner Helden triumphirt.[35] Durch dieses Epos[36] fühlt[37]

[3] comitatus. [4] repudio. [5] Mauri. [6] fretum Gaditanum. [7] privo. [8] afficio. [9] honor. [10] injuriam accipio. [11] classicula. [12] Goa, ae. [13] Seeräuber. [14] satrapa. [15] von der man sagte, sie sei von ihm verfaßt. [16] Mollucae. [17] miser. [18] Macao. [19] munus quoddam. [20] assigno. [21] damit er nicht weiter sein Leben in Armuth (egestas) hinbringe. [22] specus. [23] litteris mando. [24] Lusiades. [25] parens. [26] cano de aliqua re. [27] virtus. [28] Castellanus. [29] navigatio. [30] um jenes Kap, das nun das der guten Hoffnung genannt wird. [31] subjicio. [32] poëma epicum. [33] motus et vicissitudo. [34] immanitas. [35] illudo. [36] carmen. [37] inflammo.

sich noch heute jeder Portugiese begeistert[37] und in die goldene[38] Zeit[38] seines Stammes zurückversetzt.[38] 1564 wurde dem Dichter die Rückkehr[39] nach Goa gestattet, aber er litt[40] an der Küste Schiffbruch und rettete nichts als seine vom See[41]wasser durchnäßten[42] Gesänge.[43] Bald darauf wurde er von seinen Feinden des Unterschleifes beschuldiget und in den Kerker geworfen. Es gelang ihm zu beweisen, daß er ohne Schuld sei, und er begleitete hierauf, um dem Heimathlande näher zu kommen, den Statthalter von Sofala, der ihm die glänzendsten[44] Versprechungen[45] machte,[45] aber in Kurzem treulos seine Hand[46] von ihm abzog.[46] Dadurch gerieth Camoëns in solche Dürftigkeit, daß ihm nur durch einige Freunde, die ihn mit dem Nöthigen versahen,[47] die Einschiffung[48] nach Portugal ermöglichet wurde. 1569 betrat er nach sechszehnjähriger Abwesenheit[49] wieder die Hauptstadt seines Volkes, dessen kurzer Ruhm bereits in Verfall[50] gerathen[51] war. Er erhielt von König Sebastian, dem er seine Epopoe[36] zueignete,[52] als jährliche[53] Unterstützung[54] ungefähr fünfundzwanzig Thaler, verlor aber auch diese kärgliche Summe[55] nach kurzer Zeit, als die Portugiesen in Afrika unglücklich[56] kämpften. In den letzten sieben Jahren seines Lebens versank[57] der tapfere Krieger und unsterbliche Sänger in derartiges Elend,[58] daß sein Diener, ein Javanese,[59] den er aus Indien mitgebracht hatte, für ihn auf den Straßen Lissabons bettelte.[60] Trotz seines Ungemaches jedoch bewahrte er seinen freimüthigen, aller Schmeichelei abholden[61] Sinn, eine glühende[62] Vaterlandsliebe, und hegte[63] gegen seine Feinde keinen Groll.[63] „Endlich,“ schrieb er in seinem letzten Briefe, „werde ich das Leben enden;“ und als er die Kunde von jener unglücklichen Schlacht erhielt, in der König Sebastian fiel, rief er aus: „So sterbe ich mit meinem Vaterlande!“ Er erlag[64] einer schweren Krankheit im Hospitale[65] zu Lissabon vermuthlich im Anfange des Jahres 1579. Wo die Gebeine des unglücklichsten Dichters ruhen, weiß Niemand.

[38] und er sieht im Geiste die fröhlichste und glücklichste (fortunatus) Zeit. [39] redeo. [40] facio. [41] marinus. [42] madeo. [43] charta. [44] Berge und Meere. [45] polliceor. [46] nicht mehr unterstützte. [47] suppedito. [48] navigo. [49] absum. [50] evanesco. [51] coepi. [52] dedico. [53] annuus. [54] salarium. [55] congiarium. [56] verso Marte. [57] versor. [58] mendicitas. [59] Javanus. [60] stipem cogo. [61] aversus. [62] summus. [63] succenseo. [64] morior. [65] valetudinarium publicum.

82. Büchersammlungen[1] der Alten.

Sowie das Menschengeschlecht sich eine gewisse Summe von Kenntnissen angeeignet[2] hatte, begann es dieselben aufzuzeichnen.[3] Doch letzteres würde nutzlos gewesen sein, hätte man nicht die Bücher aufbewahrt. Da zahlreiche Sammlungen[1] die Kräfte[4] der Privatleute überstiegen,[5] so veranstalteten[6] sie Könige und Herrscher, nicht allein des Nutzens halber, sondern auch aus Gründen des Ehrgeizes. Der ägyptische König Osymanduas legte[7] zuerst eine Bibliothek an und schrieb über den Eingang: „Des Geistes Heilort."[8] Die Bücher befanden sich in Aegypten gewöhnlich in Tempeln unter der Obhut der Priester. Ptolemäus Philadelphus brachte, unterstützt von Aristoteles, eine ungeheuere Menge Bücher zu Alexandria zusammen, und da ihm die Kunde von der Weisheit der Hebräer zu Ohren gekommen war, so schickte er Gelehrte ab, um sich ihre Schriften zu verschaffen. Er ließ hierauf diese Werke sämmtlich in die griechische Sprache übertragen und daher stammt die Uebersetzung[9] der Bibel, welche man Septuaginta nennt nach der Zahl derer, die sich damit[10] beschäftigten.[11] Ebenso ließ er die Schriften der Chaldäer, Aegyptier und Römer sammeln und in das Griechische übertragen. Die Zahl der Bücher, über die der Athener Demetrius Phalereus die Aufsicht führte,[12] stieg[13] auf 700,000; aber dieselben gingen leider 224 Jahre später sämmtlich im Pompejanischen Bürgerkriege zu Grunde, als Cäsar, in Alexandria eingeschlossen, auf die Schiffe Feuer werfen ließ, das auch die nahe Bibliothek erfaßte und vernichtete. Cleopatra erhielt von Antonius die aus 200,000 Bänden bestehende Büchersammlung des Königs Attalus III. von Pergamum zum Geschenke; sie vermehrte dieselbe und stellte[14] sie nahe am Hafen im Tempel[15] des Serapis[15] auf. Sie bestand bis unter der Regierung Theodosius des Aelteren dieser Tempel als ein Bollwerk[16] des Aberglaubens von Grund aus zerstört wurde. Auch die Griechen besaßen selbstverständlich seit uralten Zeiten Bibliotheken. Polykrates sammelte nach dem Zeugnisse des Athenäus die Schriften der Weisen,

[1] bibliotheca. [2] facio. [3] consigno. [4] census. [5] sum. [6] instituo. [7] exstruo. [8] officina medica. [9] transfero. [10] verto. [11] operam do. [12] in custodiam committo. [13] pervenio. [14] adjungo. [15] Serapeum. [16] arx.

ebenso that Pisistratus zu Athen, dem wir unter Anderem auch den geordneten[17] Homer verdanken. Diese von den Athenern verschiedenartig bereicherte Bibliothek entführte Xerxes, als er Athen einnahm. Nach vielen Jahren ließ sie Seleucus Nikanor, König von Syrien, edelmüthig nach Athen zurückschaffen. Wahrscheinlich wurde sie von Sulla neuerdings ausgeplündert. Strabo erzählt, daß Aristoteles einen durch Auswahl[18] und Reichthum ausgezeichneten Bücherschatz[1] anlegte,[19] der später in die Hände der Ptolemäischen Könige kam. Die Römer entführten ohne Zweifel nach und nach, was noch in Athen an Büchern vorhanden war. In späterer Zeit verbrannten zu Byzanz 120,000 Bände und unter Anderem auch die auf Schlangenhaut[20] mit goldenen Buchstaben geschriebene Ilias und Odyssee des Homer.

[17] dispono. [18] electio. [19] adorno. [20] pellis anguina.

83. Büchersammlungen der Alten. (Schluß.)

Aemilius Paulus und Lucullus brachten zuerst aus den unterworfenen Ländern eine größere Anzahl Schriften nach Rom; der erstere behielt[1] sein Eigenthumsrecht[2] vor, überließ[3] sie aber den Gelehrten zur Benützung.[4] Cornelius Sulla stellte die aus Griechenland und besonders aus Athen zusammengerafften[5] Bücher in Rom auf. Die erste Anregung zur Anlegung einer Staats-[6] bibliothek gab Julius Cäsar; er beauftragte in dieser Absicht den M. Varro, Bücher zu sammeln; aber die Dolche der Verschwornen hinderten ihn, seinen Plan auszuführen. Auf Betrieb des Augustus erbaute der Redner und Senator Asinius Pollio von der dalmatinischen Kriegsbeute[7] die Freiheitshalle[8] auf dem Aventinus und stellte[9] hier eine Büchersammlung zu allgemeinem[9] Gebrauche[9] auf. Noch zwei andere stammen[10] von Augustus; die eine, die er zum Andenken seiner Schwester die Octavische Bibliothek hieß, befand sich bei dem Tempel der Juno im oberen Raume[11] der Säulenhalle, die andere, die Palatinische genannt, auf dem Palatium. C. Julius Hyginus, ein berühmter Grammatiker, führte[12] über sie die Aufsicht.[12] Außer Tiberius und Vespasian sorgte besonders Trajan für die Ansammlung

[1] retineo. [2] jus. [3] concedo. [4] usus. [5] cogo. [6] publicus. [7] manubiae. [8] atrium Libertatis. [9] publico. [10] instituo. [11] pars. [12] custodem esse.

von Büchern. Der nach dem Geschlechts[13]namen Trajan's benannte Ulpische Bücherschatz war[14] zuerst auf dem Forum Trajanum untergebracht[14] und wurde später auf den viminalischen Hügel zur Ausschmückung der diokletianischen Bäder geschafft.[15] Auf dem Kapitol verbrannte unter Commodus durch[16] einen Blitzstrahl eine Bibliothek, die vermuthlich von Domitian herrührte.[10] Zur Zeit Constantins gab es neunundzwanzig Bibliotheken in der Hauptstadt, wie der Geschichtschreiber Viktor versichert, und von diesen blieb uns nichts erhalten als einige Namen. Auch zu Tibur existirte im Tempel des Herkules eine öffentliche Sammlung, die muthmaßlich von Hadrian angelegt[17] wurde, der diesen seinen Lieblingsort auf alle Weise verschönerte. Auch manche reiche Privatleute legten in Rom sich theils behufs ihrer Studien, theils aus bloßer Liebhaberei Bibliotheken an. Der Grammatiker Tyrannio besaß zu Sulla's Zeit dreitausend Bände;[18] Epaphroditus aus Chäronea, ebenfalls ein Grammatiker von Beruf,[19] sammelte dreißigtausend klassische[20] Werke, und ihn übertraf Sammonicus Serenus, der zweiundsechzigtausend Bücher besessen haben soll und sie bei seinem Tode dem jüngeren Gordianus vermachte.[21] Seneka, zu dessen Lebzeiten das Büchersammeln bei den Römern Modesache[22] war, tadelte Diejenigen, die nicht zum Studium, sondern nur zum Prunke[23] Bücher aufstapelten.[24] „Sehr Vielen," sagt er, „die nicht einmal das Wissen[25] eines Sklaven[26] besitzen,[27] dienen die Bücher nicht als Hilfsmittel[28] wissenschaftlicher[29] Forschung,[29] sondern nur zur Ausstaffirung[30] ihrer Speisesäle."[31] Die Bibliotheken waren bei den Römern allgemein auf das Glänzendste geschmückt; die Wände und Decken[32] schimmerten nach dem Zeugnisse des Boëtius von Elfenbein und Marmor. Die Schränke[33] mit ihren verzierten Fächern[34] und Bücherbrettern[35] und die Lesepulte[36] befanden[37] sich in der Mitte. Zwischen oder vor den Schriften standen aus Metall oder Gyps[38] anfangs nur die Bildnisse verstorbener Schriftsteller, oder sonstiger berühmter Männer, denn Plinius erzählt, daß Asinius Pollio

[13] gentilis. [14] sum. [15] transfero. [16] ico. [17] instruo. [18] liber. [19] professio. [20] optimus et selectus. [21] lego. [22] in deliciis esse alicui. [23] spectaculum. [24] comparo. [25] litterae. [26] servilis. [27] ignarus. [28] instrumentum. [29] studia. [30] ornamentum. [31] coenatio. [32] lacunar. [33] armarium. [34] forulus, i. [35] pegma, tis. [36] pluteus. [37] dispono. [38] gypsum.

zuerst das Bild eines Lebenden, des M. Varro, in seiner Bibliothek aufstellte.[39] Auch Götterbilder zierten die Schränke. Doch wozu dienen die Büchermassen, wenn nicht fleißige Leser sie benützen? Daher erbauten die Alexandrinischen Könige zugleich eine Lesehalle,[40] in der man sich mit den Musen[41] sorglos beschäftigen konnte, denn man soll den Lesern hier sogar den Nahrungsbedarf[42] verabreicht haben.

[39] pono. [40] Museum. [41] litterae. [42] alimentum.

84. Indien.

Nicht das gleiche Klima herrscht durch ganz Indien. An den Küsten des Meeres dauert[1] der Winter vom Juni bis September; es regnet aber während dieser Zeit nicht unabläßig, sondern nur in Zwischenräumen. In den übrigen Monaten fällt in vielen Theilen Indiens auch nicht ein Regentropfen. Die bald von Norden bald von Süden wehenden Passate[2] mindern die Gluth des Sommers. Gegen das Ende der Regenzeit[3] erheben sich die furchtbarsten Stürme. Das ganze Land hat Ueberfluß an Rindern, Schafen und Ziegen und deßhalb an Milch und Butter.[4] Der schöngestaltete Zebuochse[5] von weißer oder fahler[6] Farbe steht der Größe nach nicht unter dem unsrigen, unterscheidet sich aber dadurch von demselben, daß er zwischen den Schultern einen Fetthöcker[7] trägt. Unter den Pferden ist der arabische und persische Schlag[8] zahlreich vertreten. Man pflegt dieselben sehr sorgfältig und füttert sie zu bestimmter Stunde mit einer unserer Erbse[9] ähnlichen Hülsenfrucht,[10] die man kocht und mit einer schlechten Zucker[11]sorte[12] vermengt.[13] Kameele, Dromedare[14] und Maulthiere finden sich in Menge. Innerhalb der unermeßlichen, blumenreichen, von Affen- und Pfauenheerden bevölkerten,[15] aber nicht selten wegen der Stachel-[16]gewächse fast undurchdringlichen und von Riesenströmen durchzogenen[17] Urwälder lebt das starke Nashorn[18] und der Elephant und zahlloses Wildpret, unter dem besonders auf Damhirsche[19] und Eber Jagd[20] gemacht wird. Zu so vielen nützlichen Thieren

[1] sum. [2] etesiae. [3] Winter. [4] butyrum. [5] bos Indicus. [6] gilvus. [7] tuber und obesus. [8] genus. [9] pisum. [10] legumen. [11] saccharum. [12] species. [13] condio. [14] dromas, adis. [15] impleo. [16] spinis hirsutus. [17] irrigo. [18] rhinoceros, otis. [19] dama. [20] venor.

gesellt sich jedoch auch viel Verderbliches: Löwen, Tiger, Wölfe, Schakale,[21] riesenhafte Giftschlangen erfüllen die Wälder, Krokodile die Flüsse, Scorpione und Schwärme des lästigsten Ungeziefers[22] die Häuser. Indien erzeugt neben Weizen, Gerste und den übrigen Getreidearten besonders Reis in Hülle und Fülle. Man sät im Monate Mai und anfangs Juni und ärntet im November und Dezember. Die Palme mit dem schlanken, astlosen Schafte[23] und dem zierlich geschmückten[24] Laubwipfel[25] überragt die zahlreichen, immer grünenden Baumarten, von denen die einen breites, schild[26]förmiges Laub, andere feingefiederte,[27] farnkraut[28]ähnliche[29] Blätter tragen. Aus der Wolle der Baumwollstaude[30] fertigen[31] die Bewohner die schönsten, mit den lebendigsten Farben prangenden Gewebe.[32] Zucker liefert das Mark[33] des Zuckerrohres,[34] Wein der Saft der Kokuspalme,[35] das schönste Blau[36] die Blätter der Anilpflanze,[37] stark riechendes[38] Harz[39] zu Arznei und Gewürz die Wurzel des Asant.[40] Unter den Metallen findet sich am seltensten Silber, dafür gibt es aber eine Menge von Edelsteinen, Achate,[41] Alabastrite,[42] Jaspis[43] und besonders Diamanten, denen die Hindu den feinsten Schliff[44] zu geben[44] wissen.

[21] canis ferus. [22] culex et musca. [23] stipes. [24] amoenus. [25] caput frondibus vestitum. [26] parma. [27] incido. [28] filix. [29] instar. [30] gossympinus, i. [31] texo. [32] tela. [33] medulla. [34] arundo. [35] palma. [36] glastum. [37] der Pflanze, die Anil genannt wird. [38] foetidus. [39] laser. [40] silphium oder laserpitium. [41] achates, ae. [42] alabastrites, ae. [43] iaspis, dis. [44] perpolio.

85. Brutus und Cassius.

Brutus und Cassius hatten gehofft, es könnte die alte Freiheit durch die Ermordung Cäsars wieder hergestellt werden. Sie waren beide von ihm, da sie auf Seite des Pompejus gestanden[1] hatten, nicht nur begnadigt,[2] sondern auch mit der Prätur ausgezeichnet[3] worden. Brutus, der Neffe[4] des Cato von Utika, war ein in vieler Hinsicht ausgezeichneter Patriot; Cassius war desgleichen ein tapferer, aber schwankend gesinnter[5] Mann, und er zeigte bei vielen Anlässen ein grausames Herz. Er tafelte noch des anderen Tages nach dem Morde bei M. Antonius, den er ebenfalls zu tödten gerathen hatte. Da beide die Veteranen

[1] sequor. [2] veniam impetro. [3] eveho. [4] der Schwester Sohn. [5] ingenio varius.

Cäsars nicht mit Ungrund zu fürchten hatten, so gingen sie in ihre Provinzen Macedonien und Syrien. Cassius unterdrückte den Dolabella in Kleinasien, plünderte Rhodus, und als die Einwohner flehten, er solle ihnen doch nicht sämmtliche Götterbilder entreißen, antwortete er mit Hohn:[6] „Er lasse ihnen die Sonne zurück;“ es wurde nämlich diese von den Rhodiern besonders verehrt. Unterdessen rüsteten sich Octavianus und Antonius, nachdem sie mit Lepidus ein Triumvirat zur Rettung[7] des Staates geschlossen[8] hatten, gegen Brutus und Cassius, die in Asien bedeutende Streitkräfte zusammengezogen hatten. Leichenvögel,[9] sagen die dem Cäsar günstigen Geschichtschreiber, umflogen das Lager der Verschwornen, und als Brutus einmal zur Nachtszeit in dem Feldherrnzelte beim[10] Lichte sich nach seiner Gewohnheit in Gedanken vertiefte,[11] da erschien ihm eine dunkle Gestalt,[12] und als er fragte: „Wer bist Du?“ antwortete dieselbe: „Dein böser Geist.[13] Bei Philippi wirst Du mich wiedersehen!“ Mit diesen Worten war die Gestalt verschwunden.[14] Die republikanischen Truppen setzten nach Macedonien über. Bei Philippi stießen im Herbste 42 vor Christus die feindlichen Heere zusammen. Man stritt beiderseits mit der größten Tapferkeit. Antonius brachte[15] den Cassius, Brutus, der den rechten Flügel befehligte, den Octavian zum Weichen. Als der linke Flügel der Republikaner[16] geschlagen war, glaubte Cassius, da ihm Brutus nach der Erstürmung des feindlichen Lagers seine Reiterei rückwärts in rasender Eile zu Hilfe schickte, auch sein Mitfeldherr sei besiegt, und floh, weil der Staub und das Schlachtgetümmel[17] und die einbrechende[18] Nacht einen Ueberblick[19] über den Thatbestand[20] verhinderten,[21] nach einem Hügel. Da aber auch ein abgeschickter Auskundschafter nicht sogleich zurückkam, so hielt sich der getäuschte Feldherr für verloren und durchbohrte sich, wie Plutarch behauptet, mit eben dem Dolche, unter dem Cäsar geblutet[22] hatte. Man sagt, daß auch während des Kampfes, der in der Folge mit vielen Sagen[23] ausgeschmückt wurde, die Gestalt Cäsars im Purpurmantel[24] hoch[25] zu Roß auf Cassius

[6] cavillor. [7] constituo. [8] invado. [9] assueta cadaverum pabulo volucris. [10] affero. [11] etwas bei sich überdachte (agito). [12] imago. [13] genius. [14] evanesco. [15] pello. [16] propugnator communis libertatis. [17] strepitus. [18] vicinus. [19] sensus. [20] res gestae. [21] eximo. [22] interimo. [23] fabula ficta. [24] paludamentum. [25] veho.

losgestürmt[26] sei. Dieser soll auch, ehe er sich tödtete, einen der Seinigen beauftragt haben, seinen Kopf bei Seite zu schaffen.[27] Zwanzig Tage später erneuerte Brutus die Schlacht; abermals siegte er auf seinem Flügel, wurde aber umgangen, abgeschnitten[28] und stürzte sich in sein Schwert. Seine Truppen gingen zuletzt zu den Triumvirn über. Die Gemahlin des Brutus tödtete sich nach dieser Schreckenspost durch verschluckte glühende Kohlen. Octavian warf den Kopf seines ehemaligen Ueberwinders an die Bildsäule des Cäsar, um hier zu verfaulen, während hingegen Antonius dessen Rumpf feierlich verbrennen ließ und die Asche an Servilia, die Mutter des Brutus, sandte.

[26] accurro. [27] aufero. [28] fugam intercludo.

86. Die Auster.[1]

Die Auster hat, wie alle Muschelthiere,[2] ihre Knochen nach Außen. Ihre weichen Körpertheile liegen wie in einem sicheren Hause zwischen den Schalen[3] verborgen, die das Thier mit großer Schnelligkeit schließt, sobald ihm Gefahr droht. Es ist mit einer dehnsamen[4] Haut wie mit einem Mantel umgeben, blätterartige Lappen[5] bilden[6] die Kiemen,[7] durch welche die Luft aus dem eingesogenen Wasser abgesondert wird; man unterscheidet deutlich Herz, Leber, Magen und Mund; der Kopf fehlt. In den Monaten ohne R sendet[8] die Auster ihre Jungen in die Welt; milchweiß[9] tropft der Laich[10] aus den geöffneten Schalen, und jeder Tropfen enthält Tausende winziger mit bloßem Auge nicht sichtbarer Austern, von denen jede bereits ihr Muschelgehäuse[11] besitzt. Ueberdies ist jedes Thierchen mit zarten Wimpern[12] versehen, welche es ihm ermöglichen, einige Zeit munter im Wasser umher zu schwimmen, bis es endlich wegen der wachsenden Schwere auf den Boden des Meeres sinkt. Man sagt, von einer einzigen Auster stammen in einem Sommer eine halbe bis zwei Millionen Junge, so daß man mit diesen, falls sie sämmtlich am Leben blieben[13] und heranwüchsen, zwölftausend Fässer anfüllen könnte. Die junge Muschel bedarf eines festen Gegen-

[1] ostrea, ae und —um, i. [2] conchylium. [3] testa. [4] lentus. [5] lacinia. [6] dienen statt. [7] branchiae. [8] edo. [9] lactis modo. [10] humor foetificus. [11] concha. [12] cilium. [13] salvum esse.

standes, um sich daran festsetzen zu können; sie heftet sich am Felsengrunde, auch an Holzstücken und andern Dingen immer in der Nähe der alten Austern, oft auf diesen selber fest, so daß zuletzt Riffe entstehen, die selbst den Schiffen Gefahr bringen. Nach drei Monaten ist die kleine Auster bereits erbsengroß;[14] nach einem Jahre besitzt sie die Dicke eines halben Daumens; im dritten Jahre hat sie ihre gewöhnliche Größe erreicht.[15] Die Geschichtschreiber Alexanders berichten, daß man im indischen Meere fußlange[16] Austern fand. Obwohl man das Lebensalter der Auster gewöhnlich nur auf zehn Jahre annimmt,[17] so fand man doch Austernschalen von neun Zoll Dicke, und schätzte[18] nach dieser Stärke ihr Alter[19] auf mehr als hundert Jahre. Schon Sergius Orata legte bei den Römern noch vor dem Marsischen Kriege Austernparks[20] an und zog[21] daraus bedeutenden Gewinn.[22] Er erklärte[23] zuerst die lukrinischen Austern für die wohlschmeckendsten;[24] denn damals standen den Römern noch nicht die britannischen Austernbänke[25] zu Diensten.[26] Später liebte[27] man auch die Austern von Brundisium,[28] und, um zwischen den Leckerbissen[29] keinen Wettstreit[30] aufkommen[15] zu lassen, mästete[31] man die Austernbrut von Brundisium in dem Lukrinersee, später auch im Avernersee. Die Austernbänke[32] finden sich gerne in der Nähe von Flußmündungen oder an sonnigen Untiefen, wo zahlreiche Wasserpflanzen den Austern zur Nahrung dienen, so daß sie hievon nicht selten eine grüne Färbung bekommen.[33] Die alten Römer kannten die rothe[34] Auster Spaniens, die dunkle[35] in Illyrien[36] und die schwarze zu Circeji; außerdem waren bei ihnen die Austern von Cyzikus,[37] Leptis[38] und Lucca,[39] wegen ihrer Größe und ihres Wohlgeschmackes geschätzt. Man wendete sie in alten Zeiten selbst vielfach als Heilmittel an; die römischen Schlemmer aber genossen sie mit[40] Eis, um, wie Plinius sagt, das Tiefste des Meeres mit dem Höchsten der Gebirge zu vereinigen.[41]

[14] von der Größe einer Erbse (pisum). [15] esse. [16] pedalis, e. [17] man glaubt, daß sie nur gegen zehn Jahre lebe. [18] judico. [19] natum esse. [20] vivarium. [21] percipio. [22] vectigal. [23] adjudico. [24] optimus sapor. [25] litora. [26] servio. [27] hochschätzen. [28] Brundisianus. [29] sapor. [30] lis. [31] compasco. [32] ostreae. [33] bibo. [34] rufus. [35] fuscus. [36] Illyrium. [37] Cyzicenus, a, um. [38] Lepticus. [39] Lucensis. [40] obruo. [41] misceo.

87. Gladiatorenspiele.

Es gab bei den Römern vier Arten von Spielen, die Wettfahrten,[1] Thierhetzen,[2] dramatische[3] Aufführungen[3] und Gladiatorenkämpfe.[4] An den letzteren fand das römische Volk bei Weitem den größten Gefallen. Diese Belustigungen[5] entsprangen aus den etrurischen Leichenspielen,[6] da man in uralten Zeiten den Geistern der Abgeschiedenen Menschenblut zur Sühne[7] weihte.[7] Aus religiösem Grunde wurden im Jahre 490 auf dem Rinder-[8] markte zu Rom die ersten Gladiatorenspiele[6] von Markus und Decius Brutus anläßlich des Hinscheidens ihres Vaters öffentlich aufgeführt,[9] obwohl schon seit Langem bei den Privatgastmählern in Großgriechenland und in Rom selbst einzelne Fechterpaare auf Leben[10] und Tod[10] zu kämpfen[11] pflegten. Bald wurden diese Spiele, eine der vielen Schattenseiten[12] des Alterthums, so allgemein, daß nicht nur Reiche häufig in ihren Testamenten bestimmten,[13] wie viele Paare nach ihrem Hingange auftreten[14] sollten, sondern daß das Volk nach dem Tode irgend eines reichen Mannes die Spiele selbst als ein Recht forderte. Julius Cäsar gab sie nebst einem Festschmause zum Andenken seiner verstorbenen Tochter dem Volke zum Besten. Da aber der Tod eines Hochstehenden allzu selten sich ereignete, so wurde es gar bald Sitte, daß diese Spiele auch ohne Todesfall[15] von den Behörden zur Volksbelustigung veranstaltet[16] wurden. Zuerst waren die Aedilen, später die Prätoren dazu verpflichtet. Augustus verordnete, es sollten nicht öfter als zweimal des Jahres diese Spiele gegeben werden und nicht mehr als sechzig Paare kämpfen. Seit Claudius veranstalteten sie auch die Quästoren und zwar später aus ihrem eigenen Vermögen. Ebenso waren die Oberpriester und hie und da selbst die Konsuln gehalten, das Volk mit diesen Kämpfen[5] zu erheitern. Die Kaiser thaten dieses gewohnheitsgemäß an ihrem Geburtstage, an ihren fünfjährigen[17] Jubelfesten,[18] bei der Einweihung von Staatsgebäuden, bei Siegen und Triumphzügen und andern Gelegenheiten. Perseus, König von Macedonien, verpflanzte[19] diese Kämpfe nach Griechenland, obwohl

[1] circensis (sc. ludus). [2] venatio. [3] scena. [4] gladiator. [5] munus. [6] ludus funebris. [7] placo. [8] boarius. [9] edo. [10] internecio. [11] concurro. [12] vitium. [13] caveo. [14] pugno. [15] funus. [16] do. [17] quinquennalis. [18] votum. [19] transfero.

hier das Volk anfangs vor diesen blutigen Spielen zurückschauderte. Herodes, König von Judäa, errichtete zu Augustus Zeit in vielen Städten Amphitheater; und Agrippa ließ auf einmal siebenhundert Paare kämpfen. In den Provinzen eiferte man allerorten auch in diesem Punkte der Hauptstadt nach. Die Häufigkeit dieser Spiele und die Menge der Fechter klingt fast unglaublich. Cäsar ließ als Aedil 320 Paare auftreten; Kaiser Hadrian ließ sechs Tage hinter einander Gladiatoren kämpfen; Gordianus gab innerhalb eines Jahres zwölf Spiele mit mehr als dreitausend Fechtern. Titus hielt hundert Tage Seegefechte, Thierhetzen und Gladiatorenkämpfe ab; selbst der milde Trajan ließ hundertdreiundzwanzig Tage lang zehntausend Gladiatoren gegen einander streiten. So groß war die Zahl dieser unglücklichen Sklaven zu Rom und in den Provinzen! Nie kostete ein Krieg so viel Blut, als diese Lustbarkeiten in einem Monate! Daher suchte man dieselben oftmals zu beschränken.[20] Cicero schon brachte den Gesetzesvorschlag ein, daß kein Amtsbewerber[21] diese Spiele gebe. Auch der eine oder andere der Kaiser gab hierüber Vorschriften; aber die eingewurzelte Manie durchbrach stets von Neuem die Schranken,[22] bis Kaiser Konstantin die Gladiatorenspiele im ganzen Römerreiche verbot. Unter Theodosius und Valentinian versuchte man sie wieder zu Ehren zu bringen,[23] und noch unter Honorius, der sie verpönte, wurde ein gewisser Telemach, der in Rom die Gladiatoren zur Flucht bereden wollte, von dem erzürnten Volke gesteiniget.[24]

[20] inhibeo. [21] candidatus. [22] impedimentum. [23] restituo. [24] lapidibus obruo.

88. Gladiatorenspiele. (Schluß.)

Im Anfange befanden sich die Gladiatoren zu Rom unter dem übrigen Sklavengesinde[1] der Reichen; als aber die Spiele sich verallgemeinten, wurden für die zahlreichen Fechter besondere Schulen[2] eingerichtet. Es gab ihrer mehrere zu Rom; wir kennen unter anderen eine gallische, dacische, mamertinische Gladiatorenschule. Ueber sie waren vornehme Bürger als Vorsteher[3] gesetzt.[4] Aerzte sorgten für die Verwundeten und beaufsichtigten[5] die Lebensweise[6] der Gladiatoren, denn sie wurden gewissermaßen

[1] familia. [2] ludus. [3] procurator. [4] praesum. [5] provideo. [6] victus.

gemästet.[7] Berühmt waren die Schulen zu Ravenna und Capua, wo sie einzeln in Zellen[8] gehalten[9] wurden. Zuerst wurden nur Kriegsgefangene und Sklaven zum Kampfe gezwungen, von denen man die letzteren entweder zu diesem Zwecke verkaufte oder oft wegen geringfügiger Vergehen zur Strafe[10] dazu[10] bestimmte.[10] Bald wurden auch Freigeborne als Freiwillige[11] gegen ein Handgeld[12] gedungen. Diese schwuren als ordentliche Gladiatoren sich schlagen und tödten zu lassen und stellten ihrem Herrn Leib und Leben[13] anheim.[14] Zuletzt traten[15] selbst Ritter und Senatoren als Gladiatoren auf. Augustus verbot es den Senatoren, doch bald war dieses Verbot wieder außer Wirkung[16] gesetzt. Caligula ließ[17] in einem Wettkampfe sechsundzwanzig Ritter und Nero vierzig Senatoren und sechzig römische Ritter fechten.[17] Ja so weit ging die Verrücktheit, daß nicht nur Zwerge[18] und verkrüppelte[19] Leute,[19] sondern selbst Frauen kämpften, denen dieses aber unter Severus durch einen Senatsbeschluß untersagt wurde. Den Unterricht einer Truppe[20] leitete der Fechtmeister.[21] Man unterschied Geübte[22] und Anfänger;[23] die letzteren fochten anfänglich mit einer Scheinwaffe[24] oder übten sich wie die Soldaten am Pfahle.[25] Es gab verschiedene Arten Gladiatoren. Der Netzfechter,[26] der mit einem Netze und einem Dreizacke ausgerüstet und mit einer Tunika bekleidet war und das Gesicht frei[27] hatte,[28] suchte seinem mit Schwert, Helm und Schild bewaffneten Gegner geschickter Weise ein Netz über den Kopf zu werfen und floh, wenn er fehlte, vor dem nachsetzenden[29] Feinde,[29] um bei günstiger Gelegenheit sein Glück mit dem Netze abermals zu versuchen. Er stritt aber auch mit dem Mirmillo,[30] einem nach gallischer Weise geharnischten[31] Kämpfer, der auf dem Helme einen Fisch[32] trug,[33] obwohl der Mirmillo gewöhnlich mit thracischen Fechtern[34] zusammengestellt[35] wurde. Der letztere hatte den runden[36] Schild[36] und das sichelförmige[37] Schwert der Thracier. Der samitische Fechter, ausgestattet mit einem gold-

[7] in saginam do. [8] cella. [9] alo. [10] hujus poenae damno. [11] voluntarius. [12] auctoramentum. [13] anima. [14] addico. [15] pugno. [16] ad nihilum recido. [17] do. [18] nanus. [19] pumilus. [20] familia. [21] lanista. [22] veteranus. [23] tiro. [24] rudis. [25] palus, i. [26] retiarius. [27] nudus. [28] sum. [29] secutor. [30] mirmillo, onis. [31] loricatus. [32] effigies piscis. [33] insum. [34] Threx. [35] compono. [36] parma. [37] falcatus.

und silbergeschmückten,[38] nach unten keilförmig zulaufenden[39] Schilde, schützte die Brust mit einem Gürtel und das linke Bein mit einer Schiene;[40] ein Busch[41] zierte seinen Helm.[42] Der Wagenkämpfer[43] kämpfte auf dem Streitwagen;[44] andere Gladiatoren, später Andabatae genannt, stritten mit geschlossenem Visir[45] zu Pferd; andere von einem Gerüste[46] herab. Morgens fand[47] der Kampf gegen Thiere statt; die übrig gebliebenen Gefangenen oder Verbrecher mußten sich nach Mittag, ohne daß sie besondere Fertigkeit in der Fechtkunst besaßen, unter einander zerfleischen. Vor dem Kampfe gab der Veranstalter der Spiele oft mit Bildern geschmückte Programme[48] aus, in welchen er den Tag des Kampfes, die Zahl und die Namen der Fechterpaare anzeigte.[49] Am bestimmten Tage hielten[50] die Gladiatoren ihren Einzug[51] in die Arena und ordneten[52] sich Paar und Paar.[53] Hierauf wurde die Schärfe der Waffen geprüft,[54] und es fand ein Vorspiel[55] mit stumpfen[56] Waffen statt; sie warfen Schwerter, Lanzen und Schilde in die Höhe und fingen[57] sie mit Zierlichkeit[58] auf. Nun gab das Schmettern[59] der Trompeten[60] das Zeichen zum wahren Kampfe. Die Kämpfer stellten sich gegen einander, jeder bot die größte Kunst auf, um nicht aus seiner Position[61] gedrängt[62] zu werden; man stach[63] und parirte[64] und suchte hiebei besonders die Seite zu decken. War einer gefallen oder verwundet, so rief der Sieger oder das Beifall klatschende Volk: „Er hat seinen Theil!" Der Unterlegene, der den Tod scheute, erhob die Hand und bat um Gnade. Es hing von dem Winke des Volkes oder des Kaisers ab, ihm für diesen Tag oder Kampf das Leben zu schenken. Die Zuschauer drückten[65] zu diesem Behufe die Daumen ein. Der ausgestreckte[66] Daumen aber kostete[67] dem Verwundeten das Leben. „Nimm[68] das Eisen," lauteten die feindlichen Worte, und der wunde Fechter bot, ohne ein Glied zu rühren, die Kehle dem Todesstoße. Es war Sitte, Spiele ohne Pardon[69] aufzuführen; Augustus suchte ihnen durch ein Verbot

[38] caelo. [39] cuneatus. [40] ocrea, ae. [41] pinna. [42] galea. [43] essedarius. [44] essedum. [45] Stirn und Auge durch den Helm gedeckt. [46] pegma, tis. [47] depugno. [48] libellus. [49] pronuncio. [50] circumduco. [51] pompa. [52] compono. [53] die Paare unter einander. [54] exploro. [55] praelusio. [56] obtundo. [57] recipio. [58] amoenitas. [59] cantus. [60] tuba. [61] status oder gradus. [62] pello. [63] peto. [64] telum vito. [65] premo. [66] verto. [67] wurde getödtet. [68] recipio. [69] missio.

zu steuern. Das grausame Volk ließ nicht selten noch die Leichen wiederholt durchbohren, damit es nicht durch eine Verstellung getäuscht würde. Ja, gräßliche Verirrung,[70] Manche tranken selbst von dem strömenden Blute der Getödteten, um gewisser Krankheiten los zu werden, eine Sitte, der Plinius voll Entrüstung flucht.[71] Die Leichname wurden durch die Todtenpforte[72] auf den bereit gehaltenen Bahren[73] bei Seite geschafft; der Sieger aber mit einem Palmzweige, Kränzen[74] und oft sehr reichen Geldspenden[75] beschenkt. Derjenige, der das besondere Gefallen des Volkes sich erworben hatte, erhielt einen Stab,[24] wodurch er zum Fechtmeister vorrückte[76] und vom weiteren Kampfe befreit war. Wurde ein unfreier Fechter für frei erklärt, so erhielt er, wie alle Sklaven, zum Zeichen der Freiheit den Hut. Die ausgedienten Gladiatoren hingen ihre Waffen zum Danke[77] in dem Tempel des Herkules auf.

[70] vecordia. [71] exsecror. [72] porta Libitinensis. [73] feretrum. [74] corollarium. [75] pecunia. [76] fio. [77] gratus.

89. Venedig.

An der Mündung der Brenta[1] wie längs der ganzen Küste Venetiens befinden sich Sümpfe, die von dem adriatischen Meere periodisch[2] überfluthet werden. In denselben liegen viele Hunderte von erhöhteren Stellen, und auf diesen Inseln suchten[3] in alter Zeit die Bewohner der benachbarten Gegenden vor den plündernden Schaaren des Hunnenkönigs Attila Zuflucht.[3] Bald erhob sich an diesem Orte eine ansehnliche Stadt, die eben so sehr zu Wasser als zu Land vor feindlichen Angriffen gesichert ist, denn ein breiter Erdstreifen[4] trennt die Lagunen[5] vom Meere. Dieser Damm[6] ist jedoch auf mehreren Punkten durchbrochen, wo die Fluth[7] zweimal des Tages herein-[8] und zweimal des Tages zurückströmt. Vor Zeiten war die Stadt weiter von dem Kontinente entfernt, denn die Moräste wurden durch angeschwemmtes[9] Erdreich allmälig mehr und mehr erhöht und die Wogen zurückgedrängt. Mit unglaublicher Anstrengung furchte[10] man von allen Seiten tiefe Kanäle[11] in den Sumpf, so daß auch Kriegs- und Handelsschiffe während der Dauer der Ebbe[12] zur

[1] Medoacus. [2] zu bestimmter Zeit. [3] profugio. [4] agger. [5] aestuarium. [6] litus. [7] aestus. [8] accedo. [9] deveho. [10] duco. [11] fossa. [12] aestuum recessus.

Stadt zu gelangen vermögen. Mit nicht geringerem Aufwande sicherte man auch die Sanddüne[6] auf verschiedene Weise, denn würde diese von den Wogen zerstört, so müßte auch ein großer Theil der Stadt zu Grunde gehen. Dieser eigenthümlichen[13] Lage wegen trotzte Venedig nicht selten seinen Feinden. So griff Pipin, Karls des Großen Sohn, im Jahre 804 mit einer zu Ravenna ausgerüsteten[14] Flotte die Stadt an, wurde jedoch besiegt und verlor selbst seine Schiffe. Ein tiefer Kanal,[15] der die Gestalt einer Schlange oder besser eines S nachahmt, zerschneidet die ganze Stadt in zwei Theile. Man glaubt, daß dieser Kanal das alte Flußbett[16] der Brenta sei, die sich durch jene Dammöffnung,[17] die man den Ausgang[18] bei den Castellen nennt, in das Meer ergossen habe. In diese Haupt[19]wasserader[15] münden unzählige kleinere Kanäle,[11] die hier die Stelle der Straßen vertreten. Doch laufen[10] auch nicht selten schmale, aber schön gepflasterte Wege an den Häuserreihen hin, die durch zahlreiche Brücken unter einander in Verbindung[20] stehen. Die schönste Brücke führt über den großen Kanal; dieselbe, Rialto[21] genannt, besteht aus einem einzigen Bogen und ist neunzig Fuß breit und aus weißem Marmor gebaut. Hier wie auf allen Kanälen wimmelt[22] es von zierlichen Gondeln; hier ist der belebteste Punkt[23] der ganzen Stadt; hier ragt hoch in die Luft die Kirche des heiligen Markus, von dem die Sage erzählt, daß er auf einem Schifflein an einer der Laguneninseln[24] übernachtet[25] habe; hier stehen die berühmten Rosse, aus Erz gegossen, einstens die Zierde Konstantinopels; hier erhebt sich der Palast der Dogen.[26] Diese bestimmten[27] vom Jahre 697 an genau eintausendeinhundert Jahre die Geschicke der mächtigen Republik, bis sie im Jahre 1797 unter den Fußtritten[28] französischer Truppen ihre Freiheit verlor. Zur See gewaltig, befand[29] sich Venedig zur Zeit seiner Blüthe in dem Besitze[29] weiter Länderstrecken und war nicht minder durch Handel und Gewerbe, als durch seine Maler, von denen nur Titian erwähnt sei, durch seine Baumeister und Gelehrten ausgezeichnet. Welches stolze Gefühl[30] diese Republik beseelte, beweist, daß sie den Dichter

[13] suus. [14] exorno. [15] euripus. [16] alveus. [17] ostium. [18] portus. [19] maximus. [20] continuo. [21] rivus altus. [22] refercio. [23] regio. [24] in den Seelachen gelegenen Insel. [25] pernocto. [26] dux. [27] moderor. [28] vis. [29] impero. [30] animus.

Sannazar, der im Jahre 1530 zu Neapel starb, mit sechshundert Dukaten[31] belohnte,[32] weil er in einem Epigramme die Größe Venedigs mit den Worten feierte:

„In Adriatischer Fluth[33] sah[34] Neptun der Veneter[35] Hauptstadt
Stehen und rings umher[36] weithin beherrschen die See;
Nun magst,[37] Juppiter, Du noch so sehr[38] die Tarpejische Burg mir
Zeigen,[37] so sprach er, — des Mars mächtigen Mauerkoloß;[39]
Wenn du dem Tiber das Meer[40] vorziehst,[41] sieh[42] beiderlei[43] Städte:
Die,[44] sprichst[45] Du, hat der Mensch,[46] diese[44] die Gottheit[46] gebaut.“[47]

[31]aureus. [32]remuneror. [33]unda, Plur. [34]Plusq. [35]die Venetische (Venetus) Stadt. [36]und dem ganzen Meere Gesetze (jus) geben (pono). [37]objicio. [38]quantumvis. [39]die berühmten (ille) Mauern deines Mars. [40]pelagus. [41]praefero. [42]aspicio. [43]uterque. [44]ille — hic. [45]Fut. [46]Plur. [47]pono.

90. Der Sklavenkrieg.

Die Geschichte lehrt, daß die Menschheit unter sich stets um die Gleichheit[1] vor dem Gesetze stritt. Schritt für Schritt erkämpfte, besonders unter dem Vorantritte[2] der Brüder Tiberius und C. Sempronius Gracchus, das gemeine römische Volk sich die Vorrechte[3] und Würden ihrer bevorzugten[4] Mitbürger.[4] Diesem Beispiele folgten bald die übrigen Bewohner Italiens; sie erhoben sich im Bundesgenossenkriege und errangen[5] durch das Bürger- und Stimmrecht[6] die Ebenbürtigkeit[5] mit dem römischen Vollbürger. Bei diesem allgemeinen Vorwärtsstreben[7] suchten auch die gedrückten Sklaven ihrer Fesseln sich zu entledigen. In der Hauptstadt selbst hatten sie sich schon früher während der tribunicischen Wirren[8] unter der Anführung des Sabiners Herdonius auf das Capitol geworfen,[9] unterlagen aber schnell der Kriegskunst der Legionen. Nach Kurzem aber wurde Sicilien der Schauplatz[10] eines blutigen Kampfes, durch den es furchtbarer als durch den punischen Krieg verwüstet wurde. Diese mit allen Erträgnissen[11] gesegnete[12] Provinz in unmittelbarer Nähe[13] der Hauptstadt[13] war durch die großen Landgüter[14] römischer Bürger in Beschlag genommen.[15] Die zum Ackerbau nothwendigen Sklaven waren hier zahlreich in Arbeitshäusern[16] abgeschlossen und mußten mit Fesseln belastet die harte

[1]aequatio. [2]dux. [3]jus. [4]optimates. [5]aequiparo. [6]suffragium. [7]studium rerum novarum. [8]seditio. [9]obsido. [10]sedes. [11]FRUX. [12]ferax. [13]suburbanus. [14]latifundium. [15]teneo. [16]ergastulum.

Arbeit für ihre Gebieter verrichten. Ein Syrer, Namens Eunus, stellte[17] sich als Diener der syrischen Göttin tollbegeistert[17] und rief, wie auf der Götter Geheiß,[18] die Sklaven zur Freiheit und zu den Waffen auf. Man erzählt, daß er, um seine göttliche[19] Sendung[20] zu beweisen, im Munde eine mit Schwefel und Gluth gefüllte Nuß verbarg und mit leisem Hauche[21] während seiner Reden Feuer spie.[22] Durch dieses Wunder liefen ihm zuerst zweitausend der Nächstbesten[23] zu; bald erbrach er wie nach Kriegsrecht die Sklavenhäuser[16] und sammelte ein Heer von sechzigtausend Mann. Er schmückte sich mit den königlichen Abzeichen und überzog[24] Burgen, Dörfer und Städte mit grausenhafter Verwüstung.[25] Ja er erstürmte selbst die Lager der Prätoren Manilius, Lentulus, Piso und Hypsäus; die römischen Geschichtschreiber schämen sich fast, die Namen dieser Männer zu nennen, die als Einbringer[26] der entlaufenen Sklaven[26] abgesandt waren und vor diesen selbst entliefen. Endlich gelang es den Römern unter der Führung Perperna's des Aufstandes im Jahre 132 Herr[27] zu werden. Denn dieser schlug seine Gegner bei Tauromenium, schloß sie bei Enna ein und rieb[28] sie durch Hunger auf. Die übrig Gebliebenen fesselte er wie Räuber und schlug sie ans Kreuz. Kaum aber hatte sich Sicilien beruhiget,[29] da brach im Jahre 103 ein neuer Aufstand aus. Freie Provinzialbewohner[30] mußten unter den Sklaven den Römern gezwungen die Felder bearbeiten. Der Prätor suchte diesem Uebelstande[31] abzuhelfen, wurde aber durch die Sklavenhalter[32] eingeschüchtert.[33] Da erhoben sich die Provinzialen im Bunde mit den Sklaven. Athenio, ein Hirte, tödtete seinen Herrn, befreite das ganze Sklavengesinde und ließ es unter die Fahne treten.[34] Er selbst trug ein purpurnes Gewand und ein silbernes Scepter, bekränzte nach königlicher Weise seine Stirne und brachte ein nicht geringeres Heer als Eunus zusammen. Er verheerte, als ob er diesen rächen[35] wollte, noch viel schrecklicher das Land weit und breit, wüthete[36] gegen die Besitzer und behandelte[37] alle Sklaven, die nicht zu ihm hielten,[38] als Ueberläufer. Auch

[17] simulo fanaticum furorem. [18] imperium. [19] divinitus. [20] facio. [21] inspiro. [22] fundo. [23] obvius. [24] vasto. [25] direptio. [26] fugitivarius. [27] opprimo. [28] consumo. [29] recreo. [30] provinciales. [31] injuria. [32] dominus. [33] perterreo. [34] ordino. [35] vindico. [36] consulo. [37] saevio. [38] sto.

von ihm wurden prätorische Heere geschlagen und die beiden Lager des Servilius und Lucullus genommen, bis M. Aquilius, der sich im Kriege gegen die Teutonen ausgezeichnet hatte, dem Feinde alle Zufuhr abschnitt und ihn so in die äußerste Bedrängniß brachte.[39] Hunger vertilgte die bewaffneten Schaaren. Niemand aber ergab sich; Alle zogen den freiwilligen[40] Tod einer grausamen Bestrafung vor. Nicht einmal den Führer erreichten die Römer, obwohl er in ihre Hände fiel, denn er soll, während eine Menge Menschen nach ihm haschte, unter den Händen der Streitenden[41] zerrissen worden sein.

[39] compello. [40] voluntarius. [41] rixor.

91. Virgilius.

P. Virgilius Maro' wurde im Jahre 684 der Stadt unter dem ersten Konsulate des M. Licinius Crassus und Cn. Pompejus zu Andes,[1] einem Flecken unweit Mantua, am 15. Oktober geboren. Sein Vater lebte als Privatmann auf seinem Landgute. Virgilius war etwa neunundzwanzig Jahre alt, als Augustus, der damals noch Octavian hieß, unter seine Veteranen die versprochenen Aecker vertheilte. Er nahm zu diesem Zwecke außer den Bewohnern mehrerer anderer Städte, die wider ihn gewesen waren, auch den Bürgern von Cremona ihr Ackerland[2] hinweg, und da dasselbe für die dahin gesandten Cohorten nicht zureichte, legte[3] er auch auf einen Theil des angrenzenden Gebietes von Mantua Beschlag. Auch Virgil verlor sein Landgut; seine Muse[4] aber, die ihm schon in der Provinz an Asinius Pollio einen Gönner[5] erworben hatte,[5] empfahl ihn auch zu Rom dem C. Cilnius Mäcenas,[6] dem vertrauten Freunde des Augustus, und von diesem erhielt der Dichter sein Erbgut wieder zurück. Er lebte hierauf bald zu Rom, bald zu Neapel oder Tarent. Die frühesten Gedichte des Virgilius sind seine Hirtengedichte,[7] die er nach dem Muster des Griechen Theokrit besonders aus Veranlassung des Verlustes und der Wiedererlangung seines Landgutes schrieb. Im dreiunddreißigsten Lebensjahre soll er sein zweites Werk, die vier Bücher von der Landwirthschaft,[8] zu Neapel begonnen haben. Donatus erzählt, daß der

[1] Andes, ium. [2] Aecker. [3] occupo. [4] poetica virtus. [5] in amicitiam pervenio. [6] Maecenas, atis. [7] bucolica (sc. poemata). [8] georgica, orum.

Dichter sieben Jahre daran gearbeitet habe. Schon vor ihm behandelten Hesiodus, Aratus, Cato, Varro und mehrere Andere den gleichen Gegenstand, der auf die Römer vor allen anderen anziehend wirkte,[9] da sich bekanntermaßen selbst die ersten Männer der Republik, sieggekrönte Feldherren und Senatoren nicht schämten beim Ackerbaue[10] selbst Hand anzulegen.[11] Virgilius schildert in diesem Gedichte, das Viele allen seinen anderen Schöpfungen vorziehen, die Natur des Erdreiches, den Einfluß[12] des Himmels und der Sterne; er handelt darin ferner von dem Obst- und Weinbaue,[13] von der Vieh-[14] und Bienenzucht.[15] Berühmter aber wurde er durch das weltberühmte Heldengedicht, die sogenannte Aeneide, in welchem er nach der Weise des Homer die Sage von dem Trojaner Aeneas, dessen Schicksale und Thaten besingt. Er feilte[16] an diesem Gedichte ununterbrochen, und reiste im letzten Jahre seines Lebens nach Griechenland, um hier und in Asien noch drei Jahre der Vollendung seines Werkes zu widmen.[17] Augustus aber, der auf seiner Rückkehr aus Asien ihm begegnet war, beredete den kranken Dichter zur Heimkehr. Zu Athen, das er noch zu sehen wünschte, überfiel ihn eine Entkräftung,[18] die durch die Seereise noch vermehrt wurde. Als Virgilius fühlte, daß sein Ende nahe sei, wollte er sein Gedicht, dem nach seiner Meinung die letzte Hand fehlte,[19] verbrannt wissen. Auf des Augustus Wunsch jedoch veröffentlichten seine Freunde, die Dichter L. Varius und Plotius Tucca, dasselbe, ohne daran etwas zu ändern und ohne die unvollendeten[20] Verse zu ergänzen. Virgilius starb zu Brundisium oder, wie Andere wollen, zu Tarent im zweiundfünfzigsten Jahre seines Alters, 19 nach Christus. Er hinterließ ein großes Vermögen, wovon er seinem Stiefbruder[21] die Hälfte, dem Augustus den vierten, Maecenas den zwölften Theil und das Uebrige dem Varius und Tucca vermachte. Seine Gebeine wurden seiner Anordnung gemäß bei Neapel beerdiget, und sein Grab befindet sich bei dem zweiten Meilensteine[22] auf dem Wege nach Puteoli in der Nähe des Golfes von Neapel an der schönsten Stelle der Erde. Noch heute bezeichnet eine von einer Mauer umschirmte Urne diese Stätte,

[9] probo. [10] ager. [11] colo. [12] vis. [13] cultura. [14] res pecuaria. [15] cura apium. [16] perpolio. [17] operam do. [18] infirmitas corporis. [19] extrema manus accedit. [20] non absolutus. [21] frater non germanus. [22] milliarium.

nach welcher die Wanderer von jeher zu pilgern[23] pflegen. Der große Dichter Petrarka pflanzte im vierzehnten Jahrhunderte einen Lorbeerbaum auf das Grab dieses edlen Römers, den alle[24] Jahrhunderte als einen Fürsten unter den Dichtern mit Recht bewundern.

[23] viso. [24] den man in allen Jahrhunderten.

92. Spartakus.

„Die Schmach des Sklavenkrieges", äußert sich ein römischer Geschichtschreiber, „könnte man noch ertragen, denn wenn auch die Sklaven durch ihr Loos zu Allem verpflichtet[1] sind, so bilden sie doch die zweite Menschenklasse; mit welchem Namen ich aber den Fechterkrieg belegen soll, weiß ich nicht, diesen Krieg, in dem Sklaven Soldaten,[2] Gladiatoren Feldherren[3] spielten,[3] diese Menschen der verworfensten[4] Sorte!"[5] Wer wird wohl diesem Urtheile beistimmen? Wir, die das menschenunwürdige Schicksal der Gladiatoren kennen, wundern uns im Gegentheile, daß diese nicht eher ihre Ketten mit Gewalt zu zerreißen suchten. Spartakus, ein Thracier, war dem römischen Kriegsdienste entflohen;[6] er wurde später als Straßenräuber[7] aufgegriffen und sollte an das Kreuz geschlagen werden. Man schenkte ihm aber das Leben[8] und steckte ihn in die Fechterschule des Lentulus zu Capua. Er brach[9] jedoch im Jahre 73 mit Crixus und Oenomaus und ungefähr dreißig anderen Genossen, meistens thracischen und gallischen Kriegsgefangenen, aus, rief die Sklaven zu Hilfe, so daß in einem Augenblicke mehr als zehntausend Mann sich gesammelt hatten. Sie besetzten den Vesuvius und wurden hier von Clodius Glaber belagert. Plötzlich aber erschienen sie, durch Klüfte und Weingärten gedeckt, am Fuße des Berges und nahmen in einem schnellen Anlaufe das Lager des überraschten römischen Feldherrn. Noch ein zweites Lager fiel in ihre Hände. Darauf schweiften sie durch ganz Campanien, plünderten Landhäuser und Dörfer und suchten[10] die Städte Nola, Nuceria, Thurii und Metapontum mit schrecklicher Verwüstung[11] heim. Tag für Tag strömten neue Truppen zu ihren Fahnen; bald besaß Spartakus ein ordentliches[12] Heer von mehr als hunderttausend Mann.

[1] obnoxius. [2] milito. [3] impero. [4] inferus. [5] sors. [6] desero. [7] latro. [8] supplicium. [9] ludum effringo. [10] populor. [11] strages. [12] justus.

Aus Zweigen[13] und Thierhäuten[14] fertigten sie sich rohe[15] Schilde und sie schmiedeten sich Schwerter und Geschosse. Alle Pferde, deren sie habhaft werden konnten, nahmen sie hinweg und schufen[16] eine Reiterei; die den römischen Feldherren abgenommenen Auszeichnungen und Ruthenbündel zierten ihre Führer. Spartakus durchzog nun ganz Italien, Rom bebte vor seinen Schaaren. Er griff bereits die Truppen der Konsuln an, vernichtete in den Apenninen das Heer des Lentulus und zerstörte bei Mutina das Lager des Cajus Cassius. Da in diesen Kämpfen der Unterfeldherr Crixus gefallen war, so ließ ihn Spartakus mit einem Gepränge,[17] wie es einem Feldherrn geziemt,[18] begraben[19] und zwang die gefangenen Römer an seinem Scheiterhaufen als Gladiatoren sich gegenseitig niederzustechen.[20] Durch diese Siege ermuthiget, dachte Spartakus bereits an einen Angriff[21] auf Rom, nachdem er zuvor die Seinigen, die nur nach Beute verlangten, vergebens zu bereden gesucht hatte, mit ihm über die Alpen sei es nach Gallien oder Thracien zu ziehen. In dieser Noth wählten die Römer den Licinius Crassus zum Feldherrn gegen die nach Süden vorgedrungenen Sklavenheere. Mit sechs Legionen rückte ihnen Crassus entgegen und schickte seinen Unterfeldherrn Mummius mit zwei Legionen voraus, um die Stellung des Feindes auszukundschaften. Dieser aber ließ sich unbesonnener Weise mit dem übermächtigen Gegner in ein Treffen ein und wurde geschlagen. Crassus gab darauf Befehl den Ueberrest dieser Truppen zu decimiren,[22] zog dann selbst gegen Spartakus und schloß ihn durch einen Graben ein. Der kühne Feind durchbrach jedoch zur Nachtszeit das römische Heer; da sich aber von den Schaaren des Spartakus, ohne auf den Befehl ihres Führers zu achten, mehrere Rotten trennten, so wurden diese einzeln von Crassus aufgerieben und das Hauptheer[23] der Sklaven zog sich nach der Südspitze[24] Italiens zurück und wurde hier im letzten Winkel von Bruttium eingeschlossen. Sie versuchten nach Sicilien zu entkommen, und fertigten, da keine Schiffe vorhanden[25] waren, Flöße[26] aus Flechtwerk[27] und gekoppelten[28] Fässern; die Meeres-

[13] vimen. [14] tegumentum. [15] inconditus. [16] paro. [17] exsequiae. [18] imperatorius. [19] funus celebro. [20] depugno. [21] Verbum. [22] jeden zehnten Mann hinzurichten. [23] der größere Theil. [24] extremus. [25] suppeto. [26] ratis. [27] crates. [28] connecto.

strömung[29] vereitelte ihre Versuche. Daher unternahmen sie zuletzt einen Ausfall[30] und fochten mit unerhörter Tapferkeit; Spartakus selbst, obwohl tödtlich verwundet, kämpfte noch knieend. Sechzigtausend Sklaven starben wie Helden,[31] sechstausend sollen lebendig in die Hände des Siegers gefallen sein. Diese wurden alle ohne Ausnahme zwischen Capua und Rom an der appischen Straße gekreuziget. Ein Rest von fünftausend entrann glücklich und wollte über die Alpen entfliehen; er begegnete aber dem Pompejus, der aus Spanien zurückkehrte, und wurde von diesem vernichtet.

[29] rapidissum fretum. [30] eruptio. [31] einen helden- (vir) würdigen Tod.

93. Perikles' Leichen[1]rede.

Im ersten Winter des peloponnesischen Krieges wurde in Athen von Staatswegen eine große Leichenfeierlichkeit[2] für alle Bürger, die bis dahin im Kampfe gefallen waren, veranstaltet,[3] und als in dem Grabmale die Gebeine der aufgefundenen Krieger beigesetzt waren, sprach Perikles vor dem versammelten Volke: „Mir scheint es genug zu sein, Männer, die sich durch Werke und Thaten auszeichneten, ebenfalls durch Werke zu ehren, und dies geschah, wie ihr sehet, durch dieses glänzende Grabdenkmal; denn ein Lobredner bleibt[4] gerne entweder hinter der Wahrheit zurück oder er geräth[5] in den Fehler[5] der Ueberhebung, und in beiden Fällen erweckt seine Rede die Unzufriedenheit der Versammlung. Da aber das Gesetz eine Gedächtnißrede[6] fordert, so ist es, meine ich, unsere erste Pflicht, vor Allem unserer Ahnen und Väter zu gedenken, die diesen freien Staat gegründet, vertheidigt und vergrößert haben. Denn wir besitzen eine Staatsverfassung,[7] die, weit entfernt fremde Sitten und Einrichtungen nachzuahmen, selbst anderen Staaten zum Vorbilde dient. Ueber Alle herrscht das gleiche Gesetz; Niemand wird bevorzugt[8] und Niemand zurückgesetzt. Kein Fremder ist von unserem Gebiete verdrängt, denn wir kämpfen zu Wasser und zu Land nicht mit List, sondern im Vertrauen auf unsere Stärke. Wir schätzen das Edle ohne Verschwendung,[9] wir pflegen das Schöne ohne Ver-

[1] funebris. [2] funeris pompa. [3] celebro. [4] aequo. [5] fehlt (pecco) durch Ueberhebung (nimis augeo). [6] laudatio. [7] res publica. [8] antepono ceteris. [9] luxuria.

zärtelung.[10] Gemeinnützig[11] ist unser Reichthum, keine Schande[12] unsere Armuth, doch das Schimpflichste für Alle ist die Unthätigkeit. Unwissenheit ist für Andere die Mutter der Verwegenheit und die Ueberlegung eine Quelle der Verzagtheit; wir jedoch treten den Gefahren mit klarer[13] Berechnung[13] entgegen. Kurz, ich behaupte, unsere Stadt ist eine Schule für ganz Griechenland. Und daß ich die Wahrheit rede, bezeugt die Macht des Staates, die wir auf diese Art uns errangen. Unsere Thaten bedürfen zur Verherrlichung[14] keines Sängers oder Redners, überall befinden sich die Denkzeichen unserer unvergänglichen Siege. Für die Erhaltung eines solchen Staates gaben mit Recht diese tapferen Kämpfer willig ihr Leben dahin, und was ich Rühmliches über unser Vaterland gesprochen, das ist das Werk seiner Heldensöhne. Sie, die ihr Blut dem Vaterlande opferten,[15] erlangten ewigen Ruhm und ein Grab, das sich nicht allein auf diesen Ort beschränkt, sondern der edlen Männer Grabmal ist die Welt! Nicht die Schrift allein auf den Säulen ihrer Ruhestätte, sondern nah und ferne verkündet[16] ihre Namen fortdauernde Erinnerung. Uns obliegt, ihr Beispiel nachzuahmen! Darum beklage ich euch, ihr Eltern, nicht, sondern ich rede[17] euch zum Troste.[17] Viele Gefahren umringten euere Söhne; sie traf der schönste Tod und euch die ehrenvollste Trauer. Und seid ihr vorgerückt[18] in euerem Alter, bedenket, daß ihr den größten Theil des Lebens glücklich verlebtet, und die noch übrige kurze Zeit soll euch der Kinder Ruhm in euerer Trauer trösten. Unglücklich ist der Staat, dem nicht die Väter ihre Kinder zur Verfügung stellen![19] Ihr aber, die ihr des Vaters oder Bruders Tod beweint, ihr seid unseres Mitleids und unserer Liebe würdig, denn Alles preist die Todten, die Ueberlebenden aber achtet Niemand jenen gleich. Darum, ihr Kinder, wird euch der Staat, was ihr bedürfet, gewähren, bis ihr erstarktet.[20] Das ist der schönste Kranz, den ich auf dieses Heldengrabmal lege!"[21]

[10] mollities. [11] Allen nützt. [12] zu keiner Schande gereicht. [13] prudentia et ratio. [14] die Verherrlichung (praeconium) eines Sängers. [15] profundo. [16] propago. [17] consolor. [18] proveho. [19] trado. [20] adolesco. [21] orno.

94. Rom's Land- und Seemacht.

Die Grenzen des römischen Reiches waren nicht nur durch Gebirge, Ströme und Meere, sondern mehr noch durch seine

Kriegsmacht gesichert.[1] Stehende[2] Heere wurden gegen das Ende der Republik üblich.[3] Sie befanden sich vorzugsweise in jenen Provinzen, die durch feindliche Einfälle bedroht[4] waren. Unter Augustus und Tiberius standen[5] drei Legionen in Spanien, acht in Gallien längs des Rheines, zwei in Afrika, zwei in Aegypten, das damals für einen Theil Asiens galt, vier in Syrien am Euphrat, zwei in Moesien, zwei in Pannonien und zwei in Dalmatien. Sie wechselten nicht selten ihre Standlager und zogen hierher und dorthin. Zahlreiche Truppen lagen in den großen, unruhigen[6] Städten, wie zu Alexandria. Neben den Legionen war eine große Menge Hilfstruppen[7] von Seite der Bundesgenossen vorhanden, die in den kleineren oder von kaiserlichen Fiskalen[8] verwalteten Provinzen und größeren Binnenstädten, wie Lyon,[9] die Ruhe[10] aufrecht erhielten.[11] Die Stärke des Heeres wuchs unter den folgenden Kaisern. Nach der Unterwerfung[12] Britanniens legte Claudius drei Legionen dahin; Vespasian legte noch zwei nach Cappadocien und Trajan zwei nach Dacien. In Rom selbst standen sehr viele Truppen, theils zum Schutze des Kaisers, theils als Besatzung[13] der Hauptstadt. Zu den ersteren gehörte eine Cohorte Freiwillige,[13] die wie die Hauptleute den Kommandostab[14] trugen und vor den kaiserlichen Gemächern die Wache hatten, ferner, abgesehen von der Batavischen[15] Garde,[15] die aus tausend Mann Fußgängern und eben so vielen Berittenen bestand, neun Cohorten Prätorianer. Das Vorbild[16] dieser Kerntruppen[17] war die Leib[18]cohorte, die jeder Feldherr besaß, und Augustus, der in dem Bürgerkriege mehrere hatte, behielt[19] sie auch im Frieden bei, so daß ihre Zahl sich auf neuntausend Mann belief.[20] Die folgenden Kaiser vermehrten diese Cohorten; unter Vitellius bestanden ihrer sechzehn. Ihr Lager befand sich abgeschieden von der Bevölkerung an dem viminalischen Thore. Für die Sicherheit Roms sorgten die drei Stadt[21]cohorten von je tausendfünfhundert Mann. Sie hielten Aufruhr[22] und Unordnung[23] nieder, bewachten zur Nachtszeit die Plätze, Tempel und Gerichtshallen und unterstanden dem

[1] munio. [2] perpetuus. [3] orior. [4] immineo. [5] sum. [6] res novae und cupidus. [7] cohors. [8] procurator. [9] Lugdunum. [10] securitas. [11] tueor. [12] domo. [13] evocatus. [14] vitis. [15] Batavi. [16] exemplum. [17] flos militum. [18] praetorianus. [19] retineo. [20] efficio. [21] urbanus. [22] tumultus. [23] turbae.

Befehle des Gouverneurs[24] der Hauptstadt. Um den häufigen Feuersbrünsten zu Rom Einhalt zu thun, bildete überdies Augustus im Jahre 759 aus Freigelassenen sieben Cohorten Schutzmänner.[25] Da das Meer das römische Gebiet mitten durchschnitt,[26] so unterhielten die Römer neben der Landmacht eine ebenfalls bedeutende Kriegsflotte, theils um die Feinde des Reiches im Zaume zu halten, theils um die Zufuhr[27] gegen Seeräuber zu schützen. Zwei Schutzflotten[28] von je zweihundertfünfzig Schiffen standen an der Küste Italiens, die eine am Vorgebirge Misenum, um Italien, die beiden Spanien, Mauritanien und Sicilien zu decken, die andere zu Ravenna zum Schutze Griechenlands und des ganzen Morgenlandes. Eine kleinere Flotte lag im Hafen zu Forum Julii im narbonensischen Gallien und eine zweite von vierzig Kriegsschiffen oberhalb Byzanz im schwarzen Meere. Außerdem befand sich theils auf dem Rheine selbst, theils an der Mündung desselben eine Flotte, die deutsche genannt, wozu auch die britannische gehörte;[29] auf der Donau fuhr[30] eine Flottille[31] von Kreuzern,[32] und wahrscheinlich ankerte[33] auch eine derartige im Euphrat. Wenn wir ungefähr zweihundertfünfzigtausend Mann auf die Provinzen, fünfundzwanzigtausend und nach Kaiser Severus sechzigtausend auf Rom und auf die Flotte hunderttausend Matrosen und Ruderknechte rechnen,[34] so erhalten wir im Allgemeinen mehr als vierhunderttausend Mann regulärer[35] Truppen.[36]

[24] praefectus. [25] vigil. [26] dirimo. [27] subvectio commeatus. [28] classis praetoria. [29] partem esse. [30] pererro. [31] classicula. [32] lusoria navis. [33] in ancoris esse. [34] pono. [35] justus. [36] miles.

95. Sonnenaufgang.

Es war,[1] schreibt ein Brite, 4 Uhr Morgens am vorletzten Tage des August; Nebel verhüllte[1] die Erde. Wir stiegen ohne alles Hinderniß in einem Luftschifflein auf, bedurften aber einer Viertelstunde, um den Dünsten[2] zu entrinnen, die uns bis zu einer Höhe von fünftausend Fuß begleiteten. Allenthalben wogten[3] die grauen Massen[4] um uns her, während im Osten ein silberner[5] Streifen[6] den kommenden[7] Tag[7] verrieth. Plötz-

[1] Am vorletzten Tage . . umhüllte Nebel. [2] vapor. [3] circumfundo. [4] nebula. [5] clarus. [6] limbus. [7] ortus lucis.

lich ergoß[8] sich eine Strahlenlawine[9] durch den dämmernden[10] Himmel und es trat die Sonne wie ein Herold des Allmächtigen hervor. Keine Phantasie[11] eines Dichters vermag die Pracht dieses Augenblickes sich zu vergegenwärtigen![12] Unter uns und um uns lagen wie riesenhafte Alpenketten[13] die Wolkengebilde; Gipfel[14] auf Gipfel[14] war über einander gethürmt;[15] die einen dieser stolzen[16] Massen[17] schienen von Gletschern[18] durchfurcht,[19] andere ragten in Kegelgestalt[20] in den unendlichen Raum[21] empor; krystallene[22] Wände,[23] blitzende Hörner,[24] schroffe Pyramiden — eines drängte[25] sich an das andere. Bald stiegen diese Gebirge vor uns auf, bald breiteten[26] sie sich in der ungeheueren Ebene zu goldenen[27] Seen aus. Immer neue Gebilde[28] erhoben sich vor den Augen; alle Farben des Irisgürtels[29] zogen[30] in reizendem Wechsel[31] an uns vorüber, bis die Sonne gleichsam erschöpft wieder erblich[32] und in dichte Dünste verschwand. Ein ungewisses[33] Grau[34] umwogte[35] uns; hie und da zerrissen die luftigen[36] Gewebe,[36] um uns in tiefen Schluchten die Erde zu zeigen, die nun einer Reihe dunkler Inseln auf strahlender Meeresfläche glich; denn der schimmernde Thau leuchtete im Lichte des Morgens auf den weiten Wiesen und Fluren. Da öffnete sich von Neuem das Thor des Himmels und an dem äußersten Ende eines unermeßlichen Thales erschien die siegreiche Sonne zum zweiten Male, um Luft und Erde mit einem Meere[37] unwiderstehlichen[38] Lichtes zu überfluthen, und die Wolkenriesen[39] lagen als ohnmächtiger Nebel gebändiget[40] zu ihren Füßen.[41]

[8] ruo. [9] quasi imber et torrens. [10] albesco. [11] ingenium. [12] cogitatione sibi fingere. [13] tractus. [14] Gipfel einer über den andern. [15] exstruo. [16] magnificus. [17] moles. [18] glacies. [19] diffindo. [20] cono similis. [21] coelum. [22] pellucidus. [23] latus devexum. [24] vertex, [25] urgeo. [26] diffluo. [27] quasi auro superfundo. [28] species. [29] arcus coelestis. [30] appareo. [31] varietas. [32] exstinguo. [33] quidam. [34] cana nebula. [35] fluctuo. [36] nimbus. [37] infinita vis. [38] dem nichts widerstehen kann. [39] so daß die riesigen Wolken. [40] dissolvo. [41] unter ihr.

96. Columbus.

Schon Anaxagoras, Plato und Ptolemäus lehrten, daß die Erde eine Kugel sei. Xenophanes behauptete, daß die Hälfte derselben überall Wasser bedecke. Während aber Laktantius die Annahme,[1] daß die Erde rund und überall bewohnt sein könne,

[1] opinio.

für ein Märchen erklärte, glaubte später Dante,[2] daß sich ein irdisches Paradies auf der uns entgegengesetzten Seite der Erdkugel befinde. Bereits Seneka hatte in seinem Trauerspiele „Medea" dem Chore die Prophezeihung in den Mund gelegt:[3]

„— — In der späteren[4] Zeit[5]
Jahrhunderte nah'n,[6] in denen das Meer[7]
Auflöset[8] des Alls[9] Fesseln, und weit[10] soll
Sich öffnen[11] das Land[12] und der Fährmann[13] neu
Welttheile[14] erspäh'n,[15] auf daß Thule nicht mehr
Grenze[16] der Welt[17] sei."

„Der Ozean," sagt ferner ein arabischer Geograph,[18] „umgürtet den äußersten Saum des Erdbodens, was jenseits desselben liegt, ist unbekannt. Kein Schiffer konnte noch über das Weltmeer kommen wegen des dort herrschenden Dunkels, der ungeheueren Tiefe, der furchtbaren Stürme und Seeungeheuer; doch mag es in ihm bewohnte und unbewohnte Inseln geben." Christoph Columbus, der Sohn eines Wollkämmers,[19] geboren 1435, oder wie Andere sagen 1436, zu Genua, hatte an der Hochschule[20] zu Pavia außer Grammatik, Geometrie, Stern-[21] und Schifffahrtkunde[22] auch die Schriften der Geographen und Mathematiker des Alterthums kennen gelernt. Er gelangte im Jahre 1470 nach Portugal und nahm[23] als Seemann an den Handelsfahrten[24] nach der Küste von Guinea Antheil. Längst kannte er die Sage von der Insel Antilla, die im Westen liege und sieben Städte mit sieben Bischöfen besitze, die dem Schwerte der Sarazenen entronnen seien. Verschlagene[25] Schiffer redeten von westlichen Inseln; man erzählte, daß nicht nur Baumstämme und Rohrarten, sondern auch Leichen von Westen her an die afrikanische Küste durch Stürme und Meeresströmungen[26] getrieben wurden. Daher vermuthete Columbus, der von der Kugelgestalt der Erde überzeugt war, daß es möglich sei, von der portugiesischen oder mauretanischen Küste aus westwärts über den Ozean nach Indien zu gelangen. Im Jahre 1477 gelangte der kühne Seemann selbst nach Island.[27] Heinrich der Seefahrer, König von Por-

[2] Dantes. [3] facio. [4] serus, Positiv. [5] annus, Plur. [6] venio, Fut. [7] Oceanus. [8] laxo. [9] der Dinge. [10] ingens. [11] pateo. [12] tellus. [13] Tiphys (Steuermann der Argo). [14] orbis. [15] detego. [16] ultimus. [17] den Ländern sei. [18] terrarum descriptor. [19] lanarius. [20] academia. [21] siderum cognitio. [22] ars navigandi. [23] segelte. [24] des Handels wegen. [25] tempestate abripi. [26] fluctus. [27] Thule.

tugal, war 1472 gestorben. Dessen Nachfolger war Johann II., und diesem trug Columbus mit Begeisterung[28] seine Ansicht vor, daß man, ohne Afrika zu umsegeln, in gerader Richtung nach Westen Indien zu erreichen vermöge. Die Räthe des Königs aber erklärten Columbus für einen Schwärmer[29] und dieser sah sich, mannigfaltig gekränkt, am Ende des Jahres 1484 gezwungen, Portugal zu verlassen. Nahe bei der Seestadt Palos in Andalusien[30] lag damals, wie noch heute, zwischen Gärten und Oelbaumpflanzungen ein Kloster, an dessen Pforte eines Tages Columbus, von allen Mitteln entblößt, klopfte, um für sich und seinen Sohn Diego,[31] der ihn begleitete, Brod und Wasser zu erbitten. Zufällig kam der Vorsteher des Klosters zur Pforte und gewährte dem Fremdlinge Gastfreundschaft. Bald war der freundliche Greis von dessen Plänen in Kenntniß gesetzt und schickte seinen Gast mit einem Empfehlungsbriefe an den königlichen Hof nach Corduba. Diese erste Reise blieb aber ohne Erfolg. Später erlangte[32] Columbus auch durch andere hochgestellte Männer unterstützt Zutritt bei Ferdinand und Isabella. Auf Veranlassung des Königs trat eine Versammlung von Theologen, Philosophen, Mathematikern, Astronomen und Physikern zusammen; vor ihr entwickelte[33] Columbus beredt seine Ueberzeugung,[33] fand[34] aber bald entschiedenen[35] Widerspruch;[34] man widerlegte ihn mit biblischen Stellen; und Jene, die sich für die Klügsten hielten, bemerkten, daß, wenn die Erde rund wäre, die Schiffe, die über die Kugel hinabglitten, nicht mehr bergan[36] zurückzukehren vermöchten. Wenn auch der kleinste Theil der Zuhörer dem Fremdlinge beipflichtete, die Mehrheit erklärte ihn für einen Thoren. Columbus, der von Tag zu Tag vertröstet[37] wurde, begleitete im Frühlinge 1487 den König auf einem Feldzuge gegen die Mauren, aber bereits deuteten auf offener Straße die Kinder auf ihn mit den Worten: Das ist der Träumer![38]

[28] animus incensus. [29] homo fanaticus. [30] Vandalitia. [31] Theodoricus. [32] do. [33] sagte, was er dachte. [34] impugno. [35] acer. [36] sursum. [37] duco. [38] homo delirus.

97. Columbus. (Schluß.)

Nach sechsjährigem vergeblichen Hoffen[1] erhielt[2] Columbus endlich den Bescheid:[3] „Die erschöpfte Staatskasse sei außer Stande,

[1] spem alo. [2] fero. [3] responsum.

für jetzt auf unsichere, kostspielige Unternehmungen[4] sich einzulassen."[5] Tiefgebeugt[6] gelangte er 1492 wieder an die Pforte jenes Klosters bei Palos, um von da nach Frankreich der Einladung Karls VIII. zu folgen. Der edelgesinnte Prior[7] suchte dies jedoch mit allen Kräften zu verhindern. Er ließ sich tief in der Nacht ein Maulthier satteln[8] und erschien selbst vor Isabella; seiner Fürbitte konnte die Herrscherin nicht widerstehen. Sie ließ Columbus noch einmal zu sich entbieten und schenkte ihm so viel, daß er sich ein Maulthier und eine geziemende Kleidung verschaffen konnte. Columbus gelangte im Heerlager[9] zu eben der Zeit an, als hier wegen der Einnahme Granada's allgemeine[10] Freude herrschte[10] und die glänzendsten[11] Feste gefeiert[11] wurden. Der Erzbischof von Granada aber, der von Anbeginn Columbus' Gegner war, stellte[12] der Königin vor: wenn die Sache gelinge, so sei der spanische Thron[13] gezwungen, die Bedingungen eines ehrgeizigen, fremden Abenteuerers[14] zu erfüllen; wenn sie aber, was viel wahrscheinlicher sei, mißlinge, so setze[15] sich Spanien dem Gespötte der Welt aus. Darauf hin wurden die Unterhandlungen abgebrochen;[16] die Geduld des viel geprüften[17] Seemannes war zu Ende, er nahm Abschied[18] von seinen Freunden und machte sich auf den Weg nach Frankreich. Da eilte der Obersteuereinnehmer[19] Arragoniens[20] zu Isabella und bat sie lange, den sicheren Vortheil nicht aus den Händen zu lassen. Die Königin erklärte darauf, da sie die nöthige Summe zur Ausführung des Unternehmens[21] nicht anders aufzubringen[22] vermöchte, so sei sie genöthiget und gesonnen, ihre Juwelen[23] zu verpfänden.[24] Da sich aber der Steuereinnehmer gern bereit[25] erklärte, die nöthigen Gelder selbst vorzustrecken,[26] so wurde Columbus ein reitender Bote nachgesendet,[27] der ihn jenseits Granada einholte und zu Isabella zurück führte. Am 17. April 1492 wurde endlich ein Vertrag[28] unterzeichnet,[28] demzufolge Columbus zum Vicekönig[29] aller Länder und Inseln ernannt[29] wurde, welche

[4] opus. [5] inchoo. [6] affligo. [7] coenobii moderator. [8] sterno. [9] aula. [10] Alle in Freude frohlockten (exsulto). [11] festos dies magno cum apparatu celebro. [12] persuadeo. [13] rex, Plur. [14] erro, onis. [15] sum. [16] wurde nicht weiter unterhandelt (ago). [17] ludibriis fortunae vexatus. [18] valere jubeo. [19] quaestor, exactor vectigalium. [20] Arragonensis. [21] res. [22] comparo. [23] gemma. [24] oppignero, 1. [25] volo. [26] suppedito. [27] revoco. [28] pactionem facio. [29] als Vicekönig (regis vicarius) regieren (moderor) sollte.

er entdecken würde. Am thätigsten unter Allen war Columbus' treuester Freund, der hochbetagte Prior, Schiffer für die Entdeckungsflottile zu sammeln. Diese bestand aus drei schlechten Kauffahrern, wovon zwei nichts anderes als offene Boote[30] waren. Hundertzwanzig Seeleute bildeten[31] die Bemannung.[31] Ende August war Alles zur Abfahrt[32] bereit. Der Admiral und sein Schiffsvolk verbrachten[33] den 2. August und die folgende Nacht im Gebete; laut jammernd und weinend, als ob die Schiffer einem sicheren Tode entgegen gingen, sah am 3. August 1492 Morgens das Volk zu Palos den Weltentdecker unter Segel[34] gehen.

[30] kleine, offene (apertus) Schiffe. [31] compleo. [32] solvo. [33] beteten. [34] ancoras tollo.

98. Pompeji.

Nicht selten wurden in einem Augenblicke die schönsten Städte durch furchtbare Erdbeben in Schutt[1] verwandelt;[1] nicht selten versanken[2] im Binnenlande Häuser und Fluren unvermuthet in die Tiefe[3] der Erde; Bergstürze[4] verschütteten zahlreiche Thäler und Flecken; ganze Strecken der Meeresküste verschwanden[5] mit allem darauf Befindlichen oft urplötzlich in den Wogen des Meeres: nichts als unförmliche Trümmer bezeichnen diese Stätten[6] des jähen Verderbens.[6] Eben so häufig zerstörten die ausbrechenden[7] Lavaströme[8] tobender[9] Vulkane[10] die Werke des Menschen, aber nichts läßt sich mit dem Untergange der Städte Herkulanum und Pompeji am Fuße des Vesuvius vergleichen; denn jener Lava-[11] und Aschenregen, der sie begrub, erhielt sie zugleich und schützte sie vor der Vernichterin aller Dinge — der Zeit. Diesem grauenhaften Naturereignisse[12] verdanken die spätgebornen Geschlechter der Menschheit ein lebendiges Bild einer längst entschwundenen[13] Vergangenheit. Herkulanum wurde tief mit Lava bedeckt, die sich durch nachfolgende Ausbrüche erhöhte, so daß die Gebäude jetzt sechzig Fuß unter der Erde liegen. Man entdeckte die begrabene Stadt dadurch, daß man bei der Austiefung[14] eines Brunnens auf Marmorböden[15] stieß. Man steigt hier über

[1] von Grund aus zerstört. [2] demergo. [3] Adjectiv. [4] ruina. [5] haurio. [6] die jählings untergegangenen Stätten. [7] erumpo. [8] ignes et lapides. [9] horribilis. [10] mons. [11] pumex. [12] naturae vis et vastatio. [13] priscus. [14] fodio. [15] pavimentum.

sechzig Stufen hinunter in eine Gruft, um das ehemals unter freiem Himmel stehende Theater bei Fackelschein anzustaunen. Weniger tief ruht Pompeji, eine kleine römische Landstadt, unter der Asche, so daß hier ganze Plätze und Straßen ausgegraben werden konnten. Vor dem Stadtthore liegen noch die Grabsteine, auf denen die Inschriften[16] in Goldbuchstaben leuchten; das steinerne Pflaster der Straßen trägt die tiefen Spuren der Wagenräder; hier stehen an der Wand eines Wachthauses noch die rohen Schriftzeichen und Zerrbilder,[17] welche vielleicht die Wächter zum Zeitvertreibe[18] zeichneten. Die Häuser selbst sind aus Lavastücken[11] klein und eng gebaut. Die Fenster und Thüren der kleinen Zimmer öffnen[19] sich innen nach dem marmornen Säulengange; in der Mitte des Hofes steht die Cisterne. Das Innere der Häuser ist geschmackvoll[20] ausgestattet, heitere Gemälde zieren die Wände, Mosaikböden[21] und getäfelte[22] Decken[22] die Gemächer; nicht selten bewillkommt den eintretenden Fremdling ein an der Thürschwelle freundlich angebrachtes: Salve! Nicht minder schön gearbeitet sind die übrigen Hausgeräthe, meistens aus Thon oder Bronze.[23] Hier steht der zierliche Opferkrug[24] noch für den Festzug[25] bereit, dort findet sich das geformte[26] Brod[26] noch im thönernen Ofen.[27] Dort scheint ein völlig eingerichtetes[28] Haus auf seinen Herrn zu harren, dessen schnell zerfallene Ueberreste man vor Kurzem im Eingange[29] des Hauses entdeckte. Hier stand er, bekleidet mit der Toga, in Staub verwandelt,[30] er trug den Schlüssel seines Hauses in den Händen; hinter ihm stand in Aschenform[31] ein Diener,[31] die goldgefüllte Börse[32] in der Linken, und hinter diesem saß auf dem Boden die Frau des Hauses, die in Furcht und Schrecken das Haupt in den Mantel[33] verhüllt hatte.

[16] auf denen die eingeschriebenen goldenen Buchstaben glänzen. [17] figura deformis. [18] otii fallendi causa. [19] pateo. [20] venustus. [21] pavimentum tessellatum. [22] lacunar. [23] aes. [24] amphora. [25] pompa. [26] panificium. [27] clibanus. [28] ein mit allem Geräthe versehenes Haus. [29] atrium. [30] redigo. [31] die Asche des Dieners. [32] crumena. [33] pallium.

99. Giotto.

Wie viele Dinge würden unbekannt, wie viel Schönes unausgeführt geblieben sein, wenn nicht eine gütige Fügung[1]

[1] numen.

die Geschicke der Menschheit bestimmte[2] und den Einzelnen oft auf eine seltsame Art in eine seinen Kräften angemessene Lage zu versetzen[3] wüßte! Die Wahrheit dieses Satzes bestätiget auch das Schicksal eines der ältesten italienischen Maler, Namens Giotto. Derselbe war im Jahre 1276 in der Nähe von Florenz auf dem Lande in Armuth[4] geboren und lebte von frühester Jugend an unter den Hirten jener Gegend. Er weidete mit ihnen die Lämmer und Ziegen, und pflegte sich die Zeit damit zu verkürzen,[5] daß er mit dem Hirtenstabe[6] Figuren aller Art in den Sand zeichnete. Dieses war seine Lieblingsbeschäftigung,[7] die er unabläßig fortsetzte. Da er von Natur hiezu begabt[8] war, so brachte[9] er es bald zu einiger Fertigkeit; seine Zeichnungen[10] wurden von Tag zu Tag richtiger,[11] seine Gestalten mehr und mehr den Gegenständen der Natur ähnlich. Die Geschicklichkeit des Knaben war längst unter seinen Altersgenossen bekannt. Eines Tages saß im freien Felde an dem Wege, der von Florenz nach Vespignano[12] führt, eine Gruppe von Hirten, Giotto unter ihnen; sie verlangten von ihm eine Probe[13] seiner Kunst. Der Knabe holte einen Griffel aus der Hirtentasche[14] und zeichnete[15] vor ihren Augen ein Lamm auf den Boden. Da ritt von Ungefähr Cimabue, ein florentinischer Maler, des Weges, hielt[16] verwundert mit dem Pferde und erkannte auf den ersten Blick[17] in dem jungen Hirten den künftigen Künstler.[18] Er bat daher die Eltern desselben, ihm den Knaben zur Lehre zu übergeben, und da dieses ihm gerne bewilliget wurde, so nahm er ihn mit sich nach Florenz und bildete[19] ihn zum Maler. Unter den vielen Gemälden älterer und neuerer Meister, die in der Hauptstadt Bayerns in vielen Sälen aufgestellt uns die Geschichte und den Triumph[20] der Malerei veranschaulichen, befindet sich eine Reihe von kleineren Bildern von Giotto's Hand[21] meist mit kleinen Figuren[21] auf Holz und Goldgrund[22] gemalt[21] nach der Weise der byzantinischen

[2] moderor. [3] colloco. [4] von armen Aeltern. [5] jucunde fallo. [6] pedum. [7] an dieser Beschäftigung (studium) fand er am meisten Gefallen. [8] bona indole praeditum esse. [9] consequor. [10] lineamentum et forma. [11] subtilis. [12] Vespinianum. [13] ostendo. [14] pera. [15] describo. [16] sustineo. [17] sobald er das Bild gesehen hatte. [18] werde ein Künstler werden. [19] unterrichtete ihn in der Malerkunst. [20] laus. [21] deren kleine Figuren Giotto malte (describo). [22] aurum.

Meister, die sich Cimabue und dessen Schüler zum Vorbilde nahmen. Die Werke dieser beiden können zwar nicht den vollendeten Schöpfungen[23] der späteren Zeit an die Seite gesetzt[24] werden, jedoch die dankbare Nachwelt verehrt in ihnen die Vorläufer[25] und Lehrer der folgenden großen Maler Italiens. Die oben geschilderte Begebenheit aber, die uns der Maler und Schriftsteller Vasari erzählt, stellte[26] ein deutscher Maler auf einem lieblichen Bilde[26] dar, das wir ebenfalls an dem genannten Orte unter den Werken der neueren Meister finden.

[23] tabula picta. [24] aequo. [25] parens. [26] exprimo imaginem alicujus rei.

100. Die letzten Tage von Carthago.

Die Republik Carthago hatte sich nach dem zweiten punischen Kriege zu neuer[1] Blüthe erhoben,[1] aber zugleich sorgfältig vermieden,[2] die Ungunst der feindseligen Römer irgendwie zu vermehren. Da diese aber längst die Kräftigung[3] der Carthager mit neidischen Augen betrachteten,[4] so ermuthigten sie insgeheim Masinissa, König von Numidien, die Carthager mit Krieg zu überziehen und mehrere Grenzstriche[5] derselben an sich zu reißen. Carthago, das ohne römische Erlaubniß keinen Krieg zu führen befugt war, schickte im Jahre 157 Gesandte nach Rom, um Hilfe gegen Masinissa zu finden.[6] Es erschien Cato der Aeltere in Afrika, um den Streitfall[7] zu untersuchen und zu schlichten; da dieser aber von jeher von dem glühendsten[8] Hasse gegen Carthago erfüllt[8] war, so ließ[9] er, um die Numidier zu begünstigen, die Sache unerledigt.[9] Er berichtete vielmehr nach seiner Rückkehr im römischen Senate, daß Carthago nicht, wie man meinte, durch Erlegung[10] der 10,000 Talente und die Auslieferung der Kriegsschiffe und Elephanten geschwächt sei, sondern neben einer zahlreichen kriegstüchtigen[11] Bevölkerung gefüllte[12] Arsenale und Kassen[12] besitze. Zugleich schüttelte[13] er aus den Falten[14] seiner Toga eine Menge Feigen vor die Füße der erstaunten Senatoren. „Diese herrlichen Früchte," sprach er, „wurden erst vor drei Tagen zu Carthago gepflückt! So nahe sind wir

[1] recreo. [2] caveo. [3] OPS. [4] invideo. [5] regio in confinio sita. [6] peto. [7] causa. [8] ardeo. [9] dirimo. [10] solvo. [11] die die Waffen tragen könne. [12] mit Waffen (instrumenta bellica) gefüllte Zeughäuser (armamentarium) und einen mit Geld versehenen (instruo) Staatsschatz. [13] excutio. [14] sinus.

diesem feindlichen Lande! Darum stimme ich dafür, daß man Carthago vertilge." Scipio Nasika rieth dagegen, diese Stadt nicht zu zerstören; fürs Erste sei es schimpflich, ein so großes Volk aus bloßer Grausamkeit dem Untergange zu weihen; zweitens wäre es auch unvortheilhaft, da man Afrika ohne diesen festen Platz nicht in Unterwürfigkeit[15] erhalten könne, außer man sei gesonnen, alle diese Länder in Wüsteneien umzuwandeln; endlich sei es nothwendig, daß Rom einen Rivalen[16] besäße, denn, wenn das römische Volk keinen äußeren Feind mehr zu fürchten hätte, so würde der Fall eintreten, daß es sich selbst in inneren Kriegen zerfleische. Die Carthager hatten aber inzwischen, um Masinissa zurück zu treiben, selbst zu den Waffen gegriffen, jedoch eine schwere Niederlage erlitten. Darauf hin erklärten die Römer, der Friede sei gebrochen, da Carthago ohne Ermächtigung ins Feld gerückt sei. Rom rüstete zum Kriege. Carthagische Gesandte eilten nach Italien, um Abbitte[17] zu leisten.[17] Sie wurden mit leeren Unterhandlungen[18] hingehalten,[19] bis die Konsuln Censorinus und Manilius mit 84,000 Mann auf Sicilien angekommen waren. Dahin schickten die Carthager neue Gesandte, versprachen unbedingten[20] Gehorsam[21] und stellten aus den vornehmsten Geschlechtern 300 Geißeln, die man ihnen zu liefern aufgetragen hatte. Dennoch setzten die Römer nach Utika über und forderten nun die Auslieferung aller Waffen und Kriegsvorräthe.[22] Auch diesen harten Bedingungen unterwarf[23] sich das geängstigte Volk, dessen Flotte die Römer im Angesichte der Stadt in Brand steckten. Hierauf beriefen die römischen Befehlshaber die Häupter von Carthago zu sich und eröffneten denselben, sie müßten, wenn ihnen an ihrer Erhaltung gelegen sei, die Stadt verlassen und sich 10,000 Schritte vom Meere entfernt im Binnenlande ansiedeln.[24] Die erschreckten Gesandten stürzten zu Boden, und bei dieser furchtbaren[25] Nachricht erhob sich in der unglücklichen Stadt überall ein Jammergeschrei,[26] und die Bewohner wurden zuletzt in solche Wuth versetzt,[27] daß sie das Aeußerste zu wagen sich entschlossen.

[15] officium. [16] aemula imperii. [17] veniam delicti peto. [18] conditio. [19] duco. [20] ohne alle Ausnahme (exceptio). [21] Verbum. [22] apparatus. [23] sequor. [24] consido. [25] atrocitas. [26] comploro. [27] moveo.

101. Die letzten Tage von Carthago. (Schluß.)

Es erscholl[1] der Ruf: Zu den Waffen! 700,000 Carthager waren bereit zum Kampfe, nicht als ob noch irgend ein Hoffnungsstrahl leuchtete,[2] sondern weil sie ihr Vaterland lieber durch Feindeshand als durch ihre eigene zerstört wissen wollten. Hasdrubal nahm mit 20,000 Söldnern Stellung[3] außerhalb der Stadt, damit diese nicht von aller Zufuhr abgeschnitten würde. In Carthago selbst wurden in allen Tempeln und auf allen Plätzen Waffenwerkstätten[4] errichtet; die Bürger brachten was sie an Metall besaßen; Gold und Silber wurde statt Eisen und Erz eingeschmolzen,[5] ja die Frauen opferten ihre Haupthaare zu Bogensehnen[6] und Seilen[7] für die Wurfgeschosse.[8] Der Hafen wurde mit einer ungeheueren Kette abgesperrt[9] und Häuser niedergerissen, um aus ihren Balken Schiffe zu zimmern.[10] Zwei Jahre widerstanden die Carthager unter Hasdrubals Führung dem römischen Belagerungs[11]heere, das sie zu Wasser und zu Land bedrängte. Erst im dritten Jahre trat an die Stelle des Consuls Mancinus, der Sohn jenes Aemilius Paulus, der den besiegten König Perseus von Macedonien zu Rom im Triumphe aufgeführt hatte, P. Cornelius Scipio Aemilianus, den Scipio Afrikanus der Aeltere an Kindes Statt angenommen hatte. Auf ihn hatte Cato, der im Jahre 159 neunzigjährig aus dem Leben schied, schon damals, als jener als Kriegsoberster[12] bereits durch seine Kühnheit sich auszeichnete, den bekannten Vers des Homer angewendet:[13]

„Dieser allein ist weise, die Andern sind[14] flatternde[14] Schatten.“[15]
Obwohl Scipio sich wegen seiner Jugend nur um die Aedilität beworben hatte, so wurde er doch sogleich zum Consul und Oberbefehlshaber des Heeres in Afrika gewählt. Der Name Scipio war für Carthago verhängnißvoll; der Großvater hatte dasselbe erschüttert,[16] der Enkel sollte es vernichten. Scipio stellte vor Allem die Kriegs[17]zucht unter seinen Truppen wieder her, zwang den Hasdrubal, sich in die Stadt zu werfen, verlegte,[18] um die Belagerten von aller Zufuhr abzuschneiden, das Hauptquartier[19]

[1] conclamo. [2] supersum. [3] castra. [4] armorum officina. [5] conflo. [6] nervus. [7] vinculum. [8] tormentum. [9] claudo. [10] fabrico. [11] Verbum. [12] tribunus. [13] laudo. [14] volito. [15] simulacrum. [16] concutio. [17] militaris. [18] constituo. [19] praetorium.

auf die Landenge,[20] die Carthago mit dem Festlande verband, und sperrte den äußeren Hafen durch einen Riesendamm. Die Carthager aber setzten den beharrlichsten Widerstand entgegen. Sie gruben[21] von einer anderen Seite einen neuen Kanal[22] und liefen[23] plötzlich mit einer über Nacht[24] entstandenen[25] Flotte in die See. Da sie es aber versäumten die überraschten Römer sogleich anzugreifen, so wurden sie wieder zurückgeworfen und Scipio verlegte auch diesen Ausweg. Erst im Beginne des Frühlings 146 gelang es den Römern auf vielen tausend Leitern die Mauern der ausgehungerten[26] Stadt zu übersteigen. Aber jedes Haus wurde wie eine Festung vertheidigt, jede Straße war[27] ein Schlachtfeld.[27] Man warf die Brandfackel in die Häuser und Schritt vor Schritt drangen die Römer gegen den Markt, den Apollotempel und die Burg vor. Aber wie auf den zusammengesunkenen[28] Brandstätten[29] immer neue Flammen aus der Asche emporzüngelten,[30] so brachen Tag und Nacht aus den Trümmern der Stadt immer neue Schaaren von Streitern gegen die Römer hervor. Sechs Tage bereits dauerte das grausenhafte Morden; die römischen Soldaten mußten den Schutt[31] bei Seite schaffen, wobei die ermüdeten immer durch frische Truppen abgelöst[32] wurden, um den freien Angriff auf die dreifach ummauerte Burg zu ermöglichen, wohin sich die übrig gebliebene Bevölkerung zurückgezogen hatte. 40,000 Carthager zogen freiwillig aus der Burg, und Hasdrubal flüchtete mit den Seinigen, dem Reste seines Heeres und 700 römischen Ueberläufern in den festen Tempel des Aesculap. Endlich nach trotziger Gegenwehr warf selbst Hasdrubal verwirrten Sinnes sich dem Sieger zu Füßen und flehte um Gnade. Seine Gemahlin aber ergriff ihre beiden Söhne, mordete sie unter Flüchen[33] auf ihren Gatten und stürzte sich mit ihren Kindern von der Zinne des Tempels, wie einst Dido, in die Flammen. 650,000 Carthager waren durch Feuer und Schwert gefallen; was verschont blieb, wurde in die Sklaverei verkauft. Siebzehn Tage ununterbrochen brannte die ungeheuere Stadt und Scipio selbst, der von einem Hügel aus die Gluth übersah, wurde von Mitleid ergriffen, und im Gefühle der Hin-

[20] isthmus. [21] duco. [22] fossa. [23] erumpo. [24] subito. [25] enascor. [26] fame domo. [27] pugno. [28] obruo. [29] incendium. [30] prodeo. [31] ruinae. [32] submitto. [33] dira imprecor.

fälligkeit alles Irdischen und in der Vorahnung der künftigen Geschicke Roms sprach er unter Thränen Hektors Worte aus Homers Iliade:

„Einst wird kommen[34] der Tag,[35] wo die heilige Ilios[36] hinsinkt,[37]
Priamus selbst[38] und das Volk des lanzenkundigen[39] Königs!"[40]

Das war das Ende eines Volkes, das 700 Jahre lang das Meer beherrscht hatte; die Trümmer der Stadt wurden dem Erdboden gleichgemacht, der Pflug fuhr darüber und Priester verfluchten die Stätte, wo Carthago gestanden war. Das ganze Gebiet wurde eine römische Provinz unter dem Namen Afrika. Der Tag aber, an dem der siegreiche, mit dem Beinamen Afrikanus der Jüngere geehrte Scipio seinen Siegeseinzug in Rom hielt, war[41] für die Römer ein Tag der zügellosesten Freude.[41]

[34] sum. [35] tempus. [36] Pergama, orum. [37] pereo. [38] et — que. [39] hastam jaculans. [40] Priamus. [41] exsulto.

102. Aristoteles.

Aristoteles, der scharfsinnigste der Philosophen, wurde 385 vor Christus zu Stagira, einer unweit des Berges Athos gelegenen griechischen Kolonie, geboren. Sein Vater Nikomachus war Leibarzt des macedonischen Königs Amyntas. Als siebzehnjähriger Jüngling kam Aristoteles nach Athen. Philippus, der Sohn des Amyntas, soll ihm die Geburt[1] Alexanders in einem Briefe mitgetheilt haben, worin es heißt, daß er den Göttern dafür danke, daß Alexander zu den Lebzeiten des Aristoteles geboren wurde; denn er hoffe, der Knabe werde sich, wenn er von Aristoteles erzogen und gebildet werde, seiner Ahnen würdig zeigen.[2] Aristoteles blieb in Athen bis zu Plato's Tod. Viele alte Schriftsteller beschuldigen den ersteren der Undankbarkeit gegen seinen Lehrer, ob mit Recht, ist nicht erwiesen.[3] — Im Jahre 347 begab sich Aristoteles in Begleitung seines Mitschülers Xenokrates zu seinem Freunde Hermias, dem Tyrannen von Atarneus,[4] einer Küstenstadt in Kleinasien; als dieser aber von den Persern gefangen und hingerichtet wurde, suchte[5] Aristoteles in Macedonien Schutz und wurde 343 von Philipus zum Lehrer des dreizehnjährigen Alexander bestimmt.[6] Als der per-

[1] daß ihm Alexander geboren — sei. [2] exsisto. [3] liquet. [4] Atarnea. [5] fauugio. [6] Alexander wurde zum Unterrichte (Verbum) übergeben.

sische Feldzug begann,[7] kehrte der Philosoph nach Athen zurück, wo er im Lyceum, einem mit Baumgängen umgebenen Gymnasium, lehrte. Weil er dort mit seinen Schülern auf- und abgehend[8] philosophirt[9] haben soll, so wurden seine Anhänger Peripatetiker genannt. Des Morgens soll er nur in Gegenwart auserwählter Zuhörer gesprochen[10] haben. Abends aber hatte Jedermann zu seinen Vorlesungen[11] Zutritt.[12] Als daher Alexander hörte, daß Aristoteles auch seine philosophischen Geheimlehren[13] herausgegeben habe, so schrieb er ihm aus Asien: „Du hast nicht recht gehandelt, denn was werden wir noch von Anderen voraus haben,[14] wenn das, was ich von dir hörte, Gemeingut[15] geworden ist?" Aristoteles antwortete, daß jene herausgegeben und nicht herausgegeben seien, denn sie wären nur denen, die ihn hören, verständlich. Zu Athen verfaßte Aristoteles ohne Zweifel seine meisten Schriften. Er genoß[16] hiebei die Unterstützung[16] Alexanders, denn dieser schenkte ihm zur Herstellung seiner Naturgeschichte nicht nur achthundert Talente, sondern er stellte ihm auch einige tausend Mann zur Verfügung, die in Asien und Griechenland jagen und fischen mußten und Thiergärten,[17] Vogelkäfige,[18] Bienenstände[19] und Fischteiche[20] zu unterhalten[21] hatten, damit ihm nichts in der Welt verborgen bleibe;[22] dadurch war Aristoteles in den Stand gesetzt eine Naturgeschichte von fast fünfzig Bänden zu schreiben. Ebenso sammelte er die Gesetze und Verfassungen von 158 verschiedenen griechischen und barbarischen Staaten und legte eine bedeutende Bibliothek an. Später fiel[23] er jedoch bei Alexander in Ungnade,[23] indem dieser den Freimuth des Callisthenes dem Aristoteles, dessen Oheim, zur Last[24] legte.[25]

[7] bellum infero. [8] inambulo. [9] disputo. [10] dissero. [11] disputatio. [12] war erlaubt beizuwohnen (interesse). [13] disciplina remotior et subtilior. [14] praesto. [15] Allen gemeinsam. [16] adjuvo. [17] vivarium. [18] aviarium. [19] alveare. [20] piscina. [21] curae esse. [22] ignoro. [23] offendo. [24] crimen. [25] verto.

103. Aristoteles. (Schluß.)

Dreizehn Jahre hatte Aristoteles zu Athen gelehrt;[1] aber Niemand wagte es, dem Lehrer Alexanders nahe zu treten. Nach dem Tode desselben wurde er jedoch bald der Gottlosigkeit an-

[1] philosophor.

geklagt, weil er die Gebete und Opfer als unnütz verworfen[2] hätte. Um dieser Anklage zu entgehen, verließ Aristoteles Athen, damit die Athener nicht zum zweiten Male an der Philosophie sich versündigten,[3] und begab sich nach Chalcis auf Euböa, wohin ihn viele seiner Schüler begleiteten. Hier fiel er in eine schwere Krankheit und es sollen seine Schüler zu ihm getreten sein und gebeten haben, er sollte selbst bestimmen,[4] wer als sein Nachfolger die Leitung[5] seiner Schule zu übernehmen[5] hätte. Es befanden sich damals unter seinen Schülern viele treffliche Leute, aber besonders zwei, Theophrastus und Menedemus, zeichneten sich durch Talent und Wissen[6] vor den übrigen aus; der erstere stammte von der Insel Lesbus, der andere von Rhodus. Aristoteles erwiderte, er werde ihnen willfahren, wenn es ihm Zeit scheine. Kurz darauf sagte er in Gegenwart seiner Schüler, daß ihm der rauhe Wein, den er gerade trinke, nicht gesundheitsdienlich[7] sei und deßwegen müsse er sich nach einem anderen, sei es irgend einem Rhodier- oder Lesbierwein, umsehen. Er bat, man sollte ihm diese beiden Arten besorgen, er werde dann die Sorte benützen, die ihm am besten behage.[8] Als die verlangten Weine herbeigebracht waren, begehrte Aristoteles Rhodierwein und kostete ihn. „Dieses ist," sagte er, „wirklich ein starker, angenehmer Wein!" Darauf forderte er Lesbier, kostete ihn ebenfalls und sprach: „Beide Weine sind vortrefflich, aber der Lesbier mundet[9] besser![9]" Niemand zweifelte nun, daß Aristoteles auf eine feine Weise mit diesen Worten den Theophrastus aus Lesbus zu seinem Nachfolger bestimmt[10] habe. Bald darauf verschied er an einer Magenschwäche[11] im dreiundsechzigsten Lebensjahre 322 vor Christus, in dem nämlichen Jahre, in dem auch Demosthenes starb, der zugleich mit Aristoteles in demselben Jahre geboren war. In Beziehung auf das Aeußere desselben wird überliefert, er sei von Gestalt schmächtig gewesen und habe in der Aussprache[12] etwas gestottert.[12] In seiner Philosophie, in der er gerne den Mittelweg preist, sucht er überall durch die Beobachtung[13] des Einzelnen die allgemeinen Begriffe[14] und Gesetze aufzuspüren. Er soll seine Bibliothek, in der sich seine

[2] contemno. [3] scelus edo. [4] dico. [5] praesum. [6] doctrina. [7] ex valetudine. [8] juvat. [9] dulcis. [10] delego. [11] stomachi infirmitas. [12] lingua haesito. [13] observo. [14] ratio.

Schriften befanden, dem Theophrast und dieser seinem Schüler Neleus übergeben haben. Die Nachkommen des letzteren aber hielten diese Büchersammlung aus Furcht vor dem leidenschaftlichen Bücherfreunde[15] Attalus, König von Pergamum, lange Zeit unter der Erde verborgen, wodurch sie großen Schaden[16] litt.[16] Endlich wurde sie an den reichen Peripatetiker Apellikon aus Teos verkauft, der sie in Athen aufstellte.[17] Sulla schaffte diese Bücher nach Rom, und hier bearbeitete[18] die aristotelischen Schriften der Grammatiker Tyrannion und verbreitete[19] sie durch Abschriften.[20] Die Anzahl derselben wird auf 400, von Anderen sogar auf 1000 Bücher angegeben. Da aber Diogenes Laërtius meldet, daß sämmtliche Schriften des Aristoteles 445,270 Zeilen betrugen, so läßt sich daraus folgern, daß etwa ein Sechstel der mannigfaltig verderbten Werke dieses großen Philosophen uns erhalten blieb.

15 amans. 16 laedo. 17 ordino. 18 digero. 19 edo. 20 describo.

104. Die indischen Weisen.

Die gebildeteren[1] Völker der Inder, schreibt Plinius, leben[2] kastenweise.[3] Die einen bauen das Land, die anderen treiben[4] das Kriegshandwerk,[5] die anderen bringen[6] ihre Waaren zum Verkaufe,[6] die edelsten und reichsten leiten den Staat, sprechen[7] Recht[8] und bilden[9] die Räthe[9] der Könige. Diese letzte Kaste[10] nannte man Brahmanen,[11] aus denen auch die Priester auserlesen wurden. Als Alexander nach Indien kam, fanden die Griechen neben den priesterlichen Brahmanen noch die Gymnosophisten,[12] die sie auch Samanäer nennen, ein Wort,[13] dessen Wurzel[13] die Abgeschiedenheit[14] von der Welt[14] bedeutet. Die Gymnosophisten sind[15] nach der Meinung mancher Gelehrten die Anhänger[15] der alten indischen Geheimlehre,[16] welche[17] sagen,[17] daß der Mensch, dessen Willen in der Gottheit ruhe,[18] rein bleibe wie das auf dem Wasser schwimmende Lotosblatt[19] und ruhig lebe wie ein Licht an einem windlosen[20] Orte; andere dagegen behaupten, sie seien Anhänger[21] des Budda, den Arrian Buddyas

1 mitis. 2 vitam dego. 3 multipartitus. 4 capesso. 5 militia. 6 eveho. 7 reddo. 8 judicium. 9 assideo. 10 genus. 11 brachmana. 12 gymnosophista. 13 verbum primitivum. 14 vita solitaria. 15 imbuo. 16 sacra. 17 und sie sagen. 18 addicere. 19 lotus. 20 den kein Luftzug (ventus) durchwehen (perflo) kann. 21 cultor.

nennt und mit Dionysos vergleicht. Sie bilden nach Plinius die fünfte Klasse, die einer dort allgemein[22] üblichen[22] Weltbetrachtung[23] huldiget. Herodot, Strabo und Clemens von Alexandrien berichten, daß diese indischen Weisen keine Häuser bauen, sondern in Wäldern leben. Sie säen nicht und genießen nur die Sprossen[24] einer wildwachsenden,[25] hirse[26]ähnlichen Pflanze. Das indische Religionsgesetz:[27] „Du sollst nichts Lebendiges tödten und kein empfindsames[28] Wesen verletzen," befolgen sie mit solcher Strenge, daß sie den Wurm, der vor ihren Füßen liegt, zuerst sorgsam bei Seite tragen, ehe sie weiter schreiten, und sich lieber von den Insekten verzehren lassen, als daß sie dieselben tödten. Wird Einer von einer Krankheit befallen, so begibt er sich in die Einöde, ohne daß sich Jemand um den Kranken oder Sterbenden bekümmert. Sie erachten es auch, wenn sie erkrankt oder im Alter weit vorgerückt sind, für eine Schande, auf den Tod zu warten, und beschließen[29] ihr Leben nicht selten freiwillig[30] auf dem flammenden[31] Scheiterhaufen. Bekannt ist, daß in Gegenwart Alexanders und seines Heeres der Gymnosophist Kalanus, um einen Beweis[32] seiner Ueberzeugung zu geben,[33] auf diese Weise endete.

[22] celebro. [23] sapientia. [24] germen. [25] silvester. [26] milium. [27] lex sacra. [28] sensu praeditus. [29] finio. [30] durch einen freiwilligen (voluntarius) Tod. [31] accendo. [32] fidem facio. [33] constantia.

105. Numantia.

Durch die Siege, die Cn. und P. Cornelius Scipio und des letzteren gleichnamiger[1] Sohn im zweiten punischen Kriege in Spanien errangen, und durch Cato's Strenge, auf dessen Befehl die Mauern aller Städte von den Pyrenäen bis zum Guadalquivir[2] an einem Tage niedergerissen werden mußten, noch mehr aber durch die Milde und Schonung des Proprätors Tib. Gracchus war allmälig der größte Theil Spaniens in eine römische Provinz umgestaltet[3] worden. Noch lange jedoch setzten die Lusitaner in Verbindung mit den Celtiberern den römischen Heeren den heftigsten Widerstand entgegen. Sie kämpften unter der Führung eines Hirten, Namens Viriathus, zehn Jahre lang

[1] der den gleichen Namen hatte. [2] Baetis. [3] redigo.

für ihre Unabhängigkeit, bis dieser, während er mit den Römern Friedensunterhandlungen pflog,[4] von seinen eigenen bestochenen Genossen verrathen und im Schlafe ermordet wurde. Im Norden[5] Spaniens[5] aber wüthete der Krieg noch acht Jahre fort, in dem sich besonders Numantia hervor that. Diese nicht gar große Stadt, an dem oberen Duero[6] auf einem Hügel gelegen, besaß[7] zwar nicht die Macht[7] Carthago's oder den Reichthum[7] Corinths, aber ihre Bewohner thaten[8] es durch ihre Tapferkeit den größten Helden aller Zeiten[9] gleich. Sie hatten stammverwandte[10] Flüchtlinge, die den Römern entronnen waren, bei sich aufgenommen und flehten[11] für sie vergeblich bei den Römern um Verzeihung.[11] Aber obwohl sie sich bisher von aller Theilnahme[12] am Kriege fern gehalten[12] hatten, so erhielten sie doch den Befehl, ihre Waffen auszuliefern; dies aber galt ihnen eben so viel, als wenn ihnen die Hände abgehauen würden. Sie griffen daher sogleich zu den Waffen, besiegten den Konsul Q. Pompejus und baten, wiewohl sie ihn völlig vernichten konnten, um Frieden. Die Römer schritten unter dem Konsul C. Hostilius Mancinus neuerdings zum Angriffe, erlitten jedoch eine schwere Niederlage. Da schloß der Konsul mit Numantia Frieden. Der römische Senat aber erklärte Eid und Vertrag für nichtig und lieferte Mancinus in Ketten den Numantinern aus, damit sie an ihm den Vertragsbruch[13] rächten. Die Feinde jedoch schonten seiner und wiederholten[14] vergeblich ihre Bitte um Gnade. Als nun allgemein feststand, daß die Numantiner nicht so leicht im offenen Felde besiegbar seien, so setzten die Römer an die Spitze ihrer Truppen jenen Scipio, der Carthago von Grund aus zerstört hatte. Mit Recht behauptet das Sprichwort: Ein Heer ist so viel werth als sein Führer. Scipio stellte[15] bei seinen zügellosen[16] Schaaren die strengste Kriegszucht her; er jagte alles Gesindel aus dem Lager und belastete gerade die Trägen[17] am meisten. Als ein solcher, mit Mundvorrath[18] auf dreißig Tage und sieben Pfählen[19] beladener Soldat während des Marsches seufzte, sagte Scipio:

[4] de pace ago. [5] Hispania citerior. [6] Durius. [7] war nicht so mächtig — reich. [8] aequo. [9] soweit wir uns erinnern. [10] consanguineus. [11] deprecor aliquem ab aliquo. [12] intersum. [13] das Unrecht des gebrochenen (solvo) Vertrages (foedus). [14] baten wiederum. [15] revoco in aliquid. [16] licentia et luxuria corruptus. [17] jedesmal die Trägsten. [18] frumentum. [19] vallus.

„Wenn du dich mit dem Schwerte zu verschanzen[20] wissen wirst, sollst du nicht länger[21] Schanzpfähle tragen.“ Wer außer Reih’[22] und Glied[22] getroffen[23] wurde, den ließ er, wenn es ein Römer war, mit dem Stocke,[24] war es ein Ausländer, mit der Knute[25] züchtigen. Bald griff Scipio mehrere Staaten in Spanien an und unterwarf sie. Selbst die Numantiner wurden geschlagen und ihre Stadt umzingelt.[26] Gerne hätten die Belagerten sich unterworfen, wären ihnen erträgliche Bedingungen[27] gewährt[27] worden. Da aber Scipio unbedingte[28] Unterwerfung verlangte,[28] so stürzten sich die Bewohner der unglücklichen Stadt, nachdem viele zuvor im Weizenbiere[29] sich berauscht[30] hatten, zum Kampfe hinaus, um zu siegen oder zu sterben. Die Römer aber hatten die Stadt mit Graben und Brustwehren[31] und einem vierfachen befestigten Lager umschlossen und schlugen so alle ihre Angriffe mit Leichtigkeit ab und trieben die Reste in die Mauern zurück, wo ihrer die Qualen der Hungersnoth[32] harrten. Sie faßten nun endlich den Entschluß, sich um jeden Preis[33] durchzuschlagen,[34] aber die Frauen durchschnitten die Gurten[35] der Pferde, und so beschlossen sie zuletzt, Alle ohne Ausnahme, auf den Trümmern ihrer Stadt unterzugehen. Sie vergifteten[36] sich oder tödteten sich gegenseitig mit dem Schwerte oder stürzten sich in die überall angelegten Flammen. Ein römischer Geschichtschreiber versichert, daß in die Hände des Siegers nicht ein Mann lebendig fiel, den jener hätte in Ketten legen können; man fand nicht die geringste Beute, denn selbst ihre Waffen hatten die Belagerten vernichtet. Und so triumphirte vierzehn Jahre nach Carthago’s Zerstörung Scipio über einen leeren Namen.

[20] vallo. [21] Verbum. [22] ordo. [23] deprehendo. [24] vitis. [25] fustis. [26] obsidione claudo. [27] impero. [28] einen Sieg ohne Ausnahme wollte. [29] celia, ae. [30] obruo. [31] lorica. [32] fames. [33] modus. [34] iter aperio ferro. [35] cingulum. [36] veneno interimo.

106. Demosthenes und Cicero.

Demosthenes und Cicero werden ewig die Vorbilder[1] aller Redner bleiben. Denn das, wodurch Demosthenes unter allen hervorragt,[2] ist die Kraft der Gedanken, eine überwältigende Logik[3]

[1] werden die sein, deren Beispiel alle Redner folgen. [2] Demosthenes ragt hervor durch die Kraft u. s. w. [3] die überwältigende (victor) Vernunft.

verbunden mit der schlagendsten[4] Beweisführung,[5] ergreifende Heftigkeit[6] der Affekte[7] und das sorgfältigste Festhalten[8] an seinem Gegenstande, von dem ihn nichts abzulenken vermag. Dazu tritt die gedrängte[9] Kühnheit[10] der Sprache,[11] der Wohlklang[12] des Ausdruckes[13] und eine Schlichtheit[14] der Darstellung,[15] die ohne gekünstelten[16] Redeschmuck[17] den höchsten Gedanken und Empfindungen anscheinend so kunstlos[18] zum Ausdrucke verhilft, daß der Zuhörer mit ganzer Seele an die Sache gefesselt wird. Der große[19] Bewunderer des Demosthenes, Cicero, hat manche Vorzüge mit diesem gemein und er vereinigte, wie Quintilian sagt, die Kraft des Demosthenes, den Reichthum des Plato, die Lieblichkeit des Isokrates, aber er zeichnet sich insbesonders aus durch eine bewunderungswürdige Gewandtheit[20] in der Beleuchtung[21] und Erweiterung[22] der Gedanken und durch eine hervorragende[23] Meisterschaft[24] in der erhabenen,[25] gemäßigten[26] und schlichten[27] Redeweise. Er besitzt zugleich Reichthum,[28] Natürlichkeit[14] und Wohllaut des Ausdruckes und entwickelt[29] den höchsten Glanz und die kühnste Steigerung[30] der Wort- und Sachfiguren. Die vollkommene[31] Beherrschung[32] der Affekte[33] ferner befähiget[34] ihn, alle Zuhörer zu gewinnen,[35] zu erwärmen[36] und zu entzünden. Während aber Cicero seinem Thema[37] eine klare,[38] kurze Erzählung[39] vorauszuschicken[39] und dasselbe hierauf zu zergliedern[40] und die einzelnen Theile aufzuzählen[41] pflegt, ehe er zur Beweisführung[42] und Widerlegung[43] schreitet,[44] beginnt[45] Demosthenes nicht selten, ohne sogleich zu sagen, wohin er den Zuhörer führen[46] will; spannt[47] bald durch diese, bald durch jene Thatsache die Erwartung[47] und läßt endlich auf einmal seinen Hauptgedanken[48] überraschend zu Tage treten.

[4] firmus. [5] argumentatio. [6] vehemens, Sup. [7] animi concitatio. [8] explicatio. [9] pressus. [10] gravitas. [11] elocutio. [12] numerus. [13] Verbum. [14] sincerus. [15] oratio. [16] fucatus. [17] nitor. [18] enucleatus. [19] Pronomen. [20] facilitas. [21] exorno. [22] amplifico. [23] eximius. [24] ars. [25] gravis. [26] mediocris. [27] attenuatus. [28] ubertas et copia. [29] utor. [30] amplificatio. [31] summus. [32] sollertia. [33] die Gemüther zu bewegen. [34] erreicht er es. [35] benevolentiam capto. [36] (animum) incito. [37] res. [38] dilucidus. [39] zuvor erzählt. [40] distribuo. [41] enumero. [42] confirmatio. [43] confutatio. [44] transeo. [45] exordio utor. [46] persuadeo. [47] attentum facio. [48] das, wohin er zielt.

107. Die Grassteppe.[1]

Fremdartig[2] und wechselreich[3] tritt[4] uns die ganze Natur Südamerika's vor das Auge.[4] Hier grünt der gigantische[5] Feigenbaum, überwuchert[6] von undurchdringlichen Schlinggewächsen,[7] in tausendjährigen Wäldern, die vom Donner stürzender Flüsse hallen, dort dehnt[8] sich die dürre Grassteppe in unübersehbarer[9] Fläche[9] über die baumlose[10] Erde. Ihre Pflanzendecke[11] ist verkohlt[12] unter den Strahlen der nie umwölkten[13] Sonne; fahle[14] Staubwolken[14] wirbeln[15] über den klaffenden,[16] verhärteten[17] Boden, in dem das Krokodil und die Boaschlange[18] unbeweglich, tief vergraben schlummern. Zahllose Schaaren von verwilderten Stieren, Maulthieren und Pferden, von Hunger und brennendem Durste gequält, durchstreifen die Ebene, jene mit dumpfem Gebrülle,[19] diese mit langgestrecktem Halse gegen den Wind schnaubend,[19] um durch die Feuchtigkeit des Luftstromes die Nähe eines noch nicht verdampften Sumpfes zu errathen.[20] Senkt sich die Nacht über die brennende Steppe, so harren neue Qualen der geängstigten Thiere. Fledermäuse saugen ihnen, während sie ruhen, das Blut aus dem Rücken, so daß sich auf ihm eiternde[21] Wunden[21] erzeugen, in denen Schaaren stechender[22] Insekten sich einnisten.[23] Tritt[24] aber endlich nach langer Dürre[25] die Regenzeit[26] ein, so verändert sich plötzlich die Scene.[26] Wie ein entlegenes Gebirge erscheint ein einzelnes Gewölk im Süden; Dünste verschleiern den Himmel; ferner[27] Donner verkündet den belebenden[28] Regen. Kaum ist die Oberfläche der Erde benetzt, so überzieht sich die Steppe mit den mannigfaltigsten Gräsern; tausend Pflanzen entfalten[29] ihre Blätter, Wasser[30]gewächse öffnen[31] ihre Blüthen;[31] der Frühgesang[32] der Vögel begrüßt[32] die aufgehende Sonne. An den

[1] deserta graminibusque tantum vestita regio. [2] mirus. [3] varius. [4] appareo. [5] ingens. [6] redimio. [7] laqueus plantarum. [8] pando. [9] unübersehbar (immensus) und eben. [10] von Bäumen entblößt (nudus). [11] ihre Pflanzen. [12] aresco. [13] nubibus operta. [14] eine große Menge (vis) fahlen Staubes. [15] volvo. [16] voll von Spalten (rima). [17] hart. [18] boa ingens. [19] jene brüllen — diese schnauben (anhelitum duco). [20] einen nahen, noch nicht vertrockneten Sumpf auszuspüren (odoror). [21] ulcus, eris. [22] aculeo utor. [23] consido. [24] regnet. [25] siccitas. [26] natura. [27] raucus. [28] saluber, Superl. [29] emitto. [30] aquaticus. [31] blühen. [32] die Vögel singen (concino) früh Morgens bei Sonnenaufgang.

Ufern der Sümpfe regen sich die Schollen und es tritt[33] eine riesige Wasserschlange[34] oder ein gepanzertes Krokodil zu Tage, durch den Regenguß vom Scheintode[35] geweckt; und daneben faßt im hochaufschießenden[36] Grase der gefleckte Jaguar[37] im leichten Sprunge seine Beute. Schwellen nun allmälig die Flüsse, dann sind dieselben Thiere, die in der ersten Jahreshälfte in wasserloser Wüste schmachteten, gezwungen als Amphibien[38] zu leben. Ein Theil der Steppen erscheint wie ein unermeßliches Binnen-[39] meer. Die Mutterpferde ziehen mit den Füllen[40] auf die höheren Bänke[41] sich zurück, die inselförmig über den Seespiegel[42] hervorragen. Mit jedem Tage[43] verengt sich der trockene Boden. Aus Mangel an Weide schwimmen die zusammengedrängten Heerden meilenweit[44] umher[45] und nähren sich kärglich[46] von dem blühenden Grase, das aus dem braungefärbten[47] Gewässer ragt. Zahlreiche Füllen ertrinken,[48] viele werden von den Krokodilen erhascht, mit dem zackigen[49] Schweife zerschmettert und dann[50] verschlungen. Wie aber Tiger und Krokodil in diesen Steppen mit Pferd und Stier im ewigen[51] Kampfe liegen,[51] so streitet auch in einzelnen Theilen dieser Wildniß das Menschengeschlecht unter sich. Tagereisen[52] von einander entfernt[53] liegen[53] einzelne, mit Rindsfellen[54] gedeckte, aus Schilf und Riemen[55] geflochtene Hütten, deren Bewohner das Blut ihrer Feinde trinken und, scheinbar[56] ohne Waffen, mit vergiftetem Nagel den arglosen Gegner tödten, so daß der Schwächere hier aus Furcht vor des Stärkeren Ueberfall die Spuren seines Weges sorgsam[57] mit den Händen tilgt.

[33] prodeo. [34] hydrus. [35] torpor. [36] altus. [37] tigris. [38] bestia quasi anceps. [39] mediterraneus. [40] pullus (equinus). [41] locus. [42] aequor. [43] täglich mehr und mehr. [44] viele tausend Schritte. [45] circumcirca. [46] mit Mühe. [47] fuscus. [48] aquis hauriri. [49] denticulatus. [50] zerschmettert. [51] beständig kämpfen. [52] mehrere Tagereisen. [53] absum. [54] corium taurinum. [55] lorum. [56] obwohl sie scheinen. [57] ängstlich.

108. Mithridates.

Mithridates, König von Pontus, war nicht nur durch seltene Geisteskräfte ausgezeichnet, da er, um nur Eines zu berühren,[1] in zweiundzwanzig Sprachen redete,[2] sondern auch sein Körper war gegen alle Anstrengungen, Hunger, Kälte und selbst Gift

[1] commemoro. [2] cognitum habeo.

abgehärtet. Hiemit verband[3] er jedoch eine große Grausamkeit, denn es wurden auf seinen Befehl über 80,000 Italiker, darunter Tausende von wehrlosen Frauen und Kindern, an einem Tage in Kleinasien niedergemetzelt, und er ließ sogar seine eigene Mutter, seine Gattin und Schwester und seinen Schwager Ariarathes, König von Kappadocien, ermorden. Dieser schlaue, rücksichtslose[4] und kühne Feind des römischen Reiches bewaffnete wiederholt den ganzen Orient gegen die Römer und suchte seine Heere auf jede Art durch Wort und That zum Kampfe anzufeuern. „Es ist uns,"[5] sprach er im Angesichte seiner Truppen, „nicht gestattet zu überlegen, ob wir mit den Römern Krieg führen wollen oder nicht, denn gegen einen Räuber ist Jeder gezwungen das Schwert zu ziehen. Wir werden aber ohne Zweifel den Sieg erringen, wenn wir den Muth nicht sinken lassen. Daß die Römer nicht unbesiegbar sind, das erfuhret ihr selbst, denn ihr schluget das Heer des Aquilius in Bithynien und die Truppen des Maltinus in Cappadocien, das bestätigen euch die Siege des Pyrrhus und Hannibal, die Kriegszüge der Gallier und Cimbern, die wie ein Gewittersturm[6] Italien überfielen,[7] und die zahlreichen von den übrigen Stämmen Italiens vernichteten römischen Heere. Nun wüthet selbst in ihren Eingeweiden,[8] durch den inneren Parteihader[9] ihrer Häupter entzündet, Aufruhr und Bürgerkrieg. Laßt uns daher diesen Augenblick benützen! Längst schon befinden[10] wir uns im Kampfe mit den Römern. Oder entrissen sie uns nicht Phrygien und Paphlagonien? Ueberzogen sie nicht alle fremden Könige, den Antiochus, Perses, Masinissa und andere der Reihe nach mit blutigen Kriegen, sie, deren Könige altitalische[11] Hirten, sabinische Opferschauer, corinthische Flüchtlinge[12] oder tuscische Sklavenkinder[13] waren? Und erzählen sie nicht selbst, daß die Gründer ihrer Stadt eine Wölfin ernährte?[14] Und so hat dieses ganze blutdürstige, herrschgierige und nach Reichthum hungernde[15] Volk die Natur[16] von Wölfen. Unsere Ahnen stammen väterlicherseits[17] von Cyrus und Darius und mütterlicherseits[18] von Alexander und Seleukus Nikator. Unser Volk beugte sich nie einem fremden Joche und gehorchte

[3] zugleich war er. [4] zu Allem bereite. [5] direkt und indirekt. [6] procella, [7] inundo. [8] viscera. [9] factio. [10] gero. [11] Aborigines. [12] exsul. [13] verna. [14] uberibus alo. [15] avidus. [16] animus. [17] paternus. [18] maternus.

stets nur einheimischen Königen; wir unterwarfen die Völker, die weder Alexander noch einer seiner Nachfolger berührte. Aus dem Scythenlande, aus dessen kalten Wüsteneien[19] mit Mühe Darius und Philippus sich durch die Flucht retteten, eilen starke Heeressäulen zu unserer Unterstützung herbei. Uns erwartet unter dem milden Himmel des fruchtbaren, städtereichen Kleinasiens nicht Kampf und Anstrengung, sondern ein Freudenfest. Pergamum, Lydien, Jonien, voll Haß gegen die räuberischen Prokonsuln, müde der fortwährenden Streithändel[20] und des Schachers[21] habsüchtiger Staatspächter,[22] rufen uns mit lauter Stimme zu Hilfe!"

[19] frigora et solitudines. [20] lis. [21] sectio. [22] publicanus.

109. Die Mosel.[1]

Nicht unintereffant[2] ist das Gedicht „die Mosel" von Ausonius. Dieser spätlateinische[3] Dichter war ursprünglich Lehrer der Beredtsamkeit in seiner Vaterstadt Bordeaux,[4] wurde aber nach Rom berufen und vom Kaiser Gratianus, den er in der Jugend unterrichtet hatte, mit vielen Ehren und selbst mit dem Konsulate im Jahre 379 ausgezeichnet. Im Jahre 378 verwaltete er als Prätor Gallien und wurde hier von der Schönheit des Moselflusses so bezaubert, daß er denselben in einem längeren idyllischen[5] Gedichte[5] pries. „Die Mosel," sagt er, „ist ein schiffbarer Fluß, der mit ruhigem Wasser dahinströmt; keine Sandbank[6] stört seinen Lauf; weder Schlamm noch Sumpfrohr umsäumt seine Ufer. Die spiegelklare[7] Fluth zeigt auf dem Grunde Sand und Kiesel,[8] das zitternde Flußgras und die grünen Moospflanzen;[9] dazwischen schwimmen die Schaaren spielender[10] Fische. Dort streicht die fingerlange Grundel,[11] dort die bläuliche Barbe;[12] hier zieht der wandernde Lachs,[13] der schnelle Barsch[14], die grünliche Schleihe[15] und der räuberische Hecht,[16] dort der silberglänzende Weißfisch,[17] die gewöhnliche Beute angelnder[18] Knaben. Den Fluß hinunter gleiten die bemalten Kähne,[19] von denen einer den anderen zu überholen trachtet; Schiffer und

[1] Mosella. [2] gratus. [3] einer der späteren lateinischen Dichter. [4] Burdigala. [5] idyllium. [6] vadum et arena. [7] liquidus. [8] calculus. [9] muscus. [10] alacer. [11] gobius. [12] barbus. [13] salmo. [14] perca. [15] tinca. [16] lucius. [17] alburnus. [18] hamo piscor. [19] lembus.

Nachen spiegeln[20] sich in der glashellen[21] Wasserfläche. Nebenan zieht der Fischer das weite, an leichtem Korke[22] schwimmende[23] Netz durch die Wellen, und dort auf dem Felsen sitzt ein Junge und schnellt an der Ruthe die ködertragende[24] Angel weit hin in das Gewässer. Schon zittert Gerte[25] und Schnur,[26] ein schneller Riß[27] und die getupfte[28] Forelle[29] zappelt[29] auf dem Strande. Ueberall grünt hier das Ufer von Reben, welche die Höhen von oben bis unten umranken. Fröhliche Winzer jauchzen[30] und hier neckt[31] ein Wanderer, der unten an dem Felsenhange seines Weges zieht, dort ein Schiffer mit lautem Zurufe das Winzervolk[32] und das Echo antwortet von beiden Gestaden. Hoch über dem Strande ragen auf den Felsen die Landhäuser und spiegeln[33] sich mit den grünen Bergen in dem stillen Flusse, der sich in vielen Schlangenkrümmungen[34] zwischen ihnen dahinwälzt. Hier erhebt sich ein Prachtbau[35] auf dem Vorsprunge[36] des Ufers, dort ein zweiter zurückgezogen[37] im Hintergrunde;[38] hier schaut eine Villa stolz herab von dem Hügel und dort steigt aus der Wiesenflur ein Thurm in die blauen Lüfte. Säulengetragene[39] Hallen, Bäder mit rauchendem Schornsteine zieren das Ufer und nebenan ladet der kühle Fluß zum Schwimmbade.[40] Zahlreiche Nebengewässer[41] zur Linken und Rechten strömen[42] allenthalben der Mosel zu, die an dem volkreichen Trier[43] und an Constantins ruhmvollem Lager[44] vorüber dem Rheine entgegeneilt."

[20] formas reddo. [21] vitreus. [22] cortex. [23] fluito. [24] esca indutus. [25] arundo. [26] seta. [27] mit einem schnellen Risse (VERBĔR) hinausgeworfen zappelt (mico). [28] guttis stellatus. [29] fario. [30] laetos clamores tollo. [31] cavillor, 1. [32] cultor. [33] splendeo. [34] crebis flexibus curvatus. [35] domus splendida. [36] procurro. [37] refugio. [38] sinus. [39] columnis fultus. [40] nato. [41] kleinere Flüsse. [42] influo. [43] Augusta Trevirorum. [44] heutzutage Neumagen (Nivomagus).

110. Demokritus.

Der Philosoph Demokritus war um das Jahr 500 vor Christus zu Abdera, einer Stadt Thraciens, geboren, und sein Vater war so begütert, daß er den König Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland und einen Theil des persischen Heeres bewirthen[1] konnte. Xerxes ließ einige Magier in Abdera zurück, von denen der junge Demokrit den ersten Unterricht erhielt. Später hörte

[1] epulas do.

dieser den Leukippus, ging nach Aegypten und kam, wie Einige erzählen, sogar nach Indien. Man rühmte seine unersättliche[2] Wißbegierde; er verlegte sich mit gleichem Eifer auf Mathematik, Physik,[3] Ethik,[4] Logik[5] und die Musenkünste,[6] verachtete den Ruhm und die zeitlichen Güter, weßhalb er sein ganzes Vermögen an seine Mitbürger vertheilte, und schrieb[7] alle menschlichen Vergehen nicht auf Rechnung[7] der Bosheit, sondern der Thorheit. Sein Leben verbrachte er zu Abdera in einem Garten vor der Stadt. Er starb im hundertneunten Jahre seines Lebens, nachdem er, wie man sagt, um seiner Schwester bei einem Feste die Freude nicht zu verderben,[8] die letzten Tage, da er keine Speise mehr genießen konnte, mit dem bloßen Geruche von neugebackenem[9] Brode sein Leben fristete.[10] Nach dem Vorgange des Leukippus lehrte er, daß das Leere und Volle der Anfang aller Dinge, und Alles aus Atomen entstanden sei. Das Wesen[11] der Seele, sagt Demokrit, sei Feuer, das Erkennen ein Auffassen[12] von Bildern,[13] die von den Dingen ausfließen. Da Alles nach dem Gesetze der göttlichen Nothwendigkeit geschehe, so sei das höchste Gut des Menschen Gleichmuth, wozu Selbstbeherrschung[14] und Enthaltung[15] von ängstlicher Sorge für die Zukunft erfordert[16] werden. Hippokrates, der Gründer[17] der medizinischen Wissenschaft bei den Griechen und der Zeitgenosse des Demokrit, nannte diesen den besten Erklärer der natürlichen Weltordnung.[18]

[2] welche nicht gesättigt werden konnte. [3] physica. [4] doctrina morum. [5] logice. [6] poesis. [7] attribuo. [8] turbo. [9] recens. [10] propago. [11] natura. [12] mente comprehendo. [13] forma quaedam. [14] continentia. [15] vacuitas. [16] nitor. [17] parens. [18] natura mundusque.

111. Demokritus. (Schluß.)

Ueber Demokrit waren schon in frühester Zeit vielerlei Sagen[1] verbreitet.[1] Griechische Schriftsteller berichten, daß er sich freiwillig das Augenlicht genommen[2] habe, weil er geglaubt hätte, daß sein Sinnen[3] und Denken[4] in der Erforschung[5] der Naturgesetze[6] sich verschärfen[7] und vertiefen[7] würde, wenn er sich von aller Augenlust[8] befreite. Laberius, der römische Mimen-[9]dichter, gibt[10] überdies an, der Abderite Demokritus habe einen

[1] fingo. [2] privo. [3] cogitatio. [4] commentatio. [5] contemplor. [6] naturae ratio. [7] vegetiorem et exactiorem esse. [8] illecebrae videndi. [9] mimus, i. [10] addo.

ehernen Schild gegen die Sonne gestellt und sich dadurch geblendet,[11] daß er unausgesetzt in den Widerschein der Sonnenstrahlen blickte. Ebenso wird erzählt, daß die Bürger von Abdera, die dem Demokrit, ihrem Wohlthäter,[12] sehr zugethan[13] waren, glaubten, er sei von Sinnen,[14] weil er über alle Thorheiten der Welt[15] lachte, und daß sie deßhalb den berühmten Hippokrates von der Insel Cos nach Abdera berufen hätten, um den Philosophen wieder zur Vernunft[16] zu bringen.[16] Die Abderiten führten den Arzt vor die Stadt und zeigten ihm Demokrit, der in[17] einem groben Kleide mit ungeschorenem[18] Barte unter dem Schatten eines Weinstockes auf einem Steine saß; rings um ihn lagen Pflanzen und Thierleichen. Bald jedoch sprang er auf, ging hin und her, setzte sich wieder und schrieb. Als Demokrit die Nähe[19] seiner Mitbürger bemerkte und hörte, wie sie ihn bedauerten, begann er lautauf zu lachen. Hippokrates nahte sich und grüßte ihn. Demokrit schrieb weiter, hieß den Gast Platz nehmen und fragte ihn, wer er sei und was er wolle. Hippokrates versetzte: „Ich bin gekommen, um einen Weisen zu sehen.“ Demokritus lachte und schwieg. Da fragte der Arzt neuerdings, was er schreibe. „Von der Thorheit der Welt,“[15] entgegnete Demokrit, „was sie ist, woher sie kommt und wie man sie heilen soll.“ „Du thatest wohl,“ erwiderte Hippokrates, „daß du die Welt verließest, um ruhig der Wahrheit nachzuforschen, deren Erkenntniß[20] uns so viele Hindernisse verwehren.“[21] Da lachte der Philosoph noch lauter, so daß Hippokrates, der fast in Verlegenheit gerieth,[22] fragte, weßhalb er ihn verlache. Der lachende Demokrit antwortete: „Ich lache, weil ich erkenne, wie sehr wir uns um Dinge mühen, die nur ein Gelächter verdienen. Nichts Anderes als Gold und Silber sucht unsere Begierde. Die Einen steigen unter die Erde und durchwühlen[23] die Felsen, um es aus dem Schooße der Erde zu graben, und verkürzen[24] ihr Leben.[24] Die Anderen steigen zu Schiff, um in allen Winkeln der Welt ihm nachzuspüren, ohne der tausenderlei Gefahren zu achten, wenn sie nur ihre Augen an Schätzen weiden, die sie nicht selten zu ihrem eigenen Unheile sich sammeln. Dieser

[11] oculos effodio. [12] beneficiis afficio. [13] studiosus. [14] mens und capio. [15] homo. [16] medeor. [17] induo. [18] promitto. [19] adsum. [20] Verbum. [21] impedio. [22] perturbo. [23] perscrutor. [24] mortem maturo.

dürstet nach Macht und Herrschaft, jener fischt mit goldenen Netzen; dieser thürmt[25] Paläste bis in die Wolken, der wird alt[26] und grau[26] über seinen Büchern, um einen Schatten, den Ruhm, zu erhaschen. Und in welche Angst verwickeln sich nicht die Völker? Ich kann mich des Lachens nicht enthalten, wenn ich sehe, wie die Menschenkinder unter einander kriegen und sich gegenseitig tödten um vergänglicher Dinge willen." „Du hast, o Demokrit," sprach Hippokrates, „viel Richtiges gesprochen, aber der Mensch ist von Natur nicht zur Trägheit, sondern zur Arbeit geboren, und auch der Einsichtigste vermag nicht immer dem Unglück zu entrinnen, das uns wider Erwarten zu überraschen liebt." Da lachte Demokrit neuerdings und sagte: „Du bist im Irrthume befangen, wenn du Alles mit Unwissenheit und Unglück entschuldigen zu können meinst und den Weisen zu einem Knechte des Glückes erniedrigest.[27] Denn die menschlichen Dinge, die mit Verstand und Vorsicht geordnet[28] werden, ergeben[29] sich von selbst und sie sind nicht Gegenstand meines Gelächters. Die Unbeständigkeit der Verhältnisse belehrt Jeden, wessen er sich zu versehen hat, so daß kein Glück und kein Unglück den Verständigen in Verwirrung bringen kann. Die Thörichten aber empfangen täglich die Strafe ihrer Verblendung,[30] da jede Bosheit sich selbst bestraft. Durch Unwissenheit werden die Menschen vom rechten Wege geführt.[31] Und einer zeiht den anderen der Verkehrtheit, obwohl jeder seine Thorheiten[32] zu wiederholen[32] pflegt. Soll ich nicht lachen, wenn die Thiere ihren Durst und Hunger stillen und dann ruhen, die Menschen aber sich überfüllen[33] und unersättlich in ihren Genüssen[34] immer weiter greifen?[34] Ich wollte, o Hippokrates, daß ich für diese Uebel ein Heilmittel wüßte, doch der Mensch ist und bleibt[35] als hilfloses[36] Kind und unbesonnener Jüngling, als ehrgeiziger[37] Mann und hinfälliger[38] Greis voll Mängel und Gebrechen.[39] Was würden wir erblicken, wenn wir in alle Häuser, von oben offen, hineinsähen?[40] Müssiggang, Hader, Betrug, Trauer, Sorge, Schmerzen und Hoffart. Jede Arznei verschmähen aber

[25] exstruo. [26] consenesco. [27] reddo. [28] moderor. [29] succedo. [30] temeritas. [31] in errorem induco. [32] iterum iterumque stulte ago. [33] vino ciboque onero. [34] immer mehr und mehr begehren. [35] wird sein. [36] auxilium und indigens. [37] gloria und avidus. [38] infirmus. [39] vitium. [40] tecto nudare.

die Menschen und nennen die Weisheit Unsinnigkeit. Darum lerne lachen, mein Hippokrates, denn da keine Erkenntniß der Wahrheit vorhanden ist, so ist die Welt der Thoren übervoll." Und als Demokrit dieses gesagt hatte, lachte er. Hippokrates aber erwiderte: „Lebe wohl, o Demokrit, du bedarfst keines Arztes! Ich aber bringe ein großes Kleinod[41] aus deiner armen Herberge mit nach Hause." Zu den Abderiten aber, die vor dem Garten seiner warteten, sagte derselbe: „O Männer von Abdera, ich sage euch großen Dank, daß ihr mich gerufen habt. An Demokrit jedoch fand ich keinen Kranken, sondern einen Weisen, der auch euch zur Weisheit verhelfen kann."

[41] OPS.

112. Das Traumgesicht des Lotichius.

Wir haben von den bedeutendsten und gelehrtesten Männern gehört, sagt Cicero, daß die Dichter von einer dunkeln[1] göttlichen Begeisterung[2] hingerissen[3] werden. Und bei Ovidius lesen wir:

„In uns wohnet[4] ein Gott, wir erglüh'n,[5] wenn dieser uns aufregt."[6]

Da ferner die Dichter besonders gerne die Zukunft schildern und manche Ahnungen[7] derselben, wie die bekannte Stelle Seneka's, in der er die Entdeckung neuer Länder verkündet, wirklich in Erfüllung gingen, so werden die Dichter nicht selten gewissermaßen für die Propheten[8] der Zukunft gehalten. Wie Viele gibt es nicht, die in der vierten Ekloge[9] des Virgilius eine wunderbare Weissagung der Erscheinung des Erlösers finden,[10] obwohl der Dichter, wie Andere mit Grund behaupten, an nichts Anderes als an die Rückkehr der Asträa, der Göttin der Gerechtigkeit, und des goldenen Zeitalters unter der Regierung des Augustus und seiner Nachkommen dachte?[11] Ebenso finden wir in den Werken des Lotichius, eines der vorzüglichsten neulateinischen Dichter, geboren am 2. November 1528 in Hessen, eine Elegie[12] unter dem Titel „Die Belagerung der Stadt Magdeburg", von der unter anderen Gelehrten auch Burmann und Morhof behaupten, daß Lotichius in derselben das grausenhafte

[1] Pronomen. [2] spiritus. [3] inflo. [4] sum. [5] calesco. [6] agito. [7] praedicta. [8] vates. [9] ecloga. [10] meinen, daß auf wunderbare Weise prophezeiht wurde. [11] verkündete, daß zurückkehren werde. [12] elegia.

Schicksal dieser größtentheils durch seine eigenen Vertheidiger im Jahre 1631 zerstörten Stadt fast auf ein Jahrhundert vorhersagte.[13] In diesem Gedichte lesen wir unter Anderem:

„Nachtzeit war's, und den lieblichen Schlaf[14] ausstreuten die Sterne;
Meine Besorgniß[15] treu spiegelte[16] dieses Gesicht:[17]
Hinfloß[18] irgend ein Strom, nicht weiß[19] ich, ob Rhein oder Donau
Oder des Elbstroms Schaum,[20] dieser[21] doch, glaube ich, war's.
Alt aufragte[22] die Stadt an dem sandigen Rande des Ufers,
Von Kriegsvolk[23] blutvoll[24] jegliche Seite besetzt.[25]
Und vom hohen Gemäuer die Jungfrau sah[26] auf das Lager,
Auf thurmtragendem[27] Haupt langhin[28] die Locke verwirrt.
„Siehe[29] die Stadt, sprach sie, die ich viel Jahrhunderte schirmte,[30]
Der ich von mir zum Schmuck[31] rühmlich den Namen verlieh,
Sie vom untersten Grund[32] zu zerstören verwilderte[33] Feinde
Trachten[34] und sagen,[35] es gibt[36] keine[35] Vergebung[37] für mich!
Wüst[38] sich zeigt das Gefild,[39] da verheert sind die Früchte des Feldes,
Auf sanftgrünender[40] Flur[41] blüht[42] nicht die Blume für mich.
Weh mir, wie wird enden[43] die Stadt, Gott[44] mag es verhüten,[44]
Wenn sie erstürmt[45] wird hinsinken[46] von feindlicher Hand!
Was auch die Augen erspäh'n, all' das wird in Asche sich wandeln,[47]
Beide Gestade man wird nennen ein Jammergefild.““[48]

Diese dichterische Voraussagung verwirklichte sich nur allzu gut! Lotichius jedoch, der selbst im Jahre 1547 gegen Karl V. kämpfte, schrieb dieses Gedicht unzweifelhaft um das Jahr 1551, als die in die Reichsacht[49] erklärten Bürger Magdeburgs von Churfürst Moriz von Sachsen belagert wurden, und als Jedermann mit Grund befürchtete, daß die Stadt mit Sturm eingenommen und der Plünderung preisgegeben werde. Deßhalb erscheint es auch erklärlich,[50] daß in den 1551 zu Paris erschienenen Gedichten des Lotichius noch nicht diese Elegie sich befindet, die erst nach dem Ableben des 1560 verstorbenen Dichters veröffentlicht wurde. Ueberdies läßt dieser die Stadt sich beklagen, daß sie nichts Härteres hätte erdulden können, wenn sie von den wilden

[13] praenuntio. [14] Plur. [15] cura, Plur. [16] imitor. [17] somnium, Plur. [18] sum. [19] dubito. [20] die schäumende (spumifer) Elbe. [21] Albis. [22] sto. [23] miles. [24] cruento. [25] cingo. [26] specto. [27] turriger. [28] verwirrt (scindo) mit (Acc.) langem Haupthaare. [29] ecce. [30] foveo. [31] zu tragen (habeo). [32] sedes, Plur. [33] efferus, Sing. [34] nitor. [35] nego. [36] supersum. [37] jus veniae. [38] squalidus. [39] arvum. [40] mollis. [41] pratum, Plur. [42] hio. [43] exitus est. [44] was ich wegwünsche (abominor). [45] resero. [46] concido. [47] fio. [48] solum flebile. [49] proscribo. [50] manifestus.

Scythen besiegt worden wäre, als jetzt, da sie mit dem großen Kaiser kriege. Wer möchte in Abrede stellen,[51] daß Lotichius unter diesem großen Kaiser Karl V. verstanden habe? Ebenso erzählt der Sänger im weiteren Verlaufe[52] des Gedichtes, daß er einen Aar erblickt habe, der einen Schwan[53] emportrug; und während die Schaaren der übrigen Vögel zitternd vor den scharfen Fängen des Adlers flohen, wagte nur ein muthiger Hahn, diesem entgegenzutreten. Unzweifelhaft aber spielte[54] der Dichter mit dem Hahne auf Frankreich an, das gerade damals unablässig Deutschland bekriegte[55] und beraubte.

[51]infitias eo. [52]versus. [53]olor. [54]noto. [55]bello persequor.

113. Das Gastmahl.

Es gibt Viele, sagt der römische Satiriker Juvenal, die nur deßwegen zu leben scheinen, um ihren Gaumen zu kitzeln. Herrlich schmaust heute noch der Verschwender,[1] obwohl er überzeugt ist, daß morgen seine Kasse geleert sein wird. Er durchspürt dennoch, so lange es angeht, alle Elemente, um das Schmackhafteste zu finden; auch der höchste Preis schreckt ihn nicht; im Gegentheile je theuerer etwas ist, desto besser behagt[2] ihm dieses. Das väterliche Erbgut, Heerden und Aecker sind bereits im Schlunde[3] des Schlemmers[4] versunken.[5] Das Letzte, was er zu verpfänden[6] hat, ist der goldene Ring, das Merkmal des Ritterstandes, und er denkt nicht daran, daß nicht der Tod, sondern das Alter für ihn das Schrecklichste ist. Es ist schwer, nicht Satiren zu schreiben! O wie anders lebten die Fabricier, die Censoren Fabius Maximus und Cato! Ein fettes Zicklein,[7] das noch nicht am Weidenbusche[8] nagte, wilder Bergspargel,[9] latinische Birnen und Piceneräpfel, das waren ihre Leckerbissen, die in irdenen Geschirren aufgesetzt wurden! Der Tisch war von dem Holze eines alten Nußbaumes,[10] den der Wind umgeworfen hatte. Jetzt aber ist dem Reichen nichts mehr gut genug;[11] der Damhirsch mundet nicht, Rosen und Salben riechen[12] widerlich, wenn nicht den runden Tisch[13] von Cedernholz ein aus Elfenbein geschnitzter gewaltiger Panther mit gähnendem Rachen

[1]decoctor. [2]juvat. [3]gula. [4]heluo, gurges. [5]demergo. [6]oppignero. [7]haedulus. [8]salictum. [9]asparagus. [10]nux. [11]sufficio. [12]puteo. [13]orbis.

trägt, denn ein silberner Tischfuß wird heutzutage eben so wenig geschätzt, als ein eiserner Ring an dem Finger. Phrygische Sklaven, die mehr kosteten, als das Einkommen des Tullus und Ankus betrug, kredenzen dem Schwelger die vor zweihundert Jahren abgezogenen[14] Weine in goldenen, mit indischen Beryllen[15] und schimmerndem Jaspis[16] besetzten Bechern. Hier setzt ein Aethiopier einen seltenen, mit ägyptischen Rosen garnirten[17] Meerkrebs[18] von ungewöhnlicher Größe in getriebener Silberschüssel auf die belastete Tafel zwischen zwei riesige Barben,[19] von denen die eine an der Küste Corsika's, die andere an den Klippen Tauromeniums in das Netz ging; eine im tiefsten Strudel der Charybdis erjagte Muräne gesellt sich zu ihnen. „Behalte dein Getreide und deine Stiere," spricht der lüsterne Prasser zu seinem ägyptischen Pächter, „schicke mir dafür Trüffeln!"[20] Ein Schwarm von Vorschneidern[21] umhüpft den Tisch und zerlegt mit flinkem Messer unter hundert Geberden[22] hier eine gaetulische Gazelle[23] und scytische Fasanen,[24] dort den Flamingo[25] und das afrikanische[26] Perlhuhn,[27] und ein Paris vertheilt die Aepfel von Corfu,[28] während Phrygische Pfeifer und Gaditanische Tänzer Aug' und Ohr des stumpfen Gebieters, in dessen Eingeweiden bereits Wein und Speise im wilden Aufruhre gähren,[29] zu erheitern sich abmühen.

[14] diffundo. [15] beryllus, i. [16] jaspis, idis. [17] sepio. [18] cammarus. [19] mullus. [20] tuber. [21] structor. [22] gesticulari. [23] oryx. [24] phasianus. [25] phoenicopterus. [26] Numidicus. [27] avis. [28] Corcyraeus.

114. Constantin der Aeltere.

Diokletian hatte seinen Waffengefährten[1] Maximianus zum Mitkaiser[2] erhoben[3] und beide legten zuletzt zu gleicher Zeit ihre Würde nieder, indem sie den von ihnen ernannten Hilfsregenten[4] Constantius Chlorus und Galerius die Regierung überließen, die nun ihrerseits den Kaisertitel annahmen[5] und Severus und Maximinus zu Cäsaren erwählten. In Rom jedoch riefen die Legionen Maxentius, den Sohn des Maximianus, als Kaiser aus. Bald aber setzte[6] sich Maximianus selbst wieder die Krone[7] auf, während Galerius den Licinius zum Mitkaiser[2] erhob und Maximinus sich Augustus nannte. Ueberdies waren Alexander

[1] commilito. [2] Augustus. [3] efficio. [4] Caesar. [5] appello. [6] recipio. [7] imperium.

und Valens als Kaiser[2] ausgerufen worden. Als Constantius Chlorus in Britannien im Jahre 306 gestorben war, wurde, mit Hilfe des Alemannenfürsten Crokus, Constantinus, der Sohn des Constantius und der Britin Helena, von den dortigen Legionen auf den Kaiserthron gesetzt.[8] Diesem gelang es sich aller seiner Rivalen zu entledigen. Severus wurde bereits 306 von Maximian bei Tres Tabernae vernichtet und an der appischen Straße im Grabe des Kaisers Gallienus bestattet; Maximian, mit dem Beinamen Herkuleus, ein rauher Pannonier, der schon früher seine Stieftochter Theodora dem Constantius statt der verstoßenen[9] Helena zur Ehe gegeben hatte, wurde von Constantin im Jahre 310 bei Massilia eingeschlossen, gefangen und auf dessen Befehl wegen eines Mordanschlages[10] erdrosselt.[11] Das Gleiche widerfuhr dem Kaiser Alexander, einem Phrygier, von dem Heere Constantins. Galerius, der, aus dem Bauernstande stammend, früher die Heerden weidete, weßhalb er den Beinamen Armentarius hatte, ein tapferer, jedoch der Schwelgerei ergebener Krieger, verfaulte[12] 311 in Dacien lebendigen Leibes. Um den Tod seines Vaters zu rächen, zog Maxentius, ein ausschweifender, raubsüchtiger Tyrann, gegen Constantinus, wurde aber von diesem bei Turin und Verona geschlagen, auf Rom zurückgeworfen und hier neuerdings angegriffen. Ein wenig oberhalb der Mulvischen Brücke versuchte Maxentius auf einer Schiffbrücke[13] den Truppen seines Gegners in die Flanke zu fallen, stürzte jedoch mit seinem Pferde in den Fluß und ertrank, von der Schwere seiner Rüstung auf den Grund gezogen. Es wird erzählt, daß vor diesem Kampfe dem Heere Constantins ein glänzendes Kreuz in den Lüften sich zeigte; ebenso, daß der Kaiser im Traume eine ähnliche Erscheinung mit der Umschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!" erblickt habe. Hierauf kämpfte Licinius gegen Maximinus, einen Schwestersohn des Galerius, der zwar ein Freund der Wissenschaft, aber ein noch größerer Freund des Weines war und der in der Trunkenheit grausame Befehle[14] zu ertheilen[14] pflegte, weßhalb er gebot, daß man seine Anordnungen stets auf den folgenden Tag verschiebe und ihn dann

[8] zum Kaiser gemacht. [9] abjicio. [10] necem infero. [11] fractis laqueo cervicibus interimo. [12] starb dadurch, daß sein Körper in Fäulniß gerieth (putrefacio). [13] pons navigiis compositus. [14] jubeo.

noch einmal hievon Kenntniß setze. Er wurde von Licinius bei Heraklea besiegt und starb bei Tarsus 313 durch Selbstvergiftung. Constantin, dessen Schwester Constantia mit Licinius verheirathet war, hatte nicht nur diesen zum Mitkaiser angenommen, sondern auch dessen Söhnlein Licinianus, wie auch Crispus, seinen eigenen Sohn von[15] Minervina, und den eben zu Arebatum geborenen Constantinus den Jüngeren zu Cäsaren ernannt. Bald aber entstand Feindschaft und Krieg zwischen Licinius und Constantin, der seinen Schwager zuerst in Pannonien schlug und hierauf bei Cibalae plötzlich zur Nachtzeit in dessen Lager drang, so daß Licinius eilig nach Konstantinopel floh und Martinianus zum Nebenregenten annahm. Der zwischen Constantin und Licinius geschlossene Friede wurde bald durch einen neuen Krieg unterbrochen. Licinius wurde bei Adrianopel geschlagen und zuletzt in einem Seetreffen bei Chalcedon besiegt, so daß er nach der Zusage[16] persönlicher Sicherheit[17] unter Vermittlung seiner Gemahlin sich ergab und auf den Thron verzichtete. Constantin schickte den sechzigjährigen Greis nach Thessalonica und ließ ihn hier, wie kurz darauf auch dessen Mitregenten Martinianus, eidbrüchig[18] hinrichten. Licinius wird zwar als habgierig, nicht wenig[19] unduldsam und als ein Feind der Wissenschaften geschildert, er war aber ein strenger Feldherr und ein abgesagter[20] Feind der Eunuchen,[21] die er das Ungeziefer[22] der Höfe nannte. Auf diese Weise gewann Constantin die Herrschaft über das ganze Römerreich.

[15] natus. [16] pango. [17] salus. [18] contra religionem sacramenti. [19] haud mediocriter. [20] vehemens. [21] spadones et aulici. [22] tineae ac sorices.

115. Constantin der Aeltere. (Schluß.)

Friede herrschte in den römischen Ländern, nicht aber in dem Palaste des Kaisers. Denn Constantin ließ, wie man sagt, auf Anstiften seiner Gemahlin Fausta, einer Tochter Maximians, den eigenen Sohn Crispus, den Besieger der Franken und Alemannen, tödten, und als ihm seine Mutter Helena aus Schmerz über den Untergang ihres Enkels Vorwürfe machte, Fausta selbst im gluthheißen[1] Bade ersticken.[2]

[1] ardeo. [2] neco.

Gegen das Ende seiner Regierung hatte Constantin noch gegen Gothen und Sarmaten zu kämpfen, die in die unteren Donauländer eingefallen waren. Die Gothen wurden zurückgetrieben und dreihunderttausend Sarmaten erhielten Wohnsitze an der Donau zugewiesen. Er beabsichtigte noch in den letzten Tagen seines Lebens die Perser zu bändigen und setzte sich mit zahlreichen Heeren gegen sie in Bewegung, so daß die eingeschüchterten Feinde eine Gesandtschaft mit dem Versprechen ihrer Unterwürfigkeit[3] an den mächtigen Kaiser sandten, der die Einheit[4] des römischen Reiches durch so viele blutige Kriege erkämpfte[4] und zugleich für immer zerriß.[5] Denn er erhob[6] das alte Byzanz von ihm selbst Neurom, später aber Konstantinopel genannt, zur zweiten Residenzstadt,[7] nachdem er dieselbe mit Rennbahnen, Schauspielhäusern, Bädern und allem Luxus der damaligen Welt ausgestattet und nicht ohne Gewaltthat bevölkert hatte. Ein zweites Reich bildete sich von nun an um die zweite Hauptstadt, obwohl Constantin durch sie nur die Vertheidigung[8] der Ostgrenze[9] des römischen Weltreiches zu erleichtern[8] beabsichtigt hatte, dessen Größe und Macht ihm vor Allem am Herzen lag. Er theilte zu diesem Zwecke das ganze Reich in die vier Statthalterschaften[10] des Morgenlandes, Illyriens, Italiens und Galliens, und diese in dreizehn Verwaltungsbezirke[11] oder hundertsechzehn Provinzen, in denen er neben der Rechtspflege[12] und dem Kriegswesen auch das Steuerwesen[13] bei der wachsenden[14] Verarmung[14] der Länder zu verbessern suchte. Nicht minder bedacht war Constantin auf den Glanz seines Hofes. Wie er sich selbst in edelsteinfunkelnde[15] Gewänder[15] kleidete[16] und sein Haupt mit dem Perlendiadem[17] schmückte, so schuf er auch die Hofämter[18] und Würden, die alle fürstlichen Geschlechter der Folgezeit beibehielten.[19] Die sieben höchsten Hofbeamten,[20] der Oberkammerherr,[21] der Reichskanzler,[22] der Staatssekretär,[23] der

[3] daß sie seine Befehle ausführen wollten. [4] der alle Länder des Reiches Einem Herrscher unterworfen hatte. [5] dilacero. [6] elego. [7] sedes imperii. [8] daß besser vertheidigt werden könne. [9] in orientem solem spectans. [10] praefectura. [11] dioecesis. [12] jurisdictio. [13] vectigalium exactio. [14] da die Völker mehr und mehr verarmten (ad inopiam redigi). [15] habitus regius gemmis distinctus. [16] utor. [17] diadema. [18] munus aulicum. [19] imitor. [20] purpuratus. [21] praepositus sacri cubiculi. [22] magister officiorum. [23] quaëstor palatii.

Minister[24] des öffentlichen Schatzes,[24] der Verwalter[25] der kaiserlichen Privatkasse[25] und die beiden Befehlshaber[26] der Palasttruppen[26] bildeten[27] mit dem Statthalter[28] und dem Stadthauptmanne[29] in Verbindung mit zahlreichen Staatsräthen[30] den Reichsrath[27] des Kaisers, der seinen Beamten nach ihrer Rangabstufung die Titel:[31] Erlaucht,[32] Hochgeboren,[33] Hochansehnlich,[34] Wohledel,[35] Ehrenwerth[36] beilegte.[31] Einen entscheidenden[37] Einfluß aber auf den Umschwung der Weltverhältnisse gewann Constantin durch den Schutz[37] des bisher vom römischen Staate geächteten Christenthums.[38] Er begünstigte nach[39] seinem Siege an der Tiberbrücke über Maxentius dasselbe auf jede Weise. Er setzte den Namenszug[40] des Erlösers[41] auf die Reichsfahnen,[42] schaffte dem Kreuze zu Ehren die Kreuzigung[43] ab, und ließ sich nicht nur die Bibel bei öffentlichen Aufzügen[44] vortragen, sondern er ließ die heiligen Bücher auch auf seine Kosten abschreiben und in allen Gegenden verbreiten. Ebenso erbaute er viele Kirchen und bereicherte sie und ihre Diener und auf sein Zuthun wurde die erste Kirchenversammlung[45] nach Nicäa berufen.[46] Doch war Constantin so weit entfernt, die Anhänger[47] der alten Götter zu verfolgen, daß er vielmehr, wie man sagt, selbst bei den Auguren und Opferschauern sich Rath erholte. Denn erst unter Kaiser Theodosius wurde durch einen Senatsbeschluß Juppiter vom Throne gestürzt, die Abgötterei[48] und die Opfer verboten und die alten Tempel geschlossen oder zerstört. Constantin ließ sich erst während seines Zuges gegen die Perser zu Nicomedia auf dem Todbette von Eusebius die Taufe[49] ertheilen, so daß Manche seine Aufrichtigkeit[50] in Zweifel zogen.[51] Kurz darauf erfolgte[52] sein Tod,[52] den nach dem Glauben der damaligen Zeit ein Komet verkündigte, und seine Leiche wurde nach Konstantinopel verbracht und hier bestattet.

[24] comes sacrarum largitionum. [25] comes rei privatae. [26] comes domesticorum. [27] wurden vom Kaiser zu (in) Rathe gezogen (adhibeo). [28] praefectus praetorio. [29] praefectus urbi. [30] senator (damals comes consistorianus genannt). [31] appello. [32] illustris. [33] spectabilis. [34] clarissimus. [35] perfectissimus. [36] egregius. [37] übersetze: die menschlichen Verhältnisse änderte Constantin ganz und gar dadurch, daß er schützte. [38] Christen. [39] pario. [40] nomen (monogramma). [41] Christus. [42] labarum. [43] supplicium crucis. [44] pompa. [45] concilium. [46] convoco. [47] cultor. [48] numinum fictorum cultus. [49] sacro fonte initiare. [50] fides. [51] in dubio pono. [52] morior.

Würden den vielen Vorzügen dieses Kaisers, der dreiundsechzig Jahre lebte und zweiunddreißig regierte, nicht eben so viele Fehler zur Seite stehen,[53] so würde ihm der Beiname der Große von Niemand verweigert werden können. Denn er war nicht nur ein glücklicher Krieger und zugleich ein Freund der Wissenschaften, sondern er las und schrieb persönlich Vieles, hörte die Gesandtschaften und Klagen der Provinzialen selbst an und zügelte falsche Anklagen[54] durch strenge Gesetze. Er war aber grausam, verschwenderisch, höchst ehrgeizig, auf den Ruhm Anderer eifersüchtig und spöttisch,[55] so daß er den Kaiser Trajan, dessen Name fast auf allen Prachtgebäuden Roms stand, das Mauerunkraut[56] nannte. Eutropius bemerkt, daß er im Beginne seiner Herrschaft der beste, am Ende derselben ein mittelmäßiger Regent war. Nach ihm theilten sich seine Söhne Constantin, Constantius und Constans in das Reich.

[53] aequo. [54] calumnia. [55] derisor. [56] herba parietaria.

116. Die Pest in Athen.

Der Grundstoff[1] verheerender[2] Krankheiten, schreibt der römische Dichter Lucretius, liegt[3] entweder in der Luft und wir athmen[4] ihn ein oder er entwickelt[5] sich in der Erde und vergiftet[6] Wasser und Nahrungsmittel. Unter den vielen Seuchen aber, die von Zeit zu Zeit über die Menschheit hereinbrachen, wird stets jene Krankheit denkwürdig bleiben, die im Jahre 429 vor Christus die Stadt Athen entvölkerte[7] und deren Auftreten[8] und Verlauf[9] uns der größte Geschichtschreiber der Griechen, Thucydides, der selbst davon befallen[10] wurde, im zweiten Buche seiner Geschichte des peloponnesischen Krieges mit lebendigen[11] Farben[12] schildert. Dieselbe soll in Aethiopien begonnen haben; sie verbreitete sich über Libyen, Aegypten, Persien und die griechischen Insel und erschien[13] plötzlich in Athen. Zuerst erkrankten[14] die Leute im Piräus; man glaubte anfangs, die Lacedämonier hätten die Brunnen vergiftet. Schnell wurden aber auch die Bewohner der Hauptstadt ergriffen.[15] Zuerst fühlten[16] die Leidenden große Hitze im Kopfe; die Augen waren roth entzündet,[17] Zunge und

[1] semina. [2] pestifer. [3] insum. [4] spiritu duco. [5] coorior. [6] corrumpo. [7] vasto. [8] initium. [9] Art. [10] affligo. [11] gravis. [12] Verbum. [13] invado. [14] morbo afficior. [15] implico. [16] fühlte (laboro) der Kopf der Kranken. [17] rubore et sanguine suffusus.

Schlund voll Blutgeschwüre.[18] Von da zog[19] sich die Krankheit in die Brust; es stellten[20] sich Heiserkeit, Husten, Schluchzen[21] und Krampf[22] ein. Die Hautoberfläche war nicht sehr heiß und doch geröthet und mit kleinen Flecken[23] und Blasen[24] bedeckt; im Inneren[25] jedoch brannte ein solches Feuer, daß die schlaflosen[26] Kranken keine Decke ertrugen und viele von unlöschbarem Durste gepeinigt sich in die Brunnen stürzten. Am siebenten oder neunten Tage starben die Meisten in Folge des inneren Brandes;[27] überstand[28] Einer diese Uebel, so raffte[29] ihn später meist eine Unterleibsentzündung[30] dahin, denn die Krankheit verbreitete sich vom Kopfe aus über den ganzen Körper bis in die Hände und Füße; Manche blieben zwar am Leben,[31] aber sie hatten nicht selten eines ihrer Gliedmaßen verloren; Viele erblindeten,[32] Andere verloren den Verstand. In dieser Zeit waren die Vögel verschwunden; die Hunde und andere Thiere flohen gewöhnlich vor den vielen Leichen, oder sie gingen, wenn sie denselben nahten, ebenfalls zu Grunde; da gab es kein Heilmittel; die gepflegten[33] Kranken starben wie die hilflos verlassenen.[34] Das Schrecklichste aber war die allgemeine Muthlosigkeit;[35] wer erkrankte,[36] sah[37] den Tod vor Augen. Den Jammer vermehrten die vielen Flüchtlinge vom Lande,[38] die in Athen Schutz gesucht hatten und nun in den engen Behausungen zur Sommerzeit zusammengedrängt massenweise dahinstarben. Die Leichen lagen überall, in den Häusern und Tempeln, auf den Straßen und an den Brunnen; alle Gesetze, die man sonst bei Beerdigungen beobachtete, waren in Vergessenheit[39] gerathen; Jeder begrub seine Todten, wie er konnte und wollte.

[18] blutige Geschwüre (ulcus, eris). [19] fluo. [20] die Kranken wurden gequält (vexo). [21] singultus. [22] spasmus, i. [23] pustula. [24] ulcusculum. [25] der innere Körper brannte so heftig. [26] somnus und expers. [27] ardor. [28] evado. [29] pereo. [30] alvus und aeger. [31] recreo. [32] die Augen verlieren (capio). [33] curo. [34] exsors. [35] war der Umstand, daß Alle den Muth sinken ließen (cado). [36] morbus und opprimo. [37] versor. [38] Landleute. [39] irritum facio.

117. Die Gottheiten der Aegypter.

Die alten Aegypter verehrten in früherer Zeit die Sonne als Osiris,[1] den Herodot den Dionysos der Aegypter nennt.

[1] Osiris, is und idis.

Ihm gegenüber steht[2] der feindselige Typhon,[3] der ägyptische Kronos, unter dessen Herrschaft die Wüste mit dem versengenden[4] Gluthwinde[5] steht, weßhalb ihm auch der wüstenbewohnende wilde Esel[6] geheiligt ist. Osiris wurde, wie die Aegypter sagen, zerstückelt in mehrere Götter, die sich aus Angst vor Typhon in Thierleiber verbargen. Isis aber, die Gattin des Osiris, beweint ihren Gatten und sammelt die Glieder desselben. Horos,[7] den der sterbende Vater Osiris als Kind auf dem Schooße der Isis[8] zurückließ, soll als Knabe Harpokrates genannt worden sein, der im Bilde[9] den Finger auf den Mund legt; als Jüngling aber besiegte er den Typhon. Während hierauf Osiris und Isis über die Abgeschiedenen in der Unterwelt herrschen, herrscht Horos mit seiner Schwester Bubastis,[10] die beide von den Griechen mit Apollo und Artemis[11] verglichen werden, statt des Osiris auf der Oberwelt. Die Aegypter verehrten noch mehrere andere untergeordnete[12] Gottheiten,[12] die meistens mit dem Kopfe eines Widders, Sperbers[13] oder Hundes abgebildet wurden. Selbst Thieren wurden göttliche Ehren erwiesen.[14] In den verschiedenen Bezirken verehrte man verschiedene Thierarten und zwar nicht nur solche, welche dem Menschen nützen, wie der Ibis,[15] der in Aegypten zur Zeit der Nilüberschwemmung[16] sich aufhält und Schlangen und Insekten verzehrt, sondern auch das furchtbare Krokodil. Wer ein solches Thier tödtete, wurde mit dem Tode bestraft. Die größte Verehrung[17] aber genoß[17] ein Stier, den man Apis[18] nannte und von dem sich auch die Israeliten bekanntlich in der Wüste ein Bildniß gossen. Dieses Thier, das nach Plutarch als das lebendige Abbild des Osiris betrachtet wurde, mußte schwarz sein, aber auf der Stirne ein weißes Dreieck,[19] einen Halbmond[20] von derselben Farbe auf der rechten Seite und unter der Zunge eine käfer[21]ähnliche Erhöhung[22] besitzen. Da er nicht über fünfundzwanzig Jahre leben[23] durfte,[24] so

[2] adversarium esse. [3] Typhon, onis. [4] aestuosus et siccus. [5] auster. [6] onager. [7] Horus. [8] Isis, is und idis. [9] den man darstellte mit dem auf den Mund gelegten Finger. [10] Bubastis, is, [11] Diana. [12] dii minorum gentium. [13] nisus, i. [14] tribuo. [15] Ibis, is und idis. [16] während der Nil das Land überschwemmt (inundo). [17] für das heiligste (sacer) Thier wurde gehalten. [18] Apis, is und idis. [19] stella. [20] lunula. [21] cantharis, idis. [22] nodus. [23] excedo. [24] fas est.

ersäufte[25] man denselben nach dieser Zeit in einem Brunnen, und hielt[26] ihm ein feierliches Leichenbegängniß. Man suchte darauf einen anderen von gleicher Gestalt; Alles trauerte, bis man den neuen Apis gefunden hatte, von dem man glaubte, daß in ihm die Seele des alten sich befinde. Er wurde zuerst vier Monate in einer offenen Halle zu Heliopolis gepflegt und dann in einer prachtvollen Barke von den Priestern nach Memphis gebracht,[27] wo für ihn ein Tempel mit einem großen Vorhofe[28] und zwei Wohnungen[29] erbaut waren. Betrat er die eine von diesen, so bedeutete[30] es Glück,[30] in der anderen verkündigte[31] er Unheil.[32] Aus der Art wie er das Futter aus den Händen nahm, pflegte man zu weissagen. Es wird erzählt, daß er sich von der Hand des Germanicus abwendete,[33] der kurz darauf sein Leben verlor. Wenn der Stier sich öffentlich zeigte, schritten ihm Diener voran und eine Schaar von Knaben folgte ihm, die Lieder[34] anstimmten.[34] Alljährlich wurde sein siebentägiges Geburtsfest gefeiert und man warf zu Memphis an einer gewissen Stelle eine goldene und silberne Schale in den Nil, wo sich, wie die Aegypter behaupteten, während dieser Zeit kein Krokodil zeigte. Bekannt ist, daß der Perserkönig Cambyses zu Memphis den eben wieder aufgefundenen heiligen Stier vor sich führen ließ und ihn lachenden Mundes mit den Worten: „Solch' ein Gott paßt für die Aegypter!" in den Schenkel verwundete. Das Thier, welches bald darauf endete, wurde ohne Wissen des Cambyses begraben; dieser aber verfiel,[35] wie die Aegypter meinten, wegen dieser Frevelthat sogleich in Wahnsinn.[35]

[25] mersum eneco. [26] celebro. [27] deduco. [28] porticus. [29] delubrum, quae vocant thalamos. [30] laetum est. [31] portendo. [32] dirus, a, um. [33] aversor. [34] carmen cano. [35] mente alienari.

118. Die Ostgothen.[1]

In Mösien hatten sich die Ostgothen, die nach Attila's Tod wieder zur Selbstständigkeit[2] gekommen[3] waren, festgesetzt und bedrängten unter ihrem Könige Theodemir den byzantinischen[4] Kaiser[4] Zeno,[5] dem sie in Thessalonica die Friedensbedingungen vorschrieben.[6] Um das Friedenswerk zu befestigen, ließ sich

[1] Ostrogothi. [2] libertas. [3] recupero. [4] Augustus Romanus. [5] Zeno. [6] dico.

Theodemir herbei,[7] seinen siebenjährigen Sohn Theodorich dem Kaiser als Geißel auszuliefern. Theodorich verweilte zehn Jahre in Konstantinopel und wurde in römischer Sitte und Wissenschaft erzogen, ohne für die dort herrschende Ueppigkeit empfänglich[8] zu sein. Nach seiner Rückkehr war die Eroberung von Belgrad[9] im Sarmatenlande die erste That, die von seinem Heldenmuthe Zeugniß gab.[10] Als er hierauf nach dem Tode seines Vaters den gothischen Thron bestieg, suchte der Kaiser Zeno durch Landabtretung[11] an der Niederdonau die Gothen zufriedenzustellen.[12] Diese blieben jedoch nicht lange an der Grenze des byzantinischen Reiches ruhig sitzen. Die Vertreibung der Rugier aus Italien, die unter gothischen Schutz sich flüchteten,[13] gewährte den erwünschten Vorwand[14] gegen Odoaker[15] aufzubrechen, der nach Severinus' Weissagung auf dem Throne[16] der römischen Kaiser Platz genommen[16] hatte. Kaiser Zeno, dem es willkommen war, von dem Feinde, der an der Schwelle des Reiches saß, befreit zu werden, munterte Theodorich zur Eroberung auf und dieser nahm mit seinen Kriegsvölkern den Weg durch die julischen Alpen, den vor achtzig Jahren die Westgothen[17] gezogen waren. Die Gepiden, die den Ostgothen den Weg verlegen wollten, wurden bei Traustilla zurückgeschlagen und Theodorich stürzte sich dem heranziehenden Odoaker entgegen, der am Isonzo[18] und bei Verona zweimal auf das Haupt geschlagen[19] hinter die festen Mauern von Ravenna sich retten mußte. Auf diese Siege hin unterwarf sich Oberitalien den Gothen. Als sich aber diese über das ihnen zugefallene[20] Land[21] verbreiteten, griffen die Bewohner plötzlich wieder für Odoaker zu den Waffen. Theodorich wurde in die höchste Bedrängniß versetzt und gezwungen in dem starkbefestigten Pavia sich einzuschließen, bis endlich Hilfe[22] von den Westgothen nahte.[22] Darauf wurde Odoaker zum dritten Male an der Adda[23] besiegt und floh nach Ravenna, wo er belagert wurde. Die Stadt wurde nach langem Widerstande eingenommen, Odoaker ermordet[24] und seine Mannen ohne Ausnahme niedergemacht. Es war Niemand mehr in Italien, der die Herrschaft Theodorichs zu bekämpfen vermochte, und er

[7] non recuso. [8] imbuo. [9] Taurunum. [10] ostendo. [11] agri donati. [12] placo. [13] trado. [14] occasio. [15] Odovacer, i. [16] regnum redit ad aliquem. [17] Visigothi. [18] Sonlius. [19] devinco. [20] occupo. [21] ager. [22] succurro. [23] Addua. [24] jugulo.

gebot über ein Reich, das Italien, Sicilien, Rhätien, Norikum, Dalmatien und Pannonien umfaßte. Aber obwohl Theodorich nach Kriegsrecht über die eroberten Länder frei[25] verfügen[26] konnte, so nahm[27] er für seine Gothen doch nur ein Drittheil des Landes in Anspruch, das übrige verblieb den alten Bewohnern, die auch ihre Sprache, Sitten und Gewohnheiten beibehielten; für sie galt[28] noch wie vorher das römische Recht;[29] dieselben Beamten verwalteten das Land wie unter den letzten römischen Kaisern. In Ravenna und Verona hatte Theodorich sein Hoflager[30] nach byzantinischem Muster[31] aufgeschlagen. Cassiodorus und Boëtius waren die Zierden[32] des Staates[33] und die letzten[33] Träger klassischer Gelehrsamkeit.

[25] suo arbitratu. [26] dominor. [27] posco. [28] vigeo. [29] leges. [30] sedes. [31] mos. [32] lumen atque ornamentum. [33] die letzten von den vorzüglichen alten Schriftstellern.

119. Die Ostgothen. (Schluß.)

Theodorich war auf jede Weise bemüht, Italien wieder zu heben, das[1] durch vielfache Verwüstungen tief gesunken[2] war. Er veranstaltete[3] eine Gesetzsammlung[4] durch die kundige Hand Cassiodors, verschönerte Pavia, Spoleto,[5] Neapel und richtete[6] viele andere Städte aus ihrem Schutte[6] wieder auf. Er, der Gothenkönig, redete zu den Römern in ihrer Muttersprache[7] und versprach ihnen, den Glanz des alten Rom wieder zu erneuern. Und obwohl er und seine Gothen der Lehre des Arius anhingen[8] und dadurch zu den Bewohnern Italiens im schroffen Gegensatze[9] standen, so trat[10] er seinen Unterthanen doch in dieser Rücksicht nicht zu nahe. Als er aber den Papst Johannes, den er nach Byzanz zu Justinian geschickt hatte, um diesen von seinem harten Verfahren[11] gegen die Arianer abzumahnen, wegen der, wie er meinte, allzu saumseligen[12] Erfüllung[12] seines Auftrages in das Gefängniß werfen ließ, da trat die ganze Abneigung des italischen Volkes gegen die Gothen zu Tage. Theodorich fühlte[13] sich tief gekränkt,[14] als er sich von einer Nation gehaßt sah, die er während einer mehr als dreißigjährigen Regierung

[1] dessen Macht. [2] corruo. [3] digero. [4] leges. [5] Spoletum. [6] restituo. [7] lingua vernacula. [8] sequor. [9] sich sehr unterschieden. [10] violo. [11] Verbum. [12] negligo. [13] afficio. [14] dolor.

groß zu machen[15] bestrebt war. Mißtrauen[16] erfüllte[16] am Ende des Lebens sein Herz[16] und seinem Argwohne[17] fielen Boëtius, Albinus und Symmachus zum Opfer.[17] Ihm war es nicht gelungen, sein Volk mit dem alten Stamme der Einwohner zur Einheit zu verbinden; seine Herrschaft hatte[18] keine Wurzeln in Italien geschlagen[18] trotz[19] seiner Milde und Gerechtigkeit, der das Land eine hohe Blüthe und die Sicherheit aller Verhältnisse verdankte. Mit Bekümmerniß legte[20] Theodorich sein Haupt auf das Sterbebett, nachdem er zuvor seine Tochter Amalaswintha,[21] die Wittwe Eutharichs, im Namen ihres unmündigen[22] Sohnes[22] Athalarich zur Regentin eingesetzt[23] und dem gothischen Volke empfohlen hatte. Theodorich war der Glanzpunkt[24] seines Volkes; sein Name lebte[24] noch nach Jahrhunderten in den Gesängen der Völker. Bei seinen Lebzeiten hatte sich Byzanz[25] gescheut, Italien als Eigenthum anzusprechen;[26] nach seinem Tode aber ging[27] das Gothenreich rasch seinem Untergange entgegen. Das Unglück begann mit Athalarichs frühzeitigem Tode. Amalaswintha's eigenmächtige Herrschaft[28] und ihre Heirath mit dem unfähigen Theodat brachte[29] Zwiespalt unter die Gothen, in Folge dessen Amalaswintha bei Kaiser Justinian einen Rückhalt[30] zu suchen gezwungen war. Ihre Ermordung[31] durch Theodat gab[31] dem Kaiser Gelegenheit den Rächer zu spielen und seinen tapferen Feldherrn Belisar in Sicilien landen[32] zu lassen,[32] der schon vorher das Vandalenreich zerstört hatte, während die Ostgothen ruhig zusahen,[33] ohne zu ahnen, daß dieselbe Gefahr über ihnen schwebe. Belisar eroberte Rom; die Gothen stießen darauf den feigen Theodat vom Throne und erhoben[34] den tapferen Vitiges zum Könige. Nach blutigen Kämpfen fiel dieser sammt Ravenna in Belisars Hände und der Krieg schien beendiget zu sein, da erhoben sich die Gothen von Neuem unter[35] Totila und erst

[15] honore et dignitate orno. [16] Alles war ihm verdächtig (in suspicione). [17] und deßhalb wurden hingerichtet. [18] firmo. [19] obwohl er milde und gerecht war, so daß Italien ihm verdankte. [20] schied aus dem Leben. [21] Amalasuntha. [22] infans. [23] imperium trado. [24] verlieh (do) seinem Volke unsterblichen Glanz, so daß sein Name lebte (celebro). [25] der byzantinische Kaiser. [26] zu behaupten (contendo), daß Italien sein sei. [27] ruo. [28] da A. willkürlich herrschte und sich verheirathete. [29] concito. [30] se commendare. [31] da sie ermordet wurde, so fehlte nicht die Gelegenheit. [32] mitto. [33] was die O. geduldeten. [34] creo. [35] dux.

nach einem achtzehnjährigen Kriege vernichtete Narses die Gothen am Fuße des Vesuv. Ihr König Tejas, der dem gefallenen Totila gefolgt war, lag unter den Todten und der Rest des gothischen Heeres zog über die Trümmer des Reiches aus Italien hinweg. Der kräftige Stamm der Ostgothen verschwand aus der Geschichte[36] und von dem großen Volke ist nichts geblieben als der Name und seine Sprache in der Bibel[37] des Westgothen Ulfila.

[36] die Geschichtschreiber erwähnen nicht weiter. [37] in der Bibel, die der Westgothe Ulfila aus dem Griechischen übersetzte.

120. Der Herbst.

Rauher Herbstwind rüttelt[1] die Blätter von Busch und Baum. Im trüben Nebel tropfen die Wälder; in ihren Zweigen ächzt statt der verstummten[2] Lieder die Stimme des Windes; denn, um mit dem Dichter zu reden: „Sterbeseufzer[3] der Natur schauern[4] durch die öden Haine!“ Alles scheidet! Das dürre Laub, das unter den Füßen des Wanderers rauscht, es scheint ihm zuzurufen: Wie ich, so fällst auch du! Kahler[5] Dorn, wohin sind deine Rosen? Schnell, wie sie, verblühen[6] alle Freuden! Nichts währt ewig als die Vergänglichkeit.[7] Mit uns spielt des Glückes beständiger Unbestand![8] Sieh, wie der Wind mit Ungestüm die mächtige Eiche schüttelt,[9] als wollte er das fahle[10] Laub gewaltsam von ihren Aesten streifen;[11] aber fest hält der Stamm dem Winde trotzend sein erstorbenes Laub und gleicht so dem Menschen, dessen Herz oft fest im Sturme[12] der Zeit[12] an mancher todten[13] Hoffnung hält.[14] Doch die Sonne, die sich nun in düstere Nebel hüllt, taucht morgen vielleicht wieder aus den Gewölken auf, und was heute der Nordwind[15] umstürmt, umkost[16] vielleicht morgen des Südwinds[17] Hauch! Und fällt[18] der Schnee noch heute über die todte[19] Welt,[20] er zerstört den Keim[21] der künftigen Blume nicht; mit neuen Blüthen ziert der Frühling den grünen Hain. Und deckt das Grab uns heute noch, es wird die Seele nicht begraben. Oder ist eine Unwahrheit, was der Dichter spricht:

[1] decutio. [2] statt der Vogelgesänge, die verstummten. [3] von dem Seufzer (gemitus) der gleichsam sterbenden Natur. [4] schauern (resono) die verlassenen Haine (lucus). [5] nudus. [6] defloresco. [7] fragilitas. [8] varietas. [9] agito. [10] fulvus. [11] stringo. [12] res adversae. [13] inanis. [14] amplector. [15] aquilo. [16] recreo. [17] auster. [18] obruo. [19] desertus. [20] terra. [21] semen.

„Aus Stimmen[22] des Vergehens
Hör' ich die Hoffnung flüstern
Des ewigen Wiedersehens?"

[22] Uebersetze: Was immer sterbend (emorior) klagt, hegt (foveo) mit bangem (maestus) und stillem Weheklagen (lamenta) die Hoffnung eines zweiten Lebens.

121. Napoleon auf St. Helena.

Dem gewaltigsten Kriegshelden im Beginne unseres Jahrhunderts, dem Wunder[1] und der Geißel[2] Europa's, wurde nach blutigem Ringen[3] in dem letzten seiner vielen furchtbaren Kriege Schwert und Scepter[4] entwunden. Der geschlagene Flüchtling eilte, um sich zu retten, aus der Ebene Belgiens an die Küste des Meeres, fiel aber schnell in die Hände seiner Feinde. Britische Schiffe trugen den Verbannten über den Rücken des Ozeans nach der entlegenen einsamen Felseninsel St. Helena, wo er umringt von mißtrauischen Wächtern ähnlich jenem trotzigen, mit ehernen Banden an die Wände des Kaukasus geschmiedeten Titanen Prometheus sein Leben vertrauerte.[5] Sechs Jahre waren in öder Stille dem Gefangenen vorübergegangen, dessen Blicken sich nur hie und da im unermeßlichen Weltmeere ein fernes Segel zeigte; doch kein Schiff landete, ihn zurückzuführen; er sollte auf einem Eilande sterben, wie er auf einem Eilande geboren war. Der einstige Bezwinger der Welt lag auf dem Krankenbette und ließ am 21. April einen Priester zu sich rufen, „denn," sagte er, „ich glaube an Gott; Alles verkündet sein Dasein." Er gab hierauf mit unwandelbarer Ruhe[6] Befehl, nach seinem Hinscheiden seine Leiche zu öffnen, sein Herz nach Parma zu senden und hier seine Gemahlin sowie seine Mutter in Rom von Allem in Kenntniß zu setzen. Heftiges Fieber schüttelte viele Tage seinen Körper, er verlor[7] zuletzt das Bewußtsein[7] und rief in wirren[8] Phantasieen:[8] „Eilet! Sie sind unser! Der Sieg ist entschieden!"[9] Am 2. Mai gelangte[10] der Kranke wieder zur Besinnung[10] und sprach: „Ich fühle, daß ich sterbe!" Am folgenden Tage nahm er Abschied von dem Marschalle[11] Bertrand und seiner ganzen Um=

[1] prodigium. [2] ultor. [3] proelium. [4] imperium. [5] lugendo transigo. [6] mit unverändertem (constans), ruhigem Herzen. [7] mentis errore afficio. [8] verwirrt (conturbo) durch Phantasieen (visum). [9] certus. [10] resipisco. [11] legatus.

gebung,[12] die sein Exil[13] getheilt[13] hatte, dankte ihr für ihre Treue und ließ sich darauf den Kriegsmantel, den er in der Schlacht bei Marengo getragen hatte, über die Kniee breiten. Ein Orkan[14] wüthete in der folgenden Nacht auf St. Helena; alle Anpflanzungen[15] wurden von der Gewalt des Windes niedergeworfen. Unter dem Brausen des Sturmes rang[16] der Sterbende mit dem Tode.[16] Zwei Tage lang währte[17] der Todeskampf;[18] sein Leib erkaltete[19] langsam; unter Schluchzen stürzen Männer, Frauen und Kinder an das Sterbebett[20] und bedecken die Hände ihres Kaisers mit Thränen! Noch schwebte das Wort: „Armee!" über seine Lippen, — ein Seufzer[21] — und sein Herz[21] war gebrochen[21] um die sechste Stunde Morgens den 5. Mai 1821. Tief ergriffen erhob der betende Priester über der Leiche seine Arme mit den erschütternden[22] Worten: „So vergeht die Herrlichkeit der Welt!"

[12] comitatus. [13] die dem Verbannten gefolgt war. [14] saevissima tempestas. [15] arbustum. [16] animam ago. [17] versor. [18] extremum discrimen. [19] refrigerari. [20] Bett des Sterbenden. [21] hauchte seufzend den Geist aus. [22] gravissimus.

122. Gottes Allmacht.

Von jeher warf man die Frage[1] auf: Sollten die zahllosen Fixsterne mit ihren Planeten und Monden nichts anderes als völkerlose Wüsteneien[2] sein? Unsere Erde, die noch lange nicht der vornehmste Planet im Sonnenreiche[3] ist, hat der Schöpfer so reichlich mit Bewohnern besetzt; wir treffen belebte Wesen überall im Meere und auf dem Erdboden in gleicher Anzahl an; da zeigen sich unter dem bewaffneten Auge Millionen von Geschöpfen, wo man sie nicht vermuthet hätte; der Staub ist bevölkert[4] und der kleinste Wassertropfen wimmelt von einer erstaunlichen Menge lebendiger Kreaturen! Sollte also nur dieser Winkel der Welt, den unser Sonnensystem[5] einnimmt, und vornehmlich diese winzige[6] Erde, worauf wir uns abmühen, belebt[7] sein? Sollten die unzählbaren Sonnen über ihre Planeten nur Licht und Wärme verbreiten,[8] um über furchtbare Einöden zu leuchten, ohne daß vernünftige[9] Geschöpfe davon Vortheil zögen?

[1] quaero. [2] locus vastus. [3] von denen ist, die sich um die Sonne bewegen. [4] frequens. [5] unsere Sonne und ihre Planeten. [6] pusillus. [7] lebender Wesen voll. [8] effundo. [9] ratione praeditus.

Wer erröthet nicht, von der Weisheit, Allmacht und Güte Gottes so niedrig[10] zu denken?[11] Oder wäre die Bevölkerung[12] der Millionen Welten ein die Macht Gottes überschreitendes Werk?[12] Freilich erscheint dem kurzsichtigen[13] Erdenbürger die Bewohnbarkeit[14] des ganzen Universums räthselhaft,[15] da er gewohnt ist, sich die Beschaffenheit jener Welten und ihrer Bewohner der Erde und sich selber ähnlich zu denken. Wenn aber der Urheber der Natur hier auf unserer Erde in den kleinsten Dingen so sehr abgewechselt[16] hat, daß nicht zwei Blätter eines Baumes, nicht zwei Sandkörner einander vollkommen gleich sind, was will man dann von zwei Sonnensystemen[17] erwarten?[18] Eine jede Weltkugel[19] hat vielleicht ihre besondere Einrichtung, ihre Naturgeschenke, ihre Bewohner nach allen möglichen[20] Gestalten und Arten. Es gibt wohl Welten, die von vollkommeneren Wesen, als die Sterblichen der Erde sind, bewohnt werden! Und was ist der ganze Weltbau[21] mit allen seinen Sonnensystemen und Milchstraßen,[22] deren Grenzen und Enden die Flügel[23] des Menschengeistes nicht erreichen, gegen den grenzenlosen Raum, den Gottes Allmacht erfüllt! Wenn die Körperwelt[24] endet, beginnt ein neues Universum, wofür wir keine Worte[25] von Ausdehnung und Weite haben. Hier strahlt die Majestät Gottes in hellerem Glanze. Sicher liegt in dem unbegrenzten Raume der Schöpfung irgend ein Punkt,[26] von wo aus dem ganzen Reiche[27] der Wirklichkeit[27] die allgemeinen Naturgesetze vorgeschrieben werden. Von hier aus formte die Hand des Ewigen im Anfange der Dinge alle Sonnen, die sich durch seinen Hauch beseelt in unermeßlich weiten und immer zurückkehrenden Kreisen Millionen Jahrtausende herumwälzen. Von hier aus werden die Weltsysteme[28] in Ordnung erhalten[29] und keine Zerrüttung zugelassen. Hier herrscht die Allgegenwart des allgütigen Weltenschöpfers,[30] der um den Fuß[31] seines Thrones[32] Sonnen zahllos wie der Sand des Meeres vielleicht voll von Myriaden[33]

[10] animus humilis. [11] sich vorstellen. [12] wäre die Macht Gottes nicht im Stande mit Wesen zu erfüllen. [13] caecus. [14] Verbum. [15] fast unmöglich. [16] varietatem attribuo. [17] von zwei Sonnen und ihren Planeten. [18] cogito. [19] stella. [20] möglichst verschieden. [21] universum. [22] orbis lacteus. [23] vis. [24] corpora et sidera. [25] nicht beschreiben können. [26] locus. [27] natura. [28] res universae. [29] tempero. [30] mundi opifex. [31] untersten. [32] sedes. [33] unzählbar.

vernünftiger Geschöpfe säte, die ihn mit der Geisterwelt staunend anbeten, ihn,

„Der[34] stets mit gleichem Aug' sieht einen Sperling fallen,
Sieht Wasserblasen springen und die Welt vergehn."

[34] der stets mit dem nämlichen Auge (Plur.) auf den fallenden (delabor) Sperling und auf das Ende (pernicies) des Wasserbläschens (bulla) und der Sonne blickt (sequor).

123. Jugendspiegel.[1]

Während du jung,[2] mein Sohn, hör[3] Solches mit horchendem[4] Ohre;
Doch im Gedächtniß[5] birg es nicht nur, nein, üb'[6] es auch wirklich.[7]
Allem zuvor verehre du Gott und verehre die Aeltern,
Wie die, welche dir setzt[8] die Natur selbst statt der Erzeuger.
Lüge nicht, denn niemals Vortheile bereiten[9] die Lügen.
Fehltest du und du bekennst, leicht wird[10] zu Theil dir Vergebung.
Lerne mit Lust,[11] was gibt es wohl Bessres als Vieles zu lernen?
Reichthum folgt für den Lernenden nach und es folgt ihm die Ehre.
Tadelt[12] dich Einer, wenn schlecht du gehandelt, so zeig[13] dich ihm dankbar,
Sei auf der Hut, daß ihm unmöglich[14] ein fernerer Tadel![12]
Glaube nicht blindlings, es sei dein Freund der, welcher dir schmeichelt;
Wer bei des Knaben Verirrungen[15] spart[16] die Bestrafung,[16] der haßt ihn.
Wer einmal Unkluge berückte mit schmeichelnder Rede,
Der wird sie auch berücken, so oft sich Gelegenheit einstellt.[8]
Jedem nicht soll ein Verständiger traun, mißtrauen nicht[17] Allen,[17]
Häufig der Eine sich täuscht, es verliert[18] das Vertrauen der Zweite.
Wenn du ein sündiges Werk[19] übst oder[20] im Geiste es aussinnst,[21]
Falls du auch Menschen betrügst,[22] Gott schaut doch sicherlich Alles.
Nur[23] den erprobten[24] Genossen vertraun[25] sollst du ein Geheimniß.
Birg[26] erst selber, was Anderen du zu verbergen gebietest.[27]
Eile[28] nicht etwas zu schaun, wenn ehrbar nicht ist die Handlung.[29]
Junge Gemüther verführet ein sittenverletzendes[30] Schauspiel.
Wende die Ohren hinweg[31] von den unrein klingenden Reden;
Flieh die Gemeinschaft[32] derer, die sich an diesen ergötzen.
Widerlich bitter[33] erscheint im Beginne die Wurzel des Wissens,[34]
Aber nach kurzem Verlauf erzeugt[35] sie die süßesten Früchte.
Hast du bei Spielen verweilt?[36] Es entflieht schnell dieses Vergnügen.

[1] institutio puerilis. [2] tener. [3] haurio. [4] avidus. [5] memor animus. [6] exprimo. [7] factum. [8] do. [9] prosum. [10] promptum esse. [11] gerne. [12] objurgo. [13] gratiam habeo. [14] queo. [15] pecco. [16] non corrigo. [17] nec nullus. [18] sibi detrahere. [19] malum. [20] aut — aut. [21] voluto. [22] lateo. [23] non nisi. [24] specto. [25] effero. [26] taceo. [27] volo. [28] cupidus. [29] gethan zu haben. [30] turpis. [31] procul. [32] consortium. [33] inamoenus. [34] studium. [35] profero. [36] indulgeo.

Hast du gelesen? Es bleibt der mit Mühe gewonnene[37] Nutzen.
So wie die Ruhe mit Maß[38] nutzreich ist und Kräfte verleihet,[39]
Also schwächt[40] maßlose den Leib und sie stumpfet den Geist ab.
Wenn du zu nützen bestrebt bist dem Nächsten, so nützest du dir selbst;
Doch wer Niemand liebt,[41] der wird auch von Niemand geliebt[42] sein.

[37]percipio. [38]moderatus. [39]ministro. [40]hebeto. [41]doch wenn du nicht Andere liebst. [42]wird anderseits (et) auch dich Keiner lieben.

124. Jugendspiegel. (Fortsetzung.)

Niemals staune du an die beglückten[1] Erfolge der Schlechten;
Ob zwar spät, doch es trifft[2] sie dereinst die gebührende Strafe.
Ist dir die Ruhe genehm, so spar nicht die Mühe als Jüngling;
Arbeit[3] ist für den Mann die Geleit'rin zu rühmlicher[4] Muße.
Schau dich im Spiegel; und wenn[5] die Gestalt anmuthig[6] dir scheinet,
Sieh zu, daß du sie nicht mit beschimpfenden[7] Sitten verunzierst;[8]
Wenn[5] die Natur dir entzog[9] ein gefällig[10] gebildetes Antlitz,[10]
Müh dich, daß mit dem Geist du die Fehler des Körpers ersetzest.[11]
Thu Nichts, wenn[12] du vermeinst, daß schimpflich die Handlung[13] erscheine;
Mehr dir das eigene Selbst soll[14] gelten[15] als Schwärme[16] von Zeugen.
Wenig zu sprechen, doch mehr zu vernehmen, ermahnt[17] die Natur uns,
Da sie zweimal[18] das Ohr lieh Jedem und einmal die Zunge.
Trägheit schmeichelt zuerst, doch sie schadet[19] dem ehrlichen Namen;
Anfangs rauh[20] ist der Fleiß zwar, aber er ärntet[21] den Ruhm ein.
Koste[22] vom Wein nicht oder vermeng[23] ihn reichlich[24] mit Wasser;
Wenn du, o Jüngling, im Wein schwelgst, gießest[25] du Feuer zu Feuer!
Freundlich sei[26] dein Gesicht und Bescheidenheit zeig im Gespräche;
Also wirst du dir leicht gar Manche zu Freunden gewinnen.[27]
Zum Vorwurf[28] niemals du dem Dürftigen mache[28] die Armuth;
Er, der Reichthum verlieh, der hat auch verliehen[29] den Mangel.
Immer dem Streben nach Gold[30] zieh vor du die Liebe zur Tugend;
Tugend erwirbt man mit Gold[30] nicht, doch Gold wird durch Tugend erworben.
Lerne und, was du erlernest, bewahr dein Geist[31] im Gedächtniß,[31]
Oder du handelst,[32] wie wenn du Fluth auffingst[33] mit dem Siebe.[34]

[1]faustus. [2]sequor. [3]gerade die Arbeit. [4]honoratus. [5]seu — seu. [6]bonus. [7]obscoenus. [8]foedo. [9]subtraho. [10]die Schönheit des Gesichtes. [11]compenso. [12]wovon du glaubst. [13]Nro. 123. Anm. 29. [14]curo. [15]pro aliqua re. [16]multus. [17]damit sie uns mahnte, gab die Natur. [18]Kardinalzahl. [19]perdo. [20]eine rauhe Sache. [21]fero. [22]tango. [23]proluo. [24]mit vielem Wasser (lympha). [25]adjicio. [26]Sorge (facio), daß du habest (esse) ein freundlich (comis) Gesicht und bescheidene Sprache. [27]concilio. [28]exprobro. [29]dessen ist. [30]OPS. [31]im denkenden (memor) Geiste. [32]wirst ebenso (tantundem) handeln. [33]Nro. 123, Anm. 3. [34]cribrum.

Sei[35] es das Lieblichste auch, nie doch sollst dies du begehren,
Was Nachtheile verursacht[36] oder Erröthen bereitet.
Blind aufwall[37] nicht im Zorn, Nichts häßlicher zeigt sich als dieser.[38]
All das, was ihn empört,[39] zu verachten ist löblicher[40] Vorzug.[40]
Sturm[41] umbraust auf dem hohen Gebirge die ragenden[42] Eschen;[43]
Sicher vor ihm ist das Bäumchen, das steht in der Mitte des Thales:
So umbrausen auch größre Gefahren das große Besitzthum,[30]
Sicherer zieht[44] an dem engeren Herd vorüber das Leben.

[35] quamvis. [36] was entweder im Begriffe ist Nachtheile zu verursachen (affero) oder Erröthen (pudor) zu bereiten (incutio). [37] irascor. [38] ira. [39] zu erregen pflegt. [40] laus. [41] Winde bewegen (agito). [42] pono. [43] ornus. [44] sicheres Leben begleitet die engen Penaten.

125. Jugendspiegel. (Schluß.)

Wenig, jedoch zutreffend[1] zu reden, das zieret[2] den Jüngling;
Letzteres zeigt[3] von Geschick,[4] von Bescheidenheit zeiget das Erst're.
Du willst wissen den Weg, der gewiß[5] zur Erreichung des Ruhms führt?[5]
Zeig dich in solcher Gestalt, wie es ist dein Begehren zu scheinen.
Glücklicher[6] Jüngling, in dem das Geschick voreilet[7] den Jahren!
Mit dem gebührenden Lob wetteifernd schmückt ihn ein Jeder;
Gern[8] blickt Alles auf diesen und wünscht[9] ihm jegliche Wohlfahrt,[10]
Niemand aber den träg Hinlebenden würdigt des Wortes.[11]
Nicht nur für jetzt nachtheilig[12] die Schuld wirkt,[12] sondern noch[13] vielmehr,
Weil sie das Herz zu dem Bösen geneigt[14] macht durch die Gewohnheit.[15]
Was gut ist, das erstrebe,[16] wenn dies auch beschwerlich erschiene
In dem Beginn: allmälig versüßt[17] es die längere Uebung.
Denk[18] des empfangenen Dienstes, erheb ihn, doch was du erwiesen,[19]
Dieses verdecke[20] und laß viel lieber den Andern es rühmen.
So oft Nutzen und Recht scheinbar einander bekriegen,
Pflicht ist's, die Siege[21] des Rechts auch nicht einmal zu bedenken.[22]
Unter zerrissenem Kleid[23] ist versteckt oft goldene Tugend,
Während ein thörichtes[24] Schaf oft Gold umhüllet[25] und Purpur.
Wegen des Ruhms vollführe du Nichts, doch was dich zu Ehren
Immer zu führen[26] vermag, das sollst du mit Eifer[27] betreiben.[28]
Lieben nicht sollst du zu sehr noch sollst du verachten den Reichthum;
Denn wenn er auch das Glück[29] nicht zu schaffen vermag, nicht zu sichern,
Dennoch ist er ein starker Behelf[30] zu den Zwecken[31] des Lebens.

[1] tempestivus. [2] decorum esse. [3] judico. [4] ingenium. [5] certum esse. [6] wie glücklich ist. [7] anteeo. [8] cupidus. [9] precor. [10] felix. [11] alloquium. [12] obsum. [13] dadurch mehr. [14] proclivis. [15] assuetudo. [16] sector. [17] mollio. [18] memoro. [19] confero. [20] extenuo. [21] daß das Recht siege. [22] dubito. [23] pannus. [24] stolidus. [25] velo. [26] concilio. [27] sedulus. [28] urgeo. [29] beatus. [30] instrumentum. [31] gero.

Immer zufrieden genieße du das, was dir ist beschieden,
So jedoch, daß du nie nach dem Bessern zu suchen[32] verabsäumst.[33]
Denke daran, wie Alles doch schwankt,[34] wie es wechselt im Weltlauf,
Daß kein Unglück je dich erdrückt[35] noch[36] ein Glück dich erhebet.
Wenig[37] ist dieses, doch wenn du es[38] übest[39] mit dauerndem[40] Eifer,
Wird es erstaunliche Frucht im Verlaufe[41] der Zeiten erzeugen;[42]
Segen[43] verleihe[43] nur Gott dem Begonnenen. Alles von ihm[44] wird
Nach urewigem Plan und nach fester Bestimmung[45] geleitet.
Wenn[46] bei dem Grauen[47] des Tags[47] du, o Jüngling, vom Lager[48] dich hurtig
Hebest[49] und wenn du des Nachts[50] aufsuchest[51] erquickenden Schlummer:
Mit demüthigem Flehn[52] sollst du ihn vor Allem verehren.[53]
Er wird klugen[54] Verstand und er wird dir Gesundheit[55] des Leibes
Mit[56] viel Bess'rem verleihen. Gehör[57] nicht schenke dem Kleinmuth;
Stets dein Streben[58] nur sei bei Allem die Ehre desselben!

[32] requiro. [33] parco. [34] denke (noto), wie alles bei den Menschen wechselnd und unsicher ist. [35] premo. [36] aut — aut. [37] füge (quidem) bei. [38] qui. [39] servo. [40] perennis. [41] progressus. [42] edo. [43] adspiro. [44] durch dessen (qui) Plan. [45] ratio. [46] ihn (qui) wenn du u. s. w. [47] lux. [48] strata. [49] relinquo. [50] vesper. [51] repeto. [52] votum. [53] placo. Umschreibe mit facio. [54] sagax. [55] saluber. [56] et. [57] sei nicht (nolo) kleinmüthig (diffido). [58] refero.

Inhalts-Verzeichniß.

Berichtigungen:

Seite 9, Anm. 1, lies: decedo.
„ 79, Zeile 15, „ Mallotes.
„ 87, Z. 4 und 6, „ Thon.
„ 129, Zeile 4, „ Nikator.
„ 138, letzte Zeile, „ samnitische.
„ 156, Zeile 3, „ Flottille.
„ 175, Anm. 34, „ crebris.

Seite 179, Z. 2 v. u., lies: prophezeit.
„ 182, Z. 16 u. 17, lies: scythische.
„ 182 ist Anm. 29 ferveo hinzuzufügen.
„ 184, Z. 1, lies: in Kenntniß setze.
„ 184, Zeile 6, lies: Arelate.
„ 187, Z. 9 v. u., „ Inseln.

Die „Blätter für das Bayerische Gymnasialschulwesen“ 1872, Bd. VIII, Heft 10, p. 394 schreiben über das erste Bändchen:

„Diese Uebersetzungsstücke, bestehend aus 80 Nummern, von denen dreizehn ausschließlich den Partikeln, welche in den wenigsten Uebungsbüchern gebührende Berücksichtigung finden, gewidmet sind, dürften zur Ergänzung des Englmann'schen Uebungsbuches, da sie sich ganz an die Englmann'sche Grammatik anschließen, Lehrern und Instruktoren zu Schul- und Hausaufgaben ein brauchbares und nützliches Material bieten.“

Ebenso berichtet die „Allgemeine Wiener Literaturzeitung“ Nr. 2, vom 6. Januar 1873 hierüber:

„Das Buch verdankt seine Vorzüge der unverkennbaren Schulerfahrung des Verfassers. Man sieht es den Stücken an, daß sie aus dem Gebrauche in der Schule selbst hervorgegangen sind, nur werden sie zuvor gesichtet und geglättet worden sein. Schritt um Schritt wird der Unerfahrenheit des Schülers Rechnung getragen, oft möchte man diese Sorge eine zu große nennen. Und was in der Schule die Hauptsache ist, das Folgende läßt die Uebung vorausgehender Formen und Regeln ja nicht in Vergessenheit kommen. Referent kann auch die Besorgniß des Verfassers, als ob das Zusammenhängende der in den einzelnen Abschnitten enthaltenen Beispiele der Brauchbarkeit des Hilfsbuches hinderlich befunden werden könnte, nicht theilen; im Gegentheil ist diese Eigenthümlichkeit dem Schüler annehmlich, für seine Aufmerksamkeit erfrischend. Dazu ist in der Auswahl auf eine große Mannigfaltigkeit Bedacht genommen: Geschichte der älteren und neueren Zeit mit Bevorzugung des Culturhistorischen, Mythologie, Sage, selbst Märchen sind neben moralischen Sentenzen berücksichtiget, Nützliches ist mit dem Angenehmen verbunden.“

Nach dem Berichte des „Oldenburger Schulblattes“ Nr. 18 und 19, vom 25. April 1873, sind diese Uebersetzungsstücke „für die unteren Klassen an Gymnasien 2c. sehr zu empfehlen.“

In den „Blättern für das bayerische Gymnasialschulwesen“ schreibt über das dritte Bändchen in einer längeren freundlichen Würdigung Hr. Gymnasialrektor Chr. Adam in Landshut unter Anderem:

„Wir können mit gutem Gewissen das Lob, das seiner ersten literarischen Leistung auf diesem Gebiete zu Theil geworden ist, auch auf die zweite ausdehnen und bestätigen, daß der Verfasser „Lehrern und Instruktoren zu Schul- und Hausaufgaben ein brauchbares und

nützliches Material bietet." — Wir constatiren, daß einerseits die reiche Mannigfaltigkeit der zur Uebersetzung dienenden Materie den Geist des Schülers auch nach einer andern Seite hin anzuregen und mit positiven Kenntnissen zu bereichern geeignet ist, anderntheils nicht wenige Partieen zu verzeichnen sind, welche in der ungezwungendsten Weise eine Summe von Regeln in sich vereinigen."

Auf vorstehende allerhöchste Entschließung und die angefügten kritischen Stimmen gestützt erlaubt sich die Verlagshandlung diese Uebersetzungsstücke für Sexta, Quinta und Quarta nach dem Vorgange mehrerer Anstalten als **gedrucktes, den Schülern in die Hände zu gebendes Hausaufgabenmaterial**, das 4. Bändchen aber als ein vollständiges Uebungsbuch für Tertia zu empfehlen, wobei die Verlagshandlung bei Einführungen sich gerne erbietet, auch dem einen oder anderen ärmeren Schüler auf Veranlassung der Titel Herren Professoren Gratisexemplare zu gewähren.

Von dem gleichen Verfasser erscheinen ferner in der **Fr. Pustet'schen Buchhandlung** (J. Habbel), oder können bereits durch dieselbe bezogen werden:

1) **Grundbegriffe des antiken Münzwesens.** (Zweite Auflage.)
2) **Reime und Träume.** (Zweite, vermehrte Ausgabe.)
3) **Jakob Balde,** der Wälder drittes Buch. Lateinisch und Deutsch. 18 kr.
4) " " eine Lebensskizze.
5) " " geschichtliche Oden des ersten Bandes seiner gesammelten Werke. Metrisch übertragen. 51 kr.
6) " " Feier des zweihundertjähr. Todestages J. B. (Religiöse und historische Oden.)
7) **Zusammenhängende deutsch-griechische Uebersetzungsstücke.** Das Nomen und regelmäßige Verbum auf *ω*. (Quarta.) ca. 1—2 Bogen.